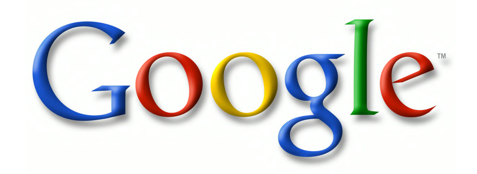

Google


PA4271
P3P46
1857

W. Wagner.
1878.

Philodem's

Abhandlungen über die Haushaltung und über deu Hochmuth

und

Theophrast's

Haushaltung und Charakterbilder.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1857.

Einleitung.

Von dem Epikureer Philodemos aus Gadara, dem Freunde
icero's, sind bekanntlich viele Schriften in Herkulanum gefunden
orden, und darunter mehrere Rollen von dessen größerem Werke
ber die Laster und die entgegengesetzten Tugenden.
wei dieser Rollen, welche das neunte Buch über die Haus-
altung und das zehnte Buch über den Hochmuth ent-
ılten, sind von Neapolitanern zuerst gedeutet und herausgegeben
orden im dritten Bande herkulanischer Papyrusrollen, Neapel
327. Der Erklärer des neunten Buches ist Javaroni, der des
hnten Caterino, und Rosini hat beide nochmals durchge-
hen. Den Italienern fehlt es nicht eben an lexikalischer Kenntniß
:s Griechischen, aber in der Grammatik sind sie desto schlechter
:schlagen: darum mußten deutsche Gelehrte sich der Sache anneh-
ıen, um den Fund einigermaßen genießbar zu machen. Gött-
ing hat im Jahre 1830 die Abhandlung über die Haushaltung
.it besserer Deutung herausgegeben, nachdem er auch das Origi-
al an Ort und Stelle geprüft hatte*). Nach ihm hat Schö-
:ann sowohl zu Philodem's als auch zu Theophrast's Haushaltung

*) Ἀριστοτέλους οἰκονομικός, ἀνωνύμου οἰκονομικά, Φιλο-
ήμου περὶ κακιῶν καὶ τῶν ἀντικειμένων ἀρετῶν θ' conjuncta
ldit et adnotationem adjecit Carolus Gottlingius, Jenae 1830.

einige Berichtigungen gegeben*). Dem andern Buch Philodem's, welches vom Hochmuthe handelt (περὶ ὑπερηφανίας ὑπομνηματισμός kann es betitelt werden) ist eine nochmalige Deutung zu Theil geworden durch H. Sauppe in einem Programm des Weimarischen Gymnasii 1853**). Derselbe hat außer dem Neapler Abdruck auch den Oxforder zu Rathe gezogen***), welcher aber viel ungenauer ist. Aber trotz der Leistungen dieser ausgezeichneten Männer ist noch Manches zu thun übrig, was auch ohne die Gegenwart der Urkunden geleistet werden kann. Denn gewiß handelt sich's zunächst darum, daß man die Ausfüllung der Lücken und die Berichtigung des falsch Gelesenen mittelst Conjectural-Kritik versuche, wozu ein immer tieferes Eindringen in den Sinn der Schriften und ein genaueres Vertrautwerden mit ihrer Sprache behilflich sein kann; und erst nach dieser, so zu sagen, aprioristischen Erkenntniß wird es von recht ersprießlichem Vortheil sein können, wieder das Ueberlieferte mit dem Geforderten zu vergleichen, und zu prüfen, inwiefern die undeutlichen Spuren der Urkunde und die Spatien der Lücken mit den Vermuthungen zusammenstimmend diese entweder bestätigen oder berichtigen. Zu dieser Erkenntniß nun wünsche ich, was ich vermochte, beizutragen, indem ich zugleich diese keineswegs zu verachtenden Denkmale des Alterthums für weitere Kreise zugängig und genießbar zu machen suche. Dem Zwecke dieser Ausgaben gemäß, welche mehr für genießende als für schreibende Menschen bestimmt sind, hab' ich es nicht für nöthig gehalten, durchgängig die überlieferten Zeichen mit ihren Lücken unter den Text zu setzen, sondern nur ohngefähr in zwei Fällen, erstlich wenn nicht bloß einzelne leichter zu errathende Buchstaben fehlten, so daß die Ergänzungen möglicher Weise auch anders gemacht werden könnten, zweitens aber (und in diesem Falle immer), wenn ich es

*) Specimen observationum in Theophrasti Oeconomicum et Philodemi librum IX. de virtutibus et vitiis, scripsit G. F. Schoemann, Gryphiswaldiae 1839.

**) Philodemi de vitiis liber decimus, ad voluminis herculanensis exemplar neapolitanum et oxoniense distinxit supplevit exp' cavit H. Sauppius.

***) Herculanensium voluminum pars I, Oxoniae sumptibus *pographei Clarendoniani* lithographice excudebat N. Whittock 1

für nöthig fand, von meinen Vorgängern abgehend andere Deutungen zu versuchen. Auch hab' ich in vielen Fällen, wo diese Vorgänger bescheidener Weise Lücken gelassen hatten, diese Lücken durch Deutungen ausgefüllt, welches ich nicht für Leichtsinn zu nehmen bitte, noch mich darum ohne Weiteres den italienischen Gelehrten gleichzustellen. Eine Deutung muß doch einmal versucht werden, und in mehreren Fällen glaub' ich doch das Rechte getroffen zu haben, und auch ein fehlgegangener Weg kann dem nachkommenden Sucher von Nutzen sein; denn theils läßt sich daraus wohl eines oder das andere Brauchbare entnehmen, und jedenfalls kann man zur Orientirung über die einzuschlagende Richtung einigen Gewinn ziehen. In der Uebersetzung aber, obwohl ich die Sprache des Philodemos möglichst treu wiederzugeben suchte, war es mir dießmal mehr um Deutlichkeit als um künstlerische Nachbildung zu thun. Ueber diesen Styl des Philosophen hat Sauppe kein gar zu günstiges Urtheil gefällt, gestützt besonders auf Cicero's Urtheil Brut. §. 131: Epicurei, minime aptum ad dicendum genus, und zweitens darauf, daß Philodemos selbst seine Arbeiten ὑπομνηματισμούς zu nennen pflegt, woraus Sauppe schließt, daß sie für Zuhörer bestimmt gewesen seien. Gegen dieses Urtheil meines Freundes fühle ich mich doch bewogen, den Autor einigermaßen in Schutz zu nehmen. Es handelt sich nämlich erstlich darum, ob Philodemos nicht anders schreiben wollte oder nicht anders schreiben konnte; und zweitens, wenn es Absicht, nicht Unvermögen war, ob der Styl dem Inhalte angemessen sei. Und die erstere Frage ist leicht zu beantworten, da wir einen Theil seiner Rhetorik bereits kennen, von Spengel in den Abhandlungen der Münchner Akademie 1840 Bd. IV, Abth. 1 entziffert, und daraus entnehmen, daß Philodemos die Rhetorik oder Beredsamkeitslehre verachtet hat, als eine Kunst, welche dem Mann in seinem Fach blutwenig nützen könne, sintemal ein jeder, wenn er nur nicht ganz ungebildet und der Sprache unkundig sei, das was er richtig gedacht habe, auch richtig vorzutragen vermöge, ohne Kenntnisse aber und Verstand in dem besonderen Fache mit all' der Rhetorik, so sehr sie sich auch als eine allseitige Kunst zu spreitzen gewohnt sei, nichts geleistet werde. Und die zweite Frage, ob die Form dem Inhalte angemessen sei, mithin Philodemos Recht gethan habe, so zu handeln, werden wir wohl bejahen müssen, wenn wir nicht mit

ihm zugleich die meisten anderen Philosophen tadeln wollen. Denn die Philosophen von Profession, sofern sie nichts weiter als Philosophen sein wollen und nicht zugleich auf dichterische oder rednerische Verdienste Anspruch machen, haben das mit den Juristen und anderen Fachmännern gemein, daß sie so wenig als möglich dem Gefühl und der Phantasie überlassen, sondern Alles recht bestimmt ausdrücken wollen, um willkürlicher Deutung und Mißdeutung zuvorzukommen. Damit ist schon gesagt, daß ihre Schreibart mehr der Deutlichkeit und Zweckmäßigkeit, als dem Schönen fröhnen wolle. Und während eine schöne, dem Gemüth und der Einbildungskraft zusagende, Schreibart darinnen besteht, daß sie immer Vieles zwischen den Zeilen zu lesen gibt, indem die Wörter je nach ihrer Verbindung mit anderen und im Zusammenhange mit dem Ganzen vielseitige Beziehungen gewinnen, und dadurch mit Bedeutungen bereichert werden: so muß es dem Philosophen und jedem Techniker daran liegen, gerade dieß soviel als möglich zu vermeiden. Dagegen werden diese immer in den Fall kommen, für neue Begriffe neue Ausdrücke zu erfinden, oder schon vorhandene für ihren besonderen Gebrauch umzustempeln. Sowohl dadurch unterscheiden sie sich vom Redner und Dichter, welche keine neuen Ausdrücke aufzubringen oder einzuführen sich erlauben, wohl aber theils im Volke gebräuchliche aufgreifen und durch Einbürgerung in die Schrift- und Dichtersprache adeln, theils bereits geadelte durch kühnen Gebrauch zu höheren Stufen erheben dürfen; als auch dadurch, daß sie nicht mit einem Worte viel sagen, d. h. hinter demselben Mancherlei ahnen und fühlen lassen, sondern gern noch ein Wort und noch eines hinzufügen, um den Gedanken nach allen seinen Begriffen recht bestimmt auszudrücken, woraus leicht das entsteht, wovor Horaz warnt: ne sententia impediat se verbis lassas onerantibus aures (Serm. I, 10, 10). Was folgt nun aus dieser Erwägung? Daß man beiderlei Schreibarten in ihren Rechten anerkennen, und nicht von der einen fordern muß, was die andere leistet, und daß das Geschrei der Rhetoriker, auch Cicero's, über die schwerfällige Sprache so mancher Philosophen ungerecht ist. Cicero ist in dem Grade ein schlechterer Philosoph, als er ein besserer Redner ist im Vergleich mit denen, deren Gedanken er wiedergibt. Plato's Dialoge aber können nicht als Muster gelten, indem sie zugleich dichterische Kunstwerke sein wollen, welches nicht

von jedem philosophischen Werke zu fordern ist. — Um nun wieder auf unseren Philodemos zu kommen, so ist seine Sprache allerdings nicht die reine attische: sein Styl aber ist so wie er ihn gewollt hat, indem er für Leser, nicht für Hörer, und für Denker, nicht für die Menge schrieb. Uebrigens bezeugt ja Cicero selbst orat. Pison. c. 29, daß Philodemos die Sprache in seiner Gewalt hatte mehr als andere Epikureer, und zwar nicht bloß die philosophische, sondern auch die poetische: Est autem hic non philosophia solum sed etiam literis, quos fere ceteros Epicureos negligere dicunt, perpolitus. Poema porro facit ita festivum, ita concinnum, ita elegans, nihil ut fieri possit argutius. Denn daß der anonyme Epikureer dort eben unser Philodemos sei, wird man dem Zeugniß des Asconius wohl glauben dürfen.

Den Inhalt anlangend, scheint Philodemos denjenigen, die er bekämpft, wohl manchmal Unrecht zu thun; dieses Unrecht besteht aber meistens darinnen, daß er, nachdem er einen von seinem Vorgänger ganz verschiedenen Standpunkt angenommen hat, die Folgerungen aus seinem Standpunkte den aus dem Standpunkte des Gegners fließenden Behauptungen gegenüber stellt, und nun diese tadelt, nicht insofern sie in ihrem Zusammenhange unrichtig seien, sondern darum, weil sie mit den Folgerungen seines Systemes nicht zusammenstimmen. So z. B. betrachten Theophrast und Xenophon den Haushalter und Landbauer von Profession, Philodemos aber nicht den von Profession, sondern den, welcher sich um die Haushaltung nur nebenbei und soweit bekümmert, als es nöthig und zweckmäßig ist, um nicht zu darben. Natürlich können also die Lehren und Vorschriften, welche jene beiden für den Haushalter geben, mit demjenigen, was Philodemos von ihm fordert, nur wenig übereinstimmen, und darum werden sie von ihm getadelt. Doch hat Philodemos auch ein Recht zu diesem Tadel, insofern auch bei Xenophon und Theophrast die Haushaltungslehre einen Theil der gesammten Morallehre ausmachen sollte, mithin ihr Ideal der Haushaltung zu einer allgemeinen Norm gemacht war. In den Tadel, welchen Sauppe mit folgenden Worten ausspricht: Longis ambagibus plerumque sententiae neque novae neque admodum subtiles exponuntur, sed adversariorum opiniones quorundam tritis argumentis et vulgaribus impugnantur, vermögen wir ebenfalls nicht einzustimmen. Die ganze Moralphilosophie der Alten erscheint uns

vulgär und gemein. Vielleicht wäre es besser, wenn sie uns nicht so erschiene; allein es ist eben einmal so: wir glauben das Alles längst an den Sohlen abgetreten zu haben, weil wir soviel davon in den Schulen und in den Predigten zu genießen bekommen. Allein diese Morallehren unterscheiden sich gar sehr von denen der Alten, und wenn an idealer Erhebung allerdings die letzteren sich nicht mit jenen messen können, so hatten sie doch einen großen Vorzug vor ihnen in dem Reichthume an Welt- und Menschenkenntniß und in der praktischen Anwendbarkeit auf alle Fälle des wirklichen Lebens. In dem wirklichen Leben kann man keinen Schritt vorwärts noch rückwärts thun, ohne in einen Widerstreit von Pflichten zu gerathen, welcher immer gewisse Opfer begehrt, welche von unseren Neigungen und Grundsätzen gebracht werden müssen. Da ist es nun keineswegs damit gethan, daß man, ein allgemeines abstraktes Moralgebot blind befolgend, vielleicht die ersten und nächsten Pflichten übersehe, wobei man gar leicht sich einbilden kann, man folge einer höheren Pflicht, während man im Grunde nur den Antrieben einer Leidenschaft oder einer selbstsüchtigen Begierde folgt; sondern man muß im Stande sein, seine Stellung zu den Menschen und zu den Verhältnissen richtig zu würdigen, um in jedem einzelnen Falle die höhere Pflicht vor der niedrigeren klar zu unterscheiden, und unbefangen zu prüfen, was man thun oder lassen solle. Und zu solcher Prüfung und Unterscheidung anzuleiten, war die Moral-Philosophie der Alten viel mehr geeignet, als unsere Schul-Moral, welche weit eher Moral-Pedanten und Schwärmer zu bilden fähig ist, als Menschen von feinem Takt und Lebenskenntniß, welche den Weltmannsblick mit dem Schwärmers-Ernst vereinigen. Jene zu studiren, ist Horaz bis in sein hohes Alter nie müde geworden, und die Früchte solcher Studien bewährten sich in seinem gewiegten Charakter und seinem liebenswürdigen Betragen, welche ihn der Freundschaft eines Brutus, eines Virgils und fast aller edleren Römer seiner Zeit würdig machten. Wir sprechen hier von dem Wie, nicht von dem Was dieser Philosophie; denn Horaz hegt z. B. über den Umgang mit dem weiblichen Geschlecht Grundsätze, welche nicht zu billigen sind; es ist aber nicht nothwendig und gehört nicht zum Wesen einer solchen Moralphilosophie, daß sie solche Grundsätze in sich einschließe, welche auch mehr dem Charakter der Zeit, als der herr-

schenden Philosophie angehörten. Man braucht also nicht in dem allgemeinen Sittenverderbniß den Grund der Begeisterung zu suchen, mit welcher Schriften über Epikureische und Stoische Philosophie aufgenommen und verbreitet wurden; denn Horaz z. B. und Cicero und Cato und viele Andere waren dieser Verderbniß nicht erlegen, und waren auch nichts weniger als genußliebende Quiescenten, die sich um des Staates Wohl und Wehe nicht kümmern mochten. Die Sache verhält sich einfach so: Da die Priester bloße Ceremonien-Verrichter waren und der Gottesdienst mit der Moral nichts zu schaffen hatte, so vertraten die Philosophen gewissermaßen die Stelle unserer Theologen, und Hohe sowohl als Niedrige nahmen ebenso vielen Antheil an ihren Lehren und Streitsachen, und an der Art, wie sich ihre Ansichten in ihrem Lebenswandel gestalteten, als heut zu Tage Gebildete und Ungebildete von den Bewegungen in der theologischen Welt berührt und fortgezogen werden. Und es kommen auch manche analoge Erscheinungen in jener Philosophen-Welt wie heut zu Tage in unserer Theologen-Welt vor; und trotzdem daß jene nicht die Autorität einer vom Staate getragenen Kirche hinter sich hatten, und nicht als Mittler zwischen Göttlichem und Menschlichem dastanden, so fehlte es doch nicht an Rigorismus und Intoleranz, an Verwerfung des weltlichen Wesens, an Sonderlings-Treiben und Philosophen-Hochmuth und was dergleichen mehr ist. Unsere Radikalen, welche so gern die Kirchen und den Dogmenzwang, wie jede andere Beschränkung subjektiver Freiheit, bei Seite schaffen möchten, können daraus abnehmen, daß, wenn sie ihr Ziel erreichten, doch nur im Ganzen ein Zwang mit einem anderen vertauscht sein würde, wie wir das ja bereits schon einmal erlebt haben, indem zu der Zeit, als die Kirche am tiefsten darnieder lag, die Hegelschen Philosophen fast keine schwächere Tyrannei, als zu anderen Zeiten die Theologen, ausgeübt haben, indem sie behaupteten, daß in ihrer Lehre allein das Heil zu finden sei, und Staatenlenker ihnen beistimmten.

Um aber noch einmal auf unseren Philodemos zurückzukommen, so können wir um so weniger glauben, daß diejenigen Schriften, welche wir bis jetzt von ihm kennen gelernt haben, für seine Zuhörer zunächst geschrieben waren, da sie nicht wie Auszüge oder Compendien sich ausnehmen, sondern eben durch eine sehr breite Auseinanderlegung der Grundsätze des Verfassers sich auszeichnen.

Auf den Gehalt origineller Forschungen machen sie allerdings keinen Anspruch, indem Philodemos bloß die Grundsätze Epikurs, Metrodors, Epimarchs und anderer Häupter der Schule verarbeitet; für uns haben sie aber darum nicht geringeren Werth, weil ja die Schriften dieser Häupter verloren sind. Und höher als die philosophischen Schriften Cicero's sind sie dem Inhalte nach jedenfalls anzuschlagen, schon darum, weil Philodemos ein Philosoph von Profession ist, während dieser bei den Philosophen bloß Besuche gemacht und dabei Manches mißverstanden hat.

Die beiden Abhandlungen des Philodemos treffen merkwürdiger Weise mit zwei Schriftchen Theophrast's zusammen, dermaßen, daß man immer wohlthun wird, die beiderseitigen Werke zusammen zu halten. Und zwar verdanken wir es dem Philodemos, daß wir dem Theophrast, von welchem man bisher nur die Charaktere kannte, und zwar auch diese nur als ein sehr stark angezweifeltes Werk, nun nicht allein diese Charaktere mit desto größerer Sicherheit zusprechen, sondern auch noch ein zweites Schriftchen, welches bisher dem Aristoteles zugeschrieben wurde, jenem als sein Eigenthum zurückgeben können. Wir hören nämlich in der Haushaltung unseres Philodemos, daß zu seiner Zeit es Niemand anders wußte, als daß der (unter den Schriften des Aristoteles befindliche) *οἰκονομικός* von Theophrast verfaßt sei. Nun hat zwar Göttling dem Aristoteles sein verjährtes Besitzthum retten wollen und die lückenhaften Worte des Philodemos in einer Weise ergänzt und gedeutet, daß dieser selbst für Aristoteles zeugen mußte. Allein der sehr verehrte Mann hat mich nicht überzeugt, und vielleicht hat er auch selbst inzwischen den Gegenbeweisen Schömann's seine Beipflichtung nicht versagen können. Was aber die Ergänzungen der betreffenden Stelle betrifft (s. c. 6 unserer Ausgabe), so wird wohl Schömann in Folgendem das Rechte getroffen haben: *Δῆλον δὴ διότι καὶ πρὸς τὰ πλεῖστα τῶν Θεοφράστου διαφερόμεθα, ταῖς δυνάμεσιν ἐκεῖθεν κεκεφαλαιωμένα, μᾶλλον δὲ καὶ τῶν ἄλλων.* Aber weiterhin macht er etwas zu gewaltsame Aenderungen und verletzt dabei den Sprachgebrauch: *ἅπαντες γὰρ ὥσπερ οὐδὲν μετηλλάχασιν, ὁπότε καὶ Θεόφραστος ἀπ᾽ αὐτῶν ἐν ὀλίγοις διαλλάττει.* Die überlieferten Zeichen sind folgende: *απαντεσγαρωσυπερ ..... μετηλλευκασινοποτε ... θεοφραστοσαποψομε .... οισδιαλλαττει.* Wir stimmen ein, daß das Verbum *ἀπό-*

ψομαι um jeden Preis entfernt werden müsse, aber die Zeichen αυτον und οψομ scheinen uns zu weit auseinander zu liegen. Auch daß μετηλλάχασιν für μετηλλεύκασιν zu setzen sei, scheint uns einleuchtend. Allein ὥσπερ οὐδέν, so viel wie nichts, ist ungriechisch, wie Herr Schömann selbst gefühlt zu haben scheint. Demnach schreiben wir also: ἅπαντες γὰρ ὥσπερ οὐδὲν μετηλλάχασιν, ὁπότ' οὐδὲ Θεόφραστος ἀποψηφίζεται, ἐν ὀλίγοις διαλλάττει. Nun ist der Sinn der Worte folgender. Nachdem Philodemos mit der Widerlegung Xenophon's fertig geworden ist, und zum Theophrast übergehen will, bemerkt er, daß er mit diesem natürlich so wenig als mit Xenophon übereinstimmen könne, indem ja Theophrast's Schriftchen nur die wesentlichen Punkte und Resultate der Xenophontischen Schrift kurz zusammengefaßt enthalte: und wenn mit Theophrast nicht, auch nicht mit den übrigen Verfassern von Haushaltungslehren; denn dieselben haben an den Xenophontischen Lehren nirgends etwas geändert, wenn Theophrast nichts geändert hatte, so daß Theophrast nur in Wenigem von ihnen verschieden ist, mithin wer ihn, und zudem noch den Xenophon, widerlegt habe, überhaupt mit der ganzen Haushaltungsliteratur fertig geworden sei.

Daß Manches in dem Haushaltungsbuch Theophrast's mit des Aristoteles Grundsätzen fast wörtlich übereinstimmt, kann an dem Schüler dieses Meisters nicht auffallen, zumal in einem Schriftchen, welches weniger eigene Untersuchungen und Betrachtungen, als eine kurze Zusammenfassung der Sätze über die Haushaltung, welche durch die Betrachtungen Xenophon's und anderer berühmter Meister festgestellt schienen, geben will. Denn daß sowohl Aristoteles als Theophrast über den Landbau oder die Haushaltung geschrieben hatten, sagt uns Varro de re rust. I, 1, 8, und daß Theophrast seines Lehrers Lehren ohne viel Neues, aber dennoch interessant, wiederzugeben pflegte, hören wir von Cicero de fin. I, 2, 6. Es würde nun zu untersuchen sein, ob nicht noch andere Schriften Theophrast's unter den Aristotelischen verborgen sind, und vielleicht geben die Werke Philodem's, welche noch der Entzifferung harren, darüber noch weiteren Aufschluß. Denn daß die Werke des Meisters und des Schülers zusammen geordnet worden sind von dem Peripatetiker Andronikos, meldet Porphyrius im Leben Plotin's p. 3 (5) mit folgenden Worten: μεμνησάμενος δ' Ἀπολλόδωρον

τὸν Ἀθηναῖον καὶ Ἀνδρόνικον τὸν περιπατητικόν, ὧν ὁ μὲν Ἐπίχαρμον τὸν κωμῳδογράφον εἰς δέκα τόμους φέρων συνήγαγεν, ὁ δὲ τὰ Ἀριστοτέλους καὶ Θεοφράστου εἰς πραγματείας διεῖλε.

Die zweite Schrift Philodem's enthält gerade solche Charakterbilder, wie wir sie, als von Theophrast verfaßt, besitzen, und sogar auch in dem nämlichen Ton geschriebene, und kann uns daher zu einem Leitstern dienen, wenn wir die Frage erörtern wollen, in welcher Weise die Theophrastischen Charaktere entstanden seien. Daß dieselben Excerpte seien, ist schon früher den Prüfern einleuchtend gewesen; jetzt, da uns die Schrift des Epikureers zur Vergleichung vorliegt, wird diese Ansicht kaum mehr einem Zweifel unterliegen können. Das Werk, aus welchem diese Zeichnungen herausgeschrieben worden sind, war vermuthlich das περὶ ἠθῶν, welches auch ἠθικά hieß, s. Diog. Laert. V, 47. Plutarch Perikl. c. 38. Das ist um so wahrscheinlicher, da wir durch Seneca epist. XV, 3, 66 erfahren, daß solche Charakterzeichnungen theils ἠθολογία theils χαρακτηρισμός genannt zu werden pflegten: Ait utilem futuram et descriptionem cujusque virtutis: hanc Posidonius ethologiam vocat, quidam characterismon adpellant, signa cujusque virtutis ac vitii et notas reddentem quibus inter se similia discriminentur. Und Diogenes Laert. V, 47 nennt unmittelbar neben den ἠθικαῖς σχολαῖς noch ἠθικοὺς χαρακτῆρας, und dann §. 48 noch einmal besonders χαρακτῆρες ἠθικοί. Nun aber glauben wir berechtigt zu sein, unter ἠθικαὶ σχολαί ein anderes Werk als unter den χαρακτῆρες zu verstehen. Denn σχολαί sind gelehrte Abhandlungen, wissenschaftliche Vorlesungen, und diesen Namen konnten unsere Charaktere an und für sich auf keinen Fall beanspruchen. Und wir fürchten nicht zu irren, wenn wir vermuthen, daß die ἠθικαὶ σχολαί ein ähnliches Werk wie die ἠθικά des Aristoteles, gewesen seien, in welchen auch Definitionen einzelner lasterhafter und tugendhafter Eigenschaften, und sogar auch mitunter Ausprägungen einzelner Züge vorkommen: s. Zell, de vera Theophrasteorum characterum indole et genuina forma ex Aristotelica ratione repetenda commentatio, Freiburg 1823. Die andere Schrift dagegen zeichnet sich eben durch den Titel χαρακτῆρες aus, unter welchem sie außer Diogenes auch noch bei einigen anderen späteren Autoren, nämlich Suidas (τῶν χαρακτήρων καλου-

μένων), Eudokia (violar. p. 229 Villoison), Eustathius (Il. XIII, 276 *χαρακτῆρος, ὁποίους δή τινας καὶ Θεόφραστος ἐξετυπώσατο*) citirt wird. Diese Nennung bei so späten Autoren ist eben ein Beweis, daß der Auszug, für welches wir die Charaktere annehmen, erst so spät entstanden war. Zwar werden die *ἠθικαὶ σχολαί* ebenfalls weiter nicht genannt, allein daran kann Unkunde Schuld sein, während der populäre Auszug bald eine weitere Verbreitung finden mußte. War aber das größere Werk von der Art, wie wir es voraussetzen, so mögen wohl noch folgende Schriften-Titel bei Diogenes und anderwärts Theilen dieses Werkes angehört haben: *περὶ ἀρετῶν, ἀρετῶν διαφοραί, περὶ διαβολῆς, περὶ ἑκουσίου, περὶ εὐσεβείας, περὶ ἡδονῆς, περὶ κολακείας, περὶ μέθης, περὶ μελαγχολίας, περὶ παθῶν, περὶ παραφροσύνης, σύγκρισις ἁμαρτημάτων, περὶ σωφροσύνης, περὶ ὑποκρίσεως, περὶ φιλίας, περὶ φιλοτιμίας, περὶ ψεύδους καὶ ἀληθείας κτλ.*

Man darf annehmen, daß die Literatur der von Sokrates gegründeten Moralphilosophie reich war an Abhandlungen über Tugenden und Laster, und daß vielen dieser Abhandlungen dergleichen *χαρακτηρισμοί* eingewebt waren. Denn so citirt unser Philodemos ein paar Male die Schrift des Peripatetikers Ariston *περὶ κενοδοξίας* (Diogen. Laert. VII, 164, 163 vgl. Sauppe Progr. p. 6), deren Inhalt mit dem Inhalte des 10. Buchs des Philodemos genau muß verwandt gewesen sein, und welche auch dergleichen Zeichnungen enthielt, wie man aus c. 12 erkennt, denn daselbst wird gesagt, daß Ariston eine Zeichnung der *αὐθάδεια*, vermuthlich als einer Nebenart der *κενοδοξία*, entworfen hatte, aus welcher Philodemos einige Striche entlehnt. Ob nun diese Art von Schriftstellerei überhaupt von den Peripatetikern zuerst erfunden und vielleicht von Theophrast zuerst aufgebracht worden sei, lassen wir dahingestellt. Denn auch noch von anderen Schülern des Aristoteles und Peripatetikern werden uns *χαρακτῆρες* genannt, z. B. vom Herakleitos Pont. (Diogen. V, 88), von Nicolaus Damasc. (bei Stobäus), von Satyros (Athen IV, 19) s. Zell a. O. p. 12. Später haben, scheint es, die Charakterbilder eine eigene Gattung der Literatur ausgemacht, was man fast schon aus dem gäng und gebe seienden Namen *χαρακτηρισμός* schließen kann, welchen Lupilius de figuris II, 7 also erklärt: quemadmodum pictor coloribus figuras describit, sic orator hoc schemate a u t v i t i a a u t v i r t u t e s eorum de

quibus loquitur deformat, woran er sodann als ein Beispiel die herrliche Schilderung des Trunkenboldes von Lykon dem Peripatetiker (Diog. Laert. V, 65 ff.) anreiht. Auf diesem Felde begegneten sich die Philosophen, die Dichter und die Redner, und bei den Rednern war die Verabfassung solcher Charakterbilder (ἤθη oder χαρακτῆρες) sogar zu einer Schulübung geworden: Quinctil. VI, 2, 17. Cic. top. §. 83. Ein anderes Beispiel einer solchen notatio, d. h. eines χαρακτηρισμός, finden wir daher in der Schrift ad Herenn. IV, 49, 63, die wahrscheinlich ebenfalls anders woher entlehnte Schilderung eines ἀλαζών oder ostentator pecuniae.

Von diesen zwei Charakterbildern unterscheiden sich die Theophrastischen nur dadurch, daß sie nicht je eine einzige Scene aus dem Leben eines derartigen Menschen im Zusammenhang schildern, sondern allerlei gesammelte Züge lose aneinander knüpfen. Aber wegen jenes Gebrauches solcher Schilderungen bei den Rednern hat man die Vermuthung aufgestellt, daß auch unsere Theophrastischen Charaktere von einem Redner und zum Gebrauch für Redner ausgezogen worden seien, s. z. B. Dübners Vorrede zu seiner Ausgabe unserer Charaktere p. I. Inwiefern diese Vermuthung Wahrscheinlichkeit habe bei demjenigen Zustande, in welchem uns diese Charaktere überliefert sind, werden wir weiter unten prüfen. Jetzt wollen wir noch weiter erörtern, wie etwa das ursprüngliche Werk Theophrasts beschaffen gewesen sei. Und hier können wir aus den Excerpten selbst entnehmen, daß immer, eben sowie bei Philodemos, unter einem Gemeinbegriff, wie z. B. ὑπερηφανία, alle Farbenspiele und Schattirungen desselben Lasters zusammengestellt waren, indem diese überlieferten Charaktere sich ganz leicht in einige Gruppen mit gemeinsamen Ueberschriften bringen lassen, wie z. B. Schmeichelei, Schwätzerei, Rohheit, Geiz, Stolz und Eitelkeit, Feigheit u. s. w. Und unsere Vermuthungen werden ferner auch von dem Epitomator bestätigt, indem er sagt, er wolle die Laster sowohl als die Tugenden (τούς τε ἀγαθοὺς τῶν ἀνθρώπων καὶ τοὺς φαύλους), und zwar nach Gruppen (κατὰ γένος), schildern.

An der Vaterschaft aber Theophrast's zu zweifeln, hat man überhaupt keinen rechten Grund. Denn erstlich, daß die Charaktere aus der Zeit dieses Philosophen herrühren, das beweisen die mehrfachen Anspielungen auf die Zeitgeschichte handgreiflich. Zweitens,

daß sie aus der Feder eines sehr geistreichen Mannes und scharfsinnigen sowohl als feingebildeten Beobachters, geflossen seien, kann ebenso wenig bezweifelt werden, man müßte auch sagen „eines dichterischen Geistes", wenn es nicht vielmehr wahrscheinlich wäre, daß dem Verfasser die Charakterzeichnungen vieler Komödien Stoff dazu geliefert haben. Auch an der Sprache ist im Ganzen nichts auszusetzen, und wenn ja ein Ausdruck vorkommen sollte, welcher mehr der späteren Zeit als dem Manne eignet, welcher einen Stolz darein setzte wie ein echter Athener zu sprechen (s. Cicero Brut. 46, 172), so könnte auch dieser den Abkürzungen des Ausziehers angerechnet werden.

Anstatt aller Anpreisung dieses Schriftchens von unserer Seite wollen wir das Urtheil eines Mannes hersetzen, welcher nebst Foß in der neuesten Zeit am meisten zur Reinigung dieser trefflichen Reste des Alterthums und zur Berichtigung der Urtheile beigetragen hat, Meiers zu Halle in seinem ersten Programm vom September 1830. Omnia ad vitae et naturae veritatem expressa sunt. Ad veritatis diligentiaeque laudem accedit judicii in delectu instituendo spectata elegantia, qua non coacervavit quae de vitiis et virtutibus possent praedicari, sed ea elegit quibus unaquaeque indoles se maxime conspiciendam praeberet, ut non minus sentias, nihil quidquam ad integritatem deesse, quam nihil adesse quo carere possis. Mimicae autem descriptionis leporem et festivitatem, qua nil nisi delectationem spectasse, neque nisi aliud agendo etiam docere videtur, omnes certatim laudibus extulerunt et cum Horatianae satirae suavitate contenderunt. Quid de elocutione dicamus viri, cui oris divina facundia Theophrasti nomen meruit, quae a Platonis granditate dicendique sublimitate eodem intervallo quo ab Aristotelis siccitate et sterilitate distat, et medium quoddam genus et paene Lysiae gracilitatem sequitur. Neque negligendum, quantum peti inde subsidium possit ad Graecorum antiquitates, ad vitam privatam Atheniensium — Atticos enim mores describit — accuratius cognoscendam, quo quidem in genere haud scio an uno Aristophane excepto ex tot antiquitatis monumentis ullum inveniatur quod ei praeferas.

Es ist aber derjenige Auszug, aus welchem diese Reste zu uns gelangt sind, wie die Vorrede beweist, keineswegs von einem Redner noch für Redner gemacht, und auch das gieng natürlich

2*

zu. Denn auch wenn die Rhetoren kein Interesse hatten, die Charakterbilder aus den philosophischen Abhandlungen herauszunehmen, ist es begreiflich, daß andere Leser dieß gethan haben werden: denn die Bilder gefielen allgemein, während die Philosophie wohl langweilen konnte: so geschah es, daß man jene auszog und diese wegließ. Aus den Auszügen aber wurden wieder Auszüge gemacht, bis herab zu der Münchner Handschrift, welche als Quelle an sich gar keiner Beachtung werth wäre, nur daß sie, weil der Epitomator eine andere und mitunter bessere Hdschr. als der cod. Pal. Vat. ist, benutzt hat, zur Emendation einiger Stellen etwas beitragen kann.

Sowie aber die Münchner Hdschr. den magersten Auszug enthält, so gibt uns der genannte cod. Pal. Vat., welchen Siebenkees verglichen hat, unter allen den vorhandenen die vollständigsten Excerpte: denn daß auch dieß nur Excerpte sind, und keineswegs vollständige Abschriften der Charakterbilder sowie sie etwa im Originalwerk zu finden waren, ist leicht zu erkennen. Die Prüfung des Werthes dieser Hdschrr. und den handgreiflichen Nachweis, daß die Münchner ein Excerpt von Excerpten ist, und die gründliche Beweisführung, daß die Zugaben des cod. Pal. Vat. alle echt und nothwendig sind und unmöglich von einem Grammatiker herrühren können, hat H. E. Foß geführt in drei Programmen von 1834, 1835 und 1836. Darum hätte, mein' ich, Dübner es unterlassen können, die Bereicherungen, welche wir dieser Urkunde verdanken, mit den Klammern, den Zeichen des Mißtrauens, zu markiren, zumal da dieselben in die Verstümmelungen der übrigen Hdschrr. meistens erst einen recht brauchbaren Sinn hineinbringen, und, wo dieß nicht der Fall zu sein scheint, immer nur Corruptelen im Wege stehen, welche noch dazu meistens eben mittelst derselben Quelle sich am ersten heben lassen. Daß aber auch diese Urkunde noch nicht das Ursprüngliche gibt, nicht denjenigen Auszug welcher noch dem Eustathius vorgelegen haben kann, auch nicht einmal demjenigen welchen der Verfasser der Vorrede gemacht haben kann, das beweist unter anderen schon die in dieser besten Hdschr. befindliche Ueberschrift ἀπὸ τῶν τοῦ Θεοφράστου χαρακτήρων. Um nun zunächst von dem Verfasser der Vorrede zu sprechen, so kann ich nicht umhin, diesen für einen ganz ledernen Menschen zu erklären, welcher, weß Geistes Kind er sei, außer der Vorrede, auch in den, höchst wahrscheinlich ebenfalls von ihm herrührenden, Bemerkungen zu er-

kennen gibt, welche einigen Charakterbildern am Schlusse angehängt sind (z. B. der εἰρωνεία, der κολακεία, der ἀδολεσχία, der λογοποιία, der φιλοπονηρία.) Darum muß es mich wundern, daß für diese Vorrede neuerdings ein Mann wie Meier als Vertheidiger auftreten konnte, die gar nicht für ein Werk von derjenigen Beschaffenheit paßt, wie wir uns das ursprüngliche Werk unsres Philosophen denken müssen und wie wir es nach der Analogie anderer philosophischer Werke, welche dergleichen Charakterbilder enthielten, voraussetzen dürfen, sondern bloß die Motive darlegt, welche den Auszieher zu seinem wenig dankenswerthen Geschäfte veranlaßt haben. Sie beginnt mit einer Verwunderung darüber, daß Menschen, die unter demselben Himmel leben und dieselbe Erziehung genossen haben, doch so verschiedene Sitten haben können. Wenn auch gegen die Plattheit dieses Gedankens nichts einzuwenden wäre (und es ist dennoch was einzuwenden: denn von Alters her hatten die Philosophen über die Macht der φύσις und der παιδεία und ihr gegenseitiges Verhältniß untersucht, so daß man hier wohl eine mehr auf den Grund gehende Bemerkung erwarten könnte), so war doch dieser Gedanke nicht unseres Philosophen würdig, wenn er ihn als Anlaß zu solchen Untersuchungen und Schilderungen hinstellen wollte. Sodann macht sich der Auszieher breit mit der Kenntniß, daß Theophrast ein sehr hohes Alter erreicht habe, oder vielmehr läßt er den Theophrast sich breit machen, daß er so reiche Gelegenheit zu vielseitiger Beobachtung des menschlichen Lebens gehabt habe. Aber braucht man wohl, um solche Schilderungen machen zu können, 99 Jahre alt zu sein? Unser Göthe ist im 19. Jahre dazu reif gewesen. Kommt es dabei doch mehr auf das Auge eines Dichters an, das die Umrisse der Dinge scharf beobachtet und festhält, und auf das Nachahmungsvermögen eines Mimen, als auf die Erfahrung eines langen Lebens, wo fast jede Zeit und jede Stadt reiche Beispiele liefern kann. Und zeugt wohl der Styl des vorliegenden Werkchens, so groß auch die Verstümmlungen sind, mehr von der frostigen Kälte eines beinahe hundertjährigen Greises oder mehr von der Lebhaftigkeit eines kräftigen Mannes? Noch dazu ist die Notiz nicht richtig; denn nach Diogenes Laert. V, 40 ist Theophrast bloß 86 Jahre alt geworden; und wenn man auch das ἐννέα streicht, um Uebereinstimmung mit Tzetzes Chil. IX, 941 herzustellen, so stimmte das wiederum mit

Eusebius nicht, welcher den Theophrast gar 107 Jahre alt werden läßt. Darum dürfte es wohl das Gerathenste sein, bei den 86 Jahren des Diogenes zu verbleiben, welche ein genügend hohes, aber nicht ins Wunderbare gehendes Alter angeben. Der dritte Punkt, zu welchem der Auszieher übergeht, indem er sagt, daß er eben sowohl τοὺς ἀγαθοὺς τῶν ἀνθρώπων τρόπους als τοὺς φαύλους schildern wolle, ist wichtig, insoferne er uns ein Zeugniß dessen gibt, was dem Epitomator vorlag, keineswegs aber läßt sich daraus etwas auf die Echtheit dieser Vorrede schließen, welche so dürftig ist, daß sie fürder nichts weiter gibt, außer erstlich der Versicherung ihres Verfassers, daß er für die liebe Jugend schreiben wolle, welche er durch Betrachtung der Laster zu bessern hoffe, und dann zweitens den Plan angibt, nach welchem er seine Zeichnungen einrichten wolle: nämlich erst die Definition und dann das andere. Und so wolle er denn, ohne längere Vorrede, gleich an die εἰρωνεία sich machen. Dabei gibt er uns aber noch eine andere wichtige Notiz, nämlich, daß er die παθήματα will κατὰ γένος φανερὰ καταστῆσαι, d. h. in Gruppen zusammenfassen je nach ihrer Verwandtschaft. Daß das Original diese Einrichtung gehabt habe, konnten wir schon von vorneherein annehmen: das Zeugniß des Fälschers ist aber trotzdem nicht zu verachten, zumal es uns erkennen läßt, wie weit die uns überlieferten Reste selbst noch hinter der Arbeit dieses Ausziehers zurückstehen. Zugleich müssen wir auch einsehen, daß bei weitem nicht alle Mängel dieser kostbaren Reste auf dieses Epitomators Rechnung zu setzen seien, z. B. nicht die Abbrechung einiger Charakterzeichnungen mittelst eines et cetera (καὶ τὰ τοιαῦτα), nicht die ordnungslose Untereinandermengung der Theile einer Zeichnung (z. B. der κολακεία und der ἀπόνοια), wie wenn man Kartenblätter mischt, nicht die Zusammensetzung unzusammengehöriger Stücke oder die Anschiebung des Stückes einer anderen Zeichnung an das abgebrochene Stück einer anderen, nicht die überlieferte Reihenfolge aller dieser Bilder, welche eine eben so tolle Mischung verräth wie die Mengung der Theile mancher einzelnen Bilder, und endlich auch nicht die willkürliche Auslassung einzelner Wörter und Sätze, durch welche z. B. die Zeichnung der εἰρωνεία verunstaltet worden ist. Solches und anderes muß auf Schuld z. Th. sogar erst der letzten Abschreiber gesetzt werden. Es scheint sich eben mit diesen Excerpten fast jedermann erlaubt zu

haben zu versetzen und wegzulassen nach Belieben. Denn weil man sah, daß man doch einmal nichts Ganzes und Vollständiges habe, schien es gleichgültig, was oder wie viel man davon annehmen, gleichsam in seinen Reisesack einpacken, wollte, und fröhnte man also der Bequemlichkeit, machte vielleicht auch das Maß dessen was man abschreiben wollte von dem Raum abhängig, welchen man in dem Codex übrig hatte. In der That läßt sich dieser Wirrwarr und diese Verstümmelung auf die letztere Art vielleicht am natürlichsten erklären, daß nämlich unsere Abschriften aus einer derartigen Urabschrift herrühren, in welcher diese Charaktere auf die leeren Stellen und Endblätter eines Codex geschrieben waren, dessen Ueberbleibsel dazu benutzt wurden, um, so viel eben darauf gehen mochte, von den Charakteren unterzubringen. Bald fand der Abschreiber weiter hinten und bald weiter vornen im Codex eine leere Stelle, die ihm bequem schien zur Aufnahme einer Zeichnung, und was nicht hineingieng, schnitt er ab. Da war es für die nachfolgenden Abschreiber schwer, sich zurecht zu finden, und manches mochte auch an den Rändern der Blätter oder zwischen den Zeilen der anderen Hdschr. unleserlich sein. Kurz das, was uns in diesen Charakterbildern überliefert ist, gleicht nur meist unter- und übereinanderliegenden Trümmern von Mauern und Säulenschäften eines eingestürzten Tempels.

Wollten wir das unseren Lesern in der Ordnung wiedergeben, wie es überliefert ist, so würden wir den Genuß und das Verständniß gar zu sehr hindern: denn es ist wahrlich unerträglich, die *ἀναισχυντία*, als den schamlosen Geiz, im 9. Capitel, und die *ἀνελευθερία*, als die unnoble Sparsamkeit, im 22. Capitel, und wiederum die *αἰσχροκερδία*, als die niedrige Gewinnsucht, im 30. Capitel zu lesen, da sich doch alle drei nur wenig von einander unterscheiden, und dieser Unterschied nur durch die naheste Zusammenstellung klar werden kann. Bereits hat Schneider eine neue Anordnung in seiner Ausgabe gemacht, und wenigstens diese Anordnung beizubehalten schien uns nothwendig, um nicht wieder eine andere zu versuchen. Von dieser und anderen Versetzungen, welche wir vorgenommen haben, hat der Leser weiter keine Unbequemlichkeit und keinen Schaden, als daß er, wenn er ein Citat nach dem überlieferten Texte suchen will, die vorangestellte Ausgleichungstabelle zuerst nachzuschlagen, und dabei auf die Noten welche unter dem

Texte stehen zu achten hat. Dagegen hat er den Vortheil, daß er nicht auf jedem Schritt auf widersinnige Paarungen stößt, nicht, wenn er z. B. die Beschreibung der ἀηδία (Rücksichtslosigkeit) liest, plötzlich von ihr Dinge ausgesagt findet, welche nur auf die αὐτάρκεια (Selbstgefälligkeit) passen..

Andere, die sich vor der Umstellung scheuten, haben dennoch ihrem Vorhaben nicht treu bleiben können, wie z. B. Dübner in der Pariser Ausgabe, welcher einen Theil des 5. Capitels in das 21., einen Theil des 11. in das 30. stellen, und dafür einen Theil des 19. in das 11. herübernehmen mußte, u. s. w. Halbheiten sind aber allemal weniger werth als entschiedenes durchgreifendes Handeln. In der Notirung der urkundlichen Lesarten und Varianten hab' ich mich in der Regel an den Pal. Vat. gehalten, und die der anderen Urkunden bloß dann erwähnt, wenn sie zur Berichtigung jener Lesarten beitragen konnten oder wirklich das Bessere zu enthalten schienen. Leider beginnt jene Urkunde erst mit dem sechzehnten Capitel, der δεισιδαιμονία, und ist man daher bei den ersten 15 Capiteln genöthigt, die nöthigen Ergänzungen auf eigene Faust zu versuchen.

ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ

ΠΕΡΙ ΚΑΚΙΩΝ ΚΑΙ ΤΩΝ ΑΝΤΙΚΕΙΜΕΝΩΝ ΑΡΕΤΩΝ, ΕΝ ΟΙΣ ΚΑΙ ΠΕΡΙ Α.

Philodem's

Schrift über die Laster und die entgegengesetzten Tugenden, an welchen und worin sie erscheinen.

ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ ΠΕΡΙ ΟΙΚΟΝΟΜΙΑΣ.

1 1. . . οἰκονομίας ὅτι πρῶτον ἔργον τὸ εὖ οἰκεῖν τὸν ἴδιον οἶκον καὶ τὸ ποιεῖν τὸν ἀλλότριον εὖ οἰκεῖσθαι, λαμβανόμεν' [1]) οὔ που ἐκ τοῦ μεγαλωστὶ συμφέροντος καὶ μακαρίως. Ἀλλὰ [2]) τὸ πορίζειν πολλὰ χρήματα, καὶ φυλάττειν πῶς διαμένει τὰ πορισθέντα καὶ προϋπάρχοντα, καὶ κατὰ τοῦτο τὸ εὖ οἰκεῖν τὸν ἴδιον οἶκον καὶ ποιεῖν εὖ οἰκεῖσθαι τὸν ἀλλότριον (ὅ [3]) τε σύνηθες ἦν τιθέναι οὐδὲ δὴ καινόν ἐστιν) οὐκ ἂν φθονῆσαί τις ἔχοι [4]) κατὰ τοῦ προλεχθέντος. Ἀλλ' οὐκ ἂν συγχωρῆσαι . . . .

2 2. . . [5]) κατὰ καιρὸν μανθάνειν καὶ κατά τινας ἡλικίας. Ἀλλὰ μὴν καὶ τό, γαμετὰς γυναῖκας ἐνίους ἔχειν συνέργως εἰς χρηματισμὸν τοὺς δὲ πάνυ βλαπτικῶς, οὐκ ἠγνόει Κριτόβουλος ἐν μέσῳ κείμενον. Εἰ δ' ἀναγκαῖόν ἐστι γαμετὴ καὶ λυσιτελὲς εἰς τὴν φιλόσοφον οἰκονομίαν καὶ καθόλου τὸν εἰρηναῖον βίον, ἔτι δ' εἰ πᾶσα δύναται γυνὴ τὰ προσήκοντα διδάσκεσθαι καὶ πάντων δεῖ τῶν ἁμαρτανομένων τὸν ἄνδρα τὴν αἰτίαν ἔχειν ἢ τινῶν, οὐκ ἴσως ᾔδει, καὶ

[1]) λαμβανομένου που G. (Göttling).

[2]) Wir haben vor ἀλλά ein Punkt gesetzt, und überhaupt in diesem Capitel anders als Göttling interpungirt, indem wir die Worte anders nicht construiren konnten.

Philodemos über die Haushaltung.

1. . . . daß es der Haushaltung erste Pflicht sei, das eigne Haus gut zu verwalten und ein Fremdes gut verwalten zu lehren, was wohl nicht aus der allerhöchsten und glückseeligen Zweckmäßigkeit entnommen ist. Aber viel Geld schaffen, und Acht haben, daß das Erworbene und Vorhandene verbleibe, und hernach das eigene Haus gut verwalten und ein fremdes gut verwalten lehren (welches aufzustellen üblich ist und nicht eben neu), das braucht man wohl nicht zu beneiden zufolge dem Vorhergesagten. Indessen würde man nicht einräumen . . .

2. . . daß man lerne wenn es Zeit ist und in gewissen Altersstufen. Ferner auch, daß die Ehefrauen manchen Männern zum Erwerb mitwirken, manchen dagegen nur zur Verschwendung, davon verkennt Kritobulos nicht, wie es in der Hand eines jeden liege. Ob aber ein Eheweib etwas Nothwendiges und Nützliches sei für eine Philosophen-Haushaltung und überhaupt für ein ruhiges Leben, und ob ferner ein jedes Weib fähig sei das Gebührende zu lernen, und ob für alle begangenen Fehler der Mann die Verantwortung tragen muß oder bloß für einige, das wußte er nicht und begehrte

[3]) Man erkennt bloss τε und von dem folgenden οὐδὲ δὴ bloss η.

[4]) τις ε . . ε κατα.

[5]) Von hier an wird Xenophons Oecon. III, 10, 11 bestritten.

παρὰ Σωκράτους ὀρθῶς ἂν ἠξίου μανθάνειν. Ὁ δ' Ἀσπασίαν αὐτῷ συνιστάναι φησὶν ὡς ἐπιστημονέστερον αὐτοῦ [1]) ταῦτα πάντα ἐπιδείξουσαν. Ὁ δ' αὐτὸς Σωκράτης καὶ νομίζει [2]) γυναῖκα, κοινωνὸν ἀγαθὴν οὖσαν οἴκου, πάνυ ἀντίρροπον ἐπὶ τὸ ἀγαθὸν εἶναι τῷ ἀνδρί. Καὶ ἔρχεται μὲν εἰς τὴν οἰκίαν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ τὰ κτήματα διὰ τῶν τἀνδρὸς πράξεων, δαπανᾶται δὲ τὰ πλεῖστα διὰ τῶν τῆς γυναικὸς ταμιευμάτων· καὶ τούτων μὲν καλῶς γινομένων, αὔξονται οἱ οἶκοι, κακῶς δὲ μειοῦνται . . . .

3 . . . . δη. λέγω δὲ [3]) ὅτι αἱ ἐπιμέλειαι ἐπιστήμονος γυναικός, καὶ μάλιστα πάντων γαμετῆς, πολλὰς ὠφελίας αὐτῷ παρασκευάζουσιν, ὥστε, κἂν αὐτὸν οἰκονόμον λέγωμεν τῶν κτημάτων, τὴν γαμετὴν περὶ τὰς ὑπάρξεις [4]) εἶναι, καὶ ταύτας ἐν τοῖς κτήμασι καὶ χρήμασιν οἰκονομεῖν· καὶ ὑπάρχειν ἔργον αὐτοῦ τὸ μακαρίως οἶκον οἰκεῖν καὶ διδάσκειν αὐτὴν τερπνότερα πράγματα, ἢ ἃ [5]) ζητῶν οὐκ ἄν τις εὕροι τἀγαθὸν ἐπιθαυμάζων τ' ἂν μωρὸς ὁ τοιοῦτος λέγοιτο [6]).

4 3. . . οὕτως [7]) οὐδέποτε τῆς συνηθείας καλούσης, ἐξ ὧν παρακόψας οὗτος αὐτὴν πειρᾶται συλλογίζεσθαι· καὶ δεσπότας ἔχειν κακίας [8]) τὰς κωλυούσας, κακίστους καὶ πονηροτάτους· ἀργίαν ψυχῆς καὶ ἀμελίαν καὶ κυβείαν καὶ κακομιλίαν, καὶ [9]) τούτους ἐργαζομένους καὶ μηχανωμένους προσόδους, κατατρίβοντας δὲ τοὺς οἴκους διὰ τῆς τῶν δεσποτῶν λαγνείας καὶ λιχνείας καὶ οἰνοφλυγίας καὶ φιλοτιμίας· οἷς χρὴ μάχεσθαι μᾶλλον ἢ πολεμίοις. Ταῦτα μέντ . . . .
. . . .

[1]) Man erkennt bloss αυτ . . . πιδειξουσαν. Xenoph. III. 14 ἢ ἐπιστημονέστερον ἐμοῦ σοι ταῦτα πάντα ἐπιδείξει.

[2]) Xenoph. III, 15.

[3]) δηλε . ω . ε οτιαι . . . . πιστημονος . . . . . ιμαλιστα παντων . . . . . . λας ωφελιας αυτω . . . . . ναζουσινωστεκαν . . . ονοικονομον λε . . . . . ν κτηματων . . . . αμετηνπερι . . . . . . αι και ταυτας εν . . . σκτημ . . και χρημασιν . . . . οικονο . ει . καιυπαρχειν . . γοναυτ . υτομακα . . ω . . . κον οικεινκαιδιδασκειν . . . ν τερπνοτερα πραγματα . αζητων ουκαντισευρο . . . . . . οεπιθαυ . αζωνα . . . . οςοτο . . . τοσλεγ . ι

[4]) G. περὶ πολλὰ χρήσιμον εἶναι.

es von Sokrates richtig zu lernen. Und der will ihm die Aspasia darstellen, als welche ihm das alles verständiger als er selbst angeben werde. Und der nämliche Sokrates meint auch, daß ein Weib, als brave Hausgenossin, dem Mann völlig die Wage halte im Guten. Und es fließt zwar der Besitz in's Haus großentheils durch die Thätigkeit des Mannes, die Ausgaben aber werden gemacht größtentheils durch die Wirthschaft der Frau; und wenn das in rechter Weise geschieht, so hebt sich das Haus, in übler Weise, so fällt es . . .

. . . Und ich sage, daß die Besorgungen eines verständigen Weibes, zumal eines Eheweibes, ihm vielen Nutzen schaffen, so daß, wenn wir auch immerhin ihn selbst Verwalter der Besitzungen nennen, das Eheweib bei den Vorräthen ist, und diese für Hab und Gut verwaltet: und daß es des Mannes Sache ist, das Haushalten glückseelig zu führen, und dieselbe erbaulichere Dinge zu lehren, als diejenigen bei deren Begehrung man das Gute nicht findet und bei deren Bewunderung solch ein Mann ein Thor heißen würde . . .

3. . . während der Gebrauch es niemals also benennt, aus welchem er mittelst eines falschen Stempels ihn zu erschließen versucht. Und zu Herrn habe die hinderlichen Laster, die schlimmsten und nichtsnutzigsten: Trägheit des Geistes und Nachlässigkeit und Spielsucht und schlechten Umgang, zwar thätige und auf Einkünfte bedachte Herren, die aber doch das Haus aufreiben durch die Geilheit und Lüsternheit der Besitzer und die Trunksucht und den Ehrgeiz; mit denen man kämpfen muß mehr als mit Feinden. Doch dieses . . . . .

[5]) G. ἢ ἃ ζητῶν οὐκ ἄν τις εὕροι διατάξαι, ὃ ἐπιθαυμάζων ἄν τις ὅτι μορὸς ὁ τοιοῦτος λέγοι.

[6]) Vgl. Theophr. 4 z. E.

[7]) Man erkennt bloss ως. Philodemos tadelt hier wahrscheinlich die Erörterung der Begriffe κτῆμα und χρῆμα bei Xenoph. I, 6—11. Was sodann über die Laster als δεσπότας gesagt wird steht bei Xenoph. I, 19 f.

[8]) εχειν . . . α . τας κωλυουσας κα . . . και πονηροτατους.

[9]) Xenoph. I, 21. ἐργάζεσθαι μὲν οὐ κωλύονται ὑπὸ τούτων, ἀλλὰ καὶ πάνυ σφοδρῶς πρὸς τὸ ἐργάζεσθαι ἔχουσι καὶ μηχανασθαι προσόδους.

5 . . προσαγορεύειν [1]) τόνδε μὴ συνήθως [2]) καὶ πτωχόν, ἀλλὰ δοξαστικῶς, οὐ προληπτικῶς κατὰ συνήθειαν. Τὸ μὲν οὖν οὐ πραγματικὸν ἀεὶ Σωκράτης εἶχε· τὸ δ' ἱκανὸν αὐτῷ πέντε [3]) μνᾶς εἶναι πρὸς τἀναγκαῖα καὶ τὰ φυσικὰ τῶν ἀνθρώπων ἐπιζητήματα, κενὴν δ' εἶναι τὴν ἐν τῷ ζῆν εὐετηρίαν καὶ μηδὲν προσδεῖσθαι τῶν πλειόνων ἐπ' αὐτὸ [4]) τὸ εὔπορον γελοῖον, καὶ τὸ τρόπῳ μαχόμενον.

4. Ἀλλὰ δὴ καὶ τοῖς ὑπ' Ἰσχομάχου λελέχθαι καὶ ὑπὸ Σωκράτους προσωποπεποιῆσθαι [5]) γεγραμμένοις παρὰ τὴν οἰκονομίαν καὶ τὴν . . . . αν ἐμάνθανον . . . .
6 . . . αὐτήν, ὡς οὐκ ἄξιον ἀνδρὸς περίφρονος [6]) οἷος Ἰσχόμαχος ἦν, ὃν ἠθοποιούμενος οὐ μόνον οἰκονομικὸν ἀλλὰ καὶ καλὸν κἀγαθὸν Ξενοφῶν εἰσῆγεν καὶ Σωκράτους ἀμφοτέρων διδάσκαλον. Ἀλλ' ὑπὲρ μὲν τοῦ Ἰσχομάχου μετὰ ταῦτα θεωρήσομεν· τοῖς δ' ἐπεσκεμμένοις αὖθις ὁ Σωκράτης, ἐρωτηθείς [7]), τὸν Κριτόβουλον πειρᾶται διδάξαι τὴν οἰκονομικὴν ἐπιστήμην, ὡς μαθησόμενον διὰ μιᾶς ἀκροάσεως, οὖσαν τηλικαύτην, εἰ μὴ . . . .
7 ἄλλων ὄφελος οὐκ εἶναι, πεποιθέναι μωροῦ νομίζω [8]). Ζητῶ δ' ὅντινα τὰ ῥηθέντα ἐπαίδευεν, εἰ μὴ τὸν ταῦτ' ἐπεγνωκότα;

5. Καὶ μὴν ἅ γε λέγει περὶ τοῦ ἄρχειν καὶ παιδεύειν, τὰ διδασκόμενα ζῶα παρατιθείς [9]), μακρά τ' ἐστὶν καὶ ὑπὸ τῶν γεωργούντων θεωρούμενα καὶ ἐπιτηδευόμενα. Πῶς δ' ἀνεκτά, φαίνεσθαι καὶ ὑπὸ φιλοσόφου κελευόμενα ποιεῖν τὸν ἐπίτροπον καὶ ὑπ' αὐτοῦ συντελούμενα; Τὰ παραπλήσια δ' ἐμοὶ δοκεῖ καὶ περὶ τοῦ διδάσκειν ἀπέχεσθαι [10])

[1]) Sokrates nennt Xenoph. II, 2 den Kritobul einen armen Mann trotz dem Reichthum, weil er für seine Verhältnisse nicht zureiche.

[2]) μ . . . . . σωσ G. μὴ ἱκανῶς ὡς.

[3]) Xenoph. II, 3.

[4]) επαυ . . . . . ορον . . . . καιτ . . . . . ωμαχ . . ενον die Ergänzungen hier sind von Göttling.

[5]) Xenoph. X, 2.

[6]) Wahrscheinlich fand es Philodemos für unpassend, dass Sokrates seinen Weisen zu einem Landwirthe macht.

Diesen keineswegs nach dem Sprachgebrauch einen Bettler zu nennen, auf eine Meinung hin, nicht einer herrschenden Vorstellung zufolge. Das Nichtgeschäftliche nun hatte Sokrates zwar stets: aber daß ihm fünf Minen genügen für die natürlichen und nothwendigen Bedürfnisse eines Menschen, und daß ein gesegneter Hausstand im Leben unnütz sei, und man des Mehreren nicht bedürfe zu einem reichlichen Auskommen, ist lächerlich und mit der Sitte streitend.

4. Aber auch in dem was er schreibt als von Ischomachos gesagt in einem Gespräche mit Sokrates hinsichtlich der Haushaltung und . . finde ich . . .

. . . .

als nicht würdig eines sinnigen Mannes, wie der Ischomachos war, welchen Xenophon mit ausgeprägtem Charakter nicht allein als einen Haushalter sondern auch als einen edelgebildeten Mann einführt und Schüler des Sokrates in beiden Stücken. Doch den Ischomachos werden wir später noch einmal in Betrachtung ziehen: in den Untersuchungen aber sucht Sokrates, abermals gefragt, die Haushaltungswissenschaft zu lehren, als könnte man eine Kunst von solchem Umfang in einem einzigen Vortrage wegkriegen, es müßte denn . . .

und anders von keinem Nutzen sei, zu glauben halte ich für thöricht. Und ich frage, wen denn das Gesagte bilden könnte, außer einen der es schon kannte?

5. Ferner was er über das Regieren und Erziehen sagt, wobei er die Abrichtung der Thiere zum Beispiel nimmt, ist zu umständlich, auch wenn es von Landbauern betrachtet und geübt wird. Wie aber ist es erträglich, wenn gar ein Philosoph es seinen Verwalter thun heißt und selber ausrichtet? die gleiche Ansicht hege ich von dem Unterricht über Enthaltung von Herrengut und Nichtverun-

7) επεσκ . μμε . . . . σοσωκρατ . . . . . κριτοβουλουπ . . . . . διδαξαι. Vgl. Xenoph. X, 3 ff.

8) Sihe was Xenoph. XV, 2—4 über das ὄφελος sagt.

9) Xenoph. XIII, 6.

10) Xenoph. XIV, 2 ff.

τῶν δεσποσύνων καὶ μὴ κλέπτειν, εἰ καὶ τραγῳδεῖται, μετάγειν λέγοντος ἐκ τινῶν νομικῶν Δράκοντος καὶ Σόλωνος καὶ τῶν βασιλικῶν [1]). Εἰ δὲ καὶ δικαίους δυνατὸν εἶναι ποιεῖν ἠξίου [2]), τὸν ἐπίτροπον διδάσκων, τοῖς καθ' ὕπνον δοκεῖν ἡγοῦμαι δοξαζομένοις ὅμοια λέγειν. Ἀλλὰ γὰρ οὐδὲν ἔτι δεῖ προσδιατρίβειν τοῖς Ξενοφῶντος οἰκονομικοῖς, τῶν ἐφεξῆς γεωργικὴν τέχνην περιεχόντων, ἣν ἀπ' ἰδίας ἐμπειρίας, οὐκ ἀπὸ φιλοσοφίας, γίνεσθαι συμβαίνει.

Προσέτι δ' οὔτ' ἀναγκαῖα γινώσκεσθαι τοῖς φιλοσόφοις ταῦτ' [3]), οὔτ' οἰκεῖα τὰ κατ' αὐτὰ [4]) πάντα συντελεῖσθαι δι' αὐτῶν.

6. Δῆλον δὴ διότι καὶ πρὸς τὰ πλεῖστα τῶν Θεοφράστου διαφερόμεθα [5]), ταῖς δυνάμεσιν ἐκεῖθεν κεκεφαλαιωμένα, μᾶλλον δὲ καὶ τὰ τῶν ἄλλων. Ἅπαντες γὰρ [6]) ὥσπερ οὐδὲν μετηλλάχασιν, ὁπότ' οὐδὲ Θεόφραστος ἀποψηφίζεται, ἐν ὀλίγοις διαλλάττει. Περίεργα τοίνυν ἃ προέθη-
8 καν· οὐδὲν γὰρ εἰς οἰκονομικὴν τὸ διαφέρειν τῆς πολιτικῆς, καὶ ἔτι [7]) ψεῦδος ἔστιν τὸ τὴν πολιτικὴν πάντως μὴ μοναρχίαν εἶναι καὶ τὸ τὴν οἰκονομικὴν πάντως μοναρχίαν, καὶ μήποτε ἀναλογοῦντ' εἶναι περὶ ἑκατέραν· οὐδὲ τό, τῶν τεχνῶν τινας μὲν οἷς χρῶνται ποιεῖν τινὰς δὲ μή. Βλεπόμενον δ' ἄλλως πᾶσιν, ὅτι τῶν εἰρημένων ἐστὶ συστήσασθαι καὶ χρῆσθαι, καὶ τό, τί πόλις ἐστίν, ἀποδιδόναι, καὶ ταῦτ' ἐναργέστατον ὑπάρχον [8]), καὶ τὸ πρότερον οἰκίαν πόλεως συστῆσαι, διὸ καὶ τὴν οἰκονομικὴν πολιτικῆς. Τῶν δ' ὑπὲρ τῆς οἰκονομικῆς ἴδιον, τὰ μέρη λέγειν τῆς οἰκίας ἄνθρωπον καὶ κτῆσιν· ἴδιον δὲ καὶ τὸ τὴν ἑκάστου φύσιν ἐν τοῖς

[1]) Xenoph. oecon. XIV, 6, 7 sammt Cyrop. I, 6, 20. VII, 5, 35. VIII, 1, 26.

[2]) ηξιουντον επιτροπον διδασκειντοισ . . . υπνον . . . ν ηγουμαι δο . . . με . οιςομοια λεγειν. Ich sehe nicht ein, wie da zu helfen wäre, wenn nicht ἠξίου und διδάσκων gelesen wird. Göttling τοῖς καθ' ὕπνον λαλεῖν ἡγοῦμαι δοξαζομένοις ὅμοια λέγειν.

[3]) Statt ταῦτ' ist eine Lücke.

[4]) κ̇αταυτ . . . . συντελεῖσθαι διαυ.

[5]) Θεοφραστου . . . . μεθα ταισδυναμε . . . εκειθενκεκε φαλαιμε . . . αλλον. Wir sind hier Herrn Schömann gefolgt.

treuung, ob er's gleich mit Salbung vorträgt und einiges aus den Gesetzgebungen des Drakon, des Solon und der Könige herübernehmen will. Wenn er sich aber einbildete, dadurch jemanden zu einem rechtschaffenen Manne machen zu können, indem er seinen Verwalter so unterrichtet, so mein' ich, es komme einem vor, als höre man ihn im Traume reden. Doch es ist nicht mehr nöthig, sich mit Xenophons Haushaltungskunst aufzuhalten, indem das Uebrige den Landbau umfaßt, den man nur aus eigner Praxis, und nicht aus einer Philosophie, wegkriegen kann.

Zudem ist auch dem Philosophen diese Kenntniß nicht nothwendig, und gehört es nicht zu seinem Beruf, das alles in eigner Person auszuführen.

6. Nun ist es klar, daß wir auch bei Theophrast das Meiste bestreiten werden, welches im Wesentlichen die Hauptsachen aus Xenophon zusammengefaßt enthält, und vielmehr auch das der Uebrigen. Denn so wie sie alle mit einander nichts geändert haben, wenn Xenophon nicht dagegen gestimmt hat, so weicht er auch nur in wenigen Punkten von ihnen ab. Nun also ist das was sie aufgestellt haben überflüssig. Denn es thut nichts zur Haushaltung, daß sie von der Staatsverwaltung verschieden sei, und es ist auch falsch, daß die Staatsverwaltung durchaus nicht Alleinherrschaft, und die Haushaltung durchaus Alleinherrschaft sei, und daß niemals Analoges in beiden vorkomme: es thut nichts, daß bei einigen Gewerben die Gebrauchenden und die Machenden Eins sind, bei anderen nicht. Und umsonst betrachten alle, was von dem Genannten zugleich gefertigt und gebraucht wird, und geben eine Definition vom Staate, und zwar als etwas Handgreifliches, und stellen auf, daß das Haus früher sei als der Staat, mithin die Haushaltung früher als die Staatsverwaltung. Eigen hinsichtlich der Haushaltung ist, als deren Theile den Menschen und den Besitz zu nen-

[6]) *ωσ υπερ . . . . μετηλλευκασιν οποτε . . . θεοφραστοσαποψομε . . . . οισδιαλλαττειπεριερ . . οινυν . προεθηκ . ν.* Sihe unsere Einleitung.

[7]) *καὶ ἔτι* für *κἂν εἰ* hat Schömann geschrieben.

[8]) Theophrast I, 10. *φανερὸν δέ· ὅταν γὰρ μὴ δυνατοὶ ὦσι τυγχάνειν, διαλύεται καὶ ἡ κοινωνία. ἔτι δὲ ἕνεκα τούτου συνέρχονται.*

ἐλαχίστοις θεωρεῖσθαι, διὸ καὶ τῆς οἰκονομικῆς, καὶ ἄξιον ἐπιζητεῖν.

7. *Πῶς δ' ἐπέζευκται τούτοις* [1]· *„ὥστε καθ' Ἡσίοδον δεοι ἂν ὑπάρχειν.*

Οἶκον μὲν πρώτιστα γυναῖκά τε — τὸ μὲν γὰρ τῆς τροφῆς πρῶτον, τὸ δέ, τῶν ἐλευθέρων“, εἰ μὴ κτῆσις, ὥς γε καὶ τροφή, ἡ γαμετή, καὶ ταῦτα [2] *συνοικονομοῦσα; Καὶ πῶς τὸ μὲν τῆς τροφῆς πρῶτον; καὶ πῶς γυνὴ τῶν ἐλευθέρων μόνον; καὶ πῶς δέχεται γαμετὴν ὑφ' Ἡσιόδου λέγεσθαι τὴν γυναῖκα, πολλῶν καὶ φασκόντων αὐτὸν γεγραφέναι „κτητήν, οὐ γαμετήν* [3]“; *Καὶ τί τὸ κατὰ φύσιν εἶναι τὴν γεωργικήν, διὸ πρώτην ἐπιμέλειαν αὐτῆς; Καὶ πῶς τὴν μεταλλευτικὴν καὶ πᾶσαν τὴν ὁμοίαν σπουδαίων οἰκείαν*
9 *ὑπολαμβάνει; Καὶ διὰ τί τῶν περὶ ἀνθρώπους τὴν περὶ γαμετὴν πρώτην γίνεσθαι, δυναμένης εὐδαίμονος ζωῆς καὶ χωρὶς αὐτῆς; Καὶ πῶς τό, τίνα* [4] *τρόπον γαμετῇ δεῖ προσφέρεσθαι, τῷ* [5] *περὶ τῆς συνήθως νοουμένης οἰκονομίας λόγῳ προσήκειν οἴεται* [6]; *Καὶ διὰ τί πάντως δεῖν παρθένον γαμεῖν; Καὶ πῶς τῶν κτημάτων πρῶτον καὶ ἀναγκαιότατον πρὸς οἰκονομίαν τὸ βέλτιστον, ὥστ' ἄνθρωπος; Καὶ πῶς δούλους πρότερον παρασκευαστέον, ὧν Ἡσίοδος παραγγέλει πρώτων; Καὶ πῶς δούλου δύο εἴδη φησίν, τὸν ἐπίτροπον καὶ τὸν ἐργάτην, ἀμφοτέρων καὶ ἐλευθέρων εἶναι δυναμένων; Καὶ διὰ τί παῖδας κελεύει παρασκευασάμενον τρέφειν καὶ παιδεύειν οἷς τὰ ἐλευθέρια τῶν ἔργων προστακτέαν μᾶλλον, ἢ πεπαιδευμένους ὑπ' ἄλλων ἠγορασμένους* [7].

8. *Τὸ δὲ μήθ' ὑβρίζειν ἐᾶν μήτε ἀνιάζειν* [8], *καὶ τοῖς μὲν ἐλευθεριωτέροις τιμῆς μεταδιδόναι τοῖς δ' ἐργάταις τροφῆς πλείονος, ἀνέκτως εἴρηται. Σκληρῶς μὲν* [9] *τάττειν,*

[1] . . σ . . . ζευκται τουτο . . ωστε. Wir sind in der Interpunction und Ergänzung Herrn Schömann gefolgt.

[2] ταυ . . . νοικονομουσα G. μὲν, N. ἄν, Sch. συν =

[3] Hesiod. ε. κ. η. 406.

[4] Theophr. c. 4.

[5] G. τοῦ, welches wohl ein Druckfehler sein mag.

[6] G. und wahrscheinlich auch N. ὥστε, welches man zum folgenden Satze gezogen hat.

nen, eigen ferner, die Natur eines jeden in dem Einfachsten zu betrachten, also auch die der Haushaltung, und verdient Erwägung.

7. Allein inwiefern ist an dieß nun Folgendes angeknüpft: Also muß es wohl sowie bei Hesiod werden:

„Ganz zum Ersten ein Haus und ein Weib", — denn jenes ist für den Unterhalt das Erste, dieses unter den Freien" — es müßte denn das Eheweib, und noch dazu die Haushälterin, ein Besitz sein, so wie der Unterhalt. Und inwiefern ist denn der Besitz das Erste? und inwiefern das Weib unter den Freien allein? und inwiefern darf man annehmen, daß Hesiod das Eheweib meine, indem viele behaupten, er habe geschrieben: „ein erworbenes, nicht ehliches." Und was soll das heißen, daß der Landbau naturgemäß sei und darum seine Besorgung die erste? Und inwiefern nimmt er an, daß der Bergbau und das Analoge zum tugendhaften Mann gehöre? Und warum hinsichtlich der Menschen die Sorge um ein Eheweib die erste sei, da doch ein glückliches Leben auch ohne sie bestehen kann? Und inwiefern meint er, daß die Frage, in welcher Weise man mit dem Eheweib umgehen müsse, zu der Lehre von der Haushaltung im gewöhnlichen Verstand gehöre? Und warum muß man schlechterdings eine Jungfrau heirathen? Und wiefern ist das beste Besitzthum auch das erste und nothwendigste zum Haushalt, mithin der Mensch? Und wiefern muß man Sclaven früher anschaffen als das was bei Hesiod das Erste ist? Und wiefern theilt er die Sclaven in zwei Classen, den Verwalter und die Arbeiter, da ja beide auch Freie sein können? Und warum befiehlt er, sich darauf einzurichten, daß man Sclaven erziehe und unterweise, denen man die vornehmeren Arbeiten übertrage, vielmehr als von anderen unterrichtete zu kaufen?

8. Daß man die Sclaven weder frech noch mißmuthig soll werden lassen und die wohlanständigeren durch Ehre, die arbeitsamen durch größere Portionen auszeichnen, das läßt sich hören. Doch hart ist die Anordnung, den Weingenuß allgemein zu ver-

[7]) Schömann: *ἠγορασμένους* scribendum censeo pro eo quod editum est *ἡγμένους* ex male intellecto scripturae compendio.

[8]) Man erkennt bloss *ζειν*, Göttling *μαλακίζειν*, Schömann *ἀνιάζειν*. Hernach schrieb Sch. *ἐλευθεριωτέροις* für *ἀληθινωτέροις*.

[9]) Es wird wohl *σκληρὸν μέντοι* heissen müssen.

τοῦ οἴνου πόσιν κοινῶς ἀφαιρεῖν [1]*), ὅτι τοῦ πλείονος καὶ τοὺς ἐλευθέρους ὑβριστὰς ποιεῖν, διὸ παρὰ πολλοῖς ἔθνεσιν ἀπέχεσθαι, καὶ τούτοις φανερὸν λέγειν, ὅτι δεῖ δούλοις ἢ μηδὲν ἢ ὀλιγάκις μεταδιδόναι, φανεροῦ μᾶλλον ὄντος, ὡς ἡ ποσὴ δύναμίν τε ἐμποιεῖ τῇ εὐθυμίᾳ καὶ χορηγεῖται παρὰ τοῖς ἐργαστικωτέροις. Κοινὰ δέ, καὶ οὐκ ἴδια φιλοσόφου,*
10 *τὰ περὶ ἔργου καὶ τροφῆς καὶ κολάσεως, ὡς ὑπὸ τῶν μετριωτέρων φυλαττόμενα. Τὸ δ' ἀλόγῳ κολάσει μὴ χρῆσθαι, καὶ ὁμοίως λόγῳ καὶ ἔργῳ, προσῆκον μέν, ἀλλ', εἰ παραληπτέον, ἦν ἐνταῦθα καὶ* [2]*) περὶ οἰκετῶν χρήσεως· ἢ διὰ τί τοῦτο μόνον; Μᾶλλον δὲ καὶ τὰ συναφῆ, διότι γένη δεῖ πρὸς τὰ ἔργα μήτ' ἄγαν δειλὰ μήτε θυμικά, καὶ τῶν πόνων ἆθλον προκεῖσθαι, εἰ καὶ τὸ πᾶσιν καὶ τὸ χρόνον ὁρίζειν πάντως οὐκ ἀναγκαῖον, καὶ τὸ μὴ πολλοὺς ὁμοεθνεῖς. Τὸ δ' ἐξομηρεύειν ταῖς τεκνοποιίαις εἰρηκέναι κοινῶς, χεῖρον εἶναι δοκεῖ τοῦ παρὰ Ξενοφῶντι, κελεύειν τρέφειν ἐκ τῶν ἀγαθῶν, οὐκ ἐκ τῶν πονηρῶν, κελεύοντι· καὶ τὸ τὰς εὐθυσίας δὲ καὶ τὰς ἀπολαύσεις ποιεῖσθαι τῶν δούλων ἕνεκα μᾶλλον ἢ τῶν ἐλευθέρων, βιαιότερον ἅμα τῇ πίστει, „διότι πλέον* [3]*) ἔχουσιν οὗτοι οὐ χάριν τὰ τοιαῦτ' ἐνομίσθη.“*

9. *Καὶ μὴν τὸ τέτταρα δεῖν εἶναι* [4]*) τοῦ συνήθως οἰκονόμου προσαγορευομένου περὶ τὰ χρήματα, τό τε κτητικὸν καὶ τὸ φυλακτικὸν καὶ τὸ κοσμητικὸν καὶ τὸ χρηστικόν* [5]*), παρὰ πολλοῖς ἀγνοούμενα, οὔτε καταδηλότατα τὰ εἴδη αὐτὸν ὀνομάζειν οὔτ' ὀρθῶς ταῦτ' ἔχοντα νομίζομεν οὔτε κατὰ τὴν τέχνην, τοῦ γε κοσμητικοῦ παρὰ τὸ κτητικὸν καὶ φυλακτικὸν οὐκ ὄντος, εἴ γε τό, τάττειν ὡς δεῖ καὶ ἔνθα δεῖ τοῦτο, λαμβάνεται καθάπερ ἔοικεν. Ἔστω δ', εἰ θέλει, καὶ*
11 *τέρψιν ἐπιφέρουσα [*[6]*παρὰ τὴν ὠφελίαν] ἡ διακόσμησις ὑπὸ*

[1]) *κοιν . . α . . . . . . ιτου πλειονοσ.* Bei *πλείονος* supplire man *πόσιν.*

[2]) *καί* fehlt.

[3]) *πλεον . . ουσι . . ουχαριντατο . α . . . . νομισθ . η.* Es hindert nichts, die Worte ganz so wiederzugeben wie sie bei Theophrast lauten.

[4]) *ειναιτ . υσυ . ηθω . . ικο . . . . . . ορευομεν . υπ . . . . ρημ . .* Schömanns Ergänzung.

sagen, weil er mehrentheils auch die Freien frech mache, darum bei vielen Völkern verboten sei, woraus einleuchte, daß man Sclaven selten oder gar nichts davon geben solle, während es einleuchtender ist, daß ein gewisses Maaß Kraft gibt zum Frohsinn und bei thätigeren Geschäftsleuten verabreicht wird. Allgemein, und nicht den Philosophen allein angehend, ist das über Arbeit, Kost und Bestrafung, als von Maßhaltenden beobachtet. Keine unverhältnißmäßige Züchtigung anzuwenden, und zwar überein in Worten und Werken, ist zwar geziemend: allein wenn das aufzunehmen war, so war hier auch von der Verwendung der Sclaven zu sprechen. Oder warum bloß von diesem? Und noch mehr das darauffolgende, daß die Naturen zur Arbeit weder zu feig noch zu muthig sein dürfen, und daß eine Belohnung der Mühen in Aussicht stehen muß, wenn's auch nicht durchaus nöthig ist für alle und nicht mit Vorausbestimmung der Frist, und daß man nicht viele von einer Nation haben muß. Daß er aber die Verheirathung allgemein als eine Versicherung der Treue gebrauchen will, ist weniger werth als Xenophons Rath, bloß von braven und nicht von lasterhaften Sclaven Kinder aufzuziehen. Und daß die Opferfeste und Erholungen mehr der Sclaven als der Freien wegen gehalten werden, thut zugleich dem Glauben Gewalt an, „daß die letzteren mehr dergleichen haben, um dessentwillen solches eingeführt ist."

9. Ferner, daß ein gewöhnlich sogenannter Haushalter in Bezug auf Hab und Gut viererlei haben muß, das Erwerben, das Bewahren, das Ordnen und das Verwenden, eine Eintheilung von der viele nichts wissen, da, glauben wir, nennt er nicht die offenbarsten Stücke, und diese weder richtig noch kunstgerecht, indem man die Ordnung neben der Erwerbung und der Bewahrung nicht braucht, wenn nur das Hinlegen eines jeglichen an seinen gebührenden Platz richtig genommen wird. Doch es soll, wenn er will, die Ordnung außer dem Nutzen auch Vergnügen an dem Haushal-

[5]) *καιτ . . . . παρ . πολλ . .νοου . . . . καταδ . . οταπ . . . τα τε . . . . . ολα . . ιν αυτο . . θως . . . εχοντ . . . μεν .* G. *παρὰ πολλῶν νοούμενον οὐ κατὰ δέον, ὃ τὰ περιττὰ τέμνει.* Sch. *οὔτε παρὰ τοῖς πολλοῖς ἀγνοούμενον ἀλλὰ καταδηλότατον . . οὔτ' ὀρθῶς ταῦτ' ἔχοντα συγχωρήσομεν.*

[6]) Statt dieser von G. eingeschalteten Worte enthält die Urkunde eine Lücke.

τὸν οἰκονομικόν, ἣν ἀντιδιαιρεῖν ἠξίου τοῖς ἀναγκαιοτάτοις. Φιλοχρημάτου δὲ τὸ παραινεῖν τῶν ὑπαρχόντων πλείω τὰ κάρπιμα τῶν ἀκάρπων, εἴ γε τὰ προσοδικὰ καὶ ἀπρόσοδα ταῦτ' ἔλεγεν· εἰ γὰρ τὰ χρήσιμα καὶ ἄχρηστα, κοινῶς [1]) πάντα γε ἔδει χρήσιμα κελεύειν, καὶ μηδὲν ἄχρηστον. Τὸ μέντοι τὰς ἐργασίας οὕτω νενεμῆσθαι προσήκειν, ὅπως μὴ ἅμα κινδυνεύῃ πᾶσιν, ἰδιώτῃ μὲν παραινούμενον λόγον ἔχει, φιλόσοφος δ' οὔτ' ἐργάζεται, κυρίως εἰπεῖν, οὔτ', ἂν ἐργάσηταί ποτε, πᾶσι μαίνεται κινδυνεύειν, ὥστε κελεύσεως, τοῦ μὴ ποιεῖν, δεῖσθαι. Τῆς δὲ φυλακῆς, ἥν τε [2]) Ἀττικὴν φησιν εἶναι, „πωλοῦντας ὠνεῖσθαι", δυσχερής, τάχα δὲ καὶ ἀλυσιτελής· καὶ τῆς Περσικῆς, τὸ „πάντ' αὐτὸν ἐφορᾶν", γνωστὸν δὴ [3]) καὶ πᾶσιν τὸ δεῖν ἐπιβλέπειν ἀεὶ [4]) μὲν ἐν οἰκονομίᾳ μικρᾷ, πολλάκις δ' ἐν ἐπιτροπευομένῃ. Ταλαίπωρον δὲ καὶ ἀνοίκειον φιλοσόφου τὸ πρότερον τῶν οἰκετῶν ἐγείρεσθαι, καθεύδειν δὲ ὕστερον. Φανερὸν δὲ καὶ τοῖς τυχοῦσιν τὸ „μηδέποθ' ὅλην οἰκίαν ἀφύλακτον εἶναι", πάνυ δ' ἐπίπονον τὸ „διανίστασθαι νύκτωρ εἰωθέναι"· ζητῶ δ' εἰ „καὶ πρὸς ὑγίειαν καὶ φιλοσοφίαν" ἐν ταῖς μικραῖς συμφέρει νυξίν [5]); Εἰ δὲ καὶ περὶ τοῦ φρουροῦ τὸν φιλόσοφον δεῖ παραγγέλλειν, πρὸς τί λέγεται τὸ „σωτηρίας [6]) ἕνεκα τῶν εἰσφερομένων καὶ ἐκφερομένων", καὶ „τοῦτον ἄχρηστον
12 εἶναι τῶν ἄλλων ἔργων", καὶ τοῦτο θεματιζόμενον [7]);

10. Τὰ μὲν οὖν πρὸς τούτους ἱκανῶς ἐπισεσήμανται· τὰ δ' ἡμῖν ἀρέσκοντα συντόμως ὑπογραπτέον. Διαλεξόμεθα τοίνυν οὐχ ὡς ἐν οἴκῳ καλῶς ἐστιν βιοῦν, ἀλλ' ὡς ἵστασθαι δεῖ περὶ χρημάτων κτήσεώς τε καὶ φυλακῆς, περὶ ἃ τὴν οἰκονομίαν καὶ τὸν οἰκονομικὸν ἰδίως νοεῖσθαι συμβέβηκεν, οὐδὲν διαφερόμενοι πρὸς τοὺς ἕτερα τοῖς ὀνόμασιν

[1]) Wir haben mit Sch. das Kolon vor κοινῶς gesetzt, und dann πάντα γ' ἔδει (παντ . . . . δει) geschrieben.

[2]) ἥν . ε . G. γε. Die Partikel correspondirt mit καὶ τῆς Περσικῆς.

[3]) δὲ, welches den Sinn und die Construction zerstört.

[4]) αει . . . ενοικονομια μικρα . . . ακις δεν . G. ὀλιγάκις.

[5]) Vielleicht soll es κτήσεσιν heissen, nach Aristoteles.

ter bringen, die er dem Nothwendigsten in der Eintheilung entgegen zu stellen für gut befunden hat. Aber geldgierig ist die Mahnung, daß der fruchtbaren Vorräthe mehr sein sollen als der unfruchtbaren, sofern er darunter einträgliche und nichteinträgliche gemeint hat: denn wenn er nützliche und unnützliche meinte, so hätte er lieber überhaupt lauter Nutzbares anrathen sollen, und gar nichts Nutzloses. Daß ferner die Bestellungen also zu vertheilen seien, daß man nicht alles auf einmal riskire, hat Sinn, wenn es einem Laien gerathen wird: der Philosoph aber bestellt den Acker nicht selbst, im eigentlichen Sinne gesprochen, und wenn ers einmal thut, ist er nicht so toll alles zu riskiren, so daß er einer solchen Warnung bedürfte. Hinsichtlich der Erhaltung ist die sogenannte Attische „zu kaufen beim Verkauf" schwierig und vielleicht auch unersprießlich, und hinsichtlich der Persischen „alles selber zu besichtigen", ist es allgemein einleuchtend, daß man in einer kleinen Haushaltung immerfort, in einer, die einen Verwalter hat, häufig nachsehen muß. Aber mühselig ist es und paßt nicht für einen Philosophen, früher als die Dienstboten aufzustehen und später sich niederzulegen. Einleuchtend ist es für jedermann, „daß nie das ganze Haus ungehütet sein darf": aber gar zu mühevoll ist „daß man des Nachtes aufzustehen gewohnt sei." Und ich frage, ob das „für die Gesundheit und für die Philosophie" ersprießlich ist in den kurzen Nächten? Wenn aber der Philosoph auch für den Thorwart einstehen soll, wozu heißt es denn „für die Sicherheit dessen was hinein und hinaus geht" und „der soll zu anderen Arbeiten unbrauchbar sein", und noch dazu als Grundsatz?

10. Gegen diese nun haben wir uns genugsam ausgesprochen: nun wollen wir unsere eigenen Ansichten kurz und bündig angeben. Wir werden also nicht darüber sprechen, wie man im Hause hübsch und schön leben kann, sondern wie man sich verhalten muß zur Erwerbung und Erhaltung des Vermögens, worin der Begriff der Haushaltung und des Haushalters eigens besteht, ohne zu streiten mit denen, welche den Ausdrücken andere Begriffe unter-

[6]) Theophr. g. E. *δοκεῖ δὲ καὶ ἐν ταῖς μεγάλαις οἰκονομίαις χρήσιμος εἶναι θυρωρός, ὃς ἂν ᾖ ἄχρηστος τῶν ἄλλων ἔργων, πρὸς σωτηρίαν τῶν εἰσφερομένων καὶ ἐκφερομένων.*

[7]) Es sind bloss die Zeichen *θεμα* sichtbar.

ὑποτάττειν προαιρουμένους, καὶ περὶ τῆς φιλοσόφῳ δεούσης κτήσεως αὐτῆς οἱασδήποτε [1]). Φιλοσόφῳ δ' ἐστὶ πλούτου μελητέον [2]), ὃ παρεδώκαμεν ἀκολούθως τοῖς καθηγεμόσιν ἐν τοῖς περὶ πλούτου λόγοις, ὥστε τὴν οἰκονομίαν τῆς τε πλούτου κτήσεως καὶ τῆς τούτου φυλακῆς μεταδίδοσθαι [3]). Κεῖται τοίνυν ἐν τῷ „περὶ πλούτου" Μητροδώρου τοιαῦτα πρὸς τὸν τρόπον ἐν τῷ λόγῳ τῷ πρὸς τοὺς ἐροῦντας ἴσως, ὅτι πολὺ κουφοτάτην καὶ ῥᾴστην οἱ Κυνικοὶ διαγωγὴν ποιοῦνται, πᾶν αὐτῶν περιαιροῦντες [4]) εἰς τὸ δυνατόν, ὃ καὶ ἀμελῆ παρέχει βίον εἰρηνικόν τε καὶ μάλιστ' ἀθόρυβον, φροντίδα [5]) δ' ὡς ἐλαχίστην μόνον καὶ πραγματείαν. Τὸν ἁρμενον περιέχειν, τοῦτο μόνον, καὶ ἀθητικόν, ὁρίζομεν· τοῦτο γὰρ εἶναι καὶ πρὸς φιλοσοφίαν· τὸ δὲ πλέον τούτου ἂν ἤδη κενὸν γεγράφθαι· ὡς τοῦτο μόνον ἀρέσκει εἰπεῖν,
13 ὅτι βίος οὗτος ἄριστος ἐφ' ᾧ ἡ πλείστη συνείη εὐημερία καὶ εἰρήνη καὶ ἐλαχίστη παρενοχλοῦσα φροντίς.

11. Οὐ μὴν οὕτω γε φαίνεται τοῦτο γίνεσθαι τὸ τέλος, ἂν πάντα φύγωμεν ὧν ὑπαρχόντων κἂν πράγματά ποτε σχοίημεν κἂν ἀγωνιάσαιμεν. Πολλὰ γὰρ τῶν πραγμάτων ἐμποιεῖ μέν τινας λύπας ὑπάρχοντα, πλείω δ' ὀχλεῖ μὴ παρόντα. Τὸ δ' οὖν ὑγιαίνειν τῷ σώματι φροντίδα μὲν ἔχει τινὰ καὶ πόνον, ἀπλέτῳ [6]) μέντοι μᾶλλον, ὅταν ἀπῇ [7]), τὸ χειμάζειν. Παραπλησίως δὲ καὶ ὁ βέβαιος φίλος ἐμποιεῖ [8]) τινας ὑπάρχων, οὐ μὴν ἀλλὰ πλείω μὴ ὑπάρχων ἐνοχλήσει τοιοῦτος. Καὶ δῆλον ὡς ὁ σπουδαῖος, οἷος πολλὰ τῷ συμφέροντι καὶ ἀσυμφόρῳ διορίζων, αἱρήσεται μᾶλλον [9]) ἑτέρων

[1]) κτησεως . . τήσο . . ω . . ποτε . G. οὕτω δήποτε.

[2]) πλούτου μ . . . ονοπαρεδωκαμεν . . . . . ωστοισκαθηγε . . . . . εντοις. Die Ergänzungen sind von Schömann.

[3]) . . . ιδοσθαι. Der Philosoph ist nicht ein Oekonom von Profession, aber er treibt die Haushaltungskunst nebenbei.

[4]) περι . . . . τεσειστοδυνατον ομ . . ελη παρεχει. Sch. περιαιροῦντες.

[5]) αθορυβον . . . . . σελαχιστη . μ . . . ν . αιπραγμα τειαντονα . . μενονπε . . εχ . . . . . τομονον . . . αθη . . . . . ριζομε . . . τουτογαρ . . ναι καιπροσ . . . σοφ . . ντο δεπλεοντου . . . . ανηδηκε νον . εργα . . . ωστουτομ . ν αρε . . . . . εινοτιβιοσουτοσ . . . το . ψωηπλε . . . ησυνε . . . . . ακαιειρηνη. Göttling hat eine Lücke gelassen von πραγματείαν an.

zulegen für gut fanden, und über die einem Philosophen nöthige Erwerbung, wie sie auch immer sei. Der Philosoph also hat sich wohl um den Reichthum zu bekümmern, was wir, in die Spuren unserer Meister tretend, gelehrt haben in der Abhandlung vom Reichthum, so daß die Haushaltung ihn an Reichthumserwerb und Erhaltung desselben wohl theilnehmen läßt. Nun findet man in der Schrift des Metrodoros vom Reichthum derartiges Sachgemäße bei der Widerlegung derer welche vielleicht behaupten wollen, daß die Kyniker die harmloseste Lebensweise führen, indem sie so weit als möglich sich von allem frei machen, was auch ohne Zweifel ein zufriedenes und am wenigsten von Leidenschaften gestörtes Leben und die geringsten Sorgen und Unruhen gewährt. Nur ein passendes Leben soll es enthalten, dieß allein und unbeeinträchtigt fordert die Definition: denn das sei der Philosophie angemessen: was drüber hinausgeht, wäre schon leer geschrieben. Denn bloß das wollen wir behaupten, daß dasjenige Leben das beste sei, welches die größte Glückseeligkeit und Zufriedenheit und die wenigsten belästigenden Sorgen hätte.

11. Indessen auf diese Weise scheint man dieß Ziel nicht zu erreichen, wenn man alles meidet bei dessen Vorhandensein man einmal Arbeit und Noth haben könnte. Denn manche Dinge verursachen zwar mitunter, wenn man sie hat, Unbequemlichkeit, aber noch größere, wenn man sie nicht hat. Die Gesundheit z. B. macht zwar dem Leibe Sorge und Mühe, aber unendlich viel mehr macht, wenn sie fehlt, das Unpäßlichsein. Ingleichen ein beständiger Freund macht, wenn man ihn hat, einige Unbequemlichkeiten, indeß noch weit mehr Beschwerden, wenn er nicht von der Art ist. Und offenbar wird der Weise, als ein Mann der Vieles nach der Zweckmäßigkeit unterscheidet, lieber das eine als das andere wählen: und

6) *απλατω.*

7) *οτανα . . . χειμαζειν.*

8) *εμποιων . ιναςυπ . . . . ου . . . . . πλειωμηυπα . . . ν ενοχλ . . . . τοιουτοσ.* Ueber den Sinn vgl. Eurip. Hipp. 245, Cic. amicit. 13, 45.

9) *δ . . . ιζων . . . . . . λλο . ετε . . νετε . . . . δητοι . . .ο ποιωνουδο . . . . . υχοτ . καλως.* Hier und im Folgenden hat Göttling ergänzt.

ἕτερα· καὶ δὴ τοιοῦτο ποιῶν, οὐ δοκεῖ τῷ τετυχότι καλῶς ζῆν δύνασθαι καὶ προσδεῖσθαί γε πολλῶν, ἃ[1]*) μὴ κεκτημένος βιώσεται κακοπαθεστέρως, ὥστ' ἀδύνατον ὡς μὴ πρὸς ἐνίων ὀχλεῖσθαι. Πάντα μὲν οὖν οὐ φευκτέον, ὧν ὑπαρχόντων καὶ πράγματα ἔχειν ἔστιν καὶ φροντίδας καὶ ἀγωνίας οἱασδήποτε, ὡς ὀλίγῳ*[2]*) προείπαμεν· τινὰ δὲ δεῖ, καὶ*[3]*) ἐκ τούτων καὶ τὸν πλοῦτον, καί τι βάρος ἔχοντ', ἀδεᾶ*[4]*), ὅταν παρῇ, μᾶλλον πρὸς ὅλον βίον ἀλλὰ μὴ πρός τινα καιρόν. Τὸ δ' αὐτῷ χρῆσθαι κανόνι τῷ πόνους φεύγοντι*[5]*) οὐκ ἀσφαλές. Καὶ γὰρ τῷ ὀλιγοδαπάνῳ*[6]*) τὸ καθημέραν ἐνοχλεῖ, καί ποτε ὀχλήσεις τινὰς ὁ δαψιλὴς ὧν ἔχει, ὥστ'*[7]*) ἐκείνῳ πόνος ὅμοιός ἐστι καὶ τῷ τἀναγκαῖα κεκτημένῳ.*

14 12. *Δίκαιον οὖν, ταῦτ' ἀποδοκιμάσαι διὰ τὴν τοιαύτην συντυχίαν, τὸ δ' ὡς ἐπιπολὺ συνεργοῦν πρὸς τὴν ἀκροτάτην διαγωγήν, τοῦτο σκεπτέον. Οὐ φαίνεται δ' ὁ πλοῦτος ἐπιφέρειν ἀλυσιτελεῖς δυσχερείας παρ' αὐτὸν ἀλλὰ παρὰ τὴν τῶν χρωμένων κακίαν. Ἡ γὰρ ἐπιμέλεια καὶ τήρησις, ὅση πρέπει τῷ κατὰ τρόπον αὐτοῦ προεστῶτι, παρέχει μέν τιν' ἐνίοτ' ὄχλησιν, οὐ μὴν πλείω γε τοῦ κατὰ τὸν ἐφήμερον πορισμόν*[8]*)· ἂν δὲ καὶ πλείω, τῶν ἄλλων ὧν ἀπαλλάττει δυσχερῶν οὐ πλεῖον, ἂν μὴ δείξῃ τις, ὡς οὐκ ἀποδίδωσιν ὁ φυσικὸς πλοῦτος πολλῷ μείζους τὰς ἐπικαρπίας ἢ τοὺς πόνους τῆς ἀπ' ὀλίγων ζωῆς, ὃ πολλοῦ δεήσει ὑφιστάναι. Ἐγὼ*[9]*) γὰρ μὴ διὰ πόνον τινὰ παραπολλύμενον μηδὲ διὰ τὴν ἄκρατον σπουδὴν περὶ τὸ πλέον καὶ τὸ αὐτὸν ὑφ' αὐτοῦ ζητεῖν ἐνεργάζεσθαι τοῦτο, ὀρθῶς οἰκονομεῖσθαι*

[1]) *αμ . . εκτημενοσ . . ωσεται . . . . . θεστερωσ . . . . . . σμ . . . σενιωνοχλει . θ . .*

[2]) Man erkennt bloss *ωσο . . . . ροειπαμεν.*

[3]) *κ . . . . . ων.*

[4]) *εχονταδεον*, was keinen Sinn gibt: der Arme hat täglich zu **sorgen**, der Reiche nur dann und wann. Aber die **Mühe** muss man nicht täglich scheuen, um sie nur manchmal zu haben.

[5]) *τω . ονους . . . . ο . κασφαλεσ.*

[6]) *τω . . . . νωτοκαθημεραν . . . . . καιποτε.*

thut er das, so scheint er wohl nicht mit irgendwelchen Mitteln hübsch leben zu können, sondern noch vieles zu bedürfen, bei dessen Nichtbesitz er mühseeliger leben würde, so daß er unmöglich nicht durch manches gestört werden sollte. Also Alles muß man nicht meiden, bei dessen Vorhandensein man mitunter auch Arbeit und Sorge und irgend eine Noth haben kann, wie ich kurz vorher gesagt habe. Und manches braucht man, und darunter auch den Reichthum, der, wenn er vorhanden ist, harmlos ist mehr für das ganze Leben, aber nicht für gewisse Fälle. Dieselbe Regel aber anzuwenden im Vermeiden der Mühen, ist nicht zuverlässig. Denn dem welcher wenig zu leben hat macht der tägliche Unterhalt Beschwerde, und manchmal hat man auch bei reichlichem Auskommen Beschwerde, so daß also die Mühe für jenen gleich groß ist, wie für den, welcher das Nothwendige wirklich besitzt.

12. Also ist es gerecht, diese zu verwerfen bei einem derartigen Ergebniß, und das in's Auge zu fassen was zur vortrefflichsten Lebensweise meistentheils behilflich ist. Und der Reichthum scheint keine unnützen Unannehmlichkeiten an und für sich zu verursachen, sondern nur durch die Schuld derer, die ihn gebrauchen. Und die Besorgung und Bewahrung macht zwar dem, welcher sachgemäß ihm vorsteht, mitunter einige Beschwerden, doch nicht mehr, als die Mühe um die Beschaffung des täglichen Unterhalts: und wär' es auch mehr, so ists doch nicht mehr, als die übrigen Unannehmlichkeiten, vor denen er bewahrt: man müßte denn beweisen, daß der naturgemäße Reichthum nicht weit mehr Früchte zu genießen gibt, als die Noth des spärlichen Auskommens; und es fehlt viel, daß man das vertreten könnte. Nämlich ich glaube, daß keineswegs durch gewisse verlorene Mühen noch durch das maßlose Streben nach Vermehrung und durch den Eifer, alles selbst zu verrichten, der Reich-

[7]) εχει . . . . . . σ . οσ . . . και τωτα . . . . . εκτημενω Göttling ὥστ' ἐκείνῳ ὃς πλούσιός ἐστι καὶ τῷ τἀναγκαῖα μὴ κεκτημένῳ δίκαιον εἶναι.

[8]) Es scheint πόνου ausgelassen.

[9]) . . ωγαρμηδ . . . . . . πα . . πολλυμε . . . μηδεδια τηνακρατονσ . . . δηνπεριτο πλεονκαιτο . . . . ονυφαυ . ουζητει . . . . νερ . . . σθαι τουτ . . . . ωσοικο . . με . σθαι νομιζωτονπλου . . ν.

4*

νομίζω τὸν πλοῦτον· ὁ γὰρ[1] *κατὰ τὴν φύσιν πλοῦτος οὐ τῷ προσέλκειν ἑαυτῷ γίνοιτ' ἂν τῷ περὶ τῶν ἐλαττωμάτων ἀγωνιᾶν, ὡς εὐθέως ἀλγηδόνα παραστησομένων ἢ παροῦσαν ἢ προσδοκωμένην. Ἂν δέ τις περιέλῃ αὐτοῦ τὰς τοιαύτας δυσχερείας, καὶ μὴ σωρεύειν ἐπιβάληται καὶ ποιεῖν τὴν οὐσίαν ὅτι μεγίστην, μηδ', ἣν ὁ πλοῦτος ἐξουσίαν παρέχοι, ταύτην*[2] *παρασκευάζηται τῷ κακουργεῖν, οὗτος τὰ χρήματα φυλάττειν τοῖς φίλοις ἂν θελήσαι, παρ' οἷς ἀπαράλλακτος γίνοιτ' ἂν διαγωγῇ ἑτοιμότης τῆς κτήσεως, τῇ καὶ δι' αὐτοῦ κοινωνούσῃ.*

13. *Διοικεῖν γὰρ οὕτω ταῦτα τῷ κεκτῆσθαι καὶ κτᾶσθαι τὸν σοφὸν φίλους ἀκόλουθον. Προσέτι δὲ μὴ διαχέηται τὸν τρόπον τοῦτον, ὡς, ἐὰν ἀναλωθῇ ταῦτ', ἄλλων οὐχ εὑρεθησομένων, πολλή τις γίνεται ῥᾳστώνη περὶ τὴν οἰκονομίαν, ἄλλως τε καὶ 'χουσι*[3] *κοινώνημα λόγων, διαφερόντων πολλῷ ἀγώνων· ἂν δέ που καὶ περιπέσωσι! — τοιοῦτοι*[4] *γὰρ δυνάμενοι μηδένα φιλονεικεῖν πλὴν θορύβους κερδαίνοντας, ἐλαττοῦσθαί τε λυσιτελῆ πρὸς τὸ τέλος (οὗ χάριν καὶ φιλονεικεῖν) βουλόμενοι. Λέγειν γὰρ οὐκ ἔστιν*[5], *ὡς ὁ τοιοῦτος ἔχει μᾶλλον τὴν κτῆσιν ἐφήμερον, οὕτως ἀνειμένος ὢν περὶ τὰ ῥηθέντα, τοῦ μηδὲν ἐφόδιον ἔχοντος. Οὐ γὰρ μᾶλλον*[6], *ὅσῳ μὲν τὰς τῶν τοιούτων οὐσίας σωζομένας, ἢ τὰς τῶν ἐκείνων εἶδε μή γ' οὐχ οὕτω ταχέως φθειρομένας οὐδ' οὕτως ἀκροσφαλεῖς οὔσας.*

14. *Ἐνδεθήσεται μὲν οὖν οὐδέποθ' οὕτως ὑπὸ πλούτου σοφὸς ἀνήρ, ὡς*[7] *ἕνεκα τοῦ διασώζειν αὐτὸν μεγάλους ὑπομένειν πόνους καὶ πρὸς οὐδὲν πλῆθος ἀλλακτούς. Τοῦτο γὰρ δεῖ καὶ ποιεῖν τὴν χρείαν ἄλυπον καὶ τὸ διὰ ταύτης*

[1]) *ο . αρκατατη . . . . νπ . . . οσ . . τωπρο . . αν . λκειν εα . . . γιν . . . αντω περι.* Das *τῷ*, welches zu *ἀγωνιᾶν* gehört, ist durch Atraction aus dem Accus. in den Dativ verwandelt.

[2]) *τ . . την παρασκευαζη . αιτω . . . . . . τοσ . αχρηματα φυλαττ . . . . . αιπαροισαπ . . αλλακτοσγινοιτανδια . . . . ετοιμοτησ.*

[3]) *καιτοισκοινωνημαλογωνδεομε . . . νπολλωναγωνων.* Göttling bekennt, dass ihm diese und die folgende Stelle dunkel geblieben sei. Und allerdings war durch Interpunktion allein nicht zu helfen, sondern man musste annehmen, dass auch einige Buchstaben falsch gelesen seien. Zur Deutung und Emendirung diente *das*, was auf col. XXIII z. E. steht.

thum richtig verwaltet werde. Denn der naturgemäße Reichthum entsteht nicht dadurch, daß man sich Angst und Qual um seine Verringerung aufladt, als müßte die Einbuße unmittelbar Schmerz verursachen, entweder gegenwärtigen oder drohenden. Nimmt man dergleichen Unannehmlichkeiten von ihm hinweg, und geht man nicht darauf aus, ihn aufzuhäufen und die Habe nur recht groß zu machen, und, wenn der Reichthum Macht verleiht, wendet man diese nicht an zum Unrechtthun; dann wird man sein Vermögen den Freunden bewahren wollen, bei welchen dem Lebensgenuß eine unwandelbare Bereitschaft des Besitzes zu Theil werden kann, welche vermöge des Reichthums auch mittheilend ist.

13. Denn daß man nach seinem Besitzen das in dieser Weise einrichtet, und daß ein Weiser sich Freunde erwirbt, ist angemessen. Und daß etwa der Reichthum auf solchem Wege nicht zerrinne, als ließe sich, wenn er verbraucht wäre, kein anderer mehr finden, darüber lebt er sehr unbekümmert in seiner Haushaltung, zumal bei der Gemeinschaft des Gedankentausches, welcher weit verschieden ist von Klopffechtereien. Und wenn sie auch einmal vorfallen! derartige Menschen vermögen ja nicht miteinander zu hadern, außer mit solchen die auf Tumult ausgehen, und wollen gerne im Nützlichen am Ende den Kürzeren ziehen, was ja auch der Zweck des Haderns war. Denn man kann nicht behaupten, daß ein solcher Mann mehr bloß einen Eintags-Besitz habe, als einer der gar kein Zehrgeld hat, wenn er so sorglos sei hinsichtlich des Gesagten. Keineswegs mehr, in dem Grade als man die Habe derartiger sich erhalten, oder die der anderen nicht etwa eben so schnell zu Grunde gehen und nicht so oft bankbrüchig werden sieht.

14. Also wird der Weise niemals durch den Reichthum dermaßen gebunden seyn, daß er um seiner Bewahrung willen große, und bei keiner Fülle je aufhörende, Mühen übernehmen sollte. Denn das muß den Genuß harmlos und das Vergnügen daran

[4]) *τοιουτωι*, und hernach *θορύβου*.

[5]) Man erkennt bloss *γαρ . . . . νωσ*.

[6]) *ουγαρ . . . ενοσωμενταστ . ντοιουτωνουσ . ασσωζο . . νασηταστων . . . . ε . δεμηγουχουτ . . . . εωσφ . . . . μενασουδ . . . . . σαxροσ . . . εισουσασ*.

[7]) *ωσ . . . αιουδι . σωζειν* Göttling *ὡς οὐκ ἀξίου διὰ τὸ σώζειν*. Wir sind hier dem Neapolitaner gefolgt.

τέρπον ἀκέραιον, τὸ μὴ προσεῖναι τῇ πλούτου κτήσει τοῖς
σοφοῖς φροντίδα βαρεῖαν, πῶς δυνήσεται σώζεσθαι· μηδ'
ὅταν οἱ σφαλερώτατοι καιροὶ καθεστήκωσιν ἥκοντες, ἕδρας
16 χαλᾷ σώφρων ἀνήρ, καὶ πρὸς τὸ μέλλον ἐστ' εὐήρης τῇ
ταπεινῇ καὶ πενιχρᾷ διαίτῃ, τὸ φυσικὸν εἰδὼς καὶ ὑπὸ ταύ-
της διοικούμενον. Ῥέπει δὲ τῇ βουλήσει μᾶλλον ἐπὶ τὴν
ἀφθονωτέραν, οὔτε [1]) κακὸς εὑρέσθαι τὰ πρὸς αὐτὸν ἱκανά,
ᾧ καὶ βίος μέτριός τε καὶ κοινὸς καὶ λόγος ὑγιὴς καὶ ἀλη-
θινός, εἰ καὶ μὴ ῥᾳδίως τὸν τυχόντα προσαγόμενος. Τίνος
ἂν οὖν ἕνεκα τηλικαῦτ' εἶεν [2]) ἐφόδια πρὸς τὸ ζῆν καλῶς
ἐν πολλῇ ῥᾳστώνῃ; κἂν πλοῦτον ἀποβάλῃ, πέρα τοῦ μετρίου
οὐ [3]) κακοπαθήσει ἕνεκα χρημάτων· οὐ μὴν ἀλλ' οὐδ' ἀκρο-
σφαλῶς αὐτῷ διακείσεται τὰ ὑπάρχονθ' οἵῳ προείπαμεν
ὄντι. Καὶ γὰρ οὐδὲ κακὸν οἰκονόμον ἐρεῖ τις εἶναι κατὰ
τὴν χρείαν αὐτὸν οὐδὲ κατὰ τὸν διοίκησίν τε καὶ φυλακήν.
Ἀβέλτερον γάρ ἐστι τὸ μὴ φυλάττειν ἐφ' ὅσον μήτε πόνος
παρὰ τὸ προσῆκον γίνεται μήτε τῶν δεόντων ἀναλωθῆναί
τι παραλείπεται, φυσικῶν ἡμῖν ἐνόντων πρὸς τὰ πλείονα
ἐπιτόνων [4]), ἐπεὶ οὐδεὶς ἴδιος οἰκονόμος, ὃς ἂν [5]) μὴ μετὰ
πλούτου, ἀλλὰ δι' αὐτοῦ, τοῦ λόγου κοινωνῇ, ἐμπειρίας τῆς
ἱκανῆς πρὸς τὴν οἰκονομίαν τῶν ὑπαρχόντων, καὶ μὴ πρὸς
ὑπέρμετρον χρηματισμόν, ὑστερήσει. Ῥᾴδιον γὰρ ἰδεῖν
παντὶ τὰ κατὰ τοῦτο χρήσιμα καὶ ἐν μέσῳ κείμενα, μὴ σω-
ρευταῖς ἀνθρώποις, ἀλλ' αὐτὴν τὴν ὑπάρχουσαν κτῆσιν οἰκο-
νομοῦσιν. Τὸ δὲ πλεῖον, ἂν ἀβλαβῶς καὶ εὐπόρως γίνηται,
17 δέχεται, οὐδὲ κακοπαθεῖ ἐν τοῖς κατὰ τοῦτο μὴ προειρη-
μένοις.

15. Τεχνίτης μὲν οὖν ἅμα καὶ ἐργάτης κτήσεως πολλῆς καὶ ταχέως συναγομένης οὐκ ἴσως ῥητέος ὁ σοφός. Ἔστι γὰρ δή τις ἐμπειρία καὶ δύναμις καὶ περὶ χρηματισμόν, ἧς οὐ κοινωνήσει σπουδαῖος ἀνήρ· οὐδὲ τοὺς καιροὺς παρα-

[1]) Das *οὔτε κακὸς εὑρέσθαι* erwartet als Gegenstück *οὔτε κακὸς οἰκονομεῖν*, letzteres ist aber in Folge der Parenthesen verändert in *καὶ γὰρ οὐδὲ κακὸν οἰκονόμον*.

[2]) Es lassen sich bloss die Zeichen *ε . . ν* erkennen.

[3]) Die Negation *οὐ* haben wir eingesetzt.

[4]) *επιτ . μων . . . δεισ.* *Ἐπίτονοι* sind Seile oder Stricke, mit denen etwas irgendwo hingespannt wird.

ungetrübt machen, daß mit dem Besitze des Reichthums für den Weisen keine drückende Sorge verknüpft ist, wie man ihn erhalten könne: und selbst wenn die gefährlichsten Zeiten eintreten, läßt sich der bescheidene Mann in seiner Ruhe nicht stören, und bequemt sich für die Zukunft einer schlichten ärmlichen Lebensweise, wissend daß die Natur auch damit bestehen kann. Doch neigt sich sein Wille mehr zu einer reichlicheren Lebensweise, und ist er nicht ungeschickt, das für ihn Genügende zu finden, indem sein Leben mäßig und bürgerlich ist, und seine Rede vernünftig und wahrhaftig, wenn sie auch nicht so leicht den Nächsten Besten gewinnen kann. Also wozu brauchte man die Masse Zehrgeldes, um hübsch in voller Gemächlichkeit zu leben? Und wenn er Reichthum einbüßt, wird er um das Geld nicht über die Maßen sich härmen. Indeß wird ein Mann in der Art, wie wir ihn geschildert haben, auch nicht so sehr dem plötzlichen Ruin ausgesetzt sein. Denn man wird ihn keinen schlechten Haushalter nennen können in der Verwendung, auch nicht in der Einrichtung und in der Bewahrung. Denn das Nicht-zu-Rathe-halten ist albern, so weit keine ungebührlich große Mühe damit verknüpft ist und von den gebührenden Aufwänden keiner unterbleibt, indem in uns eine natürlicher Triebfeder zum Vermehren steckt, und kein eigener Haushälter, wenn er nur nicht an der Hand des Reichthums, sondern für sich allein, auf Berechnungen eingeht, der genügenden Erfahrung zur Verwaltung des Vorhandenen, nur nicht zu übermäßigem Geschäftsbetrieb, ermangeln wird. Dann das in dieser Beziehung Zweckmäßige ist für jedermann leicht einzusehen, und liegt auf der Hand für Menschen die nicht aufspeichern, sondern eben nur den vorhandenen Besitz verwalten wollen. Was drüber ist, läßt er sich gefallen, wenn es schadlos und harmlos sich macht, und plagt sich nicht mit dem was wir in dieser Art nicht vorhergenannt haben.

15. Also ein Oekonom von Profession und Bearbeiter eines großen und schnell zusammengebrachten Besitzes ist der Weise vielleicht nicht zu nennen. Denn es gehört auch eine gewisse Erfahrung und Gabe zum Geschäftsbetrieb, woran sich ein würdiger

[5]) ο . . μ . μετα . . ουτου . . . νδιαυτου . ουλο . ουκ . . . . ηεμ πει . ιασ. Göttling ὃς μὴ μετὰ πλούτου ὑπερβολήν, δι᾽ αὐτοῦ τοῦ λόγου καλεῖται, τῆς ἐμπειρίας.

τηρήσει, μεθ' ὧν κἂν ἡ τοιαύτη δύναμις χρησίμη [1]) γίνοιτο φιλοχρημάτου παρὰ πάντα τοιαῦτα. Οὐ μὴν ἀλλὰ φαίνεταί γε, καθάπερ καὶ ἐπ' ἄλλων πλειόνων, ἐν οἷς, ἀγαθῶν ὄντων δημιουργῶν, τό γε πρὸς τὴν χρείαν εἶναι δοκοῦν ἕκαστος ἡμῶν, ὡς εἰπεῖν, οὐ κακῶς ἐπιτελεῖ [2]) (οἷον ὁρῶμεν καὶ περὶ τὴν τοῦ σίτου κατεργασίαν ἢ τὴν τῶν ὄψων σκευασίαν· πᾶς γάρ τις ἱκανὸς αὐτῷ τὰ τοιαῦτα ποιεῖν μέχρι τῆς ἀρκούσης χρείας οὔσης περὶ αὐτὰ καὶ ἐμπειρίας ἐντέχνου)· καὶ ἐπὶ κτήσεως οὖν καὶ φυλακῆς τῶν χρημάτων φαίνεται τὸ τοιοῦτον εἶναι. Κἂν [3]) γὰρ μὴ ὦμεν τεχνῖται (καθάπερ τινὲς συναγωγῆς καὶ τηρήσεως καὶ φροντισταὶ σύντονοι καὶ ἐνδελεχεῖς), ἀλλὰ μέχρι γε τοῦ τὰ πρὸς τὴν χρείαν ἐξευρίσκειν καὶ ταῦτα μὴ διαπίπτειν εἰκῇ καὶ ταχέως (ὡς ἐοίκασι πολλοί τινες οἱ [4]) φάσκοντες κάκιστον καὶ τὸν σπουδαῖον ἄνδρα), ὅσον δέον. Τί γάρ; κἂν αὐτὸν ἀπίδωσι [5]) τοιοῦτον ὑπάρχειν, ἀλλ' οὐ κατά γε τὸ διαποκρῖνον [6]) καὶ τὸ παραμετρητικὸν τῷ φυσικῷ τέλει τοῦ δέοντος, μηδ' [7]) εἶναι ὧδέ
18 πως μισθάρνην, καὶ μηθὲν ἔξω τοῦ χρησίμου ποιεῖν [8]), ὃ πᾶν διαφέρειν τῶν ἄλλων ῥητέον· ἔτι δὲ κατὰ τὸ παραστατικὸν ἀνθρώπων ἀπὸ τοῦ πρὸς τὰ ὠμὰ [9]) θάρσους (διὰ τῶν τοῦ σοφοῦ λόγων) εἰς τὸ παντὸς μεταδότας γενέσθαι.

16. Μὴ δὴ λέγωμεν, ὡς, εἰ περιαιρήσομεν τὸ βάρος αὐτοῦ κατὰ τὴν κτῆσιν, ἀφελούμεθα καὶ τὸ πλουτεῖν· ἔστι γάρ, μὴ προσόντος ἐκείνου, τοῦτο καταλείπειν. Οὐδὲ γὰρ τοῖς συντονωτάτοις παρὰ τὴν περὶ τὸ κτῆμα ταλαιπωρίαν σώζεται μόνως, ἀλλὰ αὕτη [10]) μὲν τὰ πολλὰ συνπαρέπετ' αὐτοῖς, ἡ δὲ σωτηρία δύναται γίνεσθαι καὶ χωρὶς τῶν ματαίων πόνων. Οὕτω γὰρ εἰ περιαίρηκέ [11]) τις ἑαυτοῦ τό τ[ε] πρὸς μηδὲν ἄλογον

[1]) G. χρησίμη, μὴ γίνοιτο, was ich nicht verstehe. Es ist aus Versehen die letzte Sylbe des χρησίμη zweimal geschrieben.

[2]) G. ἐπιτελώῃ, wahrscheinlich Druckfehler.

[3]) κἂν ist nicht zu erkennen, ingleichen weiter unten das ἀλλὰ nicht.

[4]) τινεςο . . . . κοντεσκακ . . . νκαιτονσ . . υδα . ον ανδρα . . . εον.

[5]) απ . . . σι.

[6]) δια . . . κρινον.

[7]) τουδεον . . . . ειναι . . δεπω . . . . σθα . ναι.

Mann nicht betheiligen wird. Auch wird er die Gelegenheiten nicht ablauern, mittelst welcher auch das Talent des Geldliebenden bei allem diesem erst ersprießlich werden kann. Indessen scheint er's doch zu sein, sowie auch in vielen anderen Dingen, in welchen, ohngeachtet man gute Handwerker hat, doch das zu seinem Bedarf Beliebige jedweder von uns, geradezu gesagt, nicht übel verrichtet: wie wir es z. B. beim Brodbacken und bei der Zubereitung der Speisen sehen: denn solche Dinge vermag ein jeder sich selbst bis zu dem Grade des dabei genügenden Bedarfs und der technischen Erfahrung zu bereiten. Also scheint das auch bei der Besitzung und Bewahrung des Vermögens der Fall zu sein. Denn wenn wir auch keine Gewerbe daraus machen, so wie gewisse eifrige und immerfort angestrengte Sorger um Sammlung und Bewahrung, aber doch bis zu dem Grade, daß wir den Bedarf finden und denselben nicht auf Gerathewohl und schnell zerrinnen lassen (wie es so manche zu thun scheinen, die selbst den würdigen Mann einen schlechten nennen), so weit es eben sein muß. Denn wiefern? Sehen sie auch immerhin den würdigen Mann von der Art sein, aber doch nicht in dem unterscheidenden und über das natürliche Ziel des Gebührenden hinausgehenden Grade, und nicht so, daß er gewissermaßen zum Lohnarbeiter würde und etwas außer dem Ersprießlichen thäte, was man alles als Unterscheidung von den anderen bezeichnen muß: und ferner in dem Herumlenken der Menschen von dem Muthe zum Rohen (vermöge der Betrachtungen des Weisen), um in allem mittheilend zu sein.

16. Also wollen wir nicht sagen, daß, wenn wir ihm die Last abnehmen hinsichtlich des Erwerbes, wir ihm damit auch das Reichsein nehmen: denn das zweite kann wohl verbleiben ohne Dabeisein des ersteren. Denn nicht den in Plackerei um den Besitz angestrengt Arbeitenden allein wird dieser erhalten, sondern, obwohl er ihnen meistens zu Theil wird, ist die Erhaltung doch auch ohne die eitelen Mühen möglich. Denn wenn man in dieser Art sich die Plackerei mit jeglichem Widersinnigen in der Verwaltung und

[8]) πεσε . . . οπαν.

[9]) G. ἀμά.

[10]) G. [illegible].

[11]) Die Urkunde περιείρηκε.

κακοπαθεῖν ἐν ταῖς ἐπιμελείας καὶ τὴν δυσχερῆ φροντίδα περὶ τῶν ὑπαρχόντων, οὐ καταλέλοιπεν τοσοῦτον ἑαυτῷ τὸ διαφέρον ἐν τῷ σώζεσθαι τὴν κτῆσιν, ἢ μὴ σώζεσθαι ὃ γενήσεθ' ἱκανὸν πρὸς τὴν σωτηρίαν τοῦ πλούτου ἢ φυλακήν. Οἷον μὲν[1]) γὰρ τὸν ἀγαθὸν ἐργάτην καὶ φύλακα κτήσεως οἱ πολλοὶ λέγουσιν, οὐδὲ τὸ φιλάνθρωπον[2]) ἔχει καὶ μεταδοτικόν, πρὸς τῷ τοσαῦτ'[3]) ἀγνοεῖν ὧν οὐκ εἰσὶν τέχναι[4]) τινές. Οὐ γὰρ ῥᾴδιον τὸν τοιοῦτον ἐξ ὀλίγων πολλὰ ποιεῖν οὐδὲ ποιήσαντα σώζειν, μετρήσει μὲν οὖν ἴσως τὸ συμφέρον καὶ κτήσει καὶ φυλακῇ πολὺ βέλτισθ' οὗτος, ὥστε μὴ πλεῖω φρονεῖν διὰ τὰ χρήματ' ἤπερ εὐπαθεῖν. Οὔτε γὰρ ὁ πόνος ὁ καθ' ὁποιανοῦν κτῆσιν ἄδηλος αὐτῷ οὐδαμῶς[5]), οὔθ'
19 ἡ τέρψις ἡ διὰ τὴν κτῆσιν, οὔτ' ἀμείνων ἄλλος τὴν ὑπεροχὴν αὐτῶν πρὸς ἄλληλα θεωρῆσαι καὶ μνημονεύειν. Κτᾶσθαι μέντοι γ' οὐ[6]) δυνήσεται πλεῖστα καὶ τάχιστα καὶ διαθεωρεῖν ὅθεν ἂν μάλιστα τὸ πλεῖον αὔξοιτο, μηδὲν ἀπομετρῶν πρὸς τὸ τέλος, ἀλλὰ πρὸς τὸ πλέον καὶ τοὔλαττον, καὶ τὰ προϋπάρχοντ' ἀεὶ φυλάττειν ἐντόνως. Πολὺς γὰρ ὁ πόνος ἤδη περὶ τοῦτο καὶ μετὰ φροντίδος σκληρᾶς γιγνόμενος καὶ πᾶν τιθείσης ἐν πενίᾳ τὸ δυσχερές, ἐναργῶς τῆς φύσεως δεικνυούσης, ἄν τις αὐτῇ προσέχῃ, διότι καὶ τοῖς ὀλίγοις εὐκόπως χρήσεθ', ὁ δὲ πλοῦτος, μέτρον τι φροντίδος καθαιρῶν[7]), οὐ πρὸς τὴν δι' αὐτὸν ἐπικουρίαν ἀλλακτὸν ποιεῖ. Ἄλλων[8]) μὲν οὖν ἐνίοτε τοιοῦτον ὑπάρχειν ὥσπερ ὑπηρέτην, οὐκ ἄχαρι, καθάπερ καὶ τὸν ἄκρον περὶ τὴν τοῦ σίτου κατεργασίαν· αὐτὸν δ' ἐργάτην τῶν τοιούτων, οὐκ ἐπιτήδειον, εἶναι. Οὐ γὰρ ἔτι λυσιτελεῖ, πρὸς τὴν κακοπάθειαν ἀναμετρουμένη, κτῆσις τοιαύτη.

17. Τοιοῦτον οὖν ὄντα τὸν σοφὸν περὶ τὴν ἐπιμέλειαν καὶ τὴν φυλακὴν τῶν χρημάτων οὐκ ἐνοχλήσει πλοῦτος ὑπάρχων, οὐδ', ἐφ' ὅσον ἂν ἐνοχλῇ, ἐπὶ πλέον τοῦτο ποι-

[1]) Urk. μεγγαρ.
[2]) φιλανθρωπ . . . αι G. φιλανθρωπικὸν καὶ.
[3]) τ . . αυτ.
[4]) εισινα . . τ . . τινες G. ἀρεταί τινες.
[5]) αυτω . . . ονωσ.

die belästigende Sorge um das Vorhandene abgenommen hat, so ist dabei in dem Grade, als das Unterscheidende in der Erhaltung des Besitzes verblieben ist, nicht zugleich eine Nichterhaltung dessen, was man zur Bewahrung und Behütung des Reichthums bedarf, eingetreten. Denn was die Menge unter einem guten Geschäftsmann und Behüter des Besitzes versteht, das enthält nicht einmal Menschenfreundlichkeit und Neigung zum Mittheilen, abgerechnet, daß er in so vielen, wovon es keine Gewerbe gibt, unwissend bleibt. Freilich ist es nicht leicht, daß ein solcher Weiser aus Wenigem Viel mache und das also Geschaffene erhalte: indeß wird er vielleicht das Zweckmäßige in der Besitzung und Behütung am besten abmessen, so daß sein Stolz auf sein Vermögen nicht größer sein wird als sein Behagen daran. Denn er verkennt in keiner Weise die Mühe, welche mit irgend welcher Besitzung verknüpft ist, noch den Genuß, welchen sie gewährt, und niemand ist geeigneter, den gegenseitigen Abstand zu erwägen und dessen eingedenk zu sein. Aber freilich recht viel und recht schnell erwerben, und erwägen, wodurch er am ersten reich und reicher werden kann, wird er nicht können, ohne etwas nach dem Endzweck abzumessen, sondern nur nach dem Plus und Minus, und immer nur den Vorrath eifrig bewahren Denn die Mühe um dieß ist schon zu groß und mit trüben Sorgen verknüpft, Sorgen welche alles Leid nur in der Armuth finden, während doch die Natur handgreiflich zeigt dem der auf sie merkt, daß sie auch mit Wenigem bequem auskommen kann, und der Reichthum, wenn er ein gewisses Maß der Sorgen ablegt, nicht in dem Grade auch die von ihm kommende Unterstützung schmälert. Daß nun ein solcher Mann mitunter eine Art Aushelfer für andere wird, ist nicht danklos, gleich einem in der Brodbereitung Tüchtigen: allein es ist nicht angemessen, selbst Handwerker in solchen Dingen zu sein. Denn ein solcher Besitz ist nicht mehr ersprießlich, wenn man ihn nach der Plackerei bemißt.

17. Hält es nun der Weise also mit der Besorgung und Behütung des Vermögens, so wird ihm der Reichthum nicht belästigen, und, sofern er ihn belästigt, wird ers nicht im höherem Grade

[6]) G. und N. πον statt γ'ον.

[7]) κ . . . . ν. G. κατέχων.

[8]) G. und N. ἄλλον.

ήσει ἢ τὰς χάριτας ἀποδώσει κατὰ τοιαύτην [1]) κτῆσιν. Ὡσαύτως τὸ συμφέρον ἀκολουθήσει τῷ σοφῷ· χρηματιστήν [2]) τε ἀγαθὸν αὐτὸν οὐθὲν μὲν ἴσως κωλύσει [3]) προσειπεῖν, ἐπειδὴ κατὰ τὸ συμφέρον μάλιστα καὶ κτᾶται καὶ χρῆται καὶ
20 ἐπιμελεῖται τοῦ πλούτου· οὐ μὴν ἀλλ' οὐδὲ βιαστέον γε τοῦτ' ἔστιν διὰ τῶν κατὰ τὰς ἑρμηνείας σημείων, καὶ ταῦτα μηθὲν ἐνδεικνυμένους περὶ τῆς τοῦ σοφοῦ κτήσεώς τε καὶ χρήσεως, ὥσπερ οἱ σοφισταὶ ποιοῦσιν, ἀλλ' ἀνάγοντας ἐπὶ τὴν ὑπάρχουσαν ἡμῖν πρόληψιν περὶ ἀγαθοῦ χρηματιστοῦ. Σκεπτέον τε, ἐν τίνι τὸ προειλημμένον, καὶ τῷ πῶς χρηματιζομένῳ· καί, οὗ ἂν ἐκεῖν' ἐπιμαρτυρῆται, κατηγορητέον πλούτου χρηματιστὴν ἀγαθόν· διόπερ, εἰ μὲν βουλόμεθα λέγειν ἐν προλήψει τοῦτον ἀγαθὸν χρηματιστὴν τὸν κατὰ τὸ συμφέρον κτώμενον καὶ ἐπιμελόμενον πλούτου, τὸν σοφὸν μάλιστα τοιοῦτον εἶναι ῥητέον· εἰ δὲ μᾶλλον ἐπὶ τὸν δυνατῶς καὶ ἐντέχνως πολλὰ ποριζόμενον, καὶ μήτε αἰσχρῶς ἐννόμως τε, φέρομεν ἐν προλήψει τὸν ἀγαθὸν χρηματιστήν, κἂν ὅτι μάλιστα πλέον κακοπαθῇ κτώμενος πολλὰ [4]) ἤπερ ἥδηται μᾶλλον, ἄλλους τῶν σοφῶν φατέον.

18. Οὐθὲν γὰρ ἀφαιρουμένη τοῦ σοφοῦ ἡ τοιαύτη κατηγορία βλάπτει, ἂν μόνον [5]) ἀκολουθῇ ἐκ σοφίας ἡ γιγνομένη κατά τι συμφέρον κτῆσίς τε καὶ οἰκονομία πλούτου. Τῷ γὰρ μὴ ὁρᾶν περὶ τοῦ, ὅπως προεστῶτας χρημάτων ἀκολουθεῖ τὸ συμφέρον, δηλοῦμεν τοὺς πολλὰ καὶ ταχέως κτωμένους ἡγούμενοι, τούτοις ὑπάρχειν τὸν λυσιτελῆ τῷ βίῳ χρηματισμόν. Οἱ δὲ φιλοσοφεῖν φάσκοντες, ἐξὸν λέγειν ἡμῖν παρ' ἃς αἰτίας ὁ σοφὸς ἐπ' ὠφελίᾳ μάλιστα καὶ κτή-
21 σεται καὶ κυριεύσει χρημάτων, καὶ ὅλως ἐμφαίνειν ποία ἡ βελτίστη διοίκησις, τοῦτο μὲν οὐ ποιοῦσιν, μόνον δὲ ἐφαρμόσαι ζητοῦσιν ἐπὶ τὸν σοφὸν τὴν τοιαύτην κατηγορίαν, καὶ ταῦτ' οὐκ ἐπὶ πρόληψιν ἀνάγοντες, ἣν ἔχομεν ὑπὲρ ἀγαθοῦ χρηματιστοῦ, ἀλλὰ καὶ κατὰ τὰς τῶν λέξεων ὁμιλίας ἀπο-

[1]) τ . . . . ηνκτησιν.

[2]) Hier wird χρηματισμόν überliefert, während der Sinn χρηματιστήν fordert, was auch im Folgenden immer richtig geschrieben steht.

[3]) μεν σωσδ . . σει G. δεήσει.

thun, als er es auch lohnt bei so einer Besitzung. Ingleichen wird dem Weisen das Ersprießliche zu Theil werden. Ein guter Geschäftsmann zu heißen, wird ihn vielleicht nichts hindern, sintemal er seinen Reichthum nur mit Rücksicht auf das Erspießliche erwirbt, verwendet und verwaltet: indeß muß man das auch nicht erzwingen wollen mit den sprachlichen Ausdrücken, noch dazu ohne irgend eine Erklärung zu geben über das Besitzen und Verwenden des Weisen, wie es die Sophisten machen, sondern durch Zurückführung auf den bei uns giltigen Begriff von einem guten Geschäftsmann: und muß untersuchen, worin der Begriff liegt, und auf welche Art von Geschäftsführern er paßt: und wo sodann das zutrifft, da nur das Prädikat „guter Geschäftsführer des Reichthums", ertheilen. Mithin, wenn wir nach dem Begriff denjenigen einen guten Geschäftsmann nennen wollen, welcher mit Rücksicht auf das Ersprießliche Reichthum erwirbt und verwaltet, so müssen wir den Weisen am ersten so nennen. Beziehen wir aber in der Vorstellung den guten Geschäftsmann vielmehr auf den, welcher nach Kräften und gewerbsmäßig, doch dabei nicht unmoralisch sondern gesetzlich, recht viel herbeischafft, mag er immerhin noch so viel mehr Plage mit dem Erwerb haben als er dabei Vergnügen erntet, so muß man andere als die Weisen dafür erklären.

18. Es schadet ja dem Weisen nichts, wenn man dieses Prädikat ihm abspricht, wenn ihm nur der Weisheit zufolge die nach dem Ersprießlichen eingerichtete Besitzung und Verwaltung des Reichthums zu Theil wird. Denn dadurch, daß wir nicht darnach fragen, in welcher Art einem Vermögensverwalter das Zweckmäßige zu Theil wird, beweisen wir, daß wir die viel und schnell Erwerbenden dafür halten, also daß diese den fürs Leben erspriеslichen Geschäftsbetrieb hätten. Die erklärten Philosophen aber (während wir wohl sagen können, aus welchen Gründen der Weise am meisten zum wahren Nutzen erwerben und Eigenthümer eines Vermögens sein werde, und überhaupt zu zeigen, welcher Art die beste Verwaltung sei) thun dieß nicht, und suchen ohne Weiteres die derartige Kategorie dem Weisen anzupassen, noch dazu ohne sie auf den Begriff zurückzuführen, welchen wir haben von einem guten Geschäfts-

4) πολλὰ ist nicht zu erkennen.

5) μονον α . . . νθ . . . . . ασηγιγνο . ενη G: lässt eine Lücke.

βιαζόμενοι. Τὸ παράπαν γὰρ οὔτ' ἐν τοῖς ἄλλοις ἐοίκασιν ἐθέλειν, κατὰ τὸ προειρημένον, αἰεὶ τοὺς λόγους ὑπὲρ τῶν ἐννοουμένων [1]) ποιεῖσθαι οὔτ' ἐπ' αὐτοῦ τοῦ νῦν ἐνεστῶτος, ἀλλὰ δεινοί εἰσιν ὑπὸ τῶν κατὰ τὰς λέξεις συνηθειῶν ἑλκυσθῆναι πρὸς τὰς περὶ τῶν πραγμάτων ἀποφάσεις, κἄπειτα δ' αἰτίας [2]) ἔχειν ὡς τούς τε πολλοὺς ἐλέγχοντες, ἔνθ' ἂν ἐναντίως τι αὐτοῖς [3]) κατηγορῶσιν ὑπὲρ τῶν αὐτῶν, καὶ τῶν ἀγνοουμένων τι διδάσκοντες, ὅπερ Ἀριστοτέλης ἔπαθεν κατὰ τὸν [ἐν τῷ] [4]) περὶ πολιτικῆς λόγον ὑπὲρ τοῦ, τὸν μὲν ἀγαθὸν ἄνδρα καὶ χρηματιστὴν ἀγαθὸν εἶναι, τὸν δὲ φαῦλον καὶ χρηματιστὴν φαῦλον, ὡς ὁ Μητρόδωρος ἀπέδειξεν.

19. Ἐκ δὴ τούτων ἔστιν διαλαμβάνειν προαιρουμένοις καὶ τό, πόσης κτήσεως ἐπιμελητέον καὶ τίνα καὶ ὁποίαν οἰκονομίαν ἐν τῷ λόγῳ λαμβάνειν, καὶ πῶς οἰκονόμον ἀγαθὸν ἔστιν εἰπεῖν τὸν σοφόν, καὶ πῶς οὐκ ἔστιν, ὡσαύτως δὲ καὶ χρηματιστήν, καὶ τίς οἰκονομία, τίς τέχνη, καὶ τίνες αὐτῆς αἱ δυνάμεις· ἔτι δὲ εἰ, ὥσπερ [5]) ὑπὸ πολλῶν, οὕτω
22 καὶ ὑπὸ τοῦ σοφοῦ δεῖ κρίνεσθαι, καὶ διότι συμφέρουσα καὶ λυσιτελὴς ἡ τοιαύτη πρὸς ἄκραν εὐετηρίαν, ἐκείνη δὲ ἀλυσιτελὴς καὶ ταλαίπωρος, καὶ πῶς διακειμένοι χρὴ ποιεῖσθαι τὰς ἐπιμελείας.

20. Ἔστιν δ' ἀνελέσθαι τινὰ καὶ πρὸς τό, πόθεν καὶ πῶς πορίζεσθαι δεῖ καὶ φυλάττειν. Ἡ συνέχουσα μέντοι γ' ἀνάτασις αὐτῷ γέγονεν πρὸς τό, μακρῷ μᾶλλον λυσιτελεῖν τάς ποτε γενομένας ὀχλήσεις καὶ φροντίδας καὶ πραγματείας, τῆς ἐναντίας αἱρέσεως, εἰς διαγωγὴν τὴν ἀρίστην. Ἡμεῖς δὲ λέγωμεν, ἀκολουθοῦντας οἷς ἔφαμεν [6]) οὐ φαίνεσθαι πορισμὸν ἀγαθὸν εἶναι τὸν δορίκτητον, καὶ χρῆσιν, οἵαν ἐποιήσατο Γελλίας [7]) ὁ Σικελιώτης καὶ Σκόπας ὁ Θετ-

[1]) Man überliefert ἀγνοουμένων.

[2]) δ . . . . ασεχειν.

[3]) τι αὐτοῖς ist nicht zu erkennen.

[4]) Eins von beiden, entweder κατὰ τὸν oder ἐν τῷ ist überflüssig. Uebrigens sind die Ueberlieferungen hier sehr unsicher und lückenhaft επαθεν . . . τονεντωπε . ιπ . . . . . λογον.

manne, und sogar thun sie dabei dem Sprachgebrauch Gewalt an. Denn überhaupt scheinen sie weder in den anderen Stücken, (zufolge dem oben Gesagten) ihre Untersuchungen immer auf Gedachtes zu gründen, noch auch in dem eben hier Vorliegenden, sondern sind sehr stark darin, sich von dem im Sprachgebrauch Ueblichen fortziehen zu lassen zu Urtheilen über die Sachen, und dann auf sich die Schuld zu laden, daß sie erstlich das Volk tadeln, wenn es über dieselben Dinge im Widerspruch mit ihnen prädicirt, zweitens etwas Unerkanntes lehren. Und dieses ist dem Aristoteles begegnet in der Abhandlung über das Staatswesen in dem Punkte, daß der brave Mann auch ein guter Geschäftsmann sei, der schlechte aber ein schlechter Geschäftsmann, wie es Metrodor ihm nachgewiesen hat.

19. Gemäß diesem nun kann man wählen, unterscheiden und beurtheilen, wie groß die Besitzung sein dürfe, die man verwalten wolle, und welche und was für eine Haushaltung man in seine Betrachtung fassen soll, und inwiefern der Weise ein guter Haushalter heißen kann und inwiefern nicht, ingleichen auch ein Geschäftsmann; und welche Haushaltung, welches Gewerbe ein gutes, und welches seine Wirkungen seien: ferner, ob der Weise also urtheilen darf wie die Menge, und daß eine derartige Haushaltung nützlich und zweckmäßig sei zu vollkommener Glückseeligkeit, jene aber unersprießlich und qualvoll, und in welcher Stimmung und Verfassung man die Verwaltung besorgen soll.

20. Nun kann einer auch noch die Frage aufnehmen, woher und wie man erwerben nnd bewahren soll. Indeß seine hauptsächliche Erhebung wird gegen das gerichtet sein, daß zur besten Lebensweise weit ersprießlicher die einmal gewesenen Beschwerden und Sorgen und Thätigkeiten seien, als die entgegengesetzte Maxime. Und wir wollen, dem Gesagten entsprechend, bemerken, daß kriegseroberter Gewinn uns nicht gut zu sein scheine, und daß eine Verwendung wie Gellias in Sicilien und Skopas in Thessalien und Kimon

[5]) Von den Worten *ἔτι δὲ εἰ ὥσπερ ὑπὸ* sind bloss die Zeichen ..... *πε* ... *ο* übrig. Diese Ergänzung machte Göttling.

[6]) *ακολουθουντε* .... *μεν* . *ο* .... *θαι πορισμονα* .... *νεῖναι*. Die Ergänzung ist von Schömann.

[7]) .. *λλιας*. Göttling citirt über den Agrigentiner Gellias (Javaroni hatte *Καλλίας* gesetzt) Diodor. XIII, 83. Athen. I, 5 p. 4. Valer. Max. IV, 8.

ταλος καὶ Κίμων καὶ Νικίας οἱ Ἀθηναῖοι, δοξοκόπων ἀνθρώπων εἶναι, κατὰ σοφίαν δ' [1]) *οὐδετέραν, ὡς κἂν αὐτοὶ ματυρήσαιεν οἱ βίοι τῶν τὰ τοιαῦτα γραφόντων* [2]). *Ὅλως δὲ φαίνονται, κατά* [3]) *γε τὰς πράξεις εἰκάσασιν, εἰς τοὺς πολιτικοὺς ἀνατιθέναι καὶ τοὺς πρακτικούς, ὥστε πολλάκις ἂν ἐπερωτῆσαί τινα, πότε περίεστιν τοῖς σχολάζουσι περὶ τὴν ἀλήθειαν, εἰ οὕτως* [4]) *πάντα ταῦτ' ἐπικρίνουσιν; Οὐ γὰρ ἐοίκασιν οἱ αὐτοὶ κατὰ τοὺς τοιούτους ἐργάται εἶναι τῶν καλῶν ὅσα πρὸς τὴν ἐκ τῶν κυριωτάτων ἀταραξίαν συντείνει καὶ θεωρεῖται. Ἀλλ' ἡμᾶς γ' εἰς* [5]) *τὸ τέλος τοῦτ' ἐπιφέρουσαν ἀρετήν (φήσουσι δηλονότι), τοὺς περὶ τὴν ἀλήθειαν δεινούς, ἢ μηδὲν ἀπ' αὐτῆς ἀξιόλογον συντελεῖσθαι, ἤ, μηδὲν* [6]) *πόλεως ἢ δυνάμεως ἡγουμένων τῶν ἐν*
23 *σοφίᾳ, περὶ πάντων ὄντων μηδὲν κινεῖν.*

21. *Γελοιότατον δὲ καὶ τὸ πορίζειν ἀφ' ἱππικῆς καλὸν οἴεσθαι· τὸ δ' ἀπ' ἐμπορευτικῆς* [7]), *δούλων ἐργαζομένων, οὐκ εὔκληρον· τὸ δ' ἐξ ἀμφοτέρων, αὐτὸν ἐνεργοῦντα, μανικόν. Ταλαίπωρον δὲ καὶ τὸ γεωργοῦντ' αὐτὸν οὕτως ὥστε αὐτουργεῖν, τὸ δὲ ἄλλων* [8]), *ἔχοντα γῆν, κατὰ σπουδαῖον. Ἥκιστα γὰρ ἐπιπλοκὰς ἔχει πρὸς ἀνθρώπους, ἐξ ὧν ἀηδίαι πολλαὶ παρακολουθοῦσι, καὶ διαγωγὴν ἐπιτερπῆ καὶ μετὰ φίλων ἀναχώρησιν εὔσχολον καὶ παρὰ τοῖς εὐσχήμοσιν* [9]) *εὐσχημονεστ[illegible]ν πρόσοδον. Οὐ μὴν* [10]) *ἀσχήμονες οὐδ' αἱ ἀπὸ συν[illegible]ς καὶ δι' οἰκετῶν, ἐμπειρίας ἢ καὶ*

[1]) Die Partikel ist von Schömann eingesetzt.

[2]) „Videtur innuere Theophrastum *περὶ βίων*: cf. Plut. Nic. 10. De Cimone Theophrastus narraverat libro de divitiis secundum Cic. off. II, 18. (Füge hinzu off. II, 16, 56). Item *περὶ βίων* scripserunt Hermippus, Strato, Heraclides Ponticus, Theodorus Atheniensis, Clearchus Solensis, Satyrus alii.“ Göttling.

[3]) *φαινονται . . . . . ξειςεοι . οσιν.* Das letztere mag wohl falsch gelesen sein. Göttling liess eine Lücke.

[4]) *εἰ οὕτως* sind nicht zu erkennen. G. *εἰ μή.*

[5]) Göttling hat *δεῖν* statt *γ' εἰς*, und in Folge dieser Corruptel oder auch falschen Lesung muss er gestehen: haec non satis intelligo.

[6]) *ἢ μηδὲν* sind nicht zu erkennen.

und Nikias in Athen sie machten, nur ehrsüchtigen Menschen zieme, und keines von beiden der Weisheit gemäß sei, wie ja auch die Lebensschilderungen der derartigen Scribenten es bezeugen können. Und überhaupt scheinen sie, nach den Thatsachen zu schließen, den Staats- und Geschäftsmännern zu huldigen, so daß man oft fragen möchte, wann denn die der Wahrheit sich Widmenden einen Vortheil haben sollen, wenn sie das alles auf diese Weise beurtheilen? Denn die nämlichen scheinen, derartigen Männern zufolge, keineswegs Arbeiter in allem dem Schönen zu sein, was mittelst der geeignetsten Mittel Gemüthsruhe erzielt und nach ihr beurtheilt wird. „Allein gerade für die diesem Ziele zuführende Tugend leisten wir (werden sie nämlich sagen), wir in der wahren Erkenntniß so Starken, mit dieser Erkenntniß entweder gar nichts Bedeutendes oder geben in allem dem Wirklichen gar keinen Ausschlag, indem ja die Weisheitsmänner auf Staat und Machthaber gar keinen Einfluß haben.“

21. Ganz lächerlich ist es auch, wenn man sich einbildet, mit der Reitkunst Schönes zu schaffen. Und mit der Handelschaft, indem man Sclaven arbeiten läßt, ist es nicht wohlhäbig: mit beiden aber, indem man selbst arbeitet, ist es wahnsinnig. Mühselig ist es auch, das Feld selber zu bauen, daß man zum Taglöhner wird: aber als Gutsbesitzer durch andere, steht's dem Edlen wohl an. Denn man kommt da am wenigsten in Verwickelungen mit Menschen, woraus manche Unannehmlichkeiten entstehen, und hat ein ergötzliches Leben und ungestörte Einsamkeit mit Freunden zusammen, und den anständigsten Zutritt zu anständigen Menschen. Unanständig ist auch nicht der Erwerb durch Miethswohnungen und durch Vermiethung von Sclaven, welche Uebungen und Geschicklich-

[7]) Göttling vermuthete τὸ διὰ πωλητικῆς nach den Zeichen διαπο . . . . . ικησ, und erinnerte dabei an Cato de re rust. 1 est interdum praestare mercaturis rem quaerere etc. εὔσχημον für εὔκληρον zu schreiben wird nicht nöthig sein.

[8]) Man supplire γεωργούντων oder αὐτουργούντων. Also hat man nicht nöthig, δι' ἄλλων zu schreiben.

[9]) Es ist von εὐσχήμοσιν nichts als der Endconsonant zu erkennen. Sch. ἐπιεικέσιν.

[10]) Ο . . . . . . σχημον . . . υδεαποσυνοικειαςκαι δοι . . . . . νεμπειριας. Schömanns Ergänzung.

τέχνας ἐχόντων μηδαμῶς ἀπρεπεῖς. Ἀλλὰ ταῦτα δεύτερα καὶ τρίτα· πρῶτον δὲ καὶ κάλλιστον, ἀπὸ λόγων φιλοσόφων, ἀνδράσιν δεκτικοῖς μεταδιδόμενον, ἀντιμεταλαμβάνειν εὐχαριστότατ' [1]), οἷα μετὰ σεβασμοῦ παντελῶς ἐγένετ' Ἐπικούρῳ, λόγων δὲ [2]) ἀληθινῶν καὶ ἀφιλονείκων καί, συλλήβδην εἰπεῖν, ἀταράχων, ἐπεὶ τό γε διὰ σοφιστικῶν καὶ ἀγωνιστικῶν οὐδέν ἐστι βέλτιον τοῦ διὰ δημοκοπικῶν καὶ συκοφαντικῶν.

22. Ὧν δ' ἐπιτηδευτέον εἰς πρόσοδον καὶ τήρησιν ταύτης τε καὶ τῶν προϋπαρχόντων, τὸ μὲν σύνολον [3]) ἡγητέον ἐν τῇ τῶν ἐπιθυμιῶν εὐσταλείᾳ καὶ τῶν δοξῶν. Οὐδὲν γάρ, ἐκχεῖν καὶ ἀνατρέπειν [4]) τι τῶν λαμπροτάτων, ταράττει, οὐδὲ πολλάκις πολυτέλεια τῆς διαίτης καὶ λαγνεία, ἔτι
24 δὲ περιβλέψεια κατὰ θαυμασμοὺς καὶ τὰ τούτοις ὁμοιότροπα, καὶ πάλιν ἐκστατικὴ φρίκη θεῶν καὶ θανάτου καὶ ἀλγηδόνων καὶ τῶν ταύτας παρασκευάζειν δοξαζομένων· ὥστε, ἂν ζῆλον ἀζήλων καὶ φόβον ἀφόβων, ἐφ' ὃν ἐνδέχεται, περιαιρῇ τις αὐτοῦ, καὶ ποριστικὸς ἔσται καὶ φυλακτικὸς ὡς προσήκει [5])· καὶ ἀδικία δὲ νομίζεται μὲν ἑκάτερον ποιεῖν [6]), στερίσκει δ' ἔπειτα τὸ πλεῖστον οὐ μόνον τῶν κερδανθέντων ἀλλὰ καὶ τῶν προϋπαρχόντων, ὥστε, ἂν καὶ δικαιοσύνην ἀσκῇ, τό γ' ἐπὶ ταύτῃ [7]) ἀκινδύνως καὶ ποριεῖ καὶ φυλάξει.

23. Καὶ μὴν ἀφιλία δοκεῖ μὲν ἀναλωμάτων κουφίζειν, ἀσυνεργήτους δὲ ποιεῖν καὶ ὑπὸ πάντων καταφρονουμένους καὶ ὑπ' εὐνοίας ἀπολυωρήτους, ἐξ ὧν οὔτε πρόσοδος ἀξιόλογος οὔτε τήρησις ἀσφαλής, ὥστε, ἂν φιλίαν περιποίηται, καθ' ἑκάτερον εὐτυχήσει. Καὶ ἀφιλανθρωπία δὲ καὶ ἀνη-

[1]) ευχαριστο . . . αμετα. Schömann ergänzte.

[2]) Ueber den Gebrauch des δέ nach Parenthesen s. Partikell. I, p. 173.

[3]) συνολον und hernach δοξῶν sind Ergänzungen Schömanns für συνε . ον und ο . . ων.

[4]) . νατρε . εινει . . . ιλαμ . ροτατ . . . . . . ουσ . . . . . κισ . ολυτελ . . . . δι . . τησκα . λαγν . . . . ηπερβλεψε . . κα . . . . α . . σμοισ. Schömann οὐδὲν γὰρ ἐκχεῖν καὶ ἀνατρέπειν εἰκός, ὡς αἱ λαμ-

keit, d. h. keine unziemlichen, besitzen. Doch das ist erst das zweite und dritte. Das erste und schönste aber ist es, von wissenschaftlichen Vorträgen, indem man empfänglichen Männern sich mittheilt, den dankreichsten Lohn entgegenzunehmen (wie er dem Epikur sammt Verehrung in vollem Maße zu Theil geworden ist), d. h. aus aufrichtigen streitlosen und, um es kurz zu sagen, leidenschaftsfreien Vorträgen, indem die sophistischen Wettstreits-Dispüte um nichts besser sind als die volksbuhlerischen und die rabulistischen.

22. Wessen man sich aber zu befleißigen habe zum Einkommen und zur Bewahrung dieses Einkommens und des vorher Vorhandenen, davon ist das hauptsächlichste in der Einschränkung seiner Begierden und Vorstellungen zu suchen. Denn dann macht es uns keine Unruhe, etwas zu verschütten oder umzustürzen von dem überaus Prachtvollen, auch nicht die Vornehmheit der Lebensweise und die Wollust, ferner das Bewunderungsvolle Angestauntsein, und was dem analog ist, und andrerseits auch wieder nicht der ohnmachtsgleiche Schauder vor den Göttern und vor dem Tode und vor Schmerzen und allem dem was diese zu bereiten scheint. Folglich wenn man sich von dem Eifer um das Werthlose und der Furcht vor dem Ungefährlichen, so weit es geht, frei macht, wird man auch zum Erwerben und Bewahren in gebührender Weise befähigt sein. Und es gilt auch für Ungerechtigkeit, eines von beiden zu thun, und beraubt ferner am öftersten nicht allein des Gewonnenen, sondern auch des Ueberkommenen, so daß, wer vollends Gerechtigkeit übt, gewiß auch, so viel an dieser liegt, gefahrlos ererwerben und erhalten wird.

23. Ferner die Freundlosigkeit scheint zwar an Ausgaben zu ersparen, aber auch beistandsloser zu machen und allgemein verachteter und wenig berücksichtigt von Wohlwollen: und das hat weder bedeutendes Einkommen noch sichere Bewahrung zur Folge, so daß, wer sich Freundschaft erwirbt, in beidem mehr Gelingen haben wird. Und auch Mangel an Menschenliebe und Rohheit straft viele und

πρόταται κακίαι ποιοῦσι πολλάκις, πολυτέλεια τῆς διαίτης καὶ λαγνεία, ἔτι δὲ περιβλέψεια καὶ τύφος ἄκοσμος.

5) προσηκε.

6) Nämlich der ζῆλος ἀζήλων und der φόβος ἀφόβων.

7) τογεπιτα . . ην . κιν δυνωσ.

μερότης ζημιοῖ πολλοὺς καὶ ἀβοηθήτους ποιεῖ, πολλάκις δ' ἄρα κἂν ἁρπάζεσθαι τὴν οὐσίαν. Αἱ δ' ἐναντίαι διαθέσεις τἀναντία παρασκευάζουσιν· οἶμαι δὲ καὶ πᾶσαν ἁπλῶς κακίαν ἐμποδίζειν πρὸς ἐπιτερπῆ συναγωγὴν καὶ τῶν ὑπαρχόντων ἐπιμέλειαν· τὰς δ' ἀντικειμένας ἀρετὰς συνεργεῖν ἀναλόγως. Ὡς δ' ἰδιώτερον εἰπεῖν, αἱ φίλοις καὶ τῶν ἄλλων τοῖς οὐκ ἀτόποις γινόμεναι μεταδόσεις ἀφαιρέσεις καὶ τῆς ὑπάρξεως μειώσεις ἐνίοις εἶναι δοκοῦσιν. Εἰσὶ δὲ κτήσεις λυσιτελέστεραι, κατὰ τὸν Ἕρμαρχον [1]), ἐπιμέλειαι τοιούτων ἀνδρῶν ἤπερ ἀγρῶν, καὶ πρὸς τὴν τύχην ἀσφαλέστατοι θησαυροί.

24. Δεῖ δὲ τὸν μέλλοντα καὶ συνάξειν τι καὶ τὸ συναχθὲν φυλάξειν μὴ τὸ παρὸν εὖ ποιεῖν [2]), κατ' Ἐπίχαρμον, οὐ μόνον δαπάνης ἀλλὰ καὶ τοῦ προφανέντος κέρδους ἁρπαστικὸν γινόμενον, προνοεῖν δὲ καὶ τοῦ μέλλοντος. Καὶ γὰρ νῦν εὐέλπιδας ποιεῖ καί, παρὸν γινόμενον, εὐφραίνει· καὶ μὴ μόνον τοῦτο ποιεῖν ἀλλὰ καὶ τῶν ἰδίων προΐεσθαί τι πολλάκις, ὥσπερ οἱ τὴν γῆν σπείροντες. Ἐξ ὧν πραγμάτων (περὶ γὰρ ἀνθρώπων εἴπαμεν) πολλαπλάσια καρπίζεσθαι γίνεται. Φειδομένοις δ' ὀλίγον ὑπεριδεῖν οὐ γίνεται, καὶ κατὰ τὰς ὑπάρξεις ἀναλίσκειν, μὴ (τῷ πολλοῦ καὶ ὀλίγου νομίσματος ὠνεῖσθαι κανονίζοντας ὃ τῷδε τίμιον, τῷδ' εὔωνον) καὶ ὃ τῷδε μεμπτὸν πρίασθαι, ὡς ταχὺ συνελεῖν τὴν ὕπαρξιν, ἐὰν συνεχίζῃ „τῷδε μεμπτόν" [3]).

25. Ἄτοπον δέ, ὡς προείπαμεν, καὶ τὸ διατάττεσθαι κατὰ μῆνα καὶ κατά γε τὸ ὅλον [4]) ἔτος ἴσον ἑκάστῳ. Ἀνάγκης γὰρ γινομένης ἔστιν ὅτε πολλῷ πλεῖον δαπανᾷ καὶ τὸ τῶν προσγινομένων, ὥστ' εὖ τινες [5]) Ῥωμαίων ποιοῦσιν, τὸ μὲν εἰς δαπάνην τὸ δ' εἰς κατασκευὴν τὸ δ' εἰς ἀναπλήρωσιν τὸ δ' εἰς θησαυρισμὸν μερίζειν· ὥσπερ οὐχὶ τῶν καιρῶν ἀναγκαζόντων καὶ τῆς καλοκαγαθίας ἐνίοτε μήτε κατασκευάζειν μήτε θησαυρίζειν ἀλλὰ παραμετρεῖν τοῖς πράγμασιν

[1]) Diog. Laert. X, 9, 15, 17. Athen. XIII, 588, B.

[2]) Suidas. Diog. Laert. VIII, 3.

[3]) τ . δεα . . . πτον, indem wahrscheinlich Λ für Μ angesehen worden ist. Vor τῷδε möchte wohl τὸ ausgefallen sein.

[4]) Die Worte τὸ ὅλον sind unsichtbar.

macht sie beistandslos; oft vielleicht raubt es ihnen auch ihr Vermögen. Die entgegengesetzten Eigenschaften bewirken das Entgegengesetzte. Ich meine aber, daß überhaupt jedes Laster an erquicklicher Zusammenbringung und an Besorgung des Vorhandenen hindert, während die entgegengesetzten Tugenden in demselben Verhältniß fördern. Um es noch bestimmter auszudrücken: die Mittheilungen, die man Freunden und anderen nicht ungeeigneten Personen macht, scheinen manchen Beeinträchtigungen und Verringerungen des Vorrathes zu sein. Allein eine weit ersprießlichere Erwerbung ist zufolge dem Hermarchos die Pflege derartiger Männer als die Pflege der Felder, und gegen das Glück der sicherste Schatz.

24. Wer etwas sammeln, und das Gesammelte bewahren will, muß, dem Epicharmos zufolge, nicht der Gegenwart wohl thun, indem er immer nicht blos die Ausgaben sondern auch den sich ergebenden Gewinn an sich raffen will, er muß auch für die Zukunft bedacht sein. Denn das macht sowohl jetzt bereits hoffnungsfroh, als auch heiter und vergnügt wenn die Zukunft herankommt. Und nicht allein dieses thun, sondern auch von dem Eigenthum etwas opfern, wie wenn man Samen auf das Feld streut. Aus so einem Verfahren (ich meine nämlich gegen Mitmenschen) lassen sich vielfältige Früchte ernten. Und beim Sparen muß man auch das Wenige nicht übersehen und muß im Verhältniß zum Vorrath ausgeben, um nicht (indem man nach dem theuer- und wohlfeil-Einkaufen sich eine Regel bildet, was um den Preis nicht zu theuer und um den Preis wohlfeil sei) auch was um den Preis tadelnswerth ist, zu kaufen, so daß der Vorrath schnell zerrinnt, wenn das „um den Preis tadelnswerth“ zu oft kommt.

25. Ungeschickt ist es auch, wie gesagt, eine gleiche Vertheilung auf alle Monate und auf das ganze Jahr voraus zu machen. Denn wenn Noth eintritt, muß man oft weit über den Satz ausgeben auch das der nachfolgenden Fristen. Darum thun manche Römer wohl, einen Theil für den Aufwand, einen für die Einrichtung, einen für die Zuschüsse, einen für die Sparkasse zu bestimmen. Als ob nicht die Umstände oft nöthigten, sogar mit seiner Tugend und Ehre mitunter, anstatt Einrichtungen und Ersparungen zu machen, Opfer für die Verhältnisse und die angenehmen Zudränge zu brin-

[5]) ωστεν . . . . ωμαιων. Göttl. ἔνιοι Ῥωμαίων.

25 καὶ ταῖς ἡδείαις ἐπιφοραῖς. Χρὴ δέ, καθάπερ πλειόνων προσπεσόντων χαρίζεσθαι ταῖς ἀβλαβέσι τῶν ὀρέξεων αὐτοῖς καὶ φίλοις, οὕτω, συμβάσης ἁδρᾶς κοιλότητος, ἀναμάχεσθαι ταῖς μὴ ἀνελευθέροις συστολαῖς, καὶ μᾶλλόν γε ταῖς εἰς αὐτοὺς ἢ ταῖς εἰς φίλους, καὶ προσεπισκέψεις καὶ παρεδρείας ἐνίους καὶ συλλογισμῶν συνθέσεις κατατίθεσθαί τινας χρόνους, μήτε αἰσχύνεσθαι μήτε φιλοσοφίας δοκεῖν ἀφαιρεῖν· τὸ γὰρ πλεονάζον αἰσχρόν ἐστιν, ἀλλ', ἐφ' ὅσον χρήσιμον, εὔσχημον· αἰσχρὸν δὲ πάλιν τὸ μὴ δέον. Καὶ περὶ τὰς ἐκλογὰς[1]) τῶν ἐπιτηδείων ἐπιτρόπων τε καὶ ὑποτεταγμένων καὶ κτημάτων καὶ συναλλαγμάτων καὶ παντὸς τοῦ πρὸς οἰκονομίαν μὴ μονογνωμονεῖν, ἀλλὰ συμπαραλαμβάνειν τοὺς φίλους τοὺς μάλιστ' εὐθέτους καὶ τοὺς καθ' ἕκαστον ἐμπείρους. Καὶ πολλάκις καὶ κτῆσίν τε καὶ χρῆσιν ἐπιτήδειον εἰς προσόδους καὶ τηρήσεις ἐκ τῆς τῶν οἰκετῶν μεταλλάξεως[2]) ἐξέσται μεταφέρειν, τὸ δ' ἐνταῦθα προσκαρτερεῖν οὐκ ἀναγκαῖον.

26. Δοκοῦσιν δὲ αἱ ποικίλαι κτήσεις τῶν μονοειδῶν ἧσσον ὁμαλῶς διαψεύδειν, (ἐκεῖναι δ' ἔστιν ὅτε ποιοῦσι τῶν ἐσχάτων ἀπορεῖν), καὶ ταύτης ἀπὸ κτήσεως ὁ λεγόμενος ἐπιρρεῖσθαι πλοῦτος οὐκ εἶναι χείρων ἀλλ' ἀσφαλέστερος ἐνίοτε καὶ μετ' εὐελπιστίας· Ὅτι δ' οὐ δεῖ πειθομένους ἐνίων ἐπαγγελίαις ἀμελεῖν ὧν αὐτός τις δύναται πορί-
27 ζειν ἢ φυλάττειν, μηδ' ἀναπλάττοντα κενὰ καὶ κατεπείγοντα[3]) δαπανᾶν, ὑγροτέρως διακειμένου, δυσχερές ἐστι λέγειν. Πάσχουσι δ' αὐτὰ καὶ τῶν φιλοσόφων πολλοί. Φίλων μὲν τοίνυν ὑπαρχόντων φειστέον μᾶλλον, ἵν' ἔχωσιν καὶ τελευτήσαντος, φίλους τε[4]) καὶ οἷα τέκνα θετέον· οὐχ ὑπαρχόντων δέ, καὶ τῆς ἀκριβεστέρας οἰκονομίας ἀνετέον[5]) οὐχ ὅτι τῆς φειδοῦς.

27. Ὅτι δέ τινα καὶ τῶν παρὰ Ξενοφῶντι καὶ Θεοφράστῳ συνεχωροῦμεν οὐκ ἀδόκιμα καὶ φιλοσόφοις εἶναι,

[1]) ἐγλογάς.

[2]) οικετων . . αλ . . . . ωσ. G. ἀπαλλάξεως.

[3]) κατε . . . . ταδαπαναν υγροτερ . . . κειμενου. Göttling ergänzte so.

gen. Und sowie man, wenn mehrere Fälle eintreten, schadlosen Anforderungen für sich und die Freunde willfahren soll, also muß man auch, wenn ein bedeutendes Zusammenschwinden stattgefunden hat, dagegen ankämpfen mit nicht knickerigen Einschränkungen, und zwar mehr an sich selbst, als an den Freunden, und muß Nachuntersuchungen und Beisitz in den Berathungen Einigen, und Zusammenstellung der Berechnungen zum Besten zu geben zu manchen Zeiten, und sich nicht entblöden, selbst von der Philosophie ein scheinbares Opfer zu bringen: denn das überflüssig-Haben ist unanständig, doch anständig, soweit es zweckmäßig ist: unanständig ist es hinwiederum auch, Niemandes zu bedürfen. Und muß über die Wahl geeigneter Verwalter und Untergebenen, über Besitzungen und Vergleiche und alles zur Haushaltung Gehörige nicht bloß seinem Kopfe folgen, sondern die passendsten und in jeglichem Punkt die erfahrenen Freunde beiziehen. Und oft wird man eine zu Einkünften und Bewahrungen geeignete Besitzung und Verwendung aus dem Umtausche durch Dienstboten entlehnen können, doch darauf versessen zu sein, ist nicht nöthig.

26. Es scheinen aber die mannichfaltigen Besitzungen minder ebenmäßig in Stich zu lassen als die einförmigen (denn die machen mitunter des Aeußersten ermangeln), und der Reichthum, welcher von so einer Besitzung zuströmen soll, nicht schlechter, sondern mitunter sicherer zu sein und mit frohen Aussichten verbunden. Daß man aber nicht, auf die Verheißungen Einzelner sich verlassend, vernachlässigen soll was man selbst schaffen oder behüten kann, noch mit Anbauten nichtige und dringliche Ausgaben machen in reichlichen Zuständen, ist unangenehm zu erörtern: doch begegnet es auch vielen Philosophen. Jedoch wenn man Freunde hat, muß man mehr sparen, damit sie auch nach unserem Tode etwas haben, und die Freunde wie Kinder zu Erben einsetzen: hat man keine, so kann man die zu genaue Haushaltung ermäßigen, geschweige denn die Sparsamkeit.

27. Weil wir aber auch von manchen, was Xenophon und Theophrast haben, zugeben, daß es auch von Philosophen nicht gewiß

[4]) . . . ο . κα . οιατ . κνα θετεον. G. τελευτήσαντος φίλου, κἄν.

[5]) . ε . . . . ον, G. μελητέον, Sch. ἀμελητέον.

προσποιητέον κἀκεῖνα, μᾶλλον αἰσχυνομένους εἴ τι παραπέμπομεν ὠφέλιμον ἢ εἴ τινα [1]) μεταφέρομεν παρ᾽ ἄλλων, εἰ δὴ καταμέμφεταί τις ἡμῶν περὶ οἰκονομίας ἀναγραφόντων. Ἡμῖν μὲν ἱκανὸς μετ᾽ Ἐπικούρου Μητρόδωρος ἐπιστέλλων καὶ παραινῶν καὶ διοικῶν ἐπιμελέστερον, καὶ μέχρι μικροτέρων καὶ ποιῶν αὐτός, εἰ καὶ μὴ τὸ πρᾶγμα, ὃ δήπου [2]) ἀλυσιτελὲς γίνεται. Τοὺς δ᾽ ἀπ᾽ ἄλλης ἀγωγῆς ἀναστελλέτωσαν οἱ καὶ σατραπικώτεροι [3]) τῶν φιλοσόφων οὓς ἀπεθεωρήσαμεν. Οὐδὲ [4]) τοιαῦτα λόγου πολλοῦ δεῖται, ὡς αὐτομαθῶς εὐφραδῆ, καὶ πιθανώτερος ἂν εἶναι δόξειεν ὁ παντελῶς ὀλίγα φήσας, ὥσθ᾽ ἡμᾶς περὶ πράγματος μειζόνως ὠφελήσοντος ἀρνεῖσθαι οὐδ᾽ αὐτὸν φοβησόμεθα τὸ μὴ πλείονος ὑπερορείας δεῖσθαι τὴν ἀτάραχον οἰκονομίαν, καὶ τὸ μακρὰν εἶναι τὴν πλούτου πρὸς πενίαν ὑπεροχὴν ἐννοοῦντες, ἅμα δ᾽ οὐδὲ δυνατοῦ καθεστῶτος ὁρίζειν παραγρα-
28 φαῖς τὰς ἐπιμελείας, ἀλλ᾽ ὁλοσχερεστέρως ἀνάγκην εἶναι ποιεῖν [5]) τὰς παραδόσεις, καὶ πολλὰ κατὰ τύπους ὑπογράφειν, διεξοδεύοντας τὴν ἐπιμέλειαν καὶ φυλακὴν χρημάτων καὶ πάλιν τὴν τήρησιν τοῦ πλούτου καὶ πενίας καταφυγήν, ὥσπερ καὶ τέχνην τῆς πολιτείας τε καὶ ἀρχῆς καὶ τὴν περὶ αἱρέσεων καὶ φυγῶν κἂν εἴ τινές εἰσιν ἄλλαι τοιαῦται.

[1]) ητ . . . μεταφερομεν.

[2]) πρα . . α . ηπ . . . . . . σ . ινεται. G. πρᾶγμα δή που λυσιτελές. N. δή ποτ᾽ ἄλλως.

[3]) Göttling citirt Diog. Laert. VI, 46.

[4]) . . . . τοιαυτα λογο . . ολλου . . . . . ι ω . . . . . . αδηκαι . . . ανωτεροσαν . . . . αιδοξ . . ενο . παντελω . . λιγαφησ . . . . ημας περιπρα . ματοσ . . ιζονωσωφελ . . οντοσ . . . ουδαυτονφο . . σομε . . τομηπλειονο . . . ερορεια . . . . θαιτηνατα . . χονοικονομιανκαι τομ . . . ανειναι.

gebilligt wird, so muß man auch das sich aneignen, indem es uns größere Unehre wäre, etwas Brauchbares bei Seite zu lassen, als etwas von anderen zu entlehnen, wenn ja einer unserer Scribenten über Haushaltung Tadel findet. Uns zwar genügt sammt Epikur Metrodoros mit seinen Anordnungen, Ermahnungen, seiner sorgsameren Verwaltung, und seinem eigenen Thun bis ins Kleinlichere hinab, wenn auch nicht der Arbeit, was denn doch wohl unersprießlich wäre. Die aus anderer Schule mögen sich von den fürstlicheren Philosophen aufschürzen lassen, die wir betrachtet haben. Und solches bedarf keiner weitläufigen Erörterung, als selbstverständlich, und wer ganz wenig darüber spricht kann leichter überzeugen, so daß wir über eine Sache, die großen Nutzen verspricht, selbst von ihm nicht besorgen, er werde leugnen, daß eine ruhige und besonnene Haushaltung keiner weiteren Abschweifung bedarf, wobei man auch den großen Abstand des Reichthums von der Armuth zu erwägen hat, und daß es zugleich gar nicht möglich ist, die Verwaltungsgeschäfte in einigen Capiteln zu verzeichnen, sondern nothwendig, die Lehren nur in Bausch und Bogen zu geben, und vieles nur in Umrissen zu zeichnen, wenn man die Verwaltung und Bewahrung des Vermögens durchgehen will, und hinwiederum die Erhaltung des Reichthums und die Vermeidung der Armuth, ganz überein wie bei der Kunst der Staatsverwaltung und Amtsführung und bei der Betrachtung dessen was man suchen und meiden solle, und was dergleichen mehr ist.

[5]) *ποιε . . α . . . . δοσεισκαιπολλακατα . . . . πογραφειν διεξο δο . . . . μελειαν και φυλακην . . . ματωνκαι . . αλι . . ντη . . . . υκαι πενιασκα . . . . . τε . . . τησπολιτειασ . . . . τεκαι . . . . ησκαιτην πε . . αιρεσεω.*

ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ

ΠΕΡΙ ΥΠΕΡΗΦΑΝΙΑΣ ΥΠΟΜΝΗΜΑΤΙΣΜΟΣ.

Philodem's

Abhandlung über den Hochmuth.

τέχνας ἐχόντων μηδαμῶς ἀπρεπεῖς. Ἀλλὰ ταῦτα δεύτερα καὶ τρίτα· πρῶτον δὲ καὶ κάλλιστον, ἀπὸ λόγων φιλοσόφων, ἀνδράσιν δεκτικοῖς μεταδιδόμενον, ἀντιμεταλαμβάνειν εὐχαριστότατ' [1]), οἷα μετὰ σεβασμοῦ παντελῶς ἐγένετ' Ἐπικούρῳ, λόγων δὲ [2]) ἀληθινῶν καὶ ἀφιλονείκων καί, συλλήβδην εἰπεῖν, ἀταράχων, ἐπεὶ τό γε διὰ σοφιστικῶν καὶ ἀγωνιστικῶν οὐδέν ἐστι βέλτιον τοῦ διὰ δημοκοπικῶν καὶ συκοφαντικῶν.

22. Ὧν δ' ἐπιτηδευτέον εἰς πρόσοδον καὶ τήρησιν ταύτης τε καὶ τῶν προϋπαρχόντων, τὸ μὲν σύνολον [3]) ἡγητέον ἐν τῇ τῶν ἐπιθυμιῶν εὐσταλείᾳ καὶ τῶν δοξῶν. Οὐδὲν γάρ, ἐκχεῖν καὶ ἀνατρέπειν [4]) τι τῶν λαμπροτάτων, ταράττει, οὐδὲ πολλάκις πολυτέλεια τῆς διαίτης καὶ λαγνεία, ἔτι
24 δὲ περιβλέψεια κατὰ θαυμασμοὺς καὶ τὰ τούτοις ὁμοιότροπα, καὶ πάλιν ἐκστατικὴ φρίκη θεῶν καὶ θανάτου καὶ ἀλγηδόνων καὶ τῶν ταύτας παρασκευάζειν δοξαζομένων· ὥστε, ἂν ζῆλον ἀζήλων καὶ φόβον ἀφόβων, ἐφ' ὃν ἐνδέχεται, περιαιρῇ τις αὐτοῦ, καὶ ποριστικὸς ἔσται καὶ φυλακτικὸς ὡς προσήκει [5])· καὶ ἀδικία δὲ νομίζεται μὲν ἑκάτερον ποιεῖν [6]), στερίσκει δ' ἔπειτα τὸ πλεῖστον οὐ μόνον τῶν κερδανθέντων ἀλλὰ καὶ τῶν προϋπαρχόντων, ὥστε, ἂν καὶ δικαιοσύνην ἀσκῇ, τό γ' ἐπὶ ταύτῃ [7]) ἀκινδύνως καὶ ποριεῖ καὶ φυλάξει.

23. Καὶ μὴν ἀφιλία δοκεῖ μὲν ἀναλωμάτων κουφίζειν, ἀσυνεργήτους δὲ ποιεῖν καὶ ὑπὸ πάντων καταφρονουμένους καὶ ὑπ' εὐνοίας ἀπολυωρήτους, ἐξ ὧν οὔτε πρόσοδος ἀξιόλογος οὔτε τήρησις ἀσφαλής, ὥστε, ἂν φιλίαν περιποίηται, καθ' ἑκάτερον εὐτυχήσει. Καὶ ἀφιλανθρωπία δὲ καὶ ἀνη-

[1]) ευχαριστο . . . αμετα. Schömann ergänzte.

[2]) Ueber den Gebrauch des δέ nach Parenthesen s. Partikell. I, p. 173.

[3]) συνολον und hernach δοξῶν sind Ergänzungen Schömanns für συνε . ον und ο . . ων.

[4]) . νατρε . εινει . . . ιλαμ . ροτατ . . . . . . ουσ . . . . . κιο . ολυ τελ . . . . δι . . τησκα . λαγν . . . . ηπερβλεψε . . κα . . . . α . . σμοισ. Schömann οὐδὲν γὰρ ἐκχεῖν καὶ ἀνατρέπειν εἰκός, ὡς αἱ λαμ-

keit, d. h. keine unziemlichen, besitzen. Doch das ist erst das zweite und dritte. Das erste und schönste aber ist es, von wissenschaftlichen Vorträgen, indem man empfänglichen Männern sich mittheilt, den dankreichsten Lohn entgegenzunehmen (wie er dem Epikur sammt Verehrung in vollem Maße zu Theil geworden ist), d. h. aus aufrichtigen streitlosen und, um es kurz zu sagen, leidenschaftsfreien Vorträgen, indem die sophistischen Wettstreits-Dispüte um nichts besser sind als die volksbuhlerischen und die rabulistischen.

22. Wessen man sich aber zu befleißigen habe zum Einkommen und zur Bewahrung dieses Einkommens und des vorher Vorhandenen, davon ist das hauptsächlichste in der Einschränkung seiner Begierden und Vorstellungen zu suchen. Denn dann macht es uns keine Unruhe, etwas zu verschütten oder umzustürzen von dem überaus Prachtvollen, auch nicht die Vornehmheit der Lebensweise und die Wollust, ferner das Bewunderungsvolle Angestauntsein, und was dem analog ist, und andrerseits auch wieder nicht der ohnmachtsgleiche Schauder vor den Göttern und vor dem Tode und vor Schmerzen und allem dem was diese zu bereiten scheint. Folglich wenn man sich von dem Eifer um das Werthlose und der Furcht vor dem Ungefährlichen, so weit es geht, frei macht, wird man auch zum Erwerben und Bewahren in gebührender Weise befähigt sein. Und es gilt auch für Ungerechtigkeit, eines von beiden zu thun, und beraubt ferner am öftersten nicht allein des Gewonnenen, sondern auch des Ueberkommenen, so daß, wer vollends Gerechtigkeit übt, gewiß auch, so viel an dieser liegt, gefahrlos ererwerben und erhalten wird.

23. Ferner die Freundlosigkeit scheint zwar an Ausgaben zu ersparen, aber auch beistandsloser zu machen und allgemein verachteter und wenig berücksichtigt von Wohlwollen: und das hat weder bedeutendes Einkommen noch sichere Bewahrung zur Folge, so daß, wer sich Freundschaft erwirbt, in beidem mehr Gelingen haben wird. Und auch Mangel an Menschenliebe und Rohheit straft viele und

προόταται κακίαι ποιοῦσι πολλάκις, πολυτέλεια τῆς διαίτης καὶ λαγνεία, ἔτι δὲ περιβλέψεια καὶ τύφος ἄκοσμος.

[5]) προσηκε.

[6]) Nämlich der ζῆλος ἀζήλων und der φόβος ἀφόβων.

[7]) τογεπιτα . . ην . κιν δυνωσ.

μερότης ζημιοῖ πολλοὺς καὶ ἀβοηθήτους ποιεῖ, πολλάκις δ' ἄρα κἂν ἁρπάζεσθαι τὴν οὐσίαν. Αἱ δ' ἐναντίαι διαθέσεις τἀναντία παρασκευάζουσιν· οἶμαι δὲ καὶ πᾶσαν ἁπλῶς κακίαν ἐμποδίζειν πρὸς ἐπιτερπῆ συναγωγὴν καὶ τῶν ὑπαρχόντων ἐπιμέλειαν· τὰς δ' ἀντικειμένας ἀρετὰς συνεργεῖν ἀναλόγως. Ὡς δ' ἰδιώτερον εἰπεῖν, αἱ φίλοις καὶ τῶν ἄλλων τοῖς οὐκ ἀτόποις γινόμεναι μεταδόσεις ἀφαιρέσεις καὶ τῆς ὑπάρξεως μειώσεις ἐνίοις εἶναι δοκοῦσιν. Εἰσὶ δὲ κτήσεις λυσιτελέστεραι, κατὰ τὸν Ἕρμαρχον [1]), ἐπιμέλειαι τοιούτων ἀνδρῶν ἤπερ ἀγρῶν, καὶ πρὸς τὴν τύχην ἀσφαλέστατοι θησαυροί.

24. Δεῖ δὲ τὸν μέλλοντα καὶ συνάξειν τι καὶ τὸ συναχθὲν φυλάξειν μὴ τὸ παρὸν εὖ ποιεῖν [2]), κατ' Ἐπίχαρμον, οὐ μόνον δαπάνης ἀλλὰ καὶ τοῦ προφανέντος κέρδους ἁρπαστικὸν γινόμενον, προνοεῖν δὲ καὶ τοῦ μέλλοντος. Καὶ γὰρ νῦν εὐέλπιδας ποιεῖ καί, παρὸν γινόμενον, εὐφραίνει· καὶ μὴ μόνον τοῦτο ποιεῖν ἀλλὰ καὶ τῶν ἰδίων προΐεσθαί τι πολλάκις, ὥσπερ οἱ τὴν γῆν σπείροντες. Ἐξ ὧν πραγμάτων (περὶ γὰρ ἀνθρώπων εἴπαμεν) πολλαπλάσια καρπίζεσθαι γίνεται. Φειδομένοις δ' ὀλίγον ὑπεριδεῖν οὐ γίνεται, καὶ κατὰ τὰς ὑπάρξεις ἀναλίσκειν, μὴ (τῷ πολλοῦ καὶ ὀλίγου νομίσματος ὠνεῖσθαι κανονίζοντας ὃ τῷδε τίμιον, τῷδ' εὔωνον) καὶ ὃ τῷδε μεμπτὸν πρίασθαι, ὡς ταχὺ συνελεῖν τὴν ὕπαρξιν, ἐὰν συνεχίζῃ „τῷδε μεμπτόν" [3]).

25. Ἄτοπον δέ, ὡς προείπαμεν, καὶ τὸ διατάττεσθαι κατὰ μῆνα καὶ κατά γε τὸ ὅλον [4]) ἔτος ἴσον ἑκάστῳ. Ἀνάγκης γὰρ γινομένης ἔστιν ὅτε πολλῷ πλεῖον δαπανᾷ καὶ τὸ τῶν προσγινομένων, ὥστ' εὖ τινες [5]) Ῥωμαίων ποιοῦσιν, τὸ μὲν εἰς δαπάνην τὸ δ' εἰς κατασκευὴν τὸ δ' εἰς ἀναπλήρωσιν τὸ δ' εἰς θησαυρισμὸν μερίζειν· ὥσπερ οὐχὶ τῶν καιρῶν ἀναγκαζόντων καὶ τῆς καλοκαγαθίας ἐνίοτε μήτε κατασκευάζειν μήτε θησαυρίζειν ἀλλὰ παραμετρεῖν τοῖς πράγμασιν

[1]) Diog. Laert. X, 9, 15, 17. Athen. XIII, 588, B.

[2]) Suidas. Diog. Laert. VIII, 3.

[3]) τ . δεα . . . πτον, indem wahrscheinlich Λ für Μ angesehen worden ist. Vor τῷδε möchte wohl τὸ ausgefallen sein.

[4]) Die Worte τὸ ὅλον sind unsichtbar.

macht sie beistandslos; oft vielleicht raubt es ihnen auch ihr Vermögen. Die entgegengesetzten Eigenschaften bewirken das Entgegengesetzte. Ich meine aber, daß überhaupt jedes Laster an erquicklicher Zusammenbringung und an Besorgung des Vorhandenen hindert, während die entgegengesetzten Tugenden in demselben Verhältniß fördern. Um es noch bestimmter auszudrücken: die Mittheilungen, die man Freunden und anderen nicht ungeeigneten Personen macht, scheinen manchen Beeinträchtigungen und Verringerungen des Vorrathes zu sein. Allein eine weit ersprießlichere Erwerbung ist zufolge dem Hermarchos die Pflege derartiger Männer als die Pflege der Felder, und gegen das Glück der sicherste Schatz.

24. Wer etwas sammeln, und das Gesammelte bewahren will, muß, dem Epicharmos zufolge, nicht der Gegenwart wohl thun, indem er immer nicht blos die Ausgaben sondern auch den sich ergebenden Gewinn an sich raffen will, er muß auch für die Zukunft bedacht sein. Denn das macht sowohl jetzt bereits hoffnungsfroh, als auch heiter und vergnügt wenn die Zukunft herankommt. Und nicht allein dieses thun, sondern auch von dem Eigenthum etwas opfern, wie wenn man Samen auf das Feld streut. Aus so einem Verfahren (ich meine nämlich gegen Mitmenschen) lassen sich vielfältige Früchte ernten. Und beim Sparen muß man auch das Wenige nicht übersehen und muß im Verhältniß zum Vorrath ausgeben, um nicht (indem man nach dem theuer- und wohlfeil-Einkaufen sich eine Regel bildet, was um den Preis nicht zu theuer und um den Preis wohlfeil sei) auch was um den Preis tadelnswerth ist, zu kaufen, so daß der Vorrath schnell zerrinnt, wenn das „um den Preis tadelnswerth" zu oft kommt.

25. Ungeschickt ist es auch, wie gesagt, eine gleiche Vertheilung auf alle Monate und auf das ganze Jahr voraus zu machen. Denn wenn Noth eintritt, muß man oft weit über den Satz ausgeben auch das der nachfolgenden Fristen. Darum thun manche Römer wohl, einen Theil für den Aufwand, einen für die Einrichtung, einen für die Zuschüsse, einen für die Sparkasse zu bestimmen. Als ob nicht die Umstände oft nöthigten, sogar mit seiner Tugend und Ehre mitunter, anstatt Einrichtungen und Ersparungen zu machen, Opfer für die Verhältnisse und die angenehmen Zudränge zu brin-

[5]) ωσπεν .... ωμαιων. Göttl. ἔνιοι Ῥωμαίων.

26 καὶ ταῖς ἡδείαις ἐπιφοραῖς. Χρὴ δέ, καθάπερ πλειόνων προσπεσόντων χαρίζεσθαι ταῖς ἀβλαβέσι τῶν ὀρέξεων αὐτοῖς καὶ φίλοις, οὕτω, συμβάσης ἁδρᾶς κοιλότητος, ἀναμάχεσθαι ταῖς μὴ ἀνελευθέροις συστολαῖς, καὶ μᾶλλόν γε ταῖς εἰς αὐτοὺς ἢ ταῖς εἰς φίλους, καὶ προσεπισκέψεις καὶ παρεδρείας ἐνίοις καὶ συλλογισμῶν συνθέσεις κατατίθεσθαί τινας χρόνους, μήτε αἰσχύνεσθαι μήτε φιλοσοφίας δοκεῖν ἀφαιρεῖν· τὸ γὰρ πλεονάζον αἰσχρόν ἐστιν, ἀλλ', ἐφ' ὅσον χρήσιμον, εὔσχημον· αἰσχρὸν δὲ πάλιν τὸ μὴ δέον. Καὶ περὶ τὰς ἐκλογὰς[1]) τῶν ἐπιτηδείων ἐπιτρόπων τε καὶ ὑποτεταγμένων καὶ κτημάτων καὶ συναλλαγμάτων καὶ παντὸς τοῦ πρὸς οἰκονομίαν μὴ μονογνωμονεῖν, ἀλλὰ συμπαραλαμβάνειν τοὺς φίλους τοὺς μάλιστ' εὐθέτους καὶ τοὺς καθ' ἕκαστον ἐμπείρους. Καὶ πολλάκις καὶ κτῆσίν τε καὶ χρῆσιν ἐπιτήδειον εἰς προσόδους καὶ τηρήσεις ἐκ τῆς τῶν οἰκετῶν μεταλλάξεως[2]) ἐξέσται μεταφέρειν, τὸ δ' ἐνταῦθα προσκαρτερεῖν οὐκ ἀναγκαῖον.

26. Δοκοῦσιν δὲ αἱ ποικίλαι κτήσεις τῶν μονοειδῶν ἧσσον ὁμαλῶς διαψεύδειν, (ἐκεῖναι δ' ἔστιν ὅτε ποιοῦσι τῶν ἐσχάτων ἀπορεῖν), καὶ ταύτης ἀπὸ κτήσεως ὁ λεγόμενος ἐπιρρεῖσθαι πλοῦτος οὐκ εἶναι χείρων ἀλλ' ἀσφαλέστερος ἐνίοτε καὶ μετ' εὐελπιστίας· Ὅτι δ' οὐ δεῖ πειθομένους ἐνίων ἐπαγγελίαις ἀμελεῖν ὧν αὐτός τις δύναται πορί-
27 ζειν ἢ φυλάττειν, μηδ' ἀναπλάττοντα κενὰ καὶ κατεπείγοντα[3]) δαπανᾶν, ὑγροτέρως διακειμένου, δυσχερές ἐστι λέγειν. Πάσχουσι δ' αὐτὰ καὶ τῶν φιλοσόφων πολλοί. Φίλων μὲν τοίνυν ὑπαρχόντων φειστέον μᾶλλον, ἵν' ἔχωσιν καὶ τελευτήσαντος, φίλους τε[4]) καὶ οἷα τέκνα θετέον· οὐχ ὑπαρχόντων δέ, καὶ τῆς ἀκριβεστέρας οἰκονομίας ἀνετέον[5]) οὐχ ὅτι τῆς φειδοῦς.

27. Ὅτι δέ τινα καὶ τῶν παρὰ Ξενοφῶντι καὶ Θεοφράστῳ συνεχωροῦμεν οὐκ ἀδόκιμα καὶ φιλοσόφοις εἶναι,

[1]) ἐγλογάς.

[2]) οικετων . . αλ . . . . ωσ. G. ἀπαλλάξεως.

[3]) κατε . . . . ταδαπαναν υγροτερ . . . κειμενου. Göttling ergänzte so.

gen. Und sowie man, wenn mehrere Fälle eintreten, schadlosen Anforderungen für sich und die Freunde willfahren soll, also muß man auch, wenn ein bedeutendes Zusammenschwinden stattgefunden hat, dagegen ankämpfen mit nicht knickerigen Einschränkungen, und zwar mehr an sich selbst, als an den Freunden, und muß Nachuntersuchungen und Beisitz in den Berathungen Einigen, und Zusammenstellung der Berechnungen zum Besten zu geben zu manchen Zeiten, und sich nicht entblöden, selbst von der Philosophie ein scheinbares Opfer zu bringen: denn das überflüssig-Haben ist unanständig, doch anständig, soweit es zweckmäßig ist: unanständig ist es hinwiederum auch, Niemandes zu bedürfen. Und muß über die Wahl geeigneter Verwalter und Untergebenen, über Besitzungen und Vergleiche und alles zur Haushaltung Gehörige nicht bloß seinem Kopfe folgen, sondern die passendsten und in jeglichem Punkt die erfahrenen Freunde beiziehen. Und oft wird man eine zu Einkünften und Bewahrungen geeignete Besitzung und Verwendung aus dem Umtausche durch Dienstboten entlehnen können, doch darauf versessen zu sein, ist nicht nöthig.

26. Es scheinen aber die mannichfaltigen Besitzungen minder ebenmäßig in Stich zu lassen als die einförmigen (denn die machen mitunter des Aeußersten ermangeln), und der Reichthum, welcher von so einer Besitzung zuströmen soll, nicht schlechter, sondern mitunter sicherer zu sein und mit frohen Aussichten verbunden. Daß man aber nicht, auf die Verheißungen Einzelner sich verlassend, vernachlässigen soll was man selbst schaffen oder behüten kann, noch mit Anbauten nichtige und dringliche Ausgaben machen in reichlichen Zuständen, ist unangenehm zu erörtern: doch begegnet es auch vielen Philosophen. Jedoch wenn man Freunde hat, muß man mehr sparen, damit sie auch nach unserem Tode etwas haben, und die Freunde wie Kinder zu Erben einsetzen: hat man keine, so kann man die zu genaue Haushaltung ermäßigen, geschweige denn die Sparsamkeit.

27. Weil wir aber auch von manchen, was Xenophon und Theophrast haben, zugeben, daß es auch von Philosophen nicht gewiß

4) . . . ο . κα . οιατ . κνα θετεον. G. τελευτήσαντος φίλου, κἄν.

5) . ε . . . . ον, G. μελητέον, Sch. ἀμελητέον.

προσποιητέον κἀκεῖνα, μᾶλλον αἰσχυνομένους εἴ τι παραπέμπομεν ὠφέλιμον ἢ εἴ τινα [1]) μεταφέρομεν παρ' ἄλλων, εἰ δὴ καταμέμφεταί τις ἡμῶν περὶ οἰκονομίας ἀναγραφόντων. Ἡμῖν μὲν ἱκανὸς μετ' Ἐπικούρου Μητρόδωρος ἐπιστέλλων καὶ παραινῶν καὶ διοικῶν ἐπιμελέστερον, καὶ μέχρι μικροτέρων καὶ ποιῶν αὐτός, εἰ καὶ μὴ τὸ πρᾶγμα, ὃ δήπου [2]) ἀλυσιτελὲς γίνεται. Τοὺς δ' ἀπ' ἄλλης ἀγωγῆς ἀναστελλέτωσαν οἱ καὶ σατραπικώτεροι [3]) τῶν φιλοσόφων οὓς ἀπεθεωρήσαμεν. Οὐδὲ [4]) τοιαῦτα λόγου πολλοῦ δεῖται, ὡς αὐτομαθῶς εὐφραδῆ, καὶ πιθανώτερος ἂν εἶναι δόξειεν ὁ παντελῶς ὀλίγα φήσας, ὥσθ' ἡμᾶς περὶ πράγματος μειζόνως ὠφελήσοντος ἀρνεῖσθαι οὐδ' αὐτὸν φοβησόμεθα τὸ μὴ πλείονος ὑπερορείας δεῖσθαι τὴν ἀτάραχον οἰκονομίαν, καὶ τὸ μακρὰν εἶναι τὴν πλούτου πρὸς πενίαν ὑπεροχὴν ἐννοοῦντες, ἅμα δ' οὐδὲ δυνατοῦ καθεστῶτος ὁρίζειν παραγρα-
28 *φαῖς τὰς ἐπιμελείας, ἀλλ' ὁλοσχερεστέρως ἀνάγκην εἶναι ποιεῖν [5]) τὰς παραδόσεις, καὶ πολλὰ κατὰ τύπους ὑπογράφειν, διεξοδεύοντας τὴν ἐπιμέλειαν καὶ φυλακὴν χρημάτων καὶ πάλιν τὴν τήρησιν τοῦ πλούτου καὶ πενίας καταφυγήν, ὥσπερ καὶ τέχνην τῆς πολιτείας τε καὶ ἀρχῆς καὶ τὴν περὶ αἱρέσεων καὶ φυγῶν κἂν εἴ τινές εἰσιν ἄλλαι τοιαῦται.*

[1]) *ητ . . . μεταφερομεν.*

[2]) *πρα . . α . ηπ . . . . . . σ . ινεται.* G. *πρᾶγμα δή που λυσιτελές.* N. *δή ποτ' ἄλλως.*

[3]) Göttling citirt Diog. Laert. VI, 46.

[4]) *. . . . τοιαυτα λογο . . ολλου . . . . . ι ω . . . . . . αδηκαι . . . ανωτεροσαν . . . . αιδοξ . . ενο . παντελω . . λιγαφησ . . . . ημας περιπρα . ματοσ . . ιζονωσωφελ . . οντοσ . . . ουδαυτονφο . . σομι . . τομηπλειονο . . . ερορεια . . . . θαιτηνατα . . χονοικονομιανκαι τομ . . . ανειναι.*

gebilligt wird, so muß man auch das sich aneignen, indem es uns größere Unehre wäre, etwas Brauchbares bei Seite zu lassen, als etwas von anderen zu entlehnen, wenn ja einer unserer Scribenten über Haushaltung Tadel findet. Uns zwar genügt sammt Epikur Metrodoros mit seinen Anordnungen, Ermahnungen, seiner sorgsameren Verwaltung, und seinem eigenen Thun bis ins Kleinlichere hinab, wenn auch nicht der Arbeit, was denn doch wohl unersprießlich wäre. Die aus anderer Schule mögen sich von den fürstlicheren Philosophen aufschürzen lassen, die wir betrachtet haben. Und solches bedarf keiner weitläufigen Erörterung, als selbstverständlich, und wer ganz wenig darüber spricht kann leichter überzeugen, so daß wir über eine Sache, die großen Nutzen verspricht, selbst von ihm nicht besorgen, er werde leugnen, daß eine ruhige und besonnene Haushaltung keiner weiteren Abschweifung bedarf, wobei man auch den großen Abstand des Reichthums von der Armuth zu erwägen hat, und daß es zugleich gar nicht möglich ist, die Verwaltungsgeschäfte in einigen Capiteln zu verzeichnen, sondern nothwendig, die Lehren nur in Bausch und Bogen zu geben, und vieles nur in Umrissen zu zeichnen, wenn man die Verwaltung und Bewahrung des Vermögens durchgehen will, und hinwiederum die Erhaltung des Reichthums und die Vermeidung der Armuth, ganz überein wie bei der Kunst der Staatsverwaltung und Amtsführung und bei der Betrachtung dessen was man suchen und meiden solle, und was dergleichen mehr ist.

5) ποιε . . α . . . . δοσεισκαιπολλακατα . . . . πογραφειν διεξο δο . . . . μελειαν και φυλακην . . . ματωνκαι . . αλι . . ντη . . . . υκαι πενιασκα . . . . . τε . . . τησπολιτειασ . . . . τεκαι . . . . ησκαιτην πε . . αιρεσεω.

ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ

ΠΕΡΙ ΥΠΕΡΗΦΑΝΙΑΣ ΥΠΟΜΝΗΜΑΤΙΣΜΟΣ.

Philodem's

Abhandlung über den Hochmuth.

ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ ΠΕΡΙ ΥΠΕΡΗΦΑΝΙΑΣ.

---

5 1. *Καὶ* [1]) *τῶν φιλοσόφων δὲ καθυπερηφανεῖ, περὶ ὧν*
ἀποπληξία λέγειν ὡς εἰσιν ἐπιτήδειοι καταφρονεῖσθαι. Φα-
νερὸς δὲ καὶ ἀλαζονευόμενός ἐστι καὶ φιλοδοξῶν ἐφ' ὧν
ποιεῖ κατὰ τὴν ὑπερηφανίαν, δίκαιος ὢν ἐννοεῖν εἴ ποτε
6 *σώφρονες καὶ προσηνεῖς ἄλλοι* [2]) *βέλτιον ἔζησάν τε καὶ τὴν*
ἀρχὴν διέσωσαν, καὶ διότι μέγα φρονεῖν ἐπὶ τούτοις οὐκ
ἄξιον, ἀλλ' ἐπὶ τῷ φέρειν ἀσολοίκως αὐτὰ καὶ δεξίως, ὅπερ
οὐ πολλοῖς [3]) *ἀξίως ἔχειν φαίνεται. Κἂν ἐπιλάβηταί τινος*
ἐξουσίας, ὑποπτεύεται γενήσεσθαι πάνυ ἄκαιρος [4]), *ὥστε*
μικρὸν ἔργων ἔχοντα λόγον κακούργων ποιεῖν πάνθ' ὅσ' ἂν
γένηται δυνατός· ἔν τε καταστάσει ὑποτυφωθεὶς τοιαύτῃ
εἰ οἴεται οὐδὲ κοίλωμα γενήσεσθαι τύχης ἀκαταλλάκτῃ δια-
θέσει, φοβοῦμαι μή ποτε καὶ μεταθέσεως δεηθῇ τοῦ [5]) *τοι-*
ούτου τε καὶ τῆς ἐν πάθεσιν ἐπανορθώσεως, ὥστε καὶ σο-
φὸς γενέσθαι. Τὸ [6]) *γὰρ ἀφρονεῖν τοῖς διὰ τύχην ὑπεπερη-*

[1]) *θ . . . . ακρ . νε . αικαι . ων φι . . οσοφωνδ.*

[2]) *δ . κ . . οςωνα . . . ει . . ειπ . . φρονε . . . ηνει . . . . βελτιον.* Sauppe hat von *δίκαιος* bis *βελτιον* eine Lücke gelassen.

[3]) *ουπ . . . . αξιως.* Sauppe *οὐ παρὰ πολλοῖς.*

[4]) Von *ὥστε* bis *φοβοῦμαι* hat S. eine Lücke gelassen. Die Zeichen der Urkunde sind folgende *γενησεσθαιπ . . . ακ . . . οσ . τεμικρον ερ . ων . . εργ . ον . . . ουρ . . . . . ντ . σανμεν . . η .*

Philodemos über den Hochmuth.

1. . und auch die Philosophen verachtet er; und doch ist es eine Dummheit, von ihnen zu sagen, daß sie zur Verachtung geeignet seien. Und unverhohlen prahlt er und sucht eine Ehre in dem was er in seinem Hochmuth thut, während er Ursach hätte zu bedenken, ob nicht je andere, anspruchslose und leutselige Männer sowohl besser gelebt als auch ihre Amtswürde erhalten haben, und daß man keinen Grund hat, sich auf solcherlei Dinge etwas einzubilden, sondern darauf, daß man mit Takt und ohne Verstöße trägt was man gar nicht Vielen wohlverdient zu besitzen scheint. Und wenn er eine Macht gewinnt, so traut man ihm zu, ganz unleidlich zu werden, so daß er, ohne sich viel um Missethaten zu kümmern, Alles thut, was er zu thun vermögend ist. Und wenn er, in so einem Zustande aufgedunsen, sich einbildet, es werde auf keinen Abgrund des Glückes kommen in unwandelbarer Beschaffenheit, so besorg' ich, daß es einmal einer Bekehrung für so einen bedarf und der Witzigung im Leiden, um nur klug zu werden. Denn thöricht zu sein widerfährt den im Glücke Uebermüthigen. Wer

. δνατοσε . τη . . στ . . . υποτω . το . . τ . . . οιδοκοι . . ω . . . . εσ θαιτ . . . ακα . ντηι διαθέσει.

5) δε . θ . ι . . ου . τι και . τησεν . . . ε . . ε . αν . θωσεω . τε καὶ S. δεηθῇ καιροῦ καί τι τῆς ἐν πάθεσιν.

6) τογα . α . φρονε . τοισδι . τύχην. Sauppe τὸ γὰρ ἄκρον ἐν τοῖς.

φανοῦσι γίνεται· τεθαυμακὼς δέ τις οὕτω τὰ τοιαῦτα μήκιστον ἀπέχει τοῦ καταφρονῆσαί ποτε αὐτῶν καὶ πεισθῆναι τοῖς [1]) καθαιροῦσιν· ἅμα δ' οὐδὲ διδάσκεσθαι ἀνάσχοιτ' ἄν, οὐχ ὅτι [2]) ἔργον κριτοῦ σοφοῦ ποιοίη.

2. Τὰ πράγματα μέντοι μεμαρτύρηκεν ὅτι [3]) ἄπεστιν
7 καὶ πολὺ τῆς τε ἀλαζονείας καὶ ὑπερηφανίας ὁ φιλόσοφος. Τισὶν δ' οὐδὲ ἀντικόπτω· θεωρῶ γάρ, οὐδ' ὁμοιοτήτων ἐνίοτ' οὐσῶν, ἐνίους ἔνια δοξάζοντας ἀέρια [4]) φάσματα· καὶ δυσμένεια δ' ἐν αὐτοῖς καὶ φθόνος, οὐδ' ἂν [5]) εὐσχημοσύνης, οἶδα, λόγον ἔχειν ἐάσειάν τινας αἱ ἄλλαι κακίαι ἐνοῦσαι· ἔχοιεν δ' ἂν ἀφορμὴν τὴν οἰκείαν φιλοσόφῳ καταφρόνησιν ἅπαντος τοῦ χυδαίου· καὶ γὰρ κακισμοὶ νήπιοι κἄλλοι ἀφροσύνης ἔργα οὐκ ἂν προσδοχὴν ἀναπείθοιεν ἀνθρώπῳ· οὐδ' οἶμαι πρὸς ἐπιμιξίαν αὐτοῖς εἶναι τὴν σεμνότητα καὶ τῆς ὄψεως καὶ τοῦ παντὸς βίου· φανερὰ δὲ ταῦτα διότι προσάντη τοῖς φρονοῦσι καὶ διότι καταφρονοῦσι καὶ ὑπονοοῦσιν τοιοῦτον εἶναι τὸν φιλόσοφον· καὶ καλεῖται [6]) δὴ ὑπερήφανος οὐχ ὁ ταῦτ' ἔχων ἀλλ' ὁ φαινόμενος [7]) καταφρονητικὸς καὶ πάντων, ὅπου φυλάττει τὴν ὑπερηφανίαν καὶ διὰ τῶν ἔργων ὁ ὑβριστὴς καὶ καθόλου
8 τοιοῦτος οἷον ὁ χαρακτὴρ ἀπεσάφει. Πλείστην δ' ὁ σοφὸς ἀφορμὴν [8]) ἔχει ὑπερηφανεῖν [ὁ σοφὸς] καὶ ὑπερήφανος εἶναι, καθὸ δοξάζουσιν οἱ ὑπερήφανοι [9]) περὶ τῶν τὸν δῆμον καταφρονούντων· τῶν δὲ ἄλλην ἐλπίδ' ἐλπιζομένων μηδ' ἡδονὰς τὰς εὐκαταφρονήτους διώκειν βουλομένων ἢ δικαίωσις ἐν ἴσῳ, οἵους ὁ Μητρόδωρος αὐτοὺς εἶναί φησιν.

[1]) το . σκαθαυτων . μαδουδε. Dass καθαυτων verschrieben sei, hat auch S. erkannt. In der Oxf. Abschrift bloss κατ.

[2]) ουχοτι . . . κριτο . σο . ου . κ . . . ραγματα.

[3]) ο . . . ιν και . ολυτηστε . . α . . . . σοφος.

[4]) αερι . . α . . καὶ. S. ἀέρια καὶ θαυμάσια· καί.

[5]) ουδαν . . . . . οιδαλ . . ον . αν . . . σειντ . . ασ . . λ . . . . ου σαι εχοιε . . ναφ . . μην την . . ενελ . . ωι καταφρον . σιναπα . τοστου χυδ . . ουκα . . . κακισμο . . πιοικ . . λοι . φροσυν . . η . . ρα . . νπροσδοχην . . . . θει . ανθρωπωι . . . ο . σεπιμιξιαν αυτο . . . ν την. Sauppe lückenhaft οὐδ . . ἔχοιεν ἂν ἀφορμὴν τὴν — καταφρόνησιν ἅπαντος τοῦ χυδαίου· καὶ δὴ κακισμοὶ νηηπιοι — ἐπιμιξίαν αὐτοῖς καὶ τήν.

[6]) και . . . ταιδυπ.

aber solcherlei Dinge so bewundert, der ist am weitesten entfernt, sich jemals über sie zu erheben, und denen zu glauben die sie herabsetzen. Zugleich würde er auch keine Belehrung anzunehmen fähig sein, geschweige daß er wie ein kluger Beurtheiler damit gebaren könnte.

2. Die Handlungen indessen beweisen, daß der Philosoph gerade weit entfernt ist von Stolz und Hoffahrt. In manchen aber widersetz' ich mich nicht. Denn ich betrachte, daß, wo manchmal gar keine Aehnlichkeit ist, so Manche manche luftige Hirngespinste hegen. Und auch Feindschaft herrscht unter ihnen und Neid, und den Anstand in Obacht zu nehmen, das weiß ich, erlauben so Manchem nicht seine anderen inwohnenden Laster. Sie hätten aber wohl Anlaß dazu in der dem Weisen eigenthümlichen Erhebung über allen Kladderadatsch. Leider auch das alberne Geschimpfe und andere Werke der Thorheit können einem Menschen keine Aufnahme auswirken, noch, mein' ich, sei ihnen zum Verkehr dienlich die Feierlichkeit der Miene und des ganzen Wandels. Und es ist klar, daß das die Gescheidten abstößt und daß sie's verachten und dem Philosophen zutrauen, er sei so einer. Und so heißt hochmüthig nicht der das hat, sondern der gar Alles zu verachten scheint, wo dagegen der wirklich Uebermüthige und überhaupt derartige, wie die Zeichnung ihn schilderte, den Hochmuth auch in seinen Werken bewahrt. Und der Weise hat den meisten Anlaß stolz zu sein und stolz zu thun, nach dem was die Hochmüthen von denjenigen, welche über das Volk sich erheben, annehmen. Und die, welche ihre Hoffnung auf etwas anderes setzen und nicht nach den leicht zu verschmähenden Lüsten jagen wollen, trifft das gleiche Urtheil, in welcher Art Metrodor sie schildert.

7) S. setzt ein Komma vor καταφρονητικός, und vor ὑβριστής.

8) δοσο . . . εφαρμοσ . . . . . . πε . ηφανει . οσοφκα . υπε . ηφα νοσ . ιναι. S. zwischen σοφὸς und ὑπερηφανεῖν Lücke.

9) υπερηφανο . . . . . τωντο . δημον . . φρ . . . τωνδεαλληνε . . ν . . . . ομενων μη . . . . . . τας ευκατα . . ο . . . . . ιν . . . τε . . . . σηδικ . . . σιν . σω . . σομητροδω . . σαυτο . . αιφ . . . σιν . . θα . . . . . νφαινε . ι . . ω . . . υο . . τεμεν . . . ρ . . οιτ . . εδε τα . . . . υπ . . . πτον . . . . ρουκ . . . . ω . δε . . . α . . λαζομνω . τον . . . . . υσ . υτιπαραδοξον. Sauppe mit Lücken ὑπερήφανοι — οἵους ὁ Μητρόδωρος αὐτοὺς εἶναί φησιν — ὁτὲ μὲν ὑπερήφανοι τότε δὲ ταπεινοὶ καὶ ὑποπίπτοντες — οὔ τι παράδοξον.

3. *Οἱ δὲ θαυμασταὶ ἐμφανεῖς τῶν τοιούτων ὁτὲ μὲν ὑπερήφανοι τότε δὲ ταπεινοὶ ὑποπίπτοντες· καὶ γὰρ οὐ σωφρόνων ἔργον ἀλλ' ἀλαζόνων· τοὺς δὲ τοιούτους οὔτι παράδοξον γίνεται ὁτὲ μὲν καὶ μεταβάλλοντας ἐν τούτοις ἐφ' οἷς κεχαύνωνται καὶ τοῖς φρονήμασι μεταπίπτοντας. Καὶ γὰρ ἂν μὴ φανερὰ τὰ κοιλώματ' ᾖ τῆς εὐτυχίας αὐτοῖς, ἐοίκασιν ἀλλοιοῦσθαι· τότε δὲ βεβλασφημένους ὑπό τινων ἢ καθυβρισμένους ἢ κατευτελισμένους ἢ κοινῶς βεβλαμμένους διὰ τὴν ὑπερηφανίαν εὐθέως μὲν*[1]) *ἴδοις ἂν*
9 *μονοστόλοις ἐν ὑψώμασι τὸ ἀρχαῖον πρόσωπον περιτιθεμένους, εἰ μὴ καὶ διὰ τὴν ἀνυπέρβατον ἀηδίαν καὶ ἑαυτοῖς προσάπτοντας — ὅθεν οὐ λωβηθέντας μόνον ἀλλὰ καὶ πρὸς τοὐναντίον κακὸν ἀπορριπτουμένους·*[2]) *— ὅταν δὲ καὶ τοῦτο δυσανασχετήσωσιν, ὡς ἀνάξιον τῆς ὑπεροχῆς, ἐπὶ τὸ δοκοῦν εἶναι σεμνόν, ἄν τινες δυσχεραίνωσιν, ἐπιστρέφοντας. Τοὺς*[3]) *δ' ἴσων καὶ ταπεινῶν παρέχοντας ὄψιν φιλοσόφους λέγομεν ἐνίοτε φαντασίαν ὑπερηφανοπαροίνων κἀναιδῶν ἔχειν μέν, ἐκτὸς δ' εἶναι τοῦ πάθους ὅλου τε καὶ μέρους αὐτοῦ.*

4. *Χαλεπὸν γὰρ ἂν εἴη καὶ σπάνιον ὑπολαμβάνεσθαι τοῦ*[4]) *αὐτοῦ μετὰ λόγου ποιεῖσθαι τὴν διαγωγήν, καὶ τὸ σύννουν καὶ τὸ κατὰ τὰς ἀπαντήσεις εὐπροσήγορον διαφυλάττειν, καὶ τὸ πρὸς τοὺς φίλους ἐν τοῖς ἔξωθεν ἴσον εἶναι, τῶν ἄλλων ἐπιβλεπόντων*[5])*, καὶ τοῖς ἐσφαλμένοις, εἰ παραστάτου δεομένοις, φίλοις μέν, ἄλυπον μὴ εἶναι, ἵνα γνῶσιν*
10 *ἄξιον πίστεως αὐτόν, εἰ δὲ μὴ φίλοις, μήτ' ἄλλων ἀνθρώπων ἐξευτελιστὴν μήθ' ἑαυτοῦ θαυμαστήν, καὶ μάλιστα ἐπὶ τοῖς ἐκ τῆς τύχης μηδ' ἐξηλλαγμένον ἐν μηδενὶ φαίνεσθαι μηδὲ δυσπρόσδεκτον εἰς οἰκίαν καὶ ὁμιλίαν καὶ τῶν λοιπῶν μετάδοσιν, μηδ' ἀναξίους ἀποφαίνειν ἑαυτοῦ πάν-*

[1]) *ε . θεως μεν . νμονοσ . . . . . . σιτ . ρχα . . προ . . ον* Sauppe statt *ἴδοις ἂν μονοστόλοις ἐν ὑψώμασι* eine Lücke.

[2]) Die Handschr. pflegt das *ρ* nicht zu verdoppeln: *ἀποριπτουμένους, ἐπεράπιζον, ἐπιρητορεύειν* u. s. w.

[3]) *στρεφο . τασ . . . . ισ . . παι . ωνπαρε . . ν . . σιν . . οσε . . . . κο . φαντα . . νυπερη . . . οπαραινω . καναυ . . νεχ . νμενεκ . οσειναιτ . υπαθου.* S. lässt von *ἐπιστρέφοντας* bis *ἔχειν* eine

3. Und die erklärten Bewunderer solcher Dinge sind bald stolz bald demüthig gebückt. Ist es doch auch nicht die Sache bescheidener, sondern großthuender Menschen, und bei solchen ist es nicht auffällig, daß sie mitunter auch sich umwandeln in dem wovon sie aufgeblasen sind, und in ihrer Einbildung umschlagen. Denn schon wenn das Einschwinden ihres Glückes ihnen noch nicht deutlich ist scheinen sie ungestimmt: jetzt aber, gelästert von Manchen, oder mißhandelt, oder geringschätzig behandelt, oder gemeinsam verletzt wegen des Stolzes, sieht man sie vielleicht augenblicklich in einsitziger Verstiegenheit ihre alte Maske wieder vorhalten, wo nicht gar in unübertrefflicher Widerwärtigkeit sich anbinden (und darum nicht allein beschimpft, sondern auch in das entgegengesetzte Uebel verstoßen): wenn sie aber auch das nicht mehr aushalten können, als unwürdig ihrer Ueberragung, auf das scheinbar Feierliche, im Fall einem jenes zuwider wird, einlenken. Dagegen von den das Aussehen anspruchsloser und demüthiger Menschen tragenden Philosophen sagen wir: sie geben zwar mitunter die Erscheinung stolzestrunkener und indiskreter Menschen, befinden sich aber außerhalb dieses Zustandes überhaupt und dessen was darum und daran ist.

4. Freilich mag es schwer und selten sein, von dem nämlichen Manne anzunehmen, daß er sein Betragen mit Ueberlegung einrichte, und das Nachdenkliche und in den Begegnungen das Leutselige bewahre, und das Gleichsein gegen die Freunde in den Außendingen wenn die anderen zusehen, und Gestrauchelten gegenüber, auch wohl des Beistandes Bedürftigen, wenn es Freunde sind, nicht ohne Beileid sei, damit sie ihn des Vertrauens würdig erkennen, und wenn es keine Freunde sind, weder ein Geringschätzer anderer Menschen sei noch ein Bewunderer seiner selbst, und besonders bei Glücksfällen weder in irgend einem Punkte verwandelt erscheine noch schwerzugängig im Hause und für den Umgang und für jegliche Mittheilung, und nicht jedermann als seiner unwerth

Lücke, ebenso wiederum von ὑπολαμβάνεσθαι bis καὶ τὸ σύννουν und von τῶν ἄλλων bis μητ' ἄλλων.

[4]) υπολαμβανεσθαι του . . . . μεταλ . γου . . . ιτ . την . . . και.

[5]) επι . . ελοντωνκαιτοισεσ . . . . . ειπαρα . . ουδεομενο . . . . μεναλυπον . . . αι . . . . νωσιναξιο . . . . νειδεμηφι . . . . ωνανθρ . . . νεξ.

τας· καὶ [1]) τὰ ταπεινῶν κοὺκ ἐν δέοντι δωρήματα προτεθέντα, κἂν ἀφελέστερα ὦσι τενιῶν εὐτελεστάτων, προσιέναι καὶ εὐθετεῖν ἐν αὐταῖς, ἀλλὰ μὴ καταξιοῦν ἐκείνους μέγα νομίζειν ὅτι προσδέδεκταί τι παρ' αὐτῶν· κἂν χρείαν τινὸς ποιῆται μείζονος, αὐτὸν θεραπεύειν ὅπως ἂν ἀνδάνῃ, μὴ θεραπεύεσθαι ζητεῖν· πρόνοιαν δ' ἔχειν καὶ περὶ τῶν οἰκετῶν καὶ τῶν ὑπηρετούντων ἐλευθέρων ἢ συνόντων ἄλλων. Ἐνίοτε γὰρ οὗτοι τῆς φαντασίας αἴτιοι γίνονται, προσαγγέλλειν οὐ θέλοντες ἢ σκορακίζοντες ἤ τι τοιοῦτον ἐπιλέγοντες. Καὶ γὰρ οὐκ εὐχερές ἐστι πείθειν ὡς οὐκ ἐκεῖνος
11 αἴτιος, ἂν καὶ συναίσθηται τὸ γινόμενον . . . .

. . . .

ἵνα μὴ ἀτιμάζειν δοκῇ μὴ κοινωνῶν ἢ μὴ φιλοχρηστευόμενος ἢ μὴ δι' ἐντεύξεως εὐκαίρου ἐπευθύνων [2]), τὴν ἐλάττωσιν ἐμφαίνειν καὶ συγγνώμην [3]) αἰτεῖσθαι, μάλιστα δὲ ἀεὶ μεθ' αὑτοῦ τινας ἔχειν φίλους οἳ ἀπολογήσονται.

5. Ἀρίστων τοίνυν, γεγραφὼς περὶ τοῦ κουφίζειν ὑπερηφανίας, ἐπὶ τὸ πολὺ τὸ βιβλίον ἀποτέταχε [4]) κατὰ τῶν διὰ τύχην ὑπερηφάνων, πολλῶν οὐ μόνον δι' αἰτίας ταύτης ὑπερηφανούντων ἀλλὰ καὶ δι' ἃ προείπαμεν ἡμεῖς, καί, νὴ Δία [5]), καὶ δι' αὐτὴν φιλοσοφίαν πολλῶν δοξάντων, ὡς Ἡρακλείτου καὶ Πυθαγόρου καὶ Ἐμπεδοκλέους καὶ Σωκράτους, καὶ ποιητῶν ἐνίων οἷς οἱ παλαιοὶ τῶν κωμῳδογράφων ἐπερράπιζον· ἀλλ' ὅμως [6]) εἴ τινα πεισθῆναι ἐλπίς, οὐκ ἂν ἀπεοικότως τινὰ πείθοιεν. Περὶ ὧν ἀποτόμως κεφαλαιώσομαι τὰς δυνάμεις αὐτῶν.

6. Ἐάν ποτε συναισθάνηται μετεωριζόμενος, μεταρρίπτειν τὴν διάνοιαν ἐπὶ τὰς ἔμπροσθε ταπεινώσεις ὑπὸ τῆς

[1]) καιτατ . . τ . νω . . κου . . νδ . . . μεω . . . θε . . . ωφ . . . στ . . . σ . . ενιωνευ . . τ . . . . . . ενα . καιευ . . τειν . . αυπαισα . . μ . ατα . . υνε . . νουσ. Sauppe lässt von πάντας καὶ bis ἀλλὰ μὴ καταξιοῦν eine Lücke. Die Form τενία für ταινία verbürgt Hesych.

[2]) εντε . ξεωςευ . αι . . τωνθ . . . ων. S. εὐκαίρου θαρσύνων.

[3]) κα . κ . . νωμην. S. καὶ κατὰ γνώμην.

[4]) μ . . πα . . . ο . . . τυχην. Wir sind Herrn S. gefolgt.

[5]) καιδη . . ι . . διαυτην. S. καὶ δή τοι.

behandle: ferner die Geschenke von Unvermögenden, nicht in Noth dargebracht, auch wenn sie werthloser sind als die lumpigen Binden, annehme und darinnen hübsch zurecht lege, und nicht sich einbilde, sie müßtens für eine Ehre halten, daß man etwas von ihnen hat annehmen mögen; und wenn er von einem Höheren etwas braucht, ihm selber den Hof mache so wie er es gern hat, nicht fordere, daß jener ihm den Hof mache; und Sorge trage auch für die Knechte und die dienenden Freien und die anderen Hausgenossen. Denn mitunter sind diese Schuld an einer Verkennung, indem sie nicht melden wollen, oder einem fortfluchen oder so etwas dazu sagen. Und es ist dann nicht leicht zu überzeugen, daß man nicht selber Schuld sei, auch wenn der andere den Zusammenhang merkt . . . .

. . . .

muß, damit er ihn nicht zu verschmähen scheint, indem er ihn nicht beizieht, ihn nicht mit Freundesliebe behandelt, nicht durch eine gelegene Ansprache umstimmt, seine Beschämung zu erkennen geben und um Verzeihung bitten, und besonders immer einige Freunde bei sich haben, welche ihn rechtfertigen.

5. Ariston nun, der über die Besserung des Hochmuthes geschrieben hat, hat sein Buch großentheils gegen die wegen des Glückes Hochmüthigen gerichtet, während doch viele nicht aus diesem Grunde hochmüthig sind, sondern auch aus den obengenannten, und leider auch gerade der Philosophie wegen Viele dafür gegolten haben, wie Herakleitos und Pythagoras und Empedokles und Sokrates, und einige Dichter, welche von den alten Komödiendichtern gegeißelt wurden. Aber gleichwohl, wenn Hoffnung ist einen zu bekehren, möchten sie wahrscheinlich doch manchen bekehren. Hinsichtlich dessen wollen wir das was die Philosophen wirken können der Hauptsache nach nennen.

6. Wenn man spürt, daß man aufgebläht werde, so lenke man die Gedanken auf die früheren vom Glück bewirkten Ernie-

[6]) αλλομωσειτιναπεισθ . . αιπ . . ουκαναπεοικωστι . απ . . θοιεν: die Ergänzungen, sowie auch die Besserung ἀπεοικότως, machte Sauppe.

12 τύχης, εἴ ποτε γεγόνασιν . . . .

. . . .

ὡς [1]) αἱ τοῦ πλευρῶν φλέγματος εἴς τι ἄλλο μέρος, καὶ εἰς κεφαλὴν μεταβαλεῖν παροξυσμοὶ τῆς καρδίας τινές. Καὶ ὁ Ξενοφῶν (Ἀσιδάτην) λέγει ὅτι καταλυόμενος ἐς τὸ εὐτελοῦς τινος οἰκίδιον, τῶν φυλάκων ἐπιφωνεῖν ἐκέλευέν τινα δὶς τῆς ἡμέρας· „ὅρα's τύχην τοῦ (Ἀλάβα) [2])“· καὶ γὰρ ὑπερηφανοῦσι διὰ τὴν δύναμιν ἐν ἀρχῇ πολλοί. Τοῦτον (ζωγρήσας) δι' ἐπῶν πρὸς ὑπερηφανήσαντας ἕνεκα τοῦ παραδείγματος Ξενοφῶν αὐτὸς γράφει· καθάπερ καὶ Δίων πρὸς Πτοιόδωρον τὸν Μεγαρέα ἐλθών, χρόνον ἐπὶ τῆς θύρας περιμένων, πρὸς τὸν ἀκόλουθον „ἤπου καὶ ἡμεῖς, εἶπεν, ἐκεῖ πολλὰ τοιαῦτα ἐποιοῦμεν.“

7. Καὶ ὅταν ἐπὶ τὰς εὐκληρίας ἐφιστάνῃ, μὴ προσεπιρρητορεύειν αὐταῖς πρὸς τὸ μεῖζον ἀλλ' ἀποσπᾶν ὅτι δύναται, καὶ [3]) πάλιν ὅταν ἐπὶ τῆς ἀκληρίας, λέγειν κουφίζειν τῆς ἰσχνότητος πεφυκότα, ὡς καὶ Περικλῆς ταπεινομένους μὲν ἐξῆρεν [4]) Ἀθηναίους μεγαλαυχομένους δὲ συνεστειλεν· καὶ μηδ' ἐκείνους ἀναμιμνήσκειν τἀγαθά, μέχρι ἂν
13 ὑπερθαρρῶν παύσηται . . . . . μ' ἑκόντες . . . . ότα λ . . . . ὀλιγωρεῖν [5]) τὸν διὰ τὴν ὑπεροχὴν θαυμασμόν, καὶ μετρεῖν ἑαυτὸν μὴ πρὸς τοὺς πενεστέρους ἀλλὰ πρὸς τοὺς καθ' ἕκαστον εἶδος ὑπερέχοντας, ἐπειδὴ τὸ μὲν ἐξαίρει τὸ δὲ συστέλλει, τοῦτο μὲν ἐπαινεῖν καιρίως [6]), τοῦτο δέ, ἐπ' ἀρχῆς καὶ βασιλείας, πόλεων καὶ ἐθνῶν πολλῶν ἀναμιμνήσκων ὀλέθρου καὶ τοῦ συναντᾶν εἰωθότος φθόνου τοῖς ὑπερηφανοῦσιν, ὃς ὀφθαλμία τίς ἐστιν ψυχῆς, ὥστε, καθάπερ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἢ τῶν συναντώντων (ποσὶ) [7]) κεκομμένη

[1]) φ . σαιτουπι . . . . . φλεγματο . ε . . . αι . . . μερος . και . . . . . . βαλειν πρ . οσ . . μ . . . τησ . . . . νεσκαιοξυ . . οφ . . . τιν αγευπο . . νομεν . . στοευ . . . υτ . ν . . ι . . ον . ξ . . υ . ακο . επφωνειν. Sauppe hat bis ἐπιφωνεῖν eine Lücke gelassen.

[2]) ορασ τ . . ν . ου . λ . ακ . . ι . . υ . . ενουσ . . αι . . . ον . . ινεναρ . . . λο . τ . . τονα . ιο . διετ . . . προ . . περηφανησαντα . . . . ατ . υπαραδειγματο . . εν . . ω . . . αυτο . γρα.

[3]) Die Worte καὶ πάλιν ὅταν ἐπὶ τοὺς πένητας, λέγειν fehlen in der Urkunde.

drigungen, wenn solche jemals dagewesen sind . . . .

. . . .

Wie die der Brustentzündurg auf einen anderen Theil des Körpers und auf den Kopf die Magenanfälle sich zu werfen pflegen. Und Xenophon erzählt von Asidates, daß er einst in der Hütte eines armen Mannes einkehrte, und darauf einem Leibwächter auftrug, ihm zweimal täglich zuzurufen: „Blick hin auf den Stand des Alabas!“ Denn auch wegen der Macht im Amte sind viele hochmüthig. Diesen hat Xenophon gefangen genommen, und schreibt es selbst in Distichen gegen Uebermüthige des Beispiels wegen. Gleichwie auch Dion, als er zu Ptoiodoros in Megara kam und eine Weile an der Thüre warten mußte, zu seinem Begleiter sagte: „So haben wir's wohl auch häufig daheim gemacht.“

7. Und wenn er sich an den Wohlstand macht, muß er ihn nicht mit Redensarten aufmuntern zum Größerwerden, sondern davon abziehen so viel wie möglich; und wiederum wenn an die Armuth, muß er was zur Tröstung über die Beschränktheit geeignet ist sprechen, (wie z. B. Perikles die Athener, wenn sie gedemüthigt waren, ermuthigte, und wenn sie zu hochhinaus wollten, niederhielt), und jene nicht an ihre Vorzüge erinnern bis sie von ihrem Trotze abstehen, diese . . . .
auf die Bewunderung wegen der Ueberragung wenig achten, und sich nicht mit den Aermeren, sondern mit den in jeder Gestalt Ueberragenden messen, indem jenes erhebt, dieses niederhält, bald bei passender Gelegenheit loben, bald, bei Amt und Herrschaft, an den Untergang vieler Staaten und Völker erinnernd und an den Neid, welcher den Hochmüthigen zu begegnen pflegt, und eine Augenkrankheit der Seele ist, daß, gleichwie der Staub, von den Füßen der Begegnenden gestoßen, belästigt, und vollends noch allgemeiner,

[4]) *εξηρενα . . . . αυχ . . μεν . . . . καιμηδ . . . πιν . . . . αγαθα.*

[5]) *μεκον . . . . . οταλ . . . . τονδι . την . . . . . ασμονκαι . . . . . ν . αυτονμη . . . ετ . . π . εστερουσ . . . . . οστουσκαθεκαστον.* Sauppe lässt eine Lücke bis *τοὺς καθ' ἕκαστον.*

[6]) *κ . . εως.* S. *καρτερῶς*, mit dem Bekenntniss parum placet.'

[7]) *συν . ντωντων γεγενομενηχα . ισενοχλει.* S. *στελλομένη χλανίς.*

κόνις ἐνοχλεῖ, κοινότερον δήπερ [1]), ἐὰν παριὼν καὶ ἀναβαλλόμενος διατινάξῃ· παραπλησίως καὶ τὸν φθονερὸν λυπεῖ μὲν τἀλλότρια τῶν ἀγαθῶν, οὐχ οὕτω δ' ὥσπερ ὅταν ἀναπτερυγίζοντά τινα καταμάθῃ δι' αὐτὰ καὶ πρὸς ὕψος ἐξαιρόμενον· τότε δὲ προσφὺς ἔδακεν· ὅσαι δ' ἀπώλειαι διὰ φθόνον γίνονται βλέπεται τοῖς ἅπασιν.

8. Ἐννοεῖν δὲ καὶ τὴν ἐπιχαιρεκακίαν ὅταν εἰς ἀτυχίαν μεταπέσῃ· λυπηρὰ γάρ, ἅτε συνεπιτιθεμένων εὐλόγως τῷ τῆς τύχης πταίσματι τῶν πολλῶν, κατ' ἐχθρῶν
14 ὁμολογουμένων θέμενοι (πόλεμον) . . . . . .
ὡς [2]) . . . . Ἀντιφῶντος Φίλωνα ἔψεγεν, ὡς εὐτελὲς ὄν, ὅτι τῆς πρότερον ὑπερηφανίας ἀνεμίμνησκεν· διὸ καὶ φασὶν ἀχθόμενον αὐτὸν ἐπὶ τῷ σχεδὸν πάντας ἐπιχαίρειν πρὸς Ἀρχέλαον ἀπελθεῖν· παρατιθέναι δὲ καὶ τοὺς ἐν ὑπεροχαῖς μεγάλαις, ὡς συνιστᾶσιν αὐτοὺς ὅταν ἴσοι καὶ συνεσταλμένοι φαίνωνται κατὰ τὴν ὁμιλίαν καὶ καθάπερ ἐξ ἐναντίας ἱστάμενοι τῷ τῆς τύχης ὄγκῳ· τὸν Ἀλέξανδρον ὃς ἐπὶ τὸν αὑτοῦ θρόνον ἐκάθισεν τὸν ῥιγοῦντα Μακεδόνα, πυρὸς παρακειμένου, καὶ Διονύσιον ὃς πρὸς τὸν „οἰμώξῃ, Διονύσιε“ φήσαντα „σὺ μὲν οὖν, ἀπήντησεν, εἰ μὴ τὸ ἥμισυ τῆς καταθήκης ἐπανοίσεις·“ καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς ἀνθρώποις πρᾴως διὰ λόγων ἢ ἔργων ὁμιλήσαντας· καὶ πάλιν τοὺς ἐναντίως δι' ἓν ῥῆμα βαρὺ δυσχέρειαν ἐπισπασαμένους, ὡς Δημήτριον, ὅτε Μακεδόνες ἀπολιπόντες αὐτὸν πρὸς Πύρρον περιέστησαν.

9. Ἐννοεῖν δὲ καί, διότι μικροπρεπὲς ἐμφαίνεται, τὸν πεπεισμένον ἁδρὸν εἶναι τὸ πρὸς πάντας ὑπερηφανεύεσθαι· παραπλήσιον γάρ ἐστιν, ἐκ παραδόξου τύχῃ [3]) τι εὐκληρίας ὁθενοῦν λαχόντα, μεγαλοψυχίαν ὑποκρινόμενον, σφόδρα
16 δοκεῖν εὐφραίνεσθαι· καὶ διότι [4]) ὁ σώφρων οὐ μέγα φρονεῖ οὔτε τοῖς οἰκείοις οὐδὲ δι' ὧν προσήκει, ὁ δὲ καὶ ἐπὶ τοῖς μὴ πρὸς ἡμᾶς ἀτιμάζει· καί, νὴ Δι', ὡς ἄδικον διὰ τοῦ ταπεινοῦν ἑτέρους ἑαυτὸν μετεωρίζειν, ἀλλὰ μὴ διὰ τῆς οἰ-

[1]) S. δ' ἤπερ.

[2]) ωστ . . . . οντ . . φιλω . . . . ε . ε ονοτιτησ. Die Oxf. Abschrift φιλωτο . . . . ε . τελεσονοτι.

[3]) τ . . . . . τιευκληριασοθεν . . . . με . α . . υχ . αν. Sauppe εὐεργετήματι τῆς εὐκληρίας σωθέντα.

wenn man im Vorübergehen ihn recht geflissentlich aufrüttelt, in ähnlicher Weise auch den Neidischen der fremde Vorzug kränkt, aber nicht so sehr, wie wenn er jemanden deßwegen sich recht breit machen und recht hoch heben sieht: Denn vollends beißt er sich hinein, wie angewachsen. Und wie vieles Verderben von dem Neide herkommt, sieht man aus Allem.

8. Dann bedenke man auch die Schadenfreude, wenn man ins Unglück geräth. Sie ist um so betrübender weil an den Umsturz des Glückes ganz natürlich auch die Menge sich haftet, wie gegen erklärte Feinde Krieg führend. . . . . Wie nach der Verurtheilung des Antiphons Agathon den Philotades schalt, als etwas Kleinliches, daß er ihm den früheren Stolz vorrücke. Deßhalb soll er auch in Aerger über die fast allgemeine Schadenfreude zum Archelaos fortgegangen sein. Und muß auch die Beispiele hochstehender Männer vorhalten, wie sie sich herablassen, wenn sie anderen gleich und geschmiegt im Umgang erscheinen, und gleichsam dem Bombast des Glückes sich gegenüber stellen: den Alexander, wie er einen von Frost erstarrten Makedonier auf seinen Stuhl beim Feuer setzen ließ; und den Dionysios, wie er dem Sagenden: „Du wirst Hiebe bekommen, Dionys!“ erwiderte: „Nein, du! wenn du nicht die Hälfte des Einsatzes mitnimmst!“ Und das Beispiel anderer, welche mit den Menschen freundlich umgiengen in Reden oder Handlungen. Und wiederum an die entgegengesetzten, wo man durch ein einziges Wort sich Verdrießlichkeiten zuzog, wie Demetrios, als die Makedonier ihn verließen und zum Pyrrhos übergiengen.

9. Und auch bedenken, daß es kleinlich erscheint, wenn ein Mann, der sich einbildet was Rechtes zu sein, gegen alle Welt hochmüthig ist. Denn es ist ähnlich wie wenn einer, der unverhofft durch einen Glücksfall irgendwoher ein Vermögen bekommen hat, während er den Hochgesinnten spielte, darüber sehr in Freude versetzt scheint: und daß der Bescheidene nicht stolz thut weder mit dem was ihm eigen ist noch mit dem was ihm zukommt, während dieser sogar wegen dessen, zu welchem man nichts kann, andere verschmäht: und, bei Gott, daß es ungerecht ist, durch Erniedrigung

*) . . δο . . . . ον . υντε . . . . οισ . . δεδιωνπροσηκε . οδε, Dass die Columnen 16 und 15 miteinander verwechselt seien hat Sauppe gefunden.

κείας ὑπεροχῆς. Διὸ καὶ Λύσανδρος Ἀγησιλάῳ καταστήσαντι κρεωδαίτην ἑαυτόν „ἠπίστασό γέ συ τοὺς φίλους, εἶπεν, ἐλάττους ποιεῖν.“ Καὶ πολλάκις ἑαυτὸν ἐπερωτᾶν „τί με τὸ γαυριᾶν ποιοῦν καὶ ὑπερηφανεῖν; ὅτι κερμάτια κέκτημαι πλείονα; ἀλλ' ὅτι γεγένημαι τῶν εὐγονῶν, ἤτοι τῶν στρατηγούντων καὶ τιμωμένων ἐνιαυσίᾳ περιβολῇ χλαμύδος;“ Εὑρήσει γὰρ ταπεινὸν ἕκαστον τὸ [1]) καὶ τὴν ἐπ' αὐτῷ καύχησιν ἀνάγωγον.

10. *Καὶ διαιρεῖν μεγαλοψυχίαν ὑπερηφανίας, ἀλλὰ μὴ συμφύρειν ὡς ἓν καὶ ταὐτόν. Διαφέρει γὰρ ὅσον καὶ ἐπὶ τοῦ σώματος οἰδήσεως εὐεξία· καὶ ἔστι τοῦ μὲν μεγαλοψύχου τὸ καταφρονεῖν τῶν τυχηρῶν, ὑπερέχοντα τῷ τῆς ψυχῆς ὄγκῳ, τοῦ δ' ὑπερηφάνου τό, διὰ κουφότητα ταύτης ἐκπνευματούμενον ὑπὸ κτήσεως, ὑπερορᾶν ἑτέρους.*

Καὶ λογίζεσθαι διότι ζῷα μὲν οὐκ ἀτιμάζει τὰ τυχόντα συντρεφόμενα αὐτοῖς, οἷον ἵπποις καὶ κυσὶν καὶ τοῖς ὁμοίοις, ἄνθρωπον δὲ τὸ τηλικούτῳ διαφέρον καὶ συμφυλότατον αὐτῷ, διότι κεκόσμηται (νῷ ἔμφρονι) . . . .

. . . .

ἀναμιμνήσκοντες καὶ λοιδοροῦντες.

11. *Παρυπομιμνήσκειν δὲ καὶ τοῦ περὶ τὰς πράξεις ἁμαρτωλοῦ τῶν μόνων, ἐπιτευκτικοῦ δὲ τῶν συνεργουμένων ὑφ' ἑνὸς καὶ πλειόνων. Ὁ γὰρ ὑπερήφανος οὔτε συμπαραληπτικὸς ἑτέρων, ἅμα μὲν ὑπ' οἰήσεως ἅμα δὲ διὰ τὸ τοὺς ἄλλους ὑπερφρονεῖν, ἄν τε παρακαλῇ, χαλεπῶς ὑπακούειν διά τε τὴν ἄλλην ἀηδίαν καὶ διὰ τὸ τὰς πράξεις ἐξιδιάζεσθαι θέλειν, εἶτ' ἀσυνεργητικὸς ὤν. Πολλοὺς δὲ τοὺς παρατηροῦντας καὶ ὑποσκελίζοντας συνηρανικῶς, κατὰ λόγον διαπίπτει, κἄπειτα κουφίζεται τῆς ὑπερηφανίας, ἐπεὶ διὰ τῶν λόγων οὐ βούλεται, διὰ τῶν ἀποτεύξεων. Διὸ κἂν τοῖς δικαστηρίοις καὶ τοῖς ἀγῶσιν ἐλαττοῦνται. Τιμοκρέων γοῦν ὁ Σερίφιος, ὑπερήφανος ὤν, πρός τὸν ὅτ' εἰσῄει πυθόμενον, ποταπός ἐστιν, „τοῦ κήρυκος εἶπεν, ἀκούσει μικρὸν ὕστερον.“ Παραδοθέντος δὲ τοῦ (ἀνεμόεντος) [2]), οὕτως ἀντέκοψε τοῖς θεωροῦσιν, ὥστε τὸν βραβευτήν, ἐπιτείνοντ'*

[1]) **Der Artikel ist von mir eingesetzt.**

anderer sich zu heben, und nicht durch eigene Ueberragung. Darum sagte auch Lysander zum Agesilaos, als er ihn zum Fleischvertheiler machte, „du verstehst es, deine Freunde kleiner zu machen.“ Und soll sich oft fragen: Was ist es denn, das mich hoffährtig und stolz macht? daß ich mehr Batzen besitze? oder daß ich ein Adeliger bin? oder ein Truppenführer und mit der Bekleidung des Reitermantels Geehrter? Da wird er finden, daß jedes Einzelne, das ihn zum Großthun verleitet, niedrig sei.

10. Und den Hochsinn unterscheiden vom Hochmuth, und sie nicht vermengen, als wären sie Eines und dasselbe. Denn sie unterscheiden sich wie Geschwulst von Wohlbeleibtheit. Der Hochgesinnte verachtet die Glücksgüter, durch seinen Seelenadel gehoben: der Hochmüthige läßt sich bei der inneren Hohlheit vom Besitz aufblähen und sieht über die anderen hinweg.

Und erwägen, daß man Thiere, welche zufällig unsere Gesellschafter sind, nicht verschmäht, wie Pferde, Hunde u. s. w., aber den Menschen, das so weit über ihnen stehende und am engsten verbrüderte Geschöpf, weil er geziert ist mit . . . . . indem man ihn an seinen Abstand erinnert und ihm das vorwirft.

11. Nebenbei auch erinnern an die Fehler, welche der Alleinstehende leicht in seinen Handlungen begeht, und an das leichtere Gelingen dessen, was von einem und mehreren zusammen gewirkt wird. Denn der Hochmüthige betheiligt sich nicht gerne mit Anderen sowohl aus Einbildung als auch aus Verachtung der Anderen, und wenn er sie beizieht, so hört er nicht gern auf sie, sowohl wegen seiner sonstigen Widerwärtigkeit als auch weil er alles allein haben will, dann weil er nicht mithelfen mag. Und wenn er viele Aufpasser und Bein-Unterschlager zusammengebracht hat, stürzt er folgerecht hin: dann wird sein Hochmuth, weil er ihn durch die Vernunft nicht curiren ließ, durch das Mißlingen curirt. Darum zieht man auch den Kürzeren bei den Gerichtshöfen und in den Wettkämpfen. Timokreon z. B. aus Seriphos erwiderte hochmüthig den beim Eintritt Fragenden, woher er sei: „Das wirst du in kurzer Frist von dem Herolde vernehmen.“ Als ihm hernach das Instrument gereicht war, mißhandelte er die Zuhörer dermaßen, daß der

[2]) *του . . . . ντοσ.* Sauppe *τοῦ γίγγραντος.* Aber Oxf. *νε . . . . εντος.*

αὐτῷ τὴν ῥάβδον ᾄδοντι Καστόρειον, μικροῦ καταπαῦσαι. Διόπερ ἡττημένος ὅτ' ἐξήει, ταὐτοῦ „ποταπός" ἐπερωτῶντος, „Σερίφιος" ἀπήντησεν.

12. *Λογίζεσθαι δὲ καὶ διότι τὴν λαμπρὰν τύχην ἀποβαλὼν καθαιρήσει τὸ φρόνημα καὶ ἐπὶ*[1] *τῇ ταπεινοτάτῃ*
17 *περιστάσει φανεῖται, ὅπου μέλλει, σωφρονισθείσης*[2] *ὑπερηφανίας, καὶ φοβεῖσθαι τὴν ὑπὸ πλεόνων αὐτοῦ μειζόνων καθυπερηφανίαν δικαιότατα γενησομένην, καὶ μή ποθ', οὓς ὑπερορᾷ*[3]*, εἰς τούτους αὐτὸν ἡ τύχη ποιήσῃ καταφυγεῖν, ὃ γέγονε πολλάκις ἤδη καὶ πόλεσι καὶ ἀνθρώποις. Οὓς εἰ μὲν ὁμοίους εὑρίσκοι, περιορῷτ' ἂν εὐλόγως, εἰ δὲ μετρίους, ὑπὸ τῆς ἐκείνων εὐγνωμοσύνης μᾶλλον ἁμαρτάνων ἐξελέγχοιτ' ἄν.*

Ἐννοεῖν δὲ ὅτι καὶ εἰς μωρίαν ἐνίοτε τὸ νόσημα περιίστησιν ἢ μανίαν, εἰ μὴ τὰ Ξέρξου τῶν δυεῖν οὐκ ἔχεται ἢ θατέρου, τὸ ζευγνύειν τὸν Ἑλλήσποντον καὶ καθιέναι πέδας εἰς τὴν θάλατταν, καὶ τἆλλα ποιεῖν ἃ περὶ αὐτοῦ λέγουσιν, ἢ τὸ θεοὺς ἐξ ἀνθρώπων αὐτοὺς γεγονέναι δοκεῖν, καὶ τἄλλ' ὅσα γίνεται περὶ τοὺς ἀνέδην ὑπερηφανοῦντας.

13. *Τοσαῦτα μὲν οὖν ἱκανὰ καὶ περὶ τούτων ἐπειπεῖν. Ὁ δ' αὐθάδης λεγόμενος ἔοικε μὲν εἶναι μικτὸς ἐξ οἰήσεως καὶ ὑπερηφανίας καὶ ὑπεροψίας, μετέχων δὲ καὶ πολλῆς εἰκαιότητος. Τοιοῦτος γάρ ἐστι, φησὶν ὁ Ἀρίστων, οἷος ἐν τῇ μάκτρᾳ*[4] *θερμὸν ἢ ψυχρὸν αἰτεῖν, μὴ προανακρίνας*
18 *τὸν συνεμβεβηκότ', εἰ κἀκεῖνος· καὶ*[5] *παῖδα πριάμενος, μήτε τοὔνομα προσερωτῆσαι μήτ' αὐτὸς θέσθαι, καλεῖν δὲ παῖδα, καὶ μηθὲν ἄλλο· καὶ τὸν συναλείψαντα μὴ ἀντισυναλείφειν· καὶ ξενισθεὶς μὴ ἀντιξένισαι· καὶ θύραν ἀλλοτρίαν κόπτων, ἐρωτήσαντος „τίς ἐστι", μηδὲν ἀποκρίνεσθαι μέχρι ἂν ἐξέλθῃ· καὶ ἀρρωστοῦντα αὐτόν, ἐπισκεπτομένου φίλου, μὴ λέγειν πῶς ἔχει, μηδ' αὐτὸς ἐπισκεπτόμενός τινα τοι-*

[1]) *κα . . . ταπεινωτ . τηι.*

[2]) . . . . . . *νταιχρ . . . θεισ . σ . . ερηφανιας.* Sauppe *χρονισθείσης.*

[3]) *υπερορατισ . . ου . . σαυτον.* Ich glaube, in dem *τις* (welches nicht wohl passte) steckt das *εἰς.*

[4]) *εντηιμακραιθερ . . . . χροναιτειν μ . . ροαναι . . . τονσυνεμ-*

Obmann ihm den Stab vorstreckte, während er das Kastorlied spielte, und ihn beinahe unterbrach. Darum als er hinausgieng durchgefallen, und der nämliche wieder fragte „Von wannen?“ antwortete er „Aus Seriphos.„

12. Und erwägen, daß mit dem Verluste seines glänzenden Glückes er auch seinen Stolz herabstimmen und in dem demüthig Zustande erscheinen wird, wo er dann, nachdem sein Hochmuth gewitziget ist, den von vielen Mächtigeren, als er ist, mit vollem Recht ihm begegnenden Hochmuth zu fürchten hat, und daß ihn einmal das Glück bei denjenigen Zuflucht suchen mache, die er verachtet, was schon vielen Staaten und Männern begegnet ist. Findet er nun in ihnen gleiche, so wird er folgerecht von ihnen verachtet, sind sie bescheiden, so wird sein begangener Fehler durch ihre Güte desto mehr beschämt.

Und bedenken, daß die Krankheit oft bis zur Narrheit und Tollheit ausartet, es müßte denn nicht die Handlung des Xerxes die eine oder beide beweisen, daß er den Hellespont überbrückte und Fesseln in die See hinabsenkte und anderes that was man von ihm erzählt, oder daß Einer aus einem Menschen ein Gott geworden zu sein vermeint, und anders, was bei völlig dem Hochmuth ergebenen Menschen sich einstellt.

13. So viel über diese zu sagen wird genügen. Der sogenannte Schroffe ist zusammengesetzt aus Einbildung, Hochmuth, und Verachtung, hat aber auch viel zufahriges Wesen. Er ist ein Mensch, sagt Ariston, welcher in der Badewanne heißes oder kaltes Wasser fordert, ohne vorher den Mitbadenden zu fragen, ob auch er es will: der, wenn er einen Burschen kauft, nicht nach seinem Namen fragt noch ihm selbst einen gibt, sondern ihn eben Burschen nennt, und nichts weiter: der den Mitsalbenden nicht wieder salbt, eingeladen nicht wieder einladet: der an eine fremde Thüre anklopfend, und gefragt, Wer er sei, nichts antwortet bis man herauskommt: der, wenn er krank ist und von einem Freunde besucht wird, nicht sagt wie er sich befinde, und wenn er selbst einen besucht auch nicht

βεβηκοτεικακει παιδα. Sauppe hat diess gedeutet und emendirt nach Pollux V, 168.

[5]) Die Sylben *νος και* fehlen, vielleicht noch mehr! Hernach deutlich *μηδε το . . . προσερωτησαι μητα . . . θεσθαι.*

οὔτό τι προσεπανέρεσθαι [1])· καὶ γράφων ἐπιστολὴν τὸ χαίρειν μὴ προσγράψαι μηδ' ἐρρῶσθαι τελευταῖον.

14. Ὁ δ' αὐθέκαστος οὐ πάνυ μὲν εἰκαῖός ἐστιν οὐδ' ἄλογος ὥσπερ ὁ αὐθάδης, δι' οἴησιν δὲ τοῦ μόνος φρονεῖν ἰδιογνωμονῶν καὶ πειθόμενος ἐν ἅπασιν κατορθώσειν, ἁμαρτήσεσθαι δ' ἂν ἑτέρου κρίσει προσχρήσηται, μετέχων δὲ καὶ ὑπερηφανίας, οἷος μηδενὶ προσαναθέμενος ἀποδημεῖν ἀγοράζειν πωλεῖν ἀρχὴν μετιέναι τἄλλα συντελεῖν· κἂν προσερωτήσῃ τις ὃ [2]) μέλλει ποιεῖν· „οἶδ' ἐγώ", λέγειν· κἂν μέμφηταί τις, ἐπιμειδιῶν· „ἐμὲ σύ"; καὶ παρακληθεὶς ἐπὶ συνεδρείαν βουλευομένοις μὴ βούλεσθαι τὸ δοκοῦν εἰπεῖν, εἰ μὴ τοῦτο μέλλει πράττειν· καὶ πάντ' ἐν
19 ὅσοις ἀποτέτευχε πράττων μὴ βεβουλῆσθαι ἀποτελεῖν καὶ μὴ ἐπιτεθυμηκέναι γενέσθαι φάσκειν· καὶ μὴ δυσωπεῖσθαι τοὔνομα καλούμενος ὡς αὐθέκαστος, ἀλλὰ καὶ ἔτι παιδάρια λέγειν εἶναι τοὺς [3]) ἄλλους, ὡς παιδαγωγοῖς προσανατιθεμένους, καὶ μόνος ἔχειν πώγωνα καὶ πολιάς, καὶ ζῆν δυνήσεσθαι γενόμενον ἐν ἐρημίᾳ.

15. Τούτου δ' ἔτι χείρων ἐστὶν ὁ παντειδήμων, ἀναπεπεικὼς ἑαυτὸν ὅτι πάντα γινώσκει, τὰ μὲν μαθὼν παρὰ τῶν μάλιστα ἐπισταμένων, τὰ δ' ἰδὼν ποιοῦντας μόνον, τὰ δ' αὐτὸς ἐπινοήσας δι' αὑτοῦ [4])· κἀστὶ τοιοῦτος οὐ μόνον οἷον Ἱππίαν τὸν Ἠλεῖον ἐφεῦρε [5]) Πλάτων, ὅσα περὶ τὸ σῶμα εἶχεν αὐτῷ πεποιηκέναι λέγειν, ἀλλὰ καὶ κατασκευάζειν οἰκίαν καὶ πλοῖον δι' αὑτοῦ καὶ χωρὶς ἀρχιτέκτονος, καὶ γράφειν συνθήκας ἑαυτῷ δεομένας ἐμπειρίας νομικῆς, καὶ δούλους ἰδίους ἰατρεύειν, μὴ μόνον ἑαυτόν, ἐπιχειρεῖν δὲ καὶ ἄλλα [6]) τὰ μάλισθ' ὑπὸ τῶν τεχνικωτάτων κατορθούμενα, καὶ φυτεύειν καὶ φορτίζεσθαι, καὶ ναυαγῶν ἐν ἅπασι μηδ' οὕτω παύεσθαι τῆς ἀποπληξίας· οἷος δὲ

[1]) προσεπ . . . τ . . α . αιγρα . ων. Sauppe προσεπερωτῆσαι.

[2]) προσερωτησηπσο μέλλει. Sauppe hielt es für nöthig (artis leges requirunt) τί für ὃ zu schreiben.

[3]) λέγειν . . ναιτουςωσπαιδαγωγοισα.λοισπροσανατιθεμενουσ. Offenbar ist das Wort αλλους versetzt.

[4]) επινοησασ . . . υτου. Spengel ἀφ' αὑτοῦ, Sauppe δι' αὑτοῦ.

[5]) ηλειον.φουερειπλατων. Sauppe μαρτυρεῖ. Spengel φλυαρεῖ. Vgl. Plat. Hipp. II, 368 C.

darnach fragt: der bei seinen Briefen weder den Gruß vornen noch das Lebewohl am Schlusse beifügt.

14. Der Eigenrichtige ist zwar nicht ganz so zufahrend noch so rücksichtslos wie der Schroffe, aber in der Einbildung, allein Verstand zu haben, ist er eigensinnig und überzeugt, daß er alles recht mache, und fehlen würde, wenn er auf das Urtheil eines anderen etwas geben wollte. Dabei besitzt er auch Hochmuth, daß er sich keinem vertraut, wenn er verreist, Handel treibt, verkauft, ein Amt sucht oder anderes vollbringt: und fragt ihn Einer um das was er thun will, so sagt er: „Ist meine Sache"! und tadelt er ihn, so lächelt er: „Du mich?" Und wenn er in die Sitzung gerufen wird zur Berathung, mag er seine Ansicht nicht äußern, wenn er die Sache nicht auch vollziehen soll: und bei allem, was er nicht ausrichten konnte, sagt er, er hab' es ja gar nicht verrichten wollen, habe gar nicht gewünscht daß es geschehe: und es beschämt ihn gar nicht, eigenrichtig genannt zu werden, vielmehr sagt er, die anderen seien noch reine Kinder, die man Hofmeistern übergeben müsse: er allein habe einen Bart und weiße Haare: und er könne auch leben in einer Einöde.

15. Noch schlimmer als dieser ist der Alles-Wisser, überzeugt, daß er Alles versteht, indem er's theils von den besten Meistern gelernt, theils den Verrichtenden abgesehen habe, theils selbst darauf gekommen sei. Und er ist ein Mensch nicht allein so wie Platon den Hippias aus Elis gefunden hat, daß er alles was er am Leibe trug sich selbst gemacht haben wollte, sondern auch Haus und Fahrzeug ganz allein und ohne einen Meister verfertigt, und Vergleiche für sich aufsetzt, die viele juristische Kenntnisse erfordern, und seine Sclaven selbst curirt, nicht allein seine Person, und noch anderes unternimmt, was nur den besten Meistern gelingen kann, und Anpflanzungen macht und Schiffe befrachtet, und, in allem scheiternd, trotzdem nicht abläßt von seiner Dummheit. Er ist im

[6]) *επιχειρειν δε και αλλους | και φυτευειν και φορτιζεσθαι | ταμαλισθυπο των τεχνικωτατων κατορθουμενα | και ναυαγων.* Die Wörter waren offenbar versetzt, und zwar zeilenweise bereits in der früheren Urkunde, nach welcher die letzte Abschrift gemacht ist. Die Striche, welche wir eingefügt haben, sollen die Zeilen der früheren Urkunde anzeigen.

καὶ τῶν μαθημάτων ἀντιποιούμενος ἁπάντων ἀσχημονεῖν,
20 καὶ τοὺς καταγελῶντας ἀπείρους λέγειν καὶ [1]) αὐτὸν οὐκ ἂν διδασκάλοις παίδων ἐπιτρέπειν.

16. Τῷ μὲν οὖν αὐθάδει τά τ' ἐκ τῆς οἰήσεως καὶ τῆς ὑπερηφανίας καὶ ὑπεροψίας, εἰ μὴ καὶ τῆς ἀλαζονείας, δυσχερῆ παρακολουθεῖ, καὶ ἰδίως τὰ ἐκ τῆς εἰκαιότητος καὶ τὰ διὰ τῆς ὀργῆς τούτων οἷς οὕτω προσφέρεται, καὶ τὸ τυγχάνειν ὁμοίων ἢ μηδὲ βουλομένων εἰς ὅτι δήποτε κοινώνημα συγκαταβαίνοντας [2]) δυσχρηστεῖσθαι, καὶ τὸ περὶ μαινομένου, πάντας φέρεσθαι καὶ καθαιρεῖν, διότι τὴν κακίαν ἔχειν αὐτὸν ὑπονοοῦσιν.

Τῷ δ' αὐθεκάστῳ τά τε παρὰ τὰς ἀτοπίας ἐξ ὧν μέμικται καὶ τὸ μόνον δοκεῖν [3]) ἀφρονεῖν ὅτι μόνος οἴεται περὶ πάντων φρονεῖν, διὸ κἂν τοῖς πλείστοις ἀποτυγχάνειν καὶ ἐπιχαίρεσθαι μετὰ καταγέλωτος ὑπὸ πάντων καὶ μηδὲ βοηθεῖσθαι, καὶ [4]) μηδὲ τῶν σοφῶν ἀναμαρτήτων εἶναι λεγόντων μηδ' ἀπροσδέκτων συμβουλίας, τοῦτον, ὑπὲρ αὐτοὺς νομίζοντα φρονεῖν, ἐξ ἀνάγκης κακοδαιμονεῖν, ληρεῖν δὲ καὶ διότι, τὴν κοινῶς σύνεσιν οὐκ [5]) ἔχων, οἴεται περιπεποιῆσθαι τὰ τῶν ἰδίας ἐμπειρίας ἐχόντων, καὶ μεταμεμελῆσθαι πολλῶν ἐξ ἀναγκῆς ἐγκυρεῖν, καὶ λοιδορίας καρποῦσθαι, καὶ
21 προσκρούσαντ' [6]), ἔρημον ἐπικούρων, φάσθαι ἄνθρωπον ἄλλων ἀνθρώπων ἔχειν χρείαν.

17. Ὁ δὲ παντειδήμων ἅμα τοῖς εἰρημένοις πᾶσιν ἐνέχεται, καὶ μαργιτομανής ἐστιν, εἰ καὶ τὸν ὄντως πολυμαθέστατον προσαγορευόμενον οἴεται πάντα δύνασθαι γινώσκειν καὶ ποιεῖν, οὐχ ὅτι ἑαυτόν, ὃς ἐν [7]) ἐνίοις οὐδέν τι φωρᾶται κατέχων, καὶ οὐ συνορῶν ὅτι πολλὰ δεῖται τριβῆς, ἂν καὶ ἀπὸ τῆς αὐτῆς γίνηται μεθόδου, καθάπερ τὰ τῆς ποιητικῆς μέρη· καὶ διότι περὶ τοὺς πολυμαθεῖς ὁσμαὶ

[1]) . . . . υκανδι . . . . . δωνεπιτρεπειν. Sauppe liess eine Lücke.

[2]) συγκαταβαινων. Sauppe συγκαταβαίνειν, wobei ich die Construction nicht verstehe.

[3]) δοκεῖν fehlt in der Urkunde und ist von uns eingesetzt. Oxf. ἀφραίνειν.

[4]) Es scheint ἀκούειν hinter καί ausgefallen zu sein.

[5]) Die Worte οὐκ ἔχων fehlen, und sind von uns eingesetzt.

Stande, auch auf die Wissenschaften alle mit einander Anspruch zu machen, und sich zu blamiren, und die, welche ihn auslachen Ignoranten zu schimpfen, und zu sagen, er brauche dazu doch wohl keinen Schulmeister sich anzuvertrauen.

16. Dem Schroffen nun wird das Widerwärtige der Einbildung, des Hochmuthes und der Geringschätzung zu Theil, wo nicht auch der Prahlerei, und eigens das des Zufahrens, und des Zornes von Seiten deren, welchen er so begegnet, und daß er auf Gleiche trifft, oder auf solche, die gar nichts mit ihm wollen zu thun haben, um nicht in Unannehmlichkeiten zu kommen, und daß man, wie bei Tollen, allgemein herstürzt und niederreißt, weil man meint, er sei mit dem Uebel behaftet.

Dem Eigenrichtigen aber sowohl das Widerwärtige derjenigen Unziemlichkeiten, aus welchen er zusammengesetzt ist, als auch, daß er allein ein Thor zu sein scheint, weil er allein gescheidter als alle zu sein meint, darum auch meistens Böcke macht und Schadenfreude erntet mit Hohn von allen, und im Stich gelassen wird, und daß man sagt: Während selbst die Meister sich nicht für fehllos ausgeben und den Beirath nicht abweisen, so geschehe es diesem, der sich für gescheidter halte als sie, ganz recht daß er Unglück habe. Es sei auch albern, daß er, den gemeinen Menschenverstand nicht habend, sich einbilde den Verstand der Meister in ihrem Fache zu besitzen, und daß nothwendiger Weise die Reue über Vieles sich einstellt, und daß er Schmähungen erntet und, wenn er stürzt, verlassen von Helfern, gestehen muß, daß ein Mensch seiner Mitmenschen nicht entbehren kann.

17. Der Alles-Wisser aber verfällt sowohl dem genannten Allen als auch ist er ein Margites-Narr, wenn er meint, daß der wirklich mit Recht sogenannter Vielwisser alles erlernen und leisten kann, geschweige denn er, der in Manchem ganz unwissend befunden wird, und nicht einsieht, daß Vieles der Uebung bedarf, wenn es auch auf einerlei Theorie ruht, wie z. B. die Zweige der Poesie: und daß die Vielwisser von vielem bloß den Geruch haben,

6) *προσκ ..... ρων φασθ ..... θρωπ ... ωνανθρωθ ... κεινχρειαν.* Saupe schrieb *προσκρούσεις ἑτέρων .... ἀποφάσθαι τὸν ἄνθρωπον ἄλλων ἀνθρώπων δεῖν ἔχειν χρείαν.*

7) *ενιοις*, so dass *ἐν* ausgelassen scheint. Sauppe *ἐνίοτε*.

μόνον εἰσὶ πολλῶν, οὐ κατοχαί· καὶ τἀποτεύγματα περίεστι τῶν παιδευμάτων, οὐ τὰ κατορθώματα· καὶ πάνθ᾽ ὅσα τοῖς τοιούτοις συμβαίνειν ἀνελογιζόμεθα· καὶ διότι πολλὰ γινώσκειν, ὧν ἐμπειρίᾳ ἐκαυχᾶτο, καὶ τὸ πολλαπλήσιον πᾶν γένος, ὀνείδη μᾶλλόν ἐστιν ἤπερ ἐγκώμια, καί — τί γὰρ δεῖ τἆλλα περὶ ληρούντων λέγειν; — ὡς, ὅταν ἀτυχήσωσι, φωρῶνται καταφεύγοντες ἐπὶ τοὺς τυχόντας, καὶ τῶν ἐλαχίστων ἐλάττους αὐτοὺς εἶναι προσομολογοῦσιν.

Ὁ μὲν οὖν ὑπερήφανος καὶ ὑπερόπτης ἐστίν, ὁ δ᾽ ὑπερόπτης οὐ πάντως καὶ ὑπερηφανεῖ, καὶ ἅπαντα διὰ τὸ
22 *ἄγαν* [1]) *ἐπηρμένον ἔστιν ὅτε ταπεινά. Πέφυκε δ᾽ οὐ*

18. . . . *τὸν μὲν σεμνὸν ἐπαινοῦντες ὡς ἀξίαν ἔχοντα μετά τινος αὐστηρίας, τὸν δὲ σεμνοκόπον καὶ τότε καὶ νῦν πάντως ψέγοντες, ὡς ἐπιφάσκοντα τὸν εἰρημένον καὶ προσποιούμενον εἶναι τοιοῦτον ἐν τοῖς ὄχλοις καὶ διὰ τῶν λόγων, ὃ σεμνομυθεύειν ἔλεγον, καὶ τῷ σχήματι τοῦ προσώπου καὶ τῶν ὀμμάτων καὶ τῇ περιβολῇ καὶ κινήσει καὶ ταῖς κατὰ τὸν βίον ἐνεργείαις· καὶ „βρενθύεσθαι“ δὲ καὶ „βρενθυόμενον“ ὠνόμαζον καὶ ἔτι νῦν ὀνομάζουσιν, εἴτ᾽ ἀπὸ τοῦ παραδεδομένου θυμιάματος ἢ μύρου τῶν θεῶν βρένθυος, ὡς καθ᾽ ἡμᾶς καὶ μίνθωνας* [2]) *ἀπὸ τῆς μίνθης, εἴτ᾽ ἀφ᾽ ὅτου δήποτε τὸν ἀπὸ τῆς εἰρημένης διαθέσεως κατεμβλέποντα πᾶσιν καὶ παρεμβλέποντα καὶ τῇ κεφαλῇ κατασείοντα καὶ κατασμικρίζοντα τοὺς ἀπαντῶντας ἢ τοὺς ὧν ἄν τις μνημονεύσῃ, κἂν ὦσι τῶν μεγάλων εἶναι δοκούντων, μετὰ διασυρμοῦ καὶ μόλις που βραχείας ἀποκρίσεως, ὑπεροχὴν ἰδίαν ἐμφαινούσης, ἄλλου δ᾽ οὐδένος ἀριθμὸν* [3]) *ἐμποιούσης, ὁποῖον ὁ Ἀριστοφάνης*

ὅτι βρενθύει τ᾽ ἐν ταῖσιν ὁδοῖς καὶ τὠφθαλμὼ παραβάλλεις

ἐκωμῴδει.

23 19. *Ὁ δ᾽ εἴρων ὡς ἐπὶ πλεῖστον ἀλαζόνος εἶδος οὐχ* [4]) *ἃ νοεῖ λέγοντος ἀλλὰ καὶ τἀναντία μᾶλλον, ὥστ᾽ ἐπαινεῖν ὃν ψέγει, ταπεινοῦν δὲ καὶ ψέγειν ἑαυτόν τε καὶ τοὺς οἷός*

[1]) *διατο . . . . ηρ . . . στινοτετα . . . εινα . πεφυκεδου.*

[2]) *μινθωνοσ*, welches Sauppe geändert hat.

[3]) *αρ . . . . νεμποιουσιν.* Sauppe *ἄρα λόγον.*

[4]) *. . . ανοει . . . . ον . . λακαι.*

nicht den Besitz: und daß man von der Wissenschaft das Mißlingen hat, nicht das Gelingen: und alles was wir als die Früchte solcher Charaktere ausgerechnet haben: und daß Vieles zu kennen, mit dessen Erfahrung er sich brüstete, sammt allen den vielfachen Zweigen, mehr ein Tadel als ein Lob ist: und — denn was soll man noch weiter von den Faselern sagen? — daß man sie, wenn ihnen etwas mißglückte, zu den Nächsten-Besten ihre Zuflucht nehmen sieht, und damit eingestehen, daß sie schwächer seien als die Schwächsten.

Der Hochmüthige nun ist auch ein Verächter: aber der Verächter ist nicht schlechterdings auch hochmüthig: und alle sind sie wegen zu großer Erhebung mitunter wieder recht demüthig. Es ist aber nicht geeignet . . . .
. . . .

18. indem sie den Heiligen lobten als der da Würde habe mit einer gewissen Herbheit, den Scheinheiligen aber damals sowohl wie jetzt schlechterdings tadelten, als der sich für den Genannten ausgebe und vor dem Volk so thue als wäre er ein solcher sowohl in Reden, was man feierliche Sprache nannte, als in Geberden und Mienen, im Anzug und in der Bewegung und in dem was er während seines Lebens treibt und übt. Und man gebrauchte von ihm ferner den Ausdruck salbungsvoll (βρενθύεσθαι), wie noch jetzt, sei es von dem überlieferten Rauchwerk oder Balsam der Götter βρένθυς, wie bei uns Minzduftige (μινθωνας) von der Krauseminze (μίνθα), sei es von was immer, und meinte damit einen, welcher in der genannten Eigenschaft alle von oben herab und von der Seite ansieht und mit dem Kopfe nickt und die Begegnenden herabsetzt oder die deren Erwähnung geschieht, und gehörten sie auch zu den für groß und hoch Geachteten, sammt Achselzucken, oder kaum mit einer kurzen Erwiederung, die seine eigne Ueberragung ausdrücken will, alle anderen aber zu Nullen macht: wie z. B. Aristophanes in der Komödie sagt:

Indem du so salbungsvoll auf der Straß' erscheinst
und die Augen verdrehest.

19. Der umgekehrte Heuchler ist meistentheils eine Art eingebildeter, der nicht sagt was er denkt, sondern eher das Gegentheil, z. B. lobt statt tadelt, und sich selbst sowohl als auch die

ἐστιν εἰωθέναι πρὸς ὃν δήποτε χρόνον [1]) μετὰ παρεμφά-
σεως ὧν βούλεται. Συνεπινοεῖται δὲ αὐτῷ καὶ δεινότης ἐν
τῷ σχήματι καὶ πιθανότης. Ἔστιν δὲ τοιοῦτος οἷος τὰ
πολλὰ μωκᾶσθαι καὶ μορφάζειν καὶ μειδιᾶν καὶ ὑπανίστα-
σθαί τισιν ἐπιστᾶσιν ἄφνω μετ' ἀναπηδήσεως καὶ ἀποκα-
λύψεως, καὶ μέχρι πολλοῦ συνὼν ἐνίοις σιωπᾶν, κἂν ἐπαινῇ
τις αὐτὸν ἢ κελεύῃ τι λέγειν ἢ μνημονευθήσεσθαι φῶσιν
αὐτόν, ἐπιφωνεῖν· ἐγὼ γὰρ οἶδά τι πλέον τούτου ὅτι οὐδὲν
οἶδα;" καί· „τίς γὰρ ἡμῶν λόγος;" καί· „εἰ δή τις ἡμῶν
ἔσται μνῆσις [2]);" καὶ πολὺν εἶναι τῷ μακαρίζειν τῆς φύ-
σεως, οἷοί τινες, ἢ τῆς δυνάμεως ἢ τῆς τύχης, καὶ μὴ ψι-
λῶς ὀνομάζειν ἀλλὰ „Φαῖδρος ὁ καλός" ἢ „Λυσίας ὁ σο-
φός", καὶ ῥήματα ἀμφίβολα τιθέναι „χρηστόν, ἡδύν, ἀφελῆ,
γενναῖον, ἀνδρεῖον", καὶ παρεπιδείκνυσθαι μὲν [3]) ἀσμένως
σοφά, προσάπτειν δὲ ἑτέροις, ὡς Ἀσπασίᾳ καὶ Ἰσχομάχῳ
Σωκράτης, καὶ πρὸς τοὺς ἐκ τῶν ἀρχαιρεσιῶν ἀπολυομένους·
24 „ἐδοκιμάσθης ἂν [4]) θεῶν μὴ ἐναντιουμένων· πάντα γὰρ δει-
νὸς σύγ' ἀπεργάσασθαι"· κἂν συνέλθῃ, αὐτὸν καταπληττό-
μενον ἐμφαίνειν τό τε εἶδος καὶ τὴν ἀξίαν καὶ τὸν λόγον,
καὶ πρὸς τοὺς συγκαθημένους θαυμάζοντα· καὶ προσκαλού-
μενος εἰς κοινολογίαν φοβεῖσθαι καὶ τἀλάχιστα φάσκειν
ἄπορα καταφαίνεσθ' ἑαυτῷ, καὶ διαγελάσαντος „ὀρθῶς μου
καταφρονεῖς τηλικοῦτος ὤν, καὶ γὰρ αὐτὸς ἐμαυτοῦ", καὶ
„νέος ὤφελον εἶναι καὶ μὴ γέρων, ἵν' ἐμαυτὸν ὑπέταξά σοι"·
κἄν, τῶν συμπαρόντων του ὁτιδήποτε λέγοντος ἐκδήλως,
ἐκεῖνος εἴπῃ „τοιοῦτον διὰ τί λέγεις;" ἐπιφωνεῖν τὰς χεῖρας
ἀνατείνας, „ὡς ταχὺ συνῆκας, ἀλλ' ἀφυὴς ἐγὼ καὶ βραδὺς [5])
καὶ δυσαίσθητος"· καὶ προσέχειν μὲν διαλεγομένῳ καὶ ἐγ-
χάσκειν, εἶτα δ' [6]) ὑποκινδαύειν καὶ διανεύειν ἄλλοις, ποτὲ
δ' ἀναχαχχάζειν. Οἷος δὲ καὶ πρὸς οὓς ἔτυχεν ὁμιλέων

[1]) χρόνον scheint corrupt: vielleicht hat es geheissen πρὸς ὅτι δή ποτε χρέος.

[2]) ειδητισημ . νεστα . . ησια. Sauppe μνεία.

[3]) παρεπιδεικνυσθ . . . . . μενωσσοφαπροσαπτειν . . . ωσασπασια.

[4]) εδοκιμ . . . . θεων . . . . μοιπανταγαρδεινοσσυι . απεργασασθαι.

so wie er sind herabzusetzen und zu tadeln gewohnt ist, zu irgend einem Zwecke, und dabei seine Absicht durchschimmern läßt. Dabei gibt er sich etwas Imponirendes und Ueberzeugendes in seiner Haltung. Er ist ein Mann, welcher gern die Leute karikirt und nachmacht, und lächelt, und plötzlich aufsteht, wenn einer vor ihn hintritt, mit Emporspringen und Entblößung, und eine lange Weile in Gesellschaft stumm sitzt, und wenn man ihn lobt oder etwas sprechen heißt, oder sagt er müsse es auswendig können, ausruft: „Ich? weiß ich denn etwas, ausgenommen das, daß ich nichts weiß?“ ferner: „Was kommt denn auf mich an?“ und „Wenn man etwa meiner gedenken will:“ und überschwenglich ist im Preiße des Genies das Einer habe oder der Macht oder des Glückes, und nicht schlechtweg die Namen nennt, sondern „Phädros der Schöne“ oder „Lysias der Gescheidte“, und zweifelhafte Prädikate gibt: „Wacker, angenehm, schlicht, edel, mannhaft:“ und zwar gerne etwas Gescheidtes zum Besten gibt, aber anderen Personen es beilegt, wie Sokrates der Aspasia und dem Ischomachos: und zu denen, die bei einer Wahl durchgefallen sind, sagt: „Du wärst gewählt worden, wenn dir die Götter nicht entgegen wären: denn du vermagst Alles durchzusetzen:“ und wenn er mit Einem zusammenkommt, sich verwundert stellt über die Wohlgestalt und die Schönheit und die Rede, und seine Verwunderung gegen die Dasitzenden äußert: und, eingeladen zu gemeinsamer Besprechung, schüchtern ist und sagt, er finde Schwierigkeiten in dem Geringsten: und wenn Einer lacht: „Du thust recht mich zu verachten in deinem Alter: denn ich verachte mich selbst auch:“ und „Ich sollte noch jung sein und nicht so alt, um mich dir unterzuordnen.“ Und wenn von den Anwesenden Einer irgendwas auffällig ausdrückt, und jener sagt: „Warum drückst du dich also aus?“ dann streckt er die Arme empor und ruft: „Ei, wie schnell hast du's errathen, aber ich bin ein Tölpel und Dummkopf!“ und so lang Einer spricht, ihm zuhört mit offnem Munde, hernach aber ihm heimlich einen Puff gibt und den anderen zuwinkt, und manchmal laut krähet. Er spricht vile-

[5]) *βραδὺς* für *βραχὺς* schrieb Sauppe.

[6]) *ενχασκεινε . . υποκιναι . ειν.* Oxf. *ε . θυποκινατασιν.* Sauppe *εἶθ᾽ ὑποκιναιδεῖν.* Hesych *κινδαύει, κινεῖται, κερατίζει.*

„διασαφεῖτέ μοι τὰς ἐμὰς ἀγραμματίας καὶ τὰς ἄλλας ἀστοχίας ὑμεῖς, ὦ φίλοι, καὶ μὴ περιορᾶτε ἀσχημονοῦντα“, καὶ „οὐ διηγήσεσθέ μοι τὰς δεῖνος συντελείας, ἵνα καὶ 'γώ, ἐὰν ἄρα δυνατὸς ὦ, μιμῶμαι“· καὶ τί δεῖ τὰ πλείω λέγειν; πάντα τις ἂν τὰ Σωκρατικὰ ἀπομνημονεύματα καταλέγων

. . . .

20. παρόμοιοι δ' εὐτελιστὴς [1]) ἢ ἐξευτελιστὴς καὶ οὐδενωτὴς ἢ ἐξουδενωτής, καὶ ἐπὶ ταὐτὸ φέρονται, διαφέροντες ἀνέσει καὶ ἐπιτάσει διαβολῆς τοῦ πλησίον. Ὁ μὲν γὰρ ἐξευτελιστής, ἀπολέπων [2]) τινά, φαυλότερον δὴ δοκεῖν παρίστησιν, ὁ δ' ἐξουδενωτὴς ἴσον τῷ μηδένι. Λοιπὸν ἔστιν μὲν ὅτε τοιοῦτοί τινές εἰσιν ὑπεροχὴν ἐμφαίνοντες ἰδίαν ἢ τῶν οὓς ἀποσεμνύνουσιν, ἔστιν δ' ὅτε κατατρέχοντες μόνον ἐνίων, ὥστε τοὺς προτέρους καὶ ὑπερηφάνους εἶναι· διὸ καὶ δῆλον ὅτι φήσομεν ἐπακολουθεῖν αὐτοῖς τὰ περὶ ἐκείνην ἄτοπα καὶ περιττότερόν τι τῇ διαβλητικῇ καὶ βασκαντικῇ καὶ φθονητικῇ. Καὶ τὸν ὑπομνηματισμὸν δὲ τοῦτον αὐτοῦ καταπαύσομεν, ἐπισυνάψομεν δ' αὐτῷ τὸν περὶ τῶν ἄλλων κακιῶν ὧν δοκιμάζομεν ποιεῖσθαι λόγον.

[1]) . δευτ . . . . τησκαιουδενωτησ. Wir haben Sauppes Ergänzungen angenommen.

[2]) απολ . . . . ιτινα. Sauppe ἀπολείπων.

icht zu einer Gesellschaft, wie sie gerade ist: „Macht mir meine gnoranz recht klar und meine sonstigen Mißgriffe, ihr Freunde, ıd laßt mirs nicht hingehen, wenn ich mich blamire:“ ferner: Ei, so erzählt mir doch von den Einsichten Dieses und Jenes, da= it ich, wenn ichs irgend im Stande bin, mir ihn zum Muster :hme.“ Und was braucht man darüber weitläufiger zu sein: wenn an die Sokratischen Denkwürdigkeiten liest, findet man Proben ›n allem.

20. Analog sind der Wegwerfende und der Zunichte= lachende, und gehen auf Eins hinaus, nur durch den geringeren)er höheren Grad der Herabsetzung des Nebenmenschen verschieden. er Wegwerfende, wenn er Einen ausschält, stellt ihn bloß als werth= ser hin, der Zunichte=Macher läßt ihn ganz als ein Nichts erschei= :n. Im Uebrigen beweisen derartige Menschen zwar mitunter ein :berragen, ein eigenes oder auch derer die sie vergöttern, mitunter ›er durchlaufen sie Einiges bloß, so daß die obigen auch zugleich ›chmüthig sind. Darum ist es auch klar, daß wir sagen werden, werden ihnen die nämlichen Mißlichkeit zu Theil wie auch dem ochmuth, und noch im reicheren Maße dem verleumderischen und m mißgünstigem und dem neidischen Hochmuth. Und hier wollen ir die Abhandlung darüber schließen, und zu den anderen Lastern ›ergehen die wir noch zu besprechen uns vorgenommen haben.

Commentar zu Philodemos über den Hochmuth.

Kap. 1. κοίλωμα. Sauppe p. 15 citirt Hesych κοιλώμασι, ταπεινώμασι: ferner unseren Philodem selbst hier oben p. 58 συμβάσῃς ἁδρᾶς κοιλότητος.

Kap. 2. Philodemos hat im Vorangehenden von dem Hochmuthe der Beamten und der Gebietenden gesprochen: jetzt kommt er auf den Hochmuth der Philosophen zu sprechen.

Kap. 3. Das entgegengesetzte Uebel, nämlich das dem Hochmuth entgegengesetzte, ist der Zustand in welchen man Mitleid erregen muß.

ὑπερηφανοπαροίνων. Dieses Compositum läßt die Urkunde deutlich erkennen: und wir werden noch einmal so einer Zusammensetzung begegnen hier unten φιλοχρηστευόμενος.

Kap. 5. Es ist, wie Sauppe bemerkt, der Peripatetiker Ariston gemeint aus Julis (der Hauptstadt auf Keos) und seine Schrift περὶ κενοδοξίας: s. Diog. Laert. VII, 2, §. 163.

Kap. 6. Der Zusammenhang, in welchem Philodem diese Krankheitsversetzungen erwähnt, mag wohl ein ähnlicher gewesen sein wie bei Horaz Sat. II, 28 Der nämliche Mensch, welcher im Unglück zu kleinmüthig gewesen ist, wird im Glücke leicht zu übermüthig, und so schlägt eine Krankheit gerne in ihr Gegentheil um.

Im Folgenden glauben wir mit ziemlicher Sicherheit den Namen Xenophons erkannt zu haben, weil er zweimal vorkommt. Da sodann leicht zu errathen war, daß von einem Persischen Großen die Rede sein mußte, so gedachten wir an Xenophons Anab. VII, 8, 9, 21, und fanden in den Zeichen ατιν Spuren des Namens Ἀσιδάτην. Sodann mußte der Name des armen Mannes, an dessen Lage sich der Asiatische Große täglich dreimal erinnern ließ, in den Zeichen . λ . . α enthalten sein. Wir haben willkührlich Ἀλάβα gesagt, worauf nichts ankommt. Xenophon wird ein Epigramm oder ein Gedicht auf die Anekdote gemacht haben: mög=

licher Weise konnte die Sache auch von ihm erdichtet sein, wie die Kyropädie, und zwar nach der Analogie der Geschichte Solons.

Kap. 7. *ἐφιστάνῃ*. Sauppe citirt Polyb. V, 35, p. 420, 25. *ὁ μὲν βασιλεὺς οὔτ' ἐφιστάνων οὐδενὶ τῶν τοιούτων οὔτε προνοουμενος τοῦ μέλλοντος*, und meint es sei die Rede von einem, dessen Gedanken von der Betrachtung seines früheren Wohlstandes nicht loskommen können. Hesych *ἐφιστάνουσιν, ἐπιζητοῦσιν*. Es ist aber durchweg von dem Weisen oder dem Philosophen die Rede und von der Art, wie er den Hochmuth zu behandeln hat, wenn er ihn curiren will.

Kap. 8. Wir vermuthen, daß der Dichter Agathon gemeint sei. Freilich ist uns von den Lebensumständen des Dichters Agathon nichts Näheres überliefert, so daß wir die Umstände und Anlässe seiner frühzeitigen Entfernung aus dem Vaterlande und seiner Uebersiedelung zu dem makedonischen Könige Archelaos nur errathen können. Wir kennen aber die namhaften Dichter und Künstler alle, welche zum Archelaos übergesiedelt sind, genau genug, um sagen zu können, daß der hier von Philodemos verrathene Grund der Uebersiedelung, nämlich gestürzter Hochmuth, auf keinen anderen recht passen will. Von Agathon aber hat Rob. Reichardt im Programm des Gymn. Ratibor 1853 nach Ritschl ausgerechnet, daß er zum Archelaos, welcher von Ol. 91, 3 bis 95, 1 (414—400) regiert habe, ohngefähr im 40. Lebensjahre und um Ol. 92, 4 (409) gegangen sei, und bei ihm beständig verblieb bis an sein Ende, nachdem er Ol. 90 seinen bekannten Theatersieg gewonnen hatte. Diese frühzeitige Entweichung aus dem Vaterlande läßt vermuthen, daß ihm dort ein Unglück zugestoßen sei: und aus demjenigen was Aristoteles Ethik. Eudem. III, 5 über sein Verhältniß zum Redner Antiphon erwähnt, läßt sich errathen, daß er an dessen Sache zu großen Antheil genommen hatte, und daß Antiphons Sturz ihm Hohn zugezogen habe, der ihm zu tragen beschwerlich war, so daß er lieber des Vaterlandes entbehren wollte als die Stichelreden der Volksführer ertragen. Denn nach allem zu schließen, war er ein vornehmer Mann, und dabei nicht allein von schöner Gestalt, sondern auch von liebenswürdigem Wesen, ferner wohlhabend ohne Geiz, so daß er seines Wohlstandes gerne im Kreise lieber Freunde sich freuen mochte. Er verließ das unleidliche Volk (*ἀπολιπών μ' ἀποίχεται*, heißt es bei Aristophanes) zugleich mit seinem geliebten Pausanias (Schol. Lucians bei Jacobitz IV, 222, 19), um an die Tafel der Seeligen zu gehen (*ἐς μακάρων εὐωχίαν*), d. h. an den Hof des kunstliebenden Königs, wo er einen schönen Kreis von Dichtern und Künstlern beisammen fand, und sich nicht mit Schreiern herumzubeißen brauchte.

Die Geschichte von der Noth und Herablassung des Tyrannen Dionysios ist anderswoher nicht bekannt: wir können sie ebenfalls bloß errathen. In einer großen Gefahr muß der Fürst sich befun-

den haben, wenn ein gemeiner Mann in seiner Gutmüthigkeit zu ihm sagen konnte: „Du bekömmst Hiebe, Dionys!“ Denn das ist die übliche Bedeutung des οἰμώζειν vapulare. Ferner muß von des Dionysios Anhängern eine Summe Geldes niedergelegt gewesen sein, um ihn aus der Noth zu reißen, welche dieser nicht gern annehmen wollte: s. Diodor. Sic. XIV, 8. XX, 78.

Kap. 9. Wegen Demetrios und Pyrrhos s. Plutarch Pyrrh. c. 11. Wegen Lysanders und Agesilaos s. Plutarch Lys. c. 23. Ages. c. 8.

Kap. 11. Welches Blasinstrument gemeint sei, auf welchem der Timokreon von Seriphos Virtuos sein wollte, ist schwer zu errathen. Sauppe sagt γίγγρας genus tibiae fuit, de quo testimonia veterum collecta sunt a Leutschio artis metr. p. 353 et Meinekio com. gr. 3, p. 306. Doch bemerkt er selbst, daß die Zeichen der Oxf. Urkunde etwas Anderes verrathen. Es muß wohl ein Beiwort der Flöte darinnen stecken, indem αὐλοῦ dabei ausgelassen sein kann.

Kap. 14. Sauppe citirt den Platonischen Dialog Sisyphos 387 C. οἱ γὰρ ἄρχοντες ἡμῶν ἐβουλεύοντο χθές· ξυμβουλεύειν οὖν αὐτοῖς ἠνάγκαζόν με· ἡμῖν δὲ τοῖς Φαρσαλίοις καὶ νόμος ἐστὶ τοῖς ἄρχουσι πείθεσθαι, ἂν κελεύωσι ξυμβουλεύειν τινὰ ἡμῶν αὐτοῖς.

Wegen der Redensart „Einen Bart und graue Haare haben“ vgl. Theokr. XIV, 28 μάταν εἰς ἄνδρα γενειῶν.

Kap. 17. Vom Margites heißt es πόλλ' ἠπίστατο ἔργα, κακῶς δ' ἠπίστατο πάντα.

Kap. 18. „Cum duodequadraginta versus in hac columna exstent, verisimile est, nullum ab initio intercidisse, ac ne fieri quidem potest ut plus duo desint. Quibus non video quomodo quae extrema sunt in col. XX cum iis quae in XXI sequuntur idonea continuatione conjungi potuerint. Quare inter XX et XXI excidisse unam vel plures columnas integras conjicio.“ Sauppe.

Wegen βρενθύεσθαι vgl. Hesych βρένθιον μύρον τι, ὡς βάκκαρις· οἱ δὲ ἀνθινὸν μύρον· — βρενθινά, ῥιζάριά τινα, οἷς ἐρυθραίνονται αἱ γυναῖκες τὰς παρειάς· οἱ δὲ ἄγχουσαν, οὐκ εὖ· οἱ δὲ φῦκος περιφερές, κύδει Ἀφροδίτῃ. Mehreres von dem ist verstümmelt: aber es läßt sich doch daraus entnehmen, daß βρενθύς oder βρένθιον theils so viel wie fucus oder Schminke war, theils so viel wie Salbe oder Balsam, und zwar beide bei Opfern, d. h. bei den Göttern, beliebt.

Die Stelle des Aristophanes ist Wolk. V. 363.

ΘΕΟΦΡΑΣΤΟΥ
ΟΙΚΟΝΟΜΙΚΟΣ.

Theophrast's
Schrift über die Haushaltung

ΘΕΟΦΡΑΣΤΟΥ ΟΙΚΟΝΟΜΙΚΟΣ.

---

1. *Ἡ οἰκονομικὴ καὶ πολιτικὴ διαφέρει, οὐ μόνον τοσοῦτον ὅσον οἰκία καὶ πόλις· (ταῦτα μὲν γὰρ αὐταῖς ἐστι τὰ ὑποκείμενα), ἀλλὰ καὶ ὅτι*[1] *ἡ μὲν πολιτικὴ ἐκ πολλῶν ἀρχόντων ἐστὶ ἡ οἰκονομικὴ δὲ μοναρχία. Ἔνιαι μὲν οὖν τῶν τεχνῶν διῄρηνται καὶ οὐ τῆς αὐτῆς ἐστι ποιῆσαι καὶ χρήσασθαι τῷ ποιηθέντι, ὥσπερ λύρᾳ καὶ αὐλοῖς· τῆς δὲ πολιτικῆς ἐστι καὶ πόλιν ἐξ ἀρχῆς συστήσασθαι καὶ ὑπαρχούσῃ χρήσασθαι καλῶς· ὥστε δῆλον ὅτι καὶ τῆς οἰκονομικῆς ἂν εἴη καὶ κτήσασθαι οἶκον καὶ χρήσασθαι αὐτῷ. Πόλις μὲν οὖν οἰκιῶν πλῆθός ἐστι καὶ χώρας καὶ χρημάτων*[2]*, αὔταρκες πρὸς τὸ εὖ ζῆν· φανερὸν δέ· ὅταν γὰρ μὴ δυνατοὶ ὦσι τούτου τυγχάνειν, διαλύεται καὶ ἡ κοινωνία· ἔτι δὲ ἕνεκα τούτου συνέρχονται· οὗ δὲ ἕνεκα ἕκαστόν ἐστι καὶ γέγονε, καὶ ἡ οὐσία αὐτοῦ τυγχάνει αὕτη οὖσα· ὥστε δῆλον ὅτι πρότερον γενέσει*[3] *ἡ οἰκονομικὴ πολιτικῆς ἐστι. Καὶ γὰρ τὸ ἔργον· μόριον γὰρ οἰκία πόλεώς ἐστι· σκεπτέον οὖν περὶ τῆς οἰκονομικῆς καὶ τὸ ἔργον αὐτῆς.*

2. *Μέρη δὲ οἰκίας ἄνθρωπός τε καὶ κτῆσίς ἐστιν· ἐπεὶ δὲ πρῶτον ἐν τοῖς ἐλαχίστοις ἡ φύσις ἑκάστου θεωρεῖται,*

[1]) Var. *ὅτι καί.*

[2]) Var. *κτημάτων.*

[3]) *γενέσει* fehlt in einigen codd.

Theophrast's Schrift über die Haushaltung.

1. Die Haushaltung und die Staatsverwaltung sind verschieden nicht allein so weit wie das Haus und der Staat (denn das sind ihre beiderseitigen Grundlagen), sondern auch insofern als die Staatsverwaltung viele Vorsteher hat, die Haushaltung aber monarchisch ist. Während nun einige Künste gesondert sind, und nicht zugleich die Verfertigung eines Dinges und die Gebrauchung des Gefertigten (z. B. der Leier und der Flöten) der nämlichen Kunst angehört; so gehört es zur Staatsverwaltung, sowohl den Staat ursprünglich zu gründen, als auch den vorhandenen richtig zu gebrauchen: mithin offenbar wohl auch zur Haushaltung, ein Haus zu erwerben und dasselbe zu gebrauchen. Der Staat nun ist eine zum bequemen Leben ausreichende Summe von Familien Landstrichen und Besitzthümern: daß sie ausreichend sein muß ist klar; denn sobald man dieses Ziel nicht erreichen kann, löst sich auch die Gemeinschaft auf: ferner ist das auch der Zweck der Vereinigung, und was der Zweck eines jeden Dinges ist, das ist auch sein Wesen. Also ist einleuchtend, daß die Haushaltung der Entstehung nach früher als als die Staatsverwaltung ist: denn auch ihr Ergebniß ist es: denn das Haus ist ein Theil des Staates. Nun haben wir zu untersuchen über die Haushaltung und ihr Ergebniß.

2. Theile des Hauses sind der Mensch und der Besitz. Weil man aber die Natur eines jeden Dinges zuerst in dem Einfachsten

καὶ περὶ τῆς οἰκίας ἂν ὁμοίως ἔχοι· ὥστε καθ' Ἡσίοδον δέοι ἂν ὑπάρχειν

„Οἶκον μὲν πρώτιστα γυναῖκά τε [1])"

τὸ μὲν γὰρ τῆς τροφῆς πρῶτον, τὸ δέ, τῶν ἐλευθέρων· ὥστε δέοι ἂν τὰ περὶ τὴν τῆς γυναικὸς ὁμιλίαν οἰκονομήσασθαι καλῶς· τοῦτο δέ ἐστι τό, ποίαν τινὰ δεῖ ταύτην εἶναι, παρασκευάσαι. Κτήσεως δὲ πρώτη ἐπιμέλεια ἡ κατὰ φύσιν· κατὰ φύσιν δὲ γεωργικὴ προτέρα· καὶ δεύτεραι ὅσαι ἀπὸ τῆς γῆς, οἷον μεταλλευτικὴ καὶ εἴ τις ἄλλη τοιαύτη· ἡ δὲ γεωργικὴ μάλιστα, ὅτι δικαία· οὐ γὰρ ἀπ' ἀνθρώπων, οὔθ' ἑκόντων ὥσπερ καπηλεία καὶ αἱ μισθαρνίαι, οὔτ' ἀκόντων, ὥσπερ αἱ πολεμικαί· ἔτι τε καὶ τῶν κατὰ φύσιν· φύσει γὰρ ἀπὸ τῆς μητρὸς ἡ τροφὴ πᾶσίν ἐστιν, ὥστε καὶ τοῖς ἀνθρώποις ἀπὸ τῆς γῆς· πρὸς δὲ τούτοις καὶ πρὸς ἀνδρίαν συμβάλλεται μεγάλα· οὐ γὰρ ὥσπερ αἱ βάναυσοι τὰ σώματα ἀχρεῖα ποιοῦσιν, ἀλλὰ δυνάμενα θυραυλεῖν καὶ πονεῖν, ἔτι δὲ δυνάμενα κινδυνεύειν πρὸς τοὺς πολεμίους· μόνων γὰρ τούτων τὰ κτήματα ἔξω τῶν ἐρυμάτων ἐστίν.

3. Τῶν δὲ περὶ τοὺς ἀνθρώπους ἡ κατὰ γυναῖκα πρώτη ἐπιμέλεια· κοινωνία γὰρ φύσει τῷ θήλει καὶ ἄρρενι μάλιστά ἐστιν· ὑπόκειται γὰρ ἡμῖν ἐν ἄλλοις, ὅτι πολλὰ τοιαῦτα ἡ φύσις ἐφίεται ἀπεργάζεσθαι, ὥσπερ καὶ τῶν ζώων ἕκαστον· ἀδύνατον δὲ τὸ θῆλυ ἄνευ τοῦ ἄρρενος ἢ τὸ ἄρρεν ἄνευ τοῦ θήλεος ἀποτελεῖν τοῦτο· ὥστ' ἐξ ἀνάγκης αὐτῶν ἡ κοινωνία συνέστηκεν. Ἐν μὲν οὖν τοῖς ἄλλοις ζώοις ἀλόγως τοῦτο ὑπάρχει καί, ἐφ' ὅσον μετέχουσι τῆς φύσεως, ἐπὶ τοσοῦτον, καὶ τεκνοποιίας μόνον χάριν· ἐν δὲ τοῖς ἡμέροις καὶ φρονιμωτέροις διήρθρωται μᾶλλον· φαίνονται γὰρ μᾶλλον βοήθειαι γινόμεναι καὶ εὔνοιαι καὶ συνεργίαι ἀλλήλοις· ἐν ἀνθρώπῳ δὲ μάλιστα, ὅτι οὐ μόνον τοῦ εἶναι, ἀλλὰ καὶ τοῦ εὖ εἶναι, σύνεργα ἀλλήλοις τὸ θῆλυ καὶ τὸ ἄρρεν ἐστί. Καὶ ἡ τῶν τέκνων κτῆσις οὐ λειτουργίας ἕνεκεν τῇ φύσει μόνον οὖσα τυγχάνει, ἀλλὰ καὶ ὠφελίας· ἃ γὰρ ἂν δυνάμενοι εἰς ἀδυνάτους πονήσωσι, πάλιν κομίζονται παρὰ δυναμένων, ἀδυνατοῦντες ἐν τῷ γήρᾳ· ἅμα δὲ καὶ

[1]) Die Worte βοῦν τ' ἀροτῆρα, welche den Vers voll machen, hat wenigstens Philodemos offenbar hier nicht gelesen.

betrachtet, so wird es sich wohl mit dem Hause eben so verhalten: mithin muß es wohl nach Hesiod werden:

„Ganz zum Ersten ein Haus und ein Weib"

denn jenes ist für den Unterhalt das Erste, dieses unter den Freien. Mithin muß man zuerst was zum Umgang mit dem Weibe gehört hübsch einrichten, d. h. das Weib so ziehen wie sie eben sein muß. Beim Besitz aber ist der erste Erwerb der naturgemäße: naturgemäß aber ist zuerst der Landbau, dann alles was von der Erde stammt, z. B. Berg- und Grubenbau, und was es noch sonst dergleichen gibt. Aber der Landbau am meisten, weil er rechtschaffen ist. Denn man hat ihn nicht von Menschen, weder freiwilligen, wie den Handel und die Lohnarbeit, noch gezwungenen, wie die Kriegseroberung. Ferner ist er naturgemäß: denn der Natur nach bekommen Kinder ihre Nahrung von der Mutter, und so die Menschen von der Erde. Außerdem trägt er auch viel zur Tapferkeit bei, und macht nicht wie die Handwerke den Leib untauglich, sondern fähig Witterung und Strapazen zu vertragen, fähig Gefahren zu trotzen vor den Feinden, weil die Landleute allein ihre Besitzungen außerhalb der Wälle und Gräben haben.

3. Unter den Besorgungen welche Menschen zum Gegenstand haben, ist die erste die für das Weib: denn die Gemeinschaft des Männlichen und Weiblichen kommt in der Natur zuerst. Denn das haben wir schon anderwärts festgestellt, daß die Natur mehrere dergleichen Zwecke verfolgt, so wie auch in jeglichem Thier: nun vermag aber das Weibliche ohne das Männliche und das Männliche ohne das Weibliche diesen Zweck nicht zu erreichen: und mithin ist ihre gegenseitige Verbindung eine Nothwendigkeit. Bei den übrigen Geschöpfen nun geschieht das vernunftlos, soweit der gemeinsame Instinct treibt, und bloß zur Fortpflanzung: bei den zahmeren und klügeren aber gestaltet sich das schon feiner, indem sich gegenseitiger Beistand, Zuneigung und Zusammenwirken hinzugesellen: bei den Menschen aber am meisten, weil nicht bloß um zu leben, sondern auch um glücklich zu leben, Weib und Mann sich gegenseitige Gehilfen werden. Und der Besitz von Kindern ist nicht bloß eine Forderung der Natur und eine Erfüllung dieser Forderung, sondern auch ein Nutzen für die Aeltern: denn was sie als kräftige den unvermögenden für Mühe opfern, die bekommen sie altersschwach von den jugendstarken zurück Zugleich erfüllt die Natur so ihren

ἡ φύσις ἀναπληροῖ ταύτῃ τῇ περιόδῳ τὸ ἀεὶ εἶναι, ἐπεὶ κατ' ἀριθμὸν οὐ δύναται, ἀλλὰ κατὰ τὸ εἶδος· οὕτω προῳκονόμηται ὑπὸ τοῦ θείου ἑκατέρου ἡ φύσις, τοῦ τε ἀνδρὸς καὶ τῆς γυναικός, πρὸς κοινωνίαν. Διείληπται γὰρ τῷ μὴ ἐπὶ ταὐτὰ πάντα χρήσιμον ἔχειν τὴν δύναμιν, ἀλλ' ἔνια μὲν ἐπὶ τἀναντία εἰς ταὐτὸ δὲ συντείνοντα· τὸ μὲν γὰρ ἰσχυρότερον, τὸ δ' ἀσθενέστερον ἐποίησεν, ἵνα τὸ μὲν φυλακτικώτερον ᾖ διὰ τὸν φόβον, τὸ δ' ἀμυντικώτερον διὰ τὴν ἀνδρίαν, καὶ τὸ μὲν πορίζῃ τὰ ἔξωθεν, τὸ δὲ σώζῃ τὰ ἔνδον· καὶ πρὸς τὴν ἐργασίαν τὸ μὲν δυνάμενον ἑδραῖον εἶναι πρὸς δὲ τὰς ἔξωθεν θυραυλίας ἀσθενές, τὸ δὲ πρὸς μὲν τὰς ἡσυχίας χεῖρον, πρὸς δὲ τὰς κινήσεις ὑγιεινόν· καὶ περὶ τέκνων τὴν μὲν γένεσιν κοινήν, τὴν δὲ ὠφελίαν ἴδιον· τῶν μὲν γὰρ τὸ θρέψαι τῶν δὲ τὸ παιδεῦσαί ἐστιν.

4. Πρῶτον μὲν οὖν νόμον πρὸς γυναῖκα [1]) τὸ μὴ ἀδικεῖν· οὕτως γὰρ ἂν οὐδ' αὐτὸς ἀδικοῖτο· τοῦθ' ὑφηγεῖται δὲ καὶ ὁ κοινὸς νόμος, καθάπερ οἱ Πυθαγόρειοι λέγουσιν, ὥσπερ ἱκέτιν καὶ ἀφ' ἑστίας ἠγμένην ὡς ἥκιστα δεῖν δοκεῖν ἀδικεῖν· ἀδικία δὲ ἀνδρὸς αἱ θύραζε συνουσίαι [2]) γινόμεναι. Περὶ δὲ ὁμιλίας μήθ' ὥστε δεῖσθαι [3]) μηθὲν μήθ' ὡς ἀπόντος ἀδυνατεῖν ἡσυχάζειν, ἀλλ' οὕτως ἐθίζειν ὥστε ἱκανῶς ἔχειν παρόντος καὶ μὴ παρόντος. Εὖ δ' ἔχει καὶ τὸ τοῦ Ἡσιόδου

„Παρθενικὴν δὲ γαμεῖν, ἵνα ἤθεα κεδνὰ διδάξῃς."

αἱ γὰρ ἀνομοιότητες τῶν ἠθῶν ἥκιστα φιλικόν· περὶ δὲ κοσμήσεως, ὥσπερ οὐδὲ τὰ ἤθη δεῖ ἀλαζονευομένους ἀλλήλοις πλησιάζειν, οὕτως οὐδὲ τὰ σώματα· ἡ δὲ διὰ τῆς κοσμήσεως οὐδὲν διαφέρουσά ἐστι τῆς τῶν τραγῳδῶν ἐν τῇ σκευῇ πρὸς ἀλλήλους ὁμιλία.

5. Τῶν δὲ κτημάτων πρῶτον μὲν καὶ ἀναγκαιότατον καὶ τὸ βέλτιστον καὶ ἡγεμονικώτατον· τοῦτο δὲ ἦν

[1]) Gew. πρῶτον μὲν οὖν νόμοι πρὸς γυναῖκα καὶ τὸ μὴ ἀδικεῖν. Das καὶ ist wohl nur eine Wiederholung der vorangehenden Sylbe.

[2]) Var. συνιοῦσαι γυναῖκες.

[3]) Gew. ὥστε δεῖσθαι μηδ' ὡς ἀπόντων. Ein cod. ὥστε

Kreislauf ewigen Bestehens, wenn auch nicht den Individuen nach, doch der Gattung nach. Also ist von Gott die Natur beider, des Mannes und des Weibes, zur Gemeinschaft eingerichtet. Denn sie ist in der Weise geschieden, daß nicht beide zu allem dem nämlichen brauchbare Gaben haben, sondern mitunter für entgegengesetzte, aber doch zu einem Ziele wirkende Dinge. Denn er schuf den einen Theil stärker, den anderen schwächer, damit dieser mehr zum Behüten geneigt wäre wegen seiner Furcht, jener zum Vertheidigen wegen seines Muthes, und damit jener draußen erwerbe, dieser drinnen bewahre: und in der Beschäftigung den einen für die sitzende Lebensart und zu zart zum Leben im Freien, den anderen minder geeignet für die Ruhe und kräftig zu Bewegungen: und hinsichtlich der Kinder die Erzeugung gemeinsam, aber die Förderung einzeln für jeden Theil: denn der eine hat die Ernährung, der andere die Erziehung.

4. Erstes Gesetz also in Bezug auf das Weib ist: kein Unrecht zu thun: denn dann wird auch dem Manne wohl keines geschehen. Dazu leitet auch der allgemeine Brauch an, wie die Pythagoreer sagen: „Wie eine Schutzsuchende, die man vom Heerd empfieng, dürfe man gegen sie am allerwenigsten sich ein Unrecht erlauben." Ein Unrecht aber von Seiten des Mannes ist die eheliche Untreue. Die Gesellschaft des Mannes anlangend muß sie ihn weder gar nicht vermissen noch auch, wenn er fern ist, keine Ruhe haben, sondern so gewöhnt sein, daß sie sich zu helfen weiß, er mag fern oder nah sein. Gut ist auch was Hesiod sagt:

Wähl' eine Jungfrau, die sich an wackere Sitten gewöhne,

Denn die Ungleichheit der Sitten ist am wenigsten gut für die Dauer der Liebe. Hinsichtlich des Putzes: wie die Gemüther nicht mit Coquetterie einander entgegenkommen sollen, also auch die Leiber nicht: und eine geputzte Erscheinung ist nicht anders als die Maskerade der Schauspieler auf der Bühne, in der sie miteinander verkehren.

5. Von den Besitzthümern aber ist das beste und vornehmste auch das nothwendigste, und das ist der Mensch. Drum muß man

δεῖσθαι (ἴσως, παρόντος) μηθ' ὡς ἀπόντος. Schömann hat die Glosse ἴσως, ἀπόντος wieder getilgt und μηθέν eingesetzt.

ἄνθρωπος. Διὸ δεῖ πρῶτον δούλους παρασκευάζεσθαι σπουδαίους. Δούλων δὲ εἴδη δύο, ἐπίτροπος καὶ ἐργάτης· ἐπεὶ δὲ ὁρῶμεν ὅτι αἱ παιδεῖαι ποιούς τινας ποιοῦσι τοὺς νέους, ἀναγκαῖον καὶ παρασκευασάμενον τρέφειν οἷς τὰ ἐλευθέρια τῶν ἔργων προστακτέον· ὁμιλίαν δὲ πρὸς δούλους ὡς μήτε ὑβρίζειν ἐᾶν μήτε ἀνιᾶν [1]), καὶ τοῖς μὲν ἐλευθεριωτέροις τιμῆς μεταδιδόναι τοῖς δ' ἐργάταις τροφῆς πλῆθος [2]). Καὶ ἐπειδὴ ἡ τοῦ οἴνου πόσις καὶ τοὺς ἐλευθέρους ὑβριστὰς ποιεῖ καὶ πολλὰ ἔθνη ἀπέχει [3]) καὶ τῶν ἐλευθέρων, οἷον Καρχηδόνιοι ἐπὶ στρατιᾶς, φανερὸν ὅτι τούτου ἢ μηδὲν ἢ ὀλίγον μεταδοτέον. Ὄντων δὲ τριῶν, ἔργου καὶ κολάσεως καὶ τροφῆς, τὸ μήτε κολάζεσθαι μήτε ἐργάζεσθαι τροφὴν δ' ἔχειν ὕβριν ἐμποιεῖ, τὸ δὲ ἔργα μὲν ἔχειν καὶ κολάσεις τροφὴν δὲ μή, βίαιον, καὶ ἀδυναμίαν ποιεῖ. Λείπεται δὴ ἔργα παρέχειν καὶ τροφὴν ἱκανήν· ἀμίσθων γὰρ οὐχ οἷόν τε ἄρχειν· δούλῳ δὲ μισθὸς τροφή· ὥσπερ δὲ καὶ τοῖς ἄλλοις, ὅταν μὴ γίνηται τοῖς βελτίοσι βέλτιον μηδὲ ἆθλα ᾖ ἀρετῆς καὶ κακίας, γίνονται χείρους, οὕτω καὶ περὶ οἰκέτας. Διόπερ δεῖ ποιεῖσθαι σκέψιν καὶ διανέμειν τε καὶ ἀνιέναι κατ' ἀξίαν ἕκαστα, καὶ τροφὴν καὶ ἐσθῆτα καὶ ἀργίαν καὶ κολάσεις, λόγῳ καὶ ἔργῳ μιμουμένους τὴν τῶν ἰατρῶν δύναμιν ἐν φαρμάκου λόγῳ, προσθεωροῦντας ὅτι ἡ τροφὴ οὐ φάρμακον διὰ τὸ συνεχές· γένη δὲ ἂν εἴη πρὸς τὰ ἔργα βέλτιστα μήτε δειλὰ μήτε ἀνδρεῖα ἄγαν. Ἀμφότερα γὰρ ἀδικοῦσι. Καὶ γὰρ οἱ ἄγαν δειλοὶ οὐχ ὑπομένουσι καὶ οἱ θυμοειδεῖς οὐκ εὔαρχοι. Χρὴ δὲ καὶ τέλος ὡρίσθαι πᾶσιν. Δίκαιον γὰρ καὶ συμφέρον τὴν ἐλευθερίαν κεῖσθαι ἆθλον. Βούλονται γὰρ πονεῖν ὅταν ᾖ ἆθλον καὶ ὁ χρόνος ὡρισμένος. Δεῖ δὲ καὶ ἐξομηρεύειν ταῖς τεκνοποιίαις· καὶ μὴ κτᾶσθαι ὁμοεθνεῖς πολλοὺς ὥσπερ καὶ ἐν ταῖς πόλεσιν. Καὶ τὰς θυσίας καὶ τὰς ἀπολαύσεις μᾶλλον

[1]) Gew. ἀνιέναι. Schömann schrieb hier ἀνιᾶν und bei Philodemos ἀνιάζειν.

[2]) Philodem πλείονος, und so wird wohl auch hier zu schreiben sein.

zuerst brave Sclaven anschaffen. Sclaven aber gibt es zwei Arten, Verwalter und Arbeiter. Weil wir aber sehen, daß die Zucht den jungen Leuten gewisse Eigenschaften gibt, so ist es nothwendig, eigens darauf eingerichtet zu sein, daß man Sclaven erziehe, denen die vornehmeren Arbeiten übertragen werden. Die Behandlung der Sclaven aber sei so, daß sie weder frech noch mißmuthig werden, und man den edleren Auszeichnung, den Arbeitern reichlicheren Unterhalt zu Theil werden läßt. Und sintemal das Weintrinken auch die Freien übermüthig macht, und viele Völker ihn auch den Freien versagen, z. B. die Karthager beim Militär, so ist es klar, daß man ihnen davon entweder gar nichts oder nur wenig geben darf. Und da es drei Dinge gibt, Arbeit, Strafe und Kost, so macht das Kostgeben ohne Strafen und Arbeit frech, Arbeit und Strafe bekommen ohne Kost ist tyrannisch und bewirkt Entkräftung: bleibt also übrig, daß man Arbeit und Kost zur Genüge gebe: denn lohnlose Diener lassen sich nicht regieren: des Sclaven Lohn aber ist die Kost. So wie aber auch andere Menschen, wenn es nicht den besseren auch besser geht, und Tugend und Laster keine Belohnung und Bestrafung finden, ausarten, also auch das Gesinde. Drum muß man Prüfung anstellen, und je nach Verdienst ein jegliches geben und ermäßigen, Kost und Kleidung, Ausruhen und Strafen, indem man in Worten und Werken die Einwirkung der Aerzte mit dem Arzenei-Verordnen zum Muster nimmt, nur dabei bedenken, daß die Kost keine Arzenei ist wegen des stätigen Genusses. Zur Arbeit die besten Naturen dürften wohl die weder allzu feigen noch allzu muthigen sein: denn die beiden mangeln der Pflicht, indem die allzu feigen nicht aushalten und die allzu muthigen sich nicht regieren lassen. Es muß aber auch allen ein Ziel gesetzt sein: denn es ist gerecht und ersprießlich, daß die Freilassung als Belohnung in Aussicht stehe: dann erträgt man gerne jede Anstrengung, wenn man eine Belohnung und eine bestimmte Frist vor Augen sieht. Man muß sich ihrer auch durch die Ehen versichern, und muß nicht zu viele aus einem Volksstamm haben, so wie auch in den Gemeinden: und die Opferfeste und Erholungen

[3]) Gew. ἀπέχεται, indem man dies von τῶν ἐλευθέρων trennt: vgl. Philodemos c. 8.

τῶν δούλων ἕνεκα ποιεῖσθαι ἢ τῶν ἐλευθέρων· πλείονα [1]) γὰρ ἔχουσιν οὗτοι οὗπερ ἕνεκα τὰ τοιαῦτα ἐνομίσθη.

6. Εἴδη δὲ τοῦ οἰκονόμου τέτταρα, ἃ δεῖ ἔχειν περὶ τὰ χρήματα Καὶ γὰρ τὸ κτᾶσθαι δυνατὸν χρὴ εἶναι καὶ τὸ φυλάττειν· εἰ δὲ μή, οὐδὲν ὄφελος τοῦ κτᾶσθαι· τῷ γὰρ ἠθμῷ ἀντλεῖν τοῦτ' ἔστιν καὶ ὁ λεγόμενος τετρημένος πίθος. Ἔτι δὲ καὶ εἶναι κοσμητικὸν τῶν ὑπαρχόντων [2]) καὶ χρηστικόν· τούτων γὰρ ἕνεκα κἀκείνων δεόμεθα. Διῃρῆσθαι δὲ δεῖ τῶν κτημάτων ἕκαστον, καὶ πλείω τὰ κάρπιμα εἶναι τῶν ἀκάρπων, καὶ τὰς ἐργασίας οὕτω νενεμῆσθαι ὅπως μὴ ἅμα κινδυνεύσωσιν ἅπασι. Πρὸς δὲ φυλακὴν τοῖς τε Περσικοῖς συμφέρει χρῆσθαι καὶ τοῖς Λακωνικοῖς. Καὶ ἡ Ἀττικὴ δὲ οἰκονομία χρήσιμος· ἀποδιδόμενοι γὰρ ὠνοῦνται, καὶ ἡ τοῦ ταμιείου θέσις οὐκ ἔστιν ἐν ταῖς μικροτέραις οἰκονομίαις. Περσικὰ δὲ ἦν τὸ πάντα ἐπιτάττειν καὶ πάντ' ἐφορᾶν αὐτόν· καὶ ὃ ἔλεγε Δίων περὶ Διονυσίου· οὐδεὶς γὰρ ἐπιμελεῖται ὁμοίως τῶν ἀλλοτρίων καὶ τῶν οἰκείων, ὥστε, ὅσα ἐνδέχεται, δι' αὐτοῦ ποιεῖσθαι χρὴ τὴν ἐπιμέλειαν. Καὶ τὸ τοῦ Πέρσου καὶ τὸ τοῦ Λίβυος ἐπίφθεγμα εὖ ἂν ἔχοι· ὁ μὲν γὰρ ἐρωτηθεὶς τί μάλιστα ἵππον πιαίνει, ὁ τοῦ δεσπότου ὀφθαλμός, ἔφη· ὁ δὲ Λίβυς ἐρωτηθείς, ποία κόπρος ἀρίστη, τὰ τοῦ δεσπότου ἴχνη, ἔφη. Ἐπισκεπτέον οὖν τὰ μὲν αὐτὸν τὰ δὲ τὴν γυναῖκα, ὡς ἑκατέροις διαιρεῖται τὰ ἔργα τῆς οἰκονομίας. Καὶ τοῦτο ποιητέον ἐν μικραῖς οἰκονομίαις ὀλιγάκις ἐν δ' ἐπιτροπευομένοις πολλάκις. Οὐ γὰρ οἷόν τε μὴ καλῶς ὑποδεικνύντος καλῶς μιμεῖσθαι, οὔτ' ἐν τοῖς ἄλλοις οὔτ' ἐν ἐπιτροπείᾳ, ὡς ἀδύνατον μὴ ἐπιμελῶν δεσποτῶν ἐπιμελεῖς εἶναι τοὺς ἐφεστῶτας. Ἐπεὶ δὲ ταῦτα καὶ καλὰ πρὸς ἀρετὴν καὶ ὠφέλιμα πρὸς οἰκονομίαν, ἐγείρεσθαι χρὴ πρότερον δεσπότας οἰκετῶν καὶ καθεύδειν ὕστερον· καὶ μηδέποτε ἀφύλακτον οἰκίαν εἶναι, ὥσπερ πόλιν· ὅσα τε δεῖ ποιεῖν μήτε νυκτὸς μήτε ἡμέρας παριέναι· τό τε διανίστα-

[1]) Philodemos, indem er die Stelle wörtlich wiederholt, schreibt *πλέον*, und das wird auch hier gefordert wegen *οὗπερ*.

[2]) *τῶν ὑπαρχόντων* fehlt in einigen codd., und ist entbehrlich.

müssen mehr der Sclaven als der Freien wegen gehalten werden; denn die ersteren haben dergleichen mehr (zu ertragen) um dessentwillen solches eingeführt ist.

6. Eigenschaften des Verwalters gibt es vier, die er in Bezug auf Hab' und Gut haben muß. Nämlich sowohl das Erwerben muß tüchtig sein als auch das Erhalten: denn sonst hat das Erwerben keinen Nutzen: das hieße mit einem Siebe schöpfen, und wäre das bekannte durchlöcherte Faß. Dazu kommt ferner das Ordnen des Vorhandenen und das Verwenden: denn das ist ja auch der Zweck, zu welchem man die ersteren braucht. Und jedes Besitzthum muß eingetheilt sein, und der einträglichen müssen mehr sein als der nicht einträglichen: und die Bestellung muß so vertheilt sein, daß man nicht alles auf einmal riskirt. In der Bewahrung ist es zweckmäßig, die Persische Art zu üben und die Lakonische, und auch die Attische Haushaltung ist brauchbar: nämlich man kauft ein beim Verkauf, und eine Anlegung von Speichern gibt es nicht bei den kleineren Verwaltungen. Persisch war, Alles selbst anzuordnen und zu besichtigen, und was Dion über den Dionysios sagte. Denn Niemand besorgt überein das Fremde und das Eigene, weßhalb man, so viel als möglich, die Besorgung selbst übernehmen muß. Und das Wort des Persers und des Libyers ist recht gut, indem jener auf die Frage, wodurch ein Pferd wohl am ersten fett werde, erwiderte: „durch das Auge des Herren"; und der Libyer auf die Frage, welcher Dünger wohl der beste sei, versetzte: „die Fußtapfen des Herren." Drum muß man das eine selbst, das andere durch die Frau besichtigen, indem sich beide in die Geschäfte der Haushaltung theilen. Und das muß in kleineren Haushaltungen seltener, in solchen die einen Verwalter haben oft geschehen. Denn es ist nicht möglich, daß etwas gut nachgemacht werde, wenn es nicht gut vorgemacht wird, in der Verwaltung so wenig als in anderen Dingen, und wenn der Herr nicht sorgsam ist, können es unmöglich die Vorsteher sein. Und weil das löblich ist für die Tugend und nützlich für die Haushaltung, so muß der Herr früher auf sein als das Gesinde und später zu Bette gehen. Und das Haus muß, wie eine Burg, nie unbewacht sein: und nöthige Arbeiten muß man weder bei Nacht noch bei Tage aufschieben, und des Nachts

σθαι νύκτωρ (εἰωθέναι)[1], τοῦτο γὰρ καὶ πρὸς ὑγίειαν καὶ οἰκονομίαν καὶ φιλοσοφίαν χρήσιμον. Ἐν μὲν οὖν ταῖς μικραῖς κτήσεσιν ὁ Ἀττικὸς τρόπος τῆς διαθέσεως τῶν ἐπικαρπιῶν χρήσιμος, ἐν δὲ ταῖς μεγάλαις (ὁ Λακωνικός)[2], διαμερισθέντων καὶ τῶν πρὸς ἐνιαυτὸν καὶ τῶν κατὰ μῆνα δαπανωμένων. Ὁμοίως δὲ καὶ περὶ σκευῶν χρήσεως τῶν καθ' ἡμέραν καὶ τῶν ὀλιγάκις, ταῦτα παραδοτέον τοῖς ἐφεστῶσιν· ἐπὶ τούτοις καὶ τὴν ἐπίσκεψιν αὐτῶν διὰ τινὸς χρόνου ποιητέον, ἵνα μὴ λανθάνῃ τὸ σωζόμενον καὶ τὸ ἐλλεῖπον. Οἰκίαν δὲ πρός τε τὰ κτήματα ἀποβλέποντα κατασκευαστέον καὶ πρὸς ὑγίειαν καὶ πρὸς εὐημερίαν αὐτῶν· λέγω δὲ κτήματα μὲν οἷον καρποῖς καὶ ἐσθῆτι ποῖα συμφέρει· καὶ τῶν καρπῶν ποῖα ξηροῖς καὶ ποῖα ὑγροῖς· καὶ τῶν ἄλλων κτημάτων ποῖα ἐμψύχοις καὶ ποῖα ἀψύχοις, καὶ δούλοις καὶ ἐλευθέροις, καὶ γυναιξὶ καὶ ἀνδράσι, καὶ ξένοις καὶ ἀστοῖς. Καὶ πρὸς εὐημερίαν δὲ καὶ πρὸς ὑγίειαν δεῖ εἶναι, εὔπνουν μὲν τοῦ θέρους εὐήλιον δὲ τοῦ χειμῶνος· εἴη δ' ἂν ἡ τοιαύτη κατάβορρος οὖσα καὶ ἰσοπλατής. Δοκεῖ δὲ καὶ ἐν ταῖς μεγάλαις οἰκονομίαις χρήσιμος εἶναι θυρωρὸς ὃς ἂν ᾖ ἄχρηστος τῶν ἄλλων ἔργων πρὸς σωτηρίαν τῶν εἰσφερομένων καὶ ἐκφερομένων· πρὸς εὐχρηστίαν δὲ σκευῶν τὸ Λακωνικόν· χρὴ γὰρ ἓν ἕκαστον ἐν τῇ αὐτοῦ χώρᾳ κεῖσθαι· οὕτω γὰρ ἄν, ἕτοιμον ὄν, οὐ ζητοῖτο.

[1]) *εἰωθέναι* wird aus Philodemos beizufügen sein.

[2]) Die Einschaltung des Wortes scheint mir eben so wohl von der Construction als vom Sinn und Zusammenhang gefordert zu werden.

aufzustehen gewohnt sein: denn das ist für die Gesundheit für die Haushaltung und für die Philosophie ersprießlich. In den kleinen Haushaltungen also ist die attische Weise der Behandlung des Ertrages zu empfehlen: in den großen aber die Lakonische, d. h. die Vertheilung des Verbrauches auf das Jahr und auf die einzelnen Monate. Ingleichen auch beim Gebrauch der Geräthschaften, dem täglichen und dem seltenen, hat man das den Vorstehern einzuschärfen, und außerdem noch eine Besichtigung derselben von Zeit zu Zeit vorzunehmen, damit man wisse, was noch da ist und was abgieng. Und das Haus muß so eingerichtet sein, daß es auf die Besitzungen abzielt und auf die Gesundheit und die Heiterkeit der Bewohner. Besitzungen mein' ich z. B. was den Früchten und den Kleidungsstücken zuträglich ist, und was den trocknen und den feuchten Früchten, und was den lebendigen und leblosen Besitzthümern, und was den Freien und den Sclaven, den Weibern und den Männern, den Gästen und den Mitbürgern paßt. Und auch für die Heiterkeit und Gesundheit muß es sein, lustig im Sommer, sonnig im Winter: und das kann es sein, wenn es unter dem Nordwind liegt und gleich breit wie lang ist. Es scheint aber in größeren Verwaltungen auch ein Thorwart von Nutzen zu sein, der für andere Arbeiten unbrauchbar ist, zur Bewahrung dessen was hinein und hinaus geht. Und zum bequemeren Gebrauche dient die lakonische Art: es muß nämlich jedes Ding an seinem Platze liegen; so hat man es bei der Hand, und braucht es nicht zu suchen.

ΘΕΟΦΡΑΣΤΟΥ
ΧΑΡΑΚΤΗΡΕΣ.

Theophraſt's
Charakter-Bilder.

ickführung der Capitel dieser Ausgabe auf die überlieferte Reihenfolge.

Kapitel der alten Ausgabe ist	1	Kapitel dieser Ausgabe.
,, ,, ,, ,, ,,	2	,, ,, ,,
,, ,, ,, ,, ,,	4	,, ,, ,,
,, ,, ,, ,, ,,	7	,, ,, ,,
,, ,, ,, ,, ,,	3 u. 21	,, ,, ,,
,, ,, ,, ,, ,,	14	,, ,, ,,
,, ,, ,, ,, ,,	5	,, ,, ,,
,, ,, ,, ,, ,,	6	,, ,, ,,
,, ,, ,, ,, ,,	16	,, ,, ,,
,, ,, ,, ,, ,,	18	,, ,, ,, am Schluß ein Theil vom 22.
,, ,, ,, ,, ,,	13	Kapitel dieser Ausgabe, am Schluß ein Theil vom 19.
,, ,, ,, ,, ,,	8	Kapitel dieser Ausgabe.
,, ,, ,, ,, ,,	28	,, ,, ,,
,, ,, ,, ,, ,,	29	,, ,, ,,
,, ,, ,, ,, ,,	25	,, ,, ,,
,, ,, ,, ,, ,,	27	,, ,, ,,
,, ,, ,, ,, ,,	19	,, ,, ,,
,, ,, ,, ,, ,,	30	,, ,, ,,
,, ,, ,, ,, ,,	11	,, ,, ,, und 12 und 13 am Ende.

20	Kapitel	der	alten	Ausgabe	ist	10 u. 20		Kapitel	dieser	Ausga
21	„	„	„	„	„	23		„	„	„
22	„	„	„	„	„	17		„	„	„
23	„	„	„	„	„	22	(s. 10=18)	„	„	„
24	„	„	„	„	„	24		„	„	„
25	„	„	„	„	„	26		„	„	„
26	„	„	„	„	„	31		„	„	„
27	„	„	„	„	„	9		„	„	„
28	„	„	„	„	„	32		„	„	„
29	„	„	„	„	„	33		„	„	„
30	„	„	„	„	„	15		„	„	„

ΘΕΟΦΡΑΣΤΟΥ ΧΑΡΑΚΤΗΡΕΣ.

ΘΕΟΦΡΑΣΤΟΣ ΠΟΛΥΚΛΕΙ.

[Ἤδη μὲν καὶ πρότερον πολλάκις ἐπιστήσας τὴν διάνοιαν ἐθαύμασα, ἴσως δὲ οὐδὲ παύσομαι θαυμάζων, τί γὰρ δή ποτε τῆς Ἑλλάδος ὑπὸ τὸν αὐτὸν ἀέρα κειμένης, καὶ πάντων τῶν Ἑλλήνων ὁμοίως παιδευομένων, συμβέβηκεν ἡμῖν οὐ τὴν αὐτὴν τάξιν τῶν τρόπων ἔχειν. Ἐγὼ γάρ, ὦ Πολύκλεις, συνθεωρήσας ἐκ πολλοῦ χρόνου τὴν ἀνθρωπίνην φύσιν, καὶ βεβιωκὼς ἔτη ἐννενήκοντα ἐννέα, ἔτι δὲ ὡμιληκὼς πολλαῖς τε καὶ παντοδαπαῖς φύσεσι, καὶ παρατεθεαμένος ἐξ ἀκριβείας πολλῆς τούς τε ἀγαθοὺς τῶν ἀνθρώπων καὶ τοὺς φαύλους, ὑπέλαβον δεῖν συγγράψαι ἃ ἑκάτεροι αὐτῶν ἐπιτηδεύουσιν ἐν τῷ βίῳ. Ἐκθήσω δέ σοι κατὰ γέ- 2
νος ὅσα τε τυγχάνει γένη τρόπων τούτοις προσκείμενα, καὶ ὃν τρόπον τῇ οἰκονομίᾳ χρῶνται. Ὑπολαμβάνω γάρ, ὦ Πολύκλεις, τοὺς υἱεῖς ὑμῶν βελτίους ἔσεσθαι, καταλειφθέντων αὐτοῖς ὑπομνημάτων τοιούτων, οἷς παραδείγμασι χρώμενοι αἱρήσονται τοῖς εὐσχημονεστάτοις συνεῖναί τε καὶ ὁμιλεῖν, ὅπως μὴ καταδεέστεροι ὦσιν αὐτῶν. Τρέψομαι δὲ 3
ἤδη ἐπὶ τὸν λόγον· σὸν δὲ παρακολουθῆσαί τε καὶ εἰδῆσαι, εἰ ὀρθῶς λέγω. Πρῶτον μὲν οὖν ποιήσομαι τὸν λόγον ἀπὸ τῶν τὴν εἰρωνείαν ἐζηλωκότων, ἀφεὶς τὸ προοιμιάζεσθαι καὶ πολλὰ περὶ τοῦ πράγματος λέγειν. Καὶ ἄρξομαι πρῶτον ἀπὸ τῆς εἰρωνείας καὶ ὁριοῦμαι αὐτήν· εἶθ᾽ οὕτως τὸν εἴρωνα διέξειμι, ποῖός τίς ἐστι, καὶ εἰς τίνα τρόπον κατενήνεκται· καὶ τὰ ἄλλα δὴ τῶν παθημάτων, ὥσπερ ὑπεθέμην, πειράσομαι κατὰ γένος φανερὰ καταστῆσαι].

I.

ΕΙΡΩΝΕΙΑΣ. [1]

Ἡ μὲν οὖν εἰρωνεία δόξειεν ἂν εἶναι, ὡς [2] τύπῳ λα-
βεῖν, προσποίησις ἐπὶ χεῖρον πράξεων καὶ λόγων· ὁ δὲ
εἴρων τοιοῦτός τις οἷος προσελθὼν τοῖς ἐχθροῖς ἐθέλειν
λαλεῖν [3], ὡς οὐ μισῶν· καὶ ἐπαινεῖν παρόντας οὓς ἀπόν-
τας ἔψεξε [4], καὶ τούτοις συλλυπεῖσθαι ἡττημένοις οἷς ἐπέ-
θετο λάθρα, καὶ συγγνώμην δὲ ἔχειν τοῖς κακῶς αὐτὸν
λέγουσι, καὶ ἐπὶ τοῖς καθ' ἑαυτοῦ λεγομένοις μὴ ἀγανακτεῖν [5],
καὶ πρὸς τοὺς (ὑφ' ἑαυτοῦ) ἀδικουμένους καὶ ἀγανακτοῦν-
2 τας πρᾴως διαλέγεσθαι. Καὶ τοῖς ἐντυγχάνειν κατὰ σπου-
δὴν βουλομένοις προστάξαι ἐπανελθεῖν, καὶ (τοῖς μαρτυρο-
μένοις) [6] προσποιήσασθαι ἄρτι παραγεγονέναι, καὶ ὀψὲ
γενέσθαι, καὶ αὐτὸν μαλακισθῆναι· καὶ [7] πρὸς τοὺς δανει-
ζομένους καὶ ἐρανιζομένους φῆσαι βουλεύσεσθαι· καὶ μηδὲν

[1] Man schrieb *περὶ εἰρωνείας* u. s. w. Aber Dübner bezeugt, dass es in den codd. heisst: *Θεοφράστου χαρακτῆρες· εἰρωνείας πρῶτος· κολακείας β'.*

[2] Var. *ἐν τύπῳ.*

[3] Var. *φιλεῖν*, und allg. *οὐ μισεῖν*, ohne *ὡς*.

[4] Gew. *καὶ ἐπαινεῖν παρόντας οἷς ἐπέθετο λάθρα καὶ τούτοις συλλ. ἡττ. καὶ συγγνώμην.* Ecksteins Besserung.

[5] *μὴ ἀγανακτεῖν* fehlt in den Urkunden, eben so gleich darauf *ὑφ' ἑαυτοῦ*, und weiter unten *τοῖς μαρτυρομένοις*.

[6] *καὶ προσποιήσασθαι — μαλακισθῆναι* stand hinter *βουλεύεσθαι*, dabei hiess es *καὶ ὀψὲ γενέσθαι αὐτὸν καὶ μαλακι-*

I.

Die Schalkseinfalt.

Die Schalkseinfalt erscheint, wenn man von ihr einen Umriß machen will, als eine umgekehrte Heuchelei *), durch die man sich geringer macht in Reden und Handlungen. Der Schalk geht z. B. zu seinem Feinde hin und will mit ihm sich unterhalten, als hegte er keinen Haß! Er lobt ins Gesicht die welche er hinter dem Rücken tadelte, und beweist denen, welchen er heimlich ein Bein unterschlug, sein Bedauern, wenn sie unterlegen sind: und wer ihm etwas Böses nachsagt, dem nimmt er's nicht übel, und ist nicht ungehalten über das was gegen ihn gesprochen wird, und spricht ganz unbefangen mit denen die von ihm beleidigt und darüber erzürnt sind. Will ihn Jemand in Eile sprechen, so bittet er ihn wiederzukommen, und will man ihn zum Zeugen aufrufen, so war er eben erst eingetreten, oder die Sache ist so spät vorgefallen und er war ganz abgespannt. Will man von ihm borgen oder eine

*) Der Ausdruck umgekehrter Heuchler, welchen Schelling einmal gebraucht hat, möchte wohl das am Besten ausdrücken, was die Griechen εἴρων nennen. Das Volk sagt von so einem Er hat's hinter den Ohren, Er thut überall als wäre nichts, Er thut als könn' er nicht fünfe zählen u. s. w.

σθῆναι. Schneider καὶ αὐτόν, auch hat er die Umstellung gemacht.

7) Gew. καὶ μηδὲν ὧν πράττει ὁμολογῆσαι ἀλλὰ φῆσαι βουλεύεσθαι, καὶ πρὸς τοὺς δανειζομένους καὶ ἐρανίζοντας, ὡς οὐ πωλεῖ. In der Besserung sind wir so ziemlich ganz dem Meier gefolgt.

ὧν πράττει ὁμολογῆσαι, ἀλλὰ πωλῶν φῆσαι ὡς οὐ πωλεῖ,
καὶ μὴ πωλῶν, φῆσαι πωλεῖν· καὶ ἀκούσας τι [1]) προσποι-
εῖσθαι μὴ προσχεῖν, καὶ ἰδὼν φῆσαι μὴ ἑωρακέναι, καὶ
ὁμολογήσας μὴ μεμνῆσθαι· καὶ τὰ μὲν σκέψεσθαι φάσκειν,
τὰ δὲ οὐκ εἰδέναι, τὰ δὲ θαυμάζειν, τὰ δὲ ἤδη ποτὲ καὶ
3 αὐτὸς οὕτω διαλογίσασθαι. Καὶ τὸ ὅλον δεινὸς τῷ τοιούτῳ
τρόπῳ τοῦ λόγου χρῆσθαι· „Οὐ πιστεύω", „Οὐχ ὑπολαμ-
βάνω", „Ἐκπλήττομαι"· καὶ λέγειν Ἑαυτὸν ἕτερον γεγονέ-
ναι· „Καὶ μὴν οὐ ταῦτα πρὸς ἐμὲ διεξῄει"· „Παράδοξόν
μοι τὸ πρᾶγμα"· „Ἄλλῳ τινὶ λέγε"· „Ὅπως δέ σοι ἀπι-
στήσω, ἢ ἐκείνου καταγνῶ, ἀπορουῦμαι". [Ἀλλ' ὅρα, μὴ σὺ
θᾶττον πιστεύῃς τοιαύτας φωνὰς καὶ πλοκὰς καὶ παλιλλο-
γίας· οὗ χεῖρόν ἐστιν εὑρεῖν οὐδέν· τὰ δὴ τῶν ἠθῶν μὴ
ἁπλᾶ ἀλλ' ἐπίβουλα φυλάττεσθαι μᾶλλον δεῖ, ἢ τοὺς ἔχεις.]

II.

ΚΟΛΑΚΕΙΑΣ [2]).

1 Τὴν δὲ κολακείαν ὑπολάβοι ἄν τις ὁμιλίαν αἰσχρὰν
εἶναι, συμφέρουσαν δὲ τῷ κολακεύοντι· τὸν δὲ κόλακα τοι-
οῦτόν τινα, ὥστε πορευόμενον ἅμα εἰπεῖν. „Ἐνθυμῇ ὡς
ἀποβλέπουσιν εἰς σὲ οἱ ἄνθρωποι; τοῦτο οὐθενὶ τῶν ἐν τῇ
πόλει γίνεται πλὴν ἢ σοί. Ηὐδοκίμεις χθὲς ἐν τῇ στοᾷ·"
πλειόνων γὰρ ἢ τριάκοντα ἀνθρώπων καθημένων καὶ ἐμπε-
σόντος λόγου, τίς εἴη βέλτιστος, ἀπ' αὐτοῦ ἀρξαμένους
4 πάντας ἐπὶ τὸ ὄνομα αὐτοῦ κατενεχθῆναι. Καὶ τοὺς ἀπαν-
7 τῶντας ἐπιστῆναι κελεῦσαι ἕως ἂν αὐτὸς παρέλθῃ· καὶ πο-
ρευομένου πρός τινα τῶν φίλων, προδραμὼν εἰπεῖν ὅτι
„Πρὸς σὲ ἔρχεται", καὶ ἀναστρέψας ἀπνευστὶ [3]) ὅτι „Προ-
2 ήγγελκα". Καὶ [4]) ἀπὸ τοῦ ἱματίου ἀφελεῖν κροκύδα, καὶ
ἐάν τι πρὸς τὸ τρίχωμα τῆς κεφαλῆς ἀπὸ πνεύματος προσ-
ενεχθῇ ἄχυρον καρφολογῆσαι, καὶ ἐπιγελάσας εἰπεῖν. „Ὁρᾷς;
ὅτι δυεῖν σοι ἡμερῶν οὐκ ἐντετύχηκα, πολιῶν ἔσχηκας τὸν

[1]) καὶ ἀκούσας τι δόξει (δείξει) μὴ προσποιεῖσθαι, auch ist δόξει in einigen ausgelassen. Wir sind dem Meier gefolgt.

[2]) Die einzelnen Stücke dieser Zeichnung sind in den Urkunden in derjenigen Reihenfolge zu lesen, welche die von uns den *Stücken* vorangesetzten Zahlen angeben: s. den Commentar.

Beisteuer haben, so sagt er, er wolle sich's überlegen. Was er thut das will er nie Wort haben: verkauft er, so sagt er es sei ihm nicht feil, und verkauft er nicht, so sagt er es sei ihm feil: hat er was gehört, so thut er als hab er nicht Acht gegeben, und hat er was gesehen, so will er es nicht bemerkt haben, und hat er zugesagt, so kann er sich dessen nicht mehr entsinnen. Bald will er sich die Sache überlegen, bald weiß er nichts davon, bald kann er sie nicht begreifen, bald hat er auch schon einmal daran gedacht. Und überhaupt ist er stark in solcherlei Redensarten, wie: „Kann's nicht glauben! Will's nicht hoffen! Das setzt mich in Erstaunen!" und versichert, er kenne sich gar nicht mehr. „Er hat mir doch kein Wort davon gesagt! Das scheint mir ganz unbegreiflich! Das mußt du einem anderen weiß machen! Ich muß entweder dir mißtrauen oder an jenem irre werden!"

II.

Die Schmeichelei.

Die Schmeichelei kann man fassen als ein niedriges Betragen, welches dem Schmeichler Vortheil bringt, und den Schmeichler als einen Menschen, der z. B., wenn er mit einem geht, spricht: „Merkst du, wie die Leute auf dich herblicken? das thut man Keinem in der Stadt außer dir! Gestern ertönte dein Lob in der Halle. Es saßen mehr als dreißig Menschen da, und als die Sprache darauf kam, wer der Beste wäre, nannte man dich zuerst, und alle verfielen auf deinen Namen!" Dann heißt er die Begegnenden stille stehen, bis er vorüber sei: und wenn er zu einem Freund oder Bekannten gehen will, so läuft er voran und sagt „Zu dir kommt er", und dann in einem Athem zurück: „Ich habe dich gemeldet." Er zupft ihm die Fäserchen vom Mantel, und wenn der Wind etwa ein Hälmchen in das Haar geweht hat, löst er's ab und sagt dabei lächelnd: „Sihst du! weil ich dich ein paar Tage nicht gesehen,

[3]) *ἀπνευστί* steht gew. unten hinter *τὰ ἐκ γυναικείας ἀγορᾶς διακονῆσαι δυνατὸς ἀπνευστί.* Meier hat ihm seinen richtigen Platz wiedergegeben. Sodann haben die codd. *προσήγγελκα.*

[4]) *καὶ ἀλλὰ τοιαῦτα λέγειν, ἀπὸ τοῦ ἱματίου.*

πώγωνα μεστόν· καίπερ, εἴ τις καὶ ἄλλος, ἔχεις πρὸς τὰ
6 *ἔτη μέλαιναν τὴν τρίχα. Καὶ συνωνούμενος δὲ κρηπῖδας*
5 *τὸν πόδα φῆσαι εἶναι εὐρυθμότερον τοῦ ὑποδήματος. Καὶ*
τοῖς παιδίοις μῆλα καὶ ἀπίους πριάμενος εἰσενέγκας δοῦναι
ὁρῶντος αὐτοῦ, καὶ φιλήσας εἰπεῖν. „Χρηστοῦ πατρὸς
8 *νεόττια.“ Ἀμέλει δὲ καὶ τὰ ἐκ γυναικείας ἀγορᾶς δια-*
13 *κονῆσαι δυνατός. Καὶ τοῦ παιδὸς ἐν τῷ θεάτρῳ ἀφελό-*
11 *μενος τὰ προσκεφάλαια αὐτὸς ὑποστρῶσαι· καὶ ἐρωτῆ-*
σαι, μὴ ῥιγοῖ, καὶ εἰ ἐπιβάλλεσθαι βούλεται; καὶ ἔτι[1])
10 *ταῦτα λέγων περιστεῖλαι αὐτόν. Καὶ παρακειμένων*[2]) *εἰ-*
πεῖν· „ὡς μαλακῶς ἑστιᾷς· καὶ ἄρας τι τῶν ἀπὸ τῆς τρα-
9 *πέζης φῆσαι.“ Τουτὶ ἄρα ὡς χρηστόν τι.“ Καὶ τῶν ἑστι-*
3 *ωμένων πρῶτος ἐπαινέσαι τὸν οἶνον. Καὶ λέγοντος δὲ αὐ-*
τοῦ τι, τοὺς ἄλλους σιωπᾶν κελεῦσαι[3]), *καὶ ἐπισημήνασθαι*
δέ, εἰ παύεται „Ὀρθῶς“· καὶ σκώψαντι ψυχρῶς ἐπιγελάσαι
τό τε ἱμάτιον ὦσαι εἰς τὸ στόμα, ὡς δὴ οὐ δυνάμενος κα-
12 *τασχεῖν τὸν γέλωτα. Καὶ μὴν*[4]) *καὶ πρὸς τὸ οὖς προσκύπ-*
των ψιθυρίζειν καὶ εἰς ἐκεῖνον ἀποβλέπων τοῖς ἄλλοις λαλεῖν.
14 *[Καὶ ἐπαινέσαι δὲ ἀκούοντος]· καὶ τὴν οἰκίαν φῆσαι εὖ*
ἠρχιτεκτονῆσθαι καὶ τὸν ἀγρὸν εὖ πεφυτεῦσθαι καὶ τὴν
εἰκόνα ὁμοίαν εἶναι. [Καὶ τὸ κεφάλαιον τὸν κόλακά ἐστι
θεάσασθαι πάντα καὶ λέγοντα καὶ πράσσοντα οἷς χαριεῖ-
σθαι ὑπολάμβανει].

III. (V.)

ΑΡΕΣΚΕΙΑΣ.

Ἡ δὲ ἀρέσκειά ἐστι μέν, ὡς ὅρῳ περιλαβεῖν, ἔντευξις
οὐκ ἐπὶ τῷ βελτίστῳ, ἡδονῆς παρασκευαστική· ὁ δὲ ἄρεσκος
ἀμέλει τοιοῦτός τις, οἷος πόρρωθεν προσαγορεύσας, καὶ
ἄνδρα κράτιστον εἰπών, καὶ θαυμάσας ἱκανῶς, ἀμφοτέραις
ταῖς χερσὶ μὴ ἀφιέναι· καὶ μικρὸν προπέμψας καὶ ἐρωτή-
2 *σας, πότε αὐτὸν ὄψεται, ἔτι ἐπινεύων*[5]) *ἀπαλλάττεσθαι.*
Καὶ παρακληθεὶς δὲ πρὸς δίαιταν, μὴ μόνον, ᾧ πάρεστι,

[1]) Sihe unten nota 4.
[2]) *παρακείμενος* oder *παραμένων*: Meier besserte diess: sodann *ἑστιᾷς* für *ἐσθίεις* Casaubonus: vgl. Cap. 15.
[3]) Hinter *κελεῦσαι* stehen die Worte *καὶ ἐπαινέσαι δὲ ἄκοντος* oder *ἀκούοντος*. Sodann *παύσεται*.

Habe, ist dein Bart voll grauer Haare: und doch, wenn irgend einer, hast du für deine Jahre noch recht schwarzes Haar." Wenn er ihm Schuhe kaufen hilft, sagt er, sein Fuß sei viel netter als die Façon des Schuhes. Er kauft dessen Kindern Aepfel und Birnen, bringt sie, gibt sie ihnen vor dessen Augen, küßt sie dabei und sagt: „Die lieben Kleinen des wackeren Vaters!" Er ist sicherlich auch im Stande, die Einkäufe vom Frauenmarkt heimzutragen: und dem Bedienten im Theater nimmt er das Kissen ab und breitet es selbst unter; und fragt, ob er nicht friere und ob er den Mantel umhaben wolle, und indem er das sagt, hat er ihn auch schon umgelegt. Und wenn man bei Tische sitzt, sagt er: „Du führst einen delikaten Tisch!" und hebt etwas von der Tafel empor, und sagt: „Das ist doch etwas Köstliches!" und ist der erste unter den Gästen, welcher den Wein lobt. Wenn jener etwas sagt, so bedeutet er die anderen stille zu sein, und wenn er aufhört, läßt er sich vernehmen: „Trefflich!" Bei seinen frostigen Späßen hält er das Tuch vor den Mund und kann sich nicht halten vor Lachen. Er hält ihm den Mund an das Ohr und flüstert, und blickt zu ihm hin, wenn er mit anderen plaudert. Und sein Haus, sagt er, sei hübsch gebaut und sein Landgut wohl bestellt und sein Porträt wohl getroffen.

III.

Die Liebesdienerei.

Die Liebesdienerei ist, wenn man sie in einen Begriff fassen will, ein Benehmen, das sich angenehm machen will, aber nicht durch das Rechte. Der Liebesdiener sicherlich ist ein Mensch, welcher einen schon von Weitem begrüßt und „Schönsten Besten" nennt, und große Achtung bezeugt, und mit beiden Händen nicht los läßt, und ein Stückchen begleitet, und noch fragt, wann er ihn wieder sehen werde, und mit Kopfnicken Abschied nimmt. Zum Schiedsrichter bestellt, will er nicht allein dem, dessen Beistand er ist, ge-

[4]) καὶ μὴν ταῦτα λέγων εἰς τὸ οὖς διαπίπτων. Den Worten ταῦτα λέγων hat man zwischen ἔτι und περιστεῖλαι αὐτόν oben ihren Platz angewiesen. προσκύπτων isi eine Vermuthung Valckenaers.

[5]) codd. ἔτι αἰνῶν oder ἐπαινῶν. Orelli ἔτι ἐπινεύων.

βούλεσθαι ἀρέσκειν, ἀλλὰ καὶ τῷ ἀντιδίκῳ, ἵνα κοινὸς εἶναι δοκῇ· καὶ τοὺς ξένους δὲ εἰπεῖν ὡς δικαιότερα λέγουσι τῶν πολιτῶν. Καὶ κεκλημένος δὲ ἐπὶ δεῖπνον κελεῦσαι καλέσαι τὰ παιδία τὸν ἑστιῶντα, καὶ εἰσιόντα φῆσαι σύκου ὁμοιότερα εἶναι τῷ πατρί· καὶ προσαγαγόμενος φιλῆσαι, καὶ παρ' ἑαυτὸν καθίσαι· καὶ τοῖς μὲν συμπαίζειν αὐτός, λέγων „Ἀσκός, Πέλεκυς", τὰ δὲ ἐπὶ τῆς γαστρὸς ἐᾶν καθεύδειν ἅμα θλιβόμενος [1]). . . . . .

IV. (III.)
ΑΔΟΛΕΣΧΙΑΣ.

Ἡ δὲ ἀδολεσχία ἐστὶ μὲν διήγησις λόγων μακρῶν καὶ ἀπροβουλεύτων· ὁ δὲ ἀδολέσχης τοιοῦτός ἐστιν, οἷος, ὃν μὴ γινώσκει, τούτῳ παρακαθεζόμενος πλησίον πρῶτον μὲν τῆς ἑαυτοῦ γυναικὸς εἰπεῖν ἐγκώμιον· εἶτα ὃ τῆς νυκτὸς εἶδεν ἐνύπνιον, τοῦτο [2]) διηγήσασθαι· εἶθ' ὧν εἶχεν ἐπὶ τῷ δείπνῳ τὰ καθ' ἕκαστα διεξελθεῖν· εἶτα δὴ προχωροῦντος τοῦ πράγματος λέγειν, ὡς πολὺ πονηρότεροί εἰσιν οἱ νῦν ἄνθρωποι τῶν ἀρχαίων· καὶ ὡς ἄξιοι γεγόνασιν οἱ πυροὶ ἐν τῇ ἀγορᾷ· καὶ ὡς πολλοὶ ἐπιδημοῦσι ξένοι· καὶ τὴν θάλατταν ἐκ Διονυσίων πλώϊμον [3]) εἶναι· καὶ εἰ ποιήσειεν ὁ Ζεὺς ὕδωρ πλεῖον [4]), τὰ ἐν τῇ γῇ βελτίω ἔσεσθαι· καὶ ὅτι Ἄρχιος [5]) εἰς νέωτα γεωργήσει· καὶ ὡς χαλεπόν ἐστι τὸ ζῆν· καὶ ὡς Δάμιππος μυστηρίοις μεγίστην δᾷδα ἔστησε· καὶ πόσοι εἰσὶ κίονες τοῦ Ὠιδείου, καὶ „Χθὲς ἤμεσα"· καὶ „Τίς ἐστιν ἡμέρα σήμερον"; καὶ ὡς Βοηδρομιῶνος μέν ἐστι τὰ μυστήρια, Πυανεψιῶνος δὲ Ἀπατούρια, Ποσειδεῶνος δὲ τὰ κατ' ἀγροὺς Διονύσια· Καὶ [6]) ἂν ὑπομένῃ τις αὐτόν, μὴ ἀφίστασθαι [παρασείσαντα δὲ χρὴ [7]) τοὺς τοιούτους τῶν ἀνθρώπων καὶ διαράμενον ἀπαλλάττεσθαι, ὅστις ἀπύρετος βούλεται εἶναι· ἔργον γὰρ συναρκεῖσθαι τοῖς μήτε σχολὴν μήτε σπουδὴν διαγινώσκουσιν].

[1]) Hier ist in den Urkunden unmittelbar die Zeichnung der ἀπειροκαλία angeknüpft καὶ πλειστάκις δὲ ἀποκείρασθαι κ.τ.λ., welche wir als Cap. 21 gegeben haben.

[2]) Var. τούτῳ.

[3]) Var. πλόϊμον.

fällig sein, sondern auch dem Widerpart, um unparteiisch zu scheinen: und die Fremden sagt er, denken billiger als die Mitbürger. Ist er zu Tische geladen, so muß der Wirth seine Kinder kommen lassen: und wenn sie herein treten, sagt er: „Sie sind dem Vater wie aus den Augen geschnitten." Dann ruft er sie zu sich, küßt sie, setzt sie neben sich, und spielt mit den einen indem er sagt: „Schlauch! Beil *)!" die anderen läßt er auf seinem Leibe schlafen, wobei er gedrückt wird. — —

IV.

Die Schwätzerei.

Die Schwätzerei besteht in vielem und gedankenlosem Gerede. Der Schwätzer ist ein Mensch, der sich zu einem, den er nicht kennt, recht nahe hinsetzt und zuerst eine Lobrede auf seine eigene Frau hält, dann erzählt was ihm heute Nacht geträumt hat, dann alles herzählt was er heute Mittag gegessen hat, dann, wenn er im Zug ist, sagt, daß die Welt immer schlechter wird, und daß der Waizen theuer war auf dem Markte, und daß viele Fremde in der Stadt sind, und daß das Meer seit dem Dionysosfest wieder schiffbar ist, und Wenn es mehr regnete, wär' es gut für die Feldfrüchte, und Uebers Jahr will der Archios Feldbau treiben, und „Es ist jetzt gar schwer auszukommen" und „der Damippos hat an den Mysterien die größte Kerze aufgesteckt", und „Wie viel Säulen sind denn am Odeon"? und „Gestern hab' ich vomirt", und „Im September sind die Mysterien, und im October das Apaturienfest, und im December das Dionysosfest auf dem Lande," und wenn man Stand hält, so weiß er immer noch mehr.

*) Wir denken uns, daß er auf den einen Finger einen Schlauch, auf den anderen ein Beil gezeichnet hat, und nun bald den Schlauch bald das Beil oder der Tafel zeigt, während er die anderen Finger einbiegt oder unter dem Tische versteckt.

[4]) *πλεῖον* fehlt in den meisten Hdschrr.

[5]) codd. *καὶ ὁ ἀγρὸς*. Meier hatte *ἄγροικος* vermuthet: allein es musste ein Eigennamen darinnen stecken.

[6]) Die Worte *καὶ ὑπομένῃ — ἀφίστασθαι* standen sonst hinter *σήμερον*.

[7]) Meier meint, hinter *χρή* sei *τὸν ἐμπεσόντα εἰς* ausgefallen.

V. (VII.)
ΛΑΛΙΑΣ.

Ἡ δὲ λαλιά, εἴ τις αὐτὴν ὁρίζεσθαι βούλοιτο, εἶναι ἂν
δόξειεν ἀκρασία τοῦ λόγου· ὁ δὲ λάλος τοιοῦτός τις, οἷος
τῷ ἐντυγχάνοντι εἰπεῖν, ἂν ὁτιοῦν πρὸς αὐτὸν φθέγξηται,
ὅτι οὐδὲν λέγει, καὶ ὅτι αὐτὸς[2]) πάντα οἶδε, καί, ἂν ἀκούῃ
αὐτοῦ, μαθήσεται· καὶ μεταξὺ δὲ ἀποκρινομένου, ὑποβάλ-
λειν εὐθὺς[3]) „Σὺ μὴ ἐπιλάθῃ, ὃ μέλλεις λέγειν"· καὶ „Εὖγε,
ὅτι με ὑπέμνησας", καὶ „Τὸ λαλεῖν ὡς χρήσιμόν που", καὶ „Ὃ
παρέλιπον", καὶ „Ταχύ γε συνῆκας τὸ πρᾶγμα", καὶ „Πάλαι σὲ
παρετήρουν, εἰ ἐπὶ τὸ αὐτὸ ἐμοὶ κατενεχθήσῃ"· καὶ ἑτέρας
ἀρχὰς τοιαύτας πορίσασθαι, ὥστε μηδὲ ἀναπνεῦσαι τὸν ἐν-
2 τυγχάνοντα. Καὶ ὅταν γε τοὺς καθ' ἕνα ἀποκναίσῃ, δεινὸς
καὶ ἐπὶ τοὺς ἀθρόους καὶ συνεστηκότας πορευθῆναι, καὶ
φυγεῖν ποιῆσαι μεταξὺ χρηματίζοντας. Καὶ εἰς τὰ διδασκα-
λεῖα δὲ καὶ εἰς τὰς παλαίστρας εἰσιών, κωλύειν τοὺς παί-
δας προμανθάνειν τοσαῦτα[4]) προσλαλῶν τοῖς παιδοτρί-
βαις καὶ τοῖς διδασκάλοις· καὶ τοὺς ἀπιέναι φάσκοντας δει-
3 νὸς προπέμψαι καὶ ἀποκαταστῆσαι εἰς τὴν οἰκίαν. Καὶ
Πύθωνος[5]) τὰς ἐκκλησίας ἀπαγγέλλειν, καὶ προσδιηγήσα-
σθαι δὲ καὶ τὴν ἐπ' Ἀντιφῶντός[6]) ποτε γενομένην τοῦ
ῥήτορος μεταβολήν, καὶ τὴν τῶν Λακεδαιμονίων ἐπὶ Λυ-
σάνδρου μάχην, καὶ οὓς ποτε λόγους αὐτὸς εἶπεν εὐδοκι-
μήσας[7]) ἐν τῷ δήμῳ· καὶ κατὰ τῶν πληθῶν δὲ[8]) ἅμα διη-
γούμενος κατηγορίαν παρεμβαλεῖν, ὥστε τοὺς ἀκούοντας
ἤτοι ἐπιλαθέσθαι ἢ νυστάξαι ἢ μεταξὺ καταλιπόντας ἀπαλ-
4 λάττεσθαι. Καὶ συνδικάζων δὲ κωλῦσαι κρῖναι, καὶ συνθε-
ωρῶν θεάσασθαι, καὶ συνδειπνῶν φαγεῖν, λέγων ὅτι χαλε-
πὸν τῷ λάλῳ ἐστὶ[9]) σιωπᾶν, καὶ ὡς ἐν ὑγρῷ ἐστιν ἡ

1) codd. εἰπάς.

2) αὐθὺς.

3) ὑποβάλλει (ἐπιβάλλειν) εἶπας σύ, μή. In εἶπας musste nothwendig ein Wort wie εὐθύς stecken.

4) Gew. προμανθάνειν τοσαῦτα, καὶ προσλαλεῖν.

5) καὶ πυθόμενος τὰς ἐκκλησίας, sodann προδιηγήσασθαι.

V.

Die Redseligkeit.

Die Redseligkeit kann man, wenn man sie definiren will, als eine unmäßige Begierde zu reden betrachten. Der Redselige ist ein Mensch, welcher zu demjenigen, mit welchem er zusammentrifft, sobald dieser nur den Mund aufthut, spricht, Das sei nichts, und er wisse das Alles schon, und wenn er zuhören wolle solle er's erfahren. Und wenn der andere etwas entgegnet, so fällt er sogleich ein: Vergiß nicht was du sagen willst, und Schön, daß du mich daran erinnerst! und Es ist gut, daß man sich ausspricht und Das hätt' ich beinah' vergessen! und Du hast es gleich errathen, und Ich hab dir schon lang aufgepaßt ob du mit mir zusammentreffen würdest — und so verschafft er sich noch andere derartige Anlässe, daß der Andere gar nicht schnaufen darf. Und wenn er Mann für Mann todt gemacht hat, so ist er im Stande und geht hin, wo ein Kreis beisammen steht, und verscheucht sie mitten in ihren Verhandlungen. Und er geht in die Schulen und auf die Turnplätze und hindert die Knaben im Lernen, indem er so viel zu den Lehrern schwätzt. Und wenn einer fortgehen will, ist er im Stand ihn zu begleiten und in sein Haus abzuliefern. Und er gibt einen Bericht von den Volksversammlungen Pythons, und erzählt dabei auch von dem einst unter dem Redner Antiphon geschehenen Umsturz und von der Schlacht der Lakedämonier und Lysanders, und was er einmal selbst für eine Rede mit Beifall vor dem Volke gehalten hat; und mitten in die Erzählungen schaltet er Beschwerden über die Volksmassen ein, so daß die Zuhörer entweder den Faden verlieren oder einschlafen oder inzwischen sich davon machen und ihn stehen lassen. Als Nachbar unter den Geschwornen hindert er am Urtheilen, im Theater am Aufmerken, beim Gastmahle am Essen, indem er sagt, Für einen Redseligen sei es schwer zu schweigen, und die Zunge

6) ἐπ' Ἀριστοφῶντός ποτε γενομένην τῶν ῥητόρων (τοῦ ῥήτορος) μάχην καὶ τὴν τῶν Λακ. ἐπὶ Λυσάνδρου, καὶ οὕς.

7) Var. εἴπας und εὐδοκίμησαν.

8) γε.

9) ἐστὶ fehlt in einigen codd.

γλῶττα, καὶ ὡς οὐκ ἂν σιωπήσειεν οὐδ' εἰ τῶν χελιδόνων δόξειεν ἂν εἶναι λαλίστερος. Καὶ σκωπτόμενος ὑπομεῖναι καὶ ὑπὸ τῶν αὐτοῦ παιδίων, ὅταν αὐτὸν ἤδη καθεύδειν βουλόμενον[1]) κωλύῃ, λέγοντα Πάππα, Λαλεῖν τι ἡμῖν, ὅπως ἂν ἡμᾶς ὕπνος λάβῃ.

VI. (VIII.)
ΛΟΓΟΠΟΙΙΑΣ.

Ἡ δὲ λογοποιΐα ἐστὶ σύνθεσις ψευδῶν λόγων καὶ πράξεων ὧν βούλεται ὁ λογοποιῶν· ὁ δὲ λογοποιὸς τοιοῦτός τις, οἷος ὑπαντήσας[2]) τῷ φίλῳ, εὐθὺς μεταβαλὼν τὸ ἦθος καὶ μειδιάσας ἐρωτῆσαι, „Πόθεν σύ;" καὶ „Λέγεις τι;" καὶ „Πῶς; ἔχεις περὶ τοῦδε εἰπεῖν καινόν;" καὶ ἐπιβαλὼν ἐρωτᾶν, „Μὴ λέγεται τι καινότερον; Καὶ μὴν ἀγαθά γέ ἐστι τὰ λεγόμενα;" καὶ οὐκ ἐάσας ἀποκρίνασθαι εἰπεῖν, „Τί λέγεις; οὐδὲν ἀκήκοας; δοκῶ μοί σε εὐωχήσειν καινῶν λόγων·" καὶ ἔστιν αὐτῷ ἢ στρατίωτης ἢ παῖς Ἀστείου τοῦ αὐλητοῦ, ἢ Λύκων ὁ ἐργολάβος, παραγεγονὼς ἐξ αὐτῆς τῆς
2 μάχης, οὗ φησὶν ἀκηκοέναι. Αἱ μὲν οὖν ἀναφοραὶ τῶν λόγων τοιαῦταί εἰσιν αὐτοῦ, ὧν οὐθεὶς ἂν ἔχοι ἐπιλαβέσθαι· διηγεῖται[3]) δέ, τούτους φάσκων λέγειν, ὡς Πολυσπέρχων καὶ ὁ βασιλεὺς μάχῃ νενίκηκε, καὶ Κάσανδρος ἐζώγρηται· καὶ ἂν εἴπῃ τις αὐτῷ, „Σὺ δὲ ταῦτα πιστεύεις;" φήσει, τὸ πρᾶγμα βοᾶσθαι γὰρ ἐν τῇ πόλει, καὶ τὸν λόγον ἐπεντείνειν, καὶ πάντα συμφωνεῖν[4])· ταὐτὰ γὰρ πάντας λέγειν περὶ τῆς μάχης· καὶ πολὺν τὸν ζωμὸν γεγονέναι· εἶναι δὲ αὐτῷ καὶ σημεῖον τὰ πρόσωπα τῶν ἐν τοῖς πράγμασιν· ὁρᾶν
3 γὰρ αὐτῶν πάντων μεταβεβληκότα. Λέγει δ' ὡς καὶ παρακήκοε παρὰ τούτοις κρυπτόμενόν τινα ἐν τῇ[5]) οἰκίᾳ ἤδη

[1]) Gew. βουλόμενα κελεύῃ λέγοντα ταῦτα. Wir haben κωλύῃ hergestellt, Casaubonus hat Ἄττα, Sylburg Πάππα vermuthet.

[2]) Var. ἀπαντήσας.

[3]) Var. διηγεῖσθαι.

liege feucht, und er könne nicht stille sein, erschien er auch plauderhafter als eine Schwalbe. Und er erträgt es, von seinen eigenen Kindern aufgezogen zu werden, indem sie ihn, wenn er bereits einschlafen will, daran verhindern und sagen: „Papa, erzähl' uns etwas, damit wir in Schlaf kommen!"

VI.
Die Entenerfindung.

Die Entenmacherei besteht in der Erfindung falscher Geschichten nach der Absicht des Erfinders: und der Entenerfinder ist ein Mensch, welcher, wenn er einem Bekannten begegnet, sogleich sein Wesen ändert und mit schlauem Lächeln fragt: „Nun, woher?" und „Sagst du was dazu?" und „Hm, Wie?" „Weißt du was Neues darüber?" und immer drauf los fragt: „Sagt man sich was Neues?" „Ih nu, die Geschichte ist ganz hübsch!" und ohne eine Antwort abzuwarten fortfährt: „Was sagst du dazu? Hast du nichts gehört? Ich glaube, ich kann dir eine seltsame Geschichte auftischen." Und er hat entweder einen Soldaten oder den Sohn des Pfeifers Asteios oder den Lieferanten Lykon, welcher unmittelbar nach der Schlacht angekommen ist, von dem er's gehört haben will. Denn die Quellen seiner Geschichten sind immer von der Art, daß sich Niemand daran halten kann. Und dann erzählt er, was diese gesagt haben sollen, daß Polysperchon und der König einen Sieg gewonnen haben, und Kasander gefangen ist. Und sagt man zu ihm: „Glaubst du's denn?" so betheuert er, die ganze Stadt sei ja voll davon und das Gerücht werde immer mächtiger und Alles stimme zusammen, und alle Welt erzähle sich das Nämliche von der Schlacht: und es sei gewiß eine rechte Metzelsuppe gewesen. Beweis davon seien ihm auch die Gesichter der Staatsmänner: die sehe man alle ganz verändert. Dann setzt er hinzu, er habe so nebenbei vernommen, daß man im Stadthaus schon seit

[4]) codd. πάντα (γὰρ) συμφωνεῖν· ταῦτα γὰρ λέγειν, oder πάντα συμφωνεῖν· ταῦτα γὰρ λέγειν.

[5]) Der Artikel τῇ ist von Schneider eingesetzt mit Beistimmung Orelli's.

πέμπτην ἡμέραν, ἥκοντα ἐκ Μακεδονίας, ὃς πάντα [1]) εἶδε. Καὶ ταῦτα πάντα διεξιών, πῶς οἴεσθε πιθανῶς σχετλιάζει λέγων, „Δυστυχὴς Κάσανδρος· ὦ ταλαίπωρος· ἐνθυμῇ τὸ τῆς τύχης; ἀλλ' οὖν ἰσχυρὸς γενόμενος·" καί, „Δεῖ δὲ αὐτὸ σὲ μόνον εἰδέναι"· Πᾶσι δὲ τοῖς ἐν τῇ πόλει προσδεδράμηκε λέγων." [Τῶν τοιούτων ἀνθρώπων τεθαύμακα, τί ποτε βούλονται λογοποιοῦντες· οὐ γὰρ μόνον ψεύδονται, ἀλλὰ καὶ ἀλυσιτελῶς ἀπαλλάττουσι· πολλάκις γὰρ αὐτῶν οἱ μὲν ἐν τοῖς βαλανείοις περιστάσεις ποιούμενοι, τὰ ἱμάτια ἀποβεβλήκασιν, οἱ δ' ἐν τῇ στοᾷ πεζομαχίᾳ καὶ ναυμαχίᾳ νικῶντες, ἐρήμους δίκας ὠφλήκασιν· εἰσὶ δ' οἳ καὶ πόλεις λόγῳ κατὰ κράτος αἱροῦντες παρεδειπνήθησαν.
4 Πάνυ δὲ ταλαίπωρον αὐτῶν ἐστι τὸ ἐπιτήδευμα· ποίᾳ γὰρ οὐ στοᾷ, ποίῳ δὲ ἐργαστηρίῳ, ποίῳ δὲ μέρει τῆς ἀγορᾶς οὐκ ἐνδιημερεύουσιν, ἀπαυδᾶν ποιοῦντες τοὺς ἀκούοντας οὕτως, καὶ καταπονοῦντες ταῖς ψευδολογίαις;]

VII. (IV.)

ΑΓΡΟΙΚΙΑΣ.

Ἡ δὲ ἀγροικία δόξειεν ἂν εἶναι ἀμαθία ἀσχήμων· ὁ δὲ ἄγροικος τοιοῦτός τις, οἷος κυκεῶνα πιὼν εἰς ἐκκλησίαν πορεύεσθαι, καὶ τὸ μύρον φάσκειν οὐδὲν τοῦ θύμου ἥδιον ὄζειν· καὶ μείζω τοῦ ποδὸς τὰ ὑποδήματα φορεῖν καὶ [2]) εἰς τὰ ὑποδήματα ἥλους ἐγκροῦσαι· καὶ μεγάλῃ τῇ φωνῇ λαλεῖν καὶ ἐν βαλανείῳ ᾄσαι· καὶ τοῖς μὲν φίλοις καὶ οἰκείοις ἀπιστεῖν, πρὸς δὲ τοὺς ἑαυτοῦ οἰκέτας ἀνακοινοῦσθαι περὶ τῶν μεγίστων· καὶ τοῖς παρ' αὐτῷ ἐργαζομένοις μισθωτοῖς ἐν ἀγρῷ πάντα τὰ ἀπὸ τῆς ἐκκλησίας διηγεῖ-
2 σθαι· καὶ ἀναβεβλημένος ἄνω τοῦ γόνατος καθιζάνειν, ὥστε τὰ γυμνὰ αὐτοῦ φαίνεσθαι· καὶ ἐπ' ἄλλῳ μὲν μηδενὶ θαυμάζειν μήτε ἐκπλήττεσθαι, ὅταν δὲ ἴδῃ ἐν ταῖς ὁδοῖς [3]) βοῦν ἢ ὄνον ἢ τράγον, ἑστηκὼς θεωρεῖν· καὶ προαιρῶν δέ τι ἐκ τοῦ ταμείου, δεινὸς φαγεῖν, καὶ ζωρότερον πιεῖν, καὶ τὴν σιτοποιὸν πειρῶν λαθεῖν· κᾆτ' ἀλέσαι μετ' αὐτῆς τοῖς ἔνδον πᾶσι καὶ αὐτῷ τὰ ἐπιτήδεια· καὶ ἀριστῶν δὲ ἅμα
3 τοῖς ὑποζυγίοις ἐμβαλεῖν τὸν χόρτον. Καὶ κόψαντος τὴν

fünf Tagen einen Menschen verberge, der aus Makedonien gekommen sei und Alles genau wisse. Und indem er das Alles der Reihe nach erzählt, jammert er, man kann sich's kaum denken wie natürlich: „Unglücklicher Kasander! o du Mann des Jammers! Merkst du nun wie's mit dem Glück ist? Und war so mächtig geworden!" Und „Aber du mußt es für dich behalten." Dabei läuft er aber in der Stadt herum und sagt es allen Leuten.

VII.

Das bäurische Wesen.

Das bäurische Wesen kann als Mangel an Lebensart gelten, und der Bäurische ist ein Mensch, der, wenn er zum Abführen eingenommen hat, in die Versammlung geht, und sagt, Quendel rieche eben so gut wie Myrrhen. Er trägt Schuhe, die größer sind als der Fuß, und hat diese Schuhe mit Nägeln beschlagen. Er spricht mit lauter Stimme und singt im Bade. Er mißtraut Freunden und Hausgenossen, aber unterhält sich vertraut mit seinen Dienstboten über die wichtigsten Angelegenheiten, und erzählt den Taglöhnern auf seinem Felde Alles was in der Volksversammlung vorgekommen ist. Wenn er sich setzt, so ist der Rock über das Knie zurückgeschlagen, daß man die nackten Beine sieht. Und er wundert sich über nichts und staunt über nichts: wenn er aber auf der Straße einen Ochsen, Esel oder Bock sieht, so bleibt er stehen und sieht ihm nach. Er holt sich etwas aus der Speisekammer und ißt darauf los und trinkt lauteren Wein dazu, und sucht es dabei vor der Köchin zu verstecken: dann mahlt er mit ihr den Bedarf für das ganze Haus. Während er frühstückt, wirft er zugleich dem Vieh das Futter in die Krippe. Klopft es an der

[1]) Var. ταῦτα οἶδε, ebenso in Folgendem theils πάντα und theils ταῦτα.

[2]) An das Ende des Kapitels vor καὶ τῆς αὐτῆς ὁδοῦ waren die Worte eingeschoben καὶ ἐν βαλανείῳ δὲ ᾆσαι καὶ εἰς τὰ ὑποδήματα δὲ ἥλους ἐγκροῦσαι, die wir hier an zwei Stellen eingeschaltet haben, wie Meier es gezeigt hatte.

[3]) Die Worte ἐν ταῖς ὁδοῖς stehen in andereu codd. ausser Pal. Vat. hinter ἐκπλήττεσθαι.

θύραν, ὑπακοῦσαι[1]) αὐτός, καὶ τὸν κύνα προσκαλεσάμενος,
καὶ ἐπιλαβόμενος τοῦ ῥύγχους, εἰπεῖν, „Οὗτος φυλάττει
τὸ χωρίον καὶ τὴν οἰκίαν καὶ τοὺς ἔνδον·“ καὶ[2]) ἀργύριον
δὲ παρά του λαβὼν ἀποδοκιμάζειν, λίαν λέγων ἀμυδρὸν
εἶναι, καὶ ἕτερον ἅμα ἀλλάττεσθαι. καὶ εἴ τῳ[3]) ἄροτρον
ἔχρησεν ἢ κόφινον ἢ δρέπανον ἢ θύλακον, ἀπαιτεῖν τῆς
4 νυκτός, κατὰ ἀγρυπνίαν ἀναμιμνησκόμενος. Καὶ εἰς ἄστυ
καταβαίνων, ἐρωτῆσαι τὸν ἀπαντῶντα, πόσου ἦσαν αἱ δι-
φθέραι καὶ τὸ τάριχος· [καὶ εἰ σήμερον ὁ ἀγὼν νουμηνίαν
ἄγει;] καὶ εἰπεῖν ὅτι[4]) εὐθὺς βούλεται καταβὰς ἀποκείρα-
σθαι[5]) καὶ τῆς αὐτῆς ὁδοῦ παριὼν κομίσασθαι παρ' Ἀρχίου
τοὺς ταρίχους· καὶ[6]) ἐξ ἀγορᾶς δὲ ὀψωνήσας τὰ κρέα αὐ-
τὸς φέρειν καὶ τὰ λάχανα ἐν τῷ προκολπίῳ.

VIII. (XII.)
ΑΚΑΙΡΙΑΣ.

Ἡ μὲν οὖν ἀκαιρία ἐστὶν ἀπότευξις καιροῦ[7]) λυποῦσα
τοὺς ἐντυγχάνοντας· ὁ δὲ ἄκαιρος τοιοῦτός τις, οἷος ἀσχο-
λουμένῳ προσελθὼν ἀνακοινοῦσθαι· καὶ πρὸς τὴν αὐτοῦ
ἐρωμένην κωμάζειν πυρέττουσαν· καὶ δίκην ὠφληκότα ἐγ-
γύης προσελθὼν κελεῦσαι αὐτὸν ἀναδέξασθαι· καὶ μαρτυ-
ρήσων παρεῖναι, τοῦ πράγματος ἤδη κεκριμένου· καὶ κεκλη-
μένος εἰς γάμους, τοῦ γυναικείου γένους κατηγορεῖν· καὶ
ἐκ μακρᾶς ὁδοῦ ἥκοντας ἄρτι παρακαλεῖν εἰς περίπατον·
2 δεινὸς δὲ καὶ προσάγειν ὠνητὴν πλείω διδόντα ἤδη πεπρα-
κότι· καὶ ἀκηκοότας καὶ μεμαθηκότας ἀνίστασθαι ἐξ ἀρχῆς
διδάσκων· καὶ πρόθυμος δὲ ἐπιμεληθῆναι, ἃ μὴ βούλεται

[1]) ἐπακοῦσαι.

[2]) Gew. τὸ ἀργύριον, hernach λίαν μὲν (μενὸν) λυπρὸν εἶναι.

[3]) codd. καὶ ὃ oder καὶ εἴ το, sodann ταῦτα für ἀπαιτεῖν, welches letztere wir hergestellt haben: cod. Mon. τῆς νυκτὸς ζητεῖν.

[4]) εὐθὺς ὅτι βούλεται. Maier's Besserung.

Thüre, [so erscheint er selbst, und ruft den Hund herbei, faßt ihn bei der Schnauze und sagt: „Der bewacht den Hof und das Haus und die Hausbewohner." Bekommt er Geld gezahlt, so verwirft er Geldstücke, als zu sehr abgeführt, und läßt sich andere geben. Hat er Jemandem einen Pflug geliehen oder Korb oder Sichel oder Sack, so fordert er sie mitten in der Nacht zurück, wenn es ihm in Schlaflosigkeit beifällt. Wenn er in die Stadt geht, so fragt er die Begegnenden, was die Schafpelze und die Bücklinge kosteten? [und ob heute die Versammlung Neumond feiere], und setzt hinzu, er wolle sogleich, wenn er hineinkomme, sich rasiren lassen und auf demselben Wege im Vorbeigehen vom Archios die Bücklinge mitnehmen. Wenn er auf dem Markte für den Tisch einkauft, so trägt er das Fleisch und die Gemüse selbst heim in der Busentasche.

VIII.
Die Taktlosigkeit.

Die Taktlosigkeit ist ein den Gesellschaftern wehethuender Mangel an Gefühl des Schicklichen, und der Taktlose ein Mensch, der zu einem, welcher keine Zeit hat, hingeht und ihn von seinen Angelegenheiten unterhält, seiner Geliebten ein Ständchen bringt wenn sie Fieber hat, zu einem, welcher in einer Bürgschaft zur Zahlung verurtheilt ist, kommt und ihn auffordert Bürgschaft zu leisten. Er erscheint als Zeuge, wenn die Sache bereits abgemacht ist: als Hochzeitsgast zieht er über die Frauen los: Einen, der eben einen weiten Weg gemacht hat, fordert er auf zum Spazierengehen: er ist im Stande, zu einem der bereits verkauft hat einen Käufer zu führen welcher mehr bietet: wenn man zugehört hat und belehrt ist, erhebt er sich, um die Sache noch einmal von Neuem zu erörtern: er zeigt sich dienstfertig etwas zu besorgen, was man

[5]) Var. *ὑποκείρασθαι*, hinter diesem Worte kommen dann die Einschiebsel, s. oben.

[6]) Diese Worte von *καὶ ἐξ ἀγορᾶς* an finden sich gewöhnlich in der Zeichnung der *ἀνελευθερία* eingeschaltet: s. c. 17.

[7]) Schneider vermuthete *ἀπότευξις καιροῦ*, während blos *ἐπίτευξις* gelesen wurde.

τις γενέσθαι, αἰσχύνεται δὲ ἀπείπασθαι· καὶ θύοντας καὶ ἀναλίσκοντας ἥκειν τόκον[1]) ἀπαιτήσων· καὶ μαστιγουμένου δὲ οἰκέτου, παρεστὼς διηγεῖσθαι, ὅτι καὶ αὐτοῦ ποτε παῖς οὕτω πληγὰς λαβὼν ἀπήγξατο· καὶ παρὼν διαίτῃ, συγκρούειν, ἀμφοτέρων βουλομένων διαλύεσθαι· καὶ ὀρχησόμενος[2]) ἅψασθαι ἑταίρου μηδέπω μεθύοντος.

IX. (XXVII.)

ΟΨΙΜΑΘΙΑΣ.

Ἡ δὲ ὀψιμαθία φιλοπονία δόξειεν ἂν εἶναι ὑπὲρ τὴν ἡλικίαν· ὁ δὲ ὀψιμαθὴς τοιοῦτός τις, οἷος ῥήσεις μανθάνειν ἑξήκοντα ἔτη γεγονώς, καὶ ταύτας λέγων[3]) παρὰ πότον ἐπιλανθάνεσθαι· καὶ παρὰ τοῦ υἱοῦ μανθάνειν τὸ ἐπὶ δόρυ καὶ ἐπὶ ἀσπίδα καὶ ἐπὶ οὐράν[4])· καὶ μετέωρα συνάλλεσθαι τοῖς μειρακίοις καὶ λαμπάδα τρέχειν[5])· ἀμέλει δέ, κἂν που κληρωθῇ[6]) εἰς Ἡρακλεῖον, ῥίψας τὸ ἱμάτιον τὸν βοῦν αἱρεῖσθαι, ἵνα τραχηλίσῃ· καὶ προσανατρίβεσθαι εἰσ-
2 *ιὼν[7]) εἰς τὰς παλαίστρας. Καὶ ἐν τοῖς θαύμασι τρία ἢ τέτταρα πληρώματα ὑπομένειν, τὰ ᾄσματα ἐκμανθάνων· καὶ τελούμενος τῷ Σαβαζίῳ, σπεῦσαι, ὅπως καλλιστεύσει, παρὰ τῷ ἱερεῖ· καὶ ἐρῶν ἑταίρας[8]) κριοὺς προσβάλλειν ταῖς θύραις, καὶ πληγὰς εἰληφὼς ὑπ' ἀντεραστοῦ δικάζεσθαι· καὶ εἰς ἀγρὸν ἐφ' ἵππου ἀλλοτρίου κατοχούμενος, ἅμα με-*
3 *λετᾶν ἱππάζεσθαι, καὶ πεσὼν τὴν κεφαλὴν κατεαγέναι. Καὶ ἐν δεκαλίτροις[9]) συνάγειν τοὺς μετ' αὐτοῦ συνάξοντας· καὶ Μάνην[10]) ἀνδριάντα παίζειν πρὸς τὸν ἑαυτοῦ ἀκόλουθον· καὶ διατοξεύεσθαι καὶ διακοντίζεσθαι τῷ τῶν παιδῶν παιδαγωγῷ· καὶ ἅμα μανθάνειν παρ' αὐτοῦ, ὡς ἂν καὶ ἐκείνου*

[1]) Var. *τόμον*, und allg. *ἥκων*.
[2]) codd. *ὀρχησάμενος*.
[3]) *ταῦτα ἄγων παρὰ πάτον*. Pal. *λέγων* für *ἄγων*.
[4]) *ἐπὶ τὸ δόρυ — οὐραγόν*.
[5]) *καὶ εἰς ἡρῷα συμβάλλεσθαι τοῖς μειρ. λαμπ. τρέχειν*.
[6]) *κληθῇ*, sodann *αἱρεῖσθαι*. Foss und Meier besserten.

icht gethan wünscht, aber doch Anstand nimmt sich zu verbitten: enn man opfert und daraufgehen läßt, kommt er und fordert den ins: wenn einer seinen Sklaven peitscht, stellt er sich hin und zählt, daß er auch einmal einen Sklaven so geprügelt habe, und r habe sich erhängt: wenn er bei einem Austrag ist, bringt er e Parteien an einander, die sich versöhnen wollen: wenn er tan- n will, packt er einen Kameraden der noch nüchtern ist.

IX.

Das Altjungenthum.

Das Altjungenthum halte man für eine Neigung, sich um)inge zu bemühen, für die man zu alt ist. Der alte Junge ist n Mensch, welcher Sprüche auswendig lernt im sechzigsten Jahre, nd wenn er sie beim Becher sagen will, weiß er sie nicht mehr: : lernt von seinem Sohne das rechte Schulter vor, linke Schulter vor und hinteres Glied öffnen: er macht mit ıngen Leuten den Hochsprung und den Fackellauf: und sicherlich, ıenn er etwa für den Heraklestempel sich (zum Opferer) gelost hat, ırft er den Mantel ab und packt das Rind, um ihm den Hals nporzuziehen: und er geht auf die Turnplätze der Knaben und ngt da herum: bei den Kunststückmachern bleibt er drei bis vier 'ouren sitzen, und lernt die Musikstücke auswendig. Wenn er sich em Sabazius einweihen läßt, eilt er zum Priester, um der Schöne ı sein: wenn er in eine Grisette verliebt ist, wirft er ihr Sturm- öcke an die Thüre, wird vom Nebenbuhler durchgeprügelt und erklagt ihn bei Gericht. Er reitet auf einem fremden Pferde auf's and, übt sich dabei in Reiterkünsten, fällt herunter und zerschlägt ch den Kopf. Er engagirt um einen Zehnbätzner Burschen die ıit ihm zusammenschießen, und spielt Manesfigur mit seinem)edienten, und schießt und wirft Speer mit dem Hofmeister seiner Kinder, und läßt sich dabei von ihm belehren, als müßte auch

7) εἰσιών für εἰπών Ast.

8) ἱερὰς κριοὺς προσβάλλων ταῖς θυ . . . καὶ πληγάς.

9) καὶ ἐν δέκα λιταῖς.

10) καὶ μακρὸν ἀνδριάντα.

δή[1]) ἐπισταμένου· καὶ παλαίων δ᾽ ἐν τῷ βαλανείῳ πυκνὰ τὴν ἕδραν στρέφειν, ὅπως πεπαιδεῦσθαι δοκῇ· καὶ ὅταν παρῶσι[2]) γυναῖκες, μελετᾶν ὀρχεῖσθαι, αὐτὸς αὑτῷ τερετίζων.

X. (XX.)
ΑΗΔΙΑΣ.

Ἔστιν ἡ ἀηδία, ὡς ὅρῳ λαβεῖν, ἔντευξις λύπης ποιητικὴ ἄνευ βλάβης· ὁ δὲ ἀηδὴς τοιοῦτός τις, οἷος ἐγείρειν ἄρτι καθεύδοντα εἰσελθών, ἵνα αὐτῷ λαλῇ· καὶ ἀνάγεσθαι ἤδη μέλλοντας κωλύειν, καὶ προσελθὼν δεῖσθαι ἐπισχεῖν, ἕως ἂν ἀποπατήσῃ[3])· καὶ τὸ παιδίον, τῆς τίτθης ἀφελόμενος, μασσώμενος σιτίζειν αὐτός, καὶ ὑποκορίζεσθαι ποππύζων, καὶ πανουργότερον[4]) τοῦ πάππου καλῶν· καὶ ἐσθίων ἅμα διηγεῖσθαι, ὡς ἐλλέβορον πιὼν ἄνω καὶ κάτω καθαρθείη, καὶ ζωμοῦ τοῦ παρακειμένου ἐν τοῖς ὑποχωρήμασιν αὐτῷ
2 μελαντέρα ἡ χολή. Καὶ ἐρωτῆσαι δὲ δεινὸς ἐναντίον τῶν οἰκείων, „Εἰπὲ μάμμη, ὅτ᾽ ὤδινες, καὶ ἔτικτές με, ποία τις ἡμέρα;“ καὶ ὑπὲρ αὐτῆς δὲ λέγειν „Ὡς ἡδύ ἐστι[5]).“

XI. (XIX.)
ΔΥΣΧΕΡΕΙΑΣ.

Ἔστιν ἡ δυσχέρεια ἀθεραπευσία σώματος, λύπης παρασκευαστική· ὁ δὲ δυσχερὴς τοιοῦτός τις, οἷος λέπραν ἔχων καὶ ἀλφὸν καὶ τοὺς ὄνυχας μεγάλους περιπατεῖν, καὶ φῆσαι, ταῦτα εἶναι αὐτῷ συγγενικὰ ἀρρωστήματα· ἔχειν γὰρ αὐτὰ[6]) καὶ τὸν πατέρα καὶ τὸν πάππον, καὶ οὐκ εἶναι ῥᾴδιον εἰς
2 ἄλλο[7]) γένος ὑποβάλλεσθαι. Ἀμέλει δὲ δεινὸς καὶ ἕλκη

[1]) Orelli schrieb δή für μή.

[2]) ὦσι für παρῶσι, welches Schneider vermuthete: Foss ἴδωσι.

[3]) περιπατήσῃ.

[4]) πᾶν ἔργον oder πᾶν τοὔργον. Schneider πανουργότερον.

[5]) Hier ist diejenige Charakterzeichnung angeschoben, welche wir unten als 20tes Kapitel mit der Ueberschrift αὐταρεσκείας geben.

der es verstehen. Er ringt im Bade und renkt dabei den H. tüchtig, um feingebildet zu scheinen; und wenn Frauen zusehen, übt er sich im Tanzen, indem er sich selbst pfeift.

X.

Die Rücksichtslosigkeit *).

Die Rücksichtslosigkeit, wenn man sie definiren will, besteht in einem ärgerlichen aber unschädlichen Betragen, und der Rücksichtslose ist ein Mensch, welcher zu einem eben Schlafenden hineintritt und ihn aufweckt, um mit ihm zu plaudern, und einem, der eben abfahren will, Halt! zuruft und herankommt und zu warten bittet, bis er abseits gegangen. Er nimmt der Amme das Kind ab, kaut ihm das Essen vor, lallt mit ihm und schnalzt mit der Zunge und sagt: „Du bist noch ein ärgerer Spitzbub' als dein Vater". Ueber Tisch erzählt er, daß er Helleborus eingenommen, was zugleich nach oben und nach unten gewirkt habe, und die Galle beim Stuhlgang sei schwärzer gewesen, als die Brühe auf dem Tische. Er ist im Stande, in Gegenwart der Bekannten zu fragen: „Sag', Mama, wie war der Tag wo du Wehen kriegtest und mich zur Welt brachtest?" und setzt statt ihrer hinzu: „Das ist was Süßes!"

XI.

Das schweinische Wesen.

Das schweinische Wesen besteht in einer anstößigen Vernachlässigung des Aeußeren, und der Schweinische ist ein Mensch, der mit der Krätze, mit Flechten und langen Nägeln umhergeht, und sagt, das sei bei ihm Familienkrankheit, sein Vater und Großvater haben es gehabt, und es sei nicht leicht, in einen anderen Stamm sich einzuschieben. Am Ende hat er auch Geschwüre an den Schien-

*) Wir lieben es, dergleichen Fehler mit einem milderen Namen zu belegen: sonst könnte der ἀηδής auch der Widerwärtige heißen.

[6]) *αὐτοῦ*, Meier *αὐτά*.

[7]) Gew. *εἰς τὸ γένος*.

ἔχειν ἐν τοῖς ἀντικνημίοις, καὶ προσπταίσματα ἐν τοῖς δακτύλοις, καὶ ταῦτα μὴ θεραπεῦσαι, ἀλλ' ἐᾶσαι θηριωθῆναι· καὶ τὰς μασχάλας θηριώδεις καὶ δασείας ἔχειν ἄχρις ἐπὶ πολὺ τῶν πλευρῶν· καὶ τοὺς ὀδόντας μέλανας καὶ ἐσθιομένους, ὥστε δυσέντευκτος εἶναι καὶ ἀηδής· καὶ τὰ τοιαῦτα.

XII. (XIX, 3.)
(ΑΠΕΙΡΟΚΑΛΙΑΣ[1])).

. . . . ἅμα δ' ἐσθίων ἀπομύττεσθαι, ἅμα πιὼν προσερυγγάνειν, ἅμα προσλαλῶν ἀπορρίπτειν ἀπὸ τοῦ στόματος, ἅμα καταρξάμενος προσλαλεῖν· καὶ ἀναπιπτόντων δέ, ἐν τοῖς στώμασι μετὰ τῆς γυναικὸς αὐτοῦ κοιμᾶσθαι· καὶ ἐλαίῳ σαπρῷ ἐν βαλανείῳ χρώμενος ξυρίζεσθαι[2])· καὶ χιτωνίσκον παχὺν καὶ ἱμάτιον σφόδρα λεπτὸν καὶ κηλίδων μεστὸν ἀναβαλόμενος εἰς ἀγορὰν ἐξελθεῖν· καὶ αὐλούμενος δὲ κροτεῖν ταῖς χερσὶ μόνος τῶν ἄλλων καὶ συντερετίζειν· καὶ ἐπιτιμᾶν τῇ αὐλητρίδι, ὅτι[3]) ταχὺ παύσαιτο· καὶ ὀψωνεῖν αὐτὸς[4]) καὶ αὐλητρίδας μισθοῦσθαι καὶ δεικνύειν δὲ τοῖς ἀπαντῶσι τὰ ὠψωνημένα καὶ παρακαλεῖν ἐπὶ ταῦτα, καὶ διηγεῖσθαι προστὰς πρὸς κουρεῖον ἢ μυροπώλιον ὅτι μεθύσκεσθαι μέλλει.

XIII. (XI.)
ΒΔΕΛΥΡΙΑΣ.

Οὐ χαλεπὸν δέ ἐστι τὴν βδελυρίαν διορίσασθαι· ἔστι γὰρ παιδιὰ ἐπιφανὴς καὶ ἐπονείδιστος. Ὁ δὲ βδελυρὸς

[1]) Diese Charakterzeichnung ist folgendermassen an die vorangehende hingeschrieben: ἐσθίων ἀπομύττεσθαι, ἅμα δ' ἀρξάμενος προσλαλεῖν καὶ ἀπορρίπτειν ἀπὸ στόματος, ἅμα πιὼν προσερυγγάνειν· ἀναπίπτοντος ἐν τοῖς στρώμασι μετα τῆς γυναικὸς αὐτοῦ κοιμᾶσθαι· ἐλαίῳ σαπρῷ ἐν βαλανείῳ χρώμενος σφύζεσθαι· καὶ — ἐξελθεῖν. Dann folgt die Stelle, die wir in das 13te Kapitel gestellt haben: καὶ εἰς ὀρνιθοσκόπου — πεποιηκώς, und

beinen und Warzen an den Fingern, und gebraucht nichts dagegen, sondern läßt es überhand nehmen: und unter den Achseln sieht er thierisch aus mit dicken Haaren bis tief hinab auf die Rippen: und die Zähne sind schwarz und mit Weinstein bedeckt, so daß er unausstehlich und widerwärtig ist, u. s. w.

XII.
Die Ungezogenheit.

— — Während er kaut schneuzt er sich zugleich, während er trinkt rülpst er, während er einen anredet spuckt er aus, während er weiht oder spendet schwätzt er: und wenn man bei Tische liegt, schläft er auf dem Teppich bei seiner Frau. Im Bade gebraucht er ranziges Oel und läßt sich abschaben: er legt einen dicken Rock und einen sehr dünnen Mantel voll Flecken an, und geht damit auf den Markt. Wenn eine Flöte gespielt wird, klatscht er mit den Händen allein unter den Anderen und pfeift dazu: dann tadelt er die Flötenspielerin, daß sie zu bald aufgehört. Er kauft in eigner Person für die Tafel ein, und miethet Flötenspielerinnen, und zeigt den Begegnenden die Einkäufe, und ladet sie ein dazu, und erzählt, vor der Barbierbude und der Salbenhandlung stehend, daß er sich heute betrinken wolle.

XIII.
Die Schliffelei.

Die Schliffelei ist nicht schwer zu definiren: sie besteht nämlich in anstößiger und tadelnswerther Spaßmacherei, und der Schliffel

hinter den Worten *ταχὺ παύσαιτο* wieder die andere *καὶ ἀποπτύσαι — οἰνοχόῳ*. Dagegen ist umgekehrt die Stelle *καὶ ὀψωνεῖν — μέλλει* unter die *βδελυρία* geschrieben.

²) *σφύζεσθαι*.

³) *τί οὐ ταχὺ παύσαιτο* Pal. Vat. Andere *μὴ ταχὺ παυσαμένῃ*. Die Besserung ist von mir.

⁴) *ἑαυτὸν*.

τοιοῦτος, οἷος ὑπαντήσας γυναιξὶν ἐλευθέραις ἀνασυράμενος
δεῖξαι τὸ αἰδοῖον· καὶ ἐν θεάτρῳ κροτεῖν, ὅταν οἱ ἄλλοι
παύωνται. καὶ συρίττειν οὓς ἡδέως θεωροῦσιν οἱ λοιποί·
καὶ ὅταν σιωπήσῃ τὸ θέατρον, ἀνακύψας ἐρυγεῖν, ἵνα τοὺς
καθημένους ποιήσῃ μεταστραφῆναι· καὶ πληθούσης τῆς
ἀγορᾶς προσελθὼν πρὸς τὰ κάρυα ἢ τὰ μῆλα[1]) ἢ τὰ ἀκρό-
δρυα, ἑστηκὼς τραγηματίζεσθαι ἅμα τῷ πωλοῦντι προσλα-
2 λῶν. Καὶ καλέσαι δὲ τῶν παριόντων ὀνομαστί τινα, ᾧ μὴ
συνήθης ἐστί· καὶ σπεύδοντα δέ που ὁρῶν, περιμεῖναι
κελεῦσαι. Καὶ ἡττημένῳ δὲ μεγάλην δίκην ἀπιόντι ἀπὸ
τοῦ δικαστηρίου προσελθεῖν καὶ συνησθῆναι[2]). Καὶ εἰς
ὀρνιθοσκόπου τῆς μητρὸς ἐξελθούσης βλασφημῆσαι, καὶ
εὐχομένων καὶ σπενδόντων ἐκβαλεῖν τὸ ποτήριον καὶ γελά-
σαι, ὡς τεράστιόν τι πεποιηκώς· καὶ ἀποπτύσαι δὲ βου-
λόμενος ὑπὲρ τῆς τραπέζης προσπτύσαι τῷ οἰνοχόῳ.

XIV. (VI.)
ΑΠΟΝΟΙΑΣ[3]).

I. Ἡ δὲ ἀπόνοιά ἐστιν ὑπομονὴ αἰσχρῶν ἔργων καὶ
λόγων· ὁ δὲ ἀπονενοημένος τοιοῦτός τις, οἷος ὀμόσαι
ταχύ, καὶ[4]) κακῶς ἀκοῦσαι καὶ λοιδορηθῆναι ἀνέχειν.
III. ἀμέλει δυνατὸς καὶ ὀρχεῖσθαι νήφων τὸν κόρδακα καὶ
2 προσωπεῖον μὴ ἔχων ἐν κωμικῷ χορῷ. V. δεινὸς δὲ καὶ
πανδοκεῦσαι καὶ πορνοβοσκῆσαι καὶ τελωνῆσαι, καὶ μηδε-
μίαν αἰσχρὰν ἐργασίαν ἀποδοκιμάσαι, ἀλλὰ κηρύττειν, μα-
γειρεύειν, κυβεύειν. Δυνατὸς[5]) δὲ καὶ τὴν μητέρα μὴ τρέ-
φειν, ἀπάγεσθαι κλοπῆς, τὸ δεσμωτήριον πλείω χρόνον

[1]) Dübner schreibt μύρτα.

[2]) Von hier folgt die Stelle, welche wir dem 12. Kapitel, der ἀπειροκαλίᾳ, zugewiesen haben, καὶ ὀψωνεῖν — μεθύσκεσθαι μέλλει, und dagegen haben wir mit Anderen die Worte καὶ εἰς ὀρνιθοσκόπου — τεράστιόν τι πεποιηκώς und ferner wiederum καὶ ἀποπτύσαι — οἰνοχόῳ aus dem 12. Kapitel herübergesetzt, woselbst diese zwei Stellen durch die Worte καὶ αὐλούμενος δὲ — παύσαιτο getrennt sind.

ist ein Mensch, der, wenn er anständigen Frauenzimmern begegnet, den Rock hinaufzieht und die Scham zeigt, im Theater klatscht, wenn die anderen aufhören, und pfeift, wo die übrigen Vergnügen finden, und, wenn Stille herrscht, sich vorbückt und rülpst, damit die Dasitzenden sich umwenden. Wenn der Markt voll Menschen ist, geht er zu den Nüssen oder Myrthenbeeren oder Kastanien, stellt sich hin und knuspert und schwätzt dabei mit dem Obsthändler. Er ruft einen Vorübergehenden bei seinem Namen, der gar nicht mit ihm bekannt ist; und wenn er wo einen eilen sieht, heißt er ihn warten. Zu einem, der einen bedeutenden Prozeß verloren hat, tritt er hin, wenn er eben aus dem Gerichte kommt, und gratulirt ihm. Wenn seine Mutter zum Vogelschauer gehen will, krächzt er, und wenn man betet und spendet, wirft er seinen Becher um, und lacht sodann, als hätte er Wunder was Witziges gethan. Wenn er ausspucken will, spuckt er über den Tisch weg an den Mundschenken.

XIV.
Die Ehrlosigkeit.

Die Ehrlosigkeit besteht darin, daß man sich nichts daraus macht, Schmähliches zu thun und zu reden. Der Ehrlose ist ein Mensch, welcher im Augenblicke schwört, und üblen Ruf und Schmähungen verträgt. Er ist sicherlich auch im Stande, nüchtern den Kordax und ohne Maske in einem komischen Reigen zu tanzen; ist im Stande eine Schenke und ein Bordell zu halten und am Zollbrett zu sitzen, und sich keines ehrwidrigen Gewerbes zu entblöden, sondern macht den Ausrufer, den Garkoch, hält eine Spielbude, er ist im Stand' und läßt seine alte Mutter darben, wird wegen Diebstahls eingesteckt und wohnt mehr Zeit in der Frohnveste als in

[3]) Die Stücke dieser Zeichnung sind wieder ziemlich bunt unter einander geworfen, wie die lateinischen Nummern es zu erkennen geben.

[4]) *καὶ* fehlt, sodann *δυνάμενος* für *ἀνέχειν*.

[5]) Die Worte *δυνατὸς δὲ καὶ* fehlen: Meier rieth sie einzuschalten.

3 οἰκεῖν ἢ τὴν ἑαυτοῦ οἰκίαν. VII. Ἱκανὸς δὲ καὶ δίκας τὰς
μὲν φεύγειν τὰς δὲ διώκειν, τὰς μὲν[1]) ἐξόμνυσθαι ταῖς δὲ
παρεῖναι ἔχων ἐχῖνον ἐν τῷ προκολπίῳ καὶ ὁρμαθοὺς γραμ-
ματιδίων ἐν ταῖς χερσίν. IV. Καὶ ἐν θαύμασι δὲ τοὺς
χαλκοὺς ἐκλέγειν, καθ᾽ ἕκαστον παριών, καὶ μάχεσθαι τοῖς
τὸ σύμβολον οὐ[2]) φέρουσι, καὶ προῖκα θεωρεῖν, II. τῷ
ἤθει ἀγόραιός τις καὶ ἀνασεσυρμένος καὶ παντοποιός.
VIII. Καὶ[3]) οὐκ ἀποδοκιμάζειν δὲ οὐδ᾽ ἅμα πολλῶν ἀγο-
ραίων στρατηγεῖν, καὶ εὐθὺς τούτοις δανείζειν, καὶ τῆς
δραχμῆς τόκον τρία ἡμιωβόλια τῆς ἡμέρας πράττεσθαι, καὶ
ἐφοδεύειν τὰ μαγειρεῖα, τὰ ἰχθυοπώλια, τὰ ταριχοπώλια,
καὶ τοὺς τόκους ἀπὸ τοῦ ἐμπολήματος εἰς τὴν γνάθον ἐκ-
4 λέγειν. IX. Ταραχώδεις[4]) δ᾽ εἰσί, τὸ στόμα εὔλυτον ἔχον-
τες πρὸς[5]) λοιδορίαν, καὶ φθεγγόμενοι μεγάλῃ τῇ φωνῇ,
ὡς συνηχεῖν αὐτοῖς τὴν ἀγορὰν καὶ τὰ ἐργαστήρια. VI. Καὶ
τούτων[6]) δ᾽ ἂν εἶναι δόξειε, τῶν περιϊσταμένων τοὺς
ὄχλους καὶ προσκαλούντων καὶ[7]) μεγάλῃ τῇ φωνῇ καὶ
παρερρωγυίᾳ διαλεγομένων πρὸς αὐτοὺς καὶ λοιδορουμένων·
καὶ μεταξὺ οἱ μὲν προσίασιν, οἱ δ᾽ ἀπίασι, πρὶν ἀκοῦσαι
αὐτοῦ συλλαβήν[8])· ἀλλὰ τοῖς μὲν ἀρχὴν τοῖς δὲ μέρος τοῦ
πράγματος λέγει, οὐκ ἄλλως θεωρεῖσθαι ἀξιῶν τὴν ἀπό-
νοιαν ἑαυτοῦ, ἢ ὅταν ᾖ πανήγυρις.

XV. (XXX.)
ΑΙΣΧΡΟΚΕΡΔΙΑΣ[9]).

Ἡ δὲ αἰσχροκερδία ἐστὶ ἀπουσία φιλοτιμίας[10]) κέρδους ἕνεκα αἰσχροῦ. Ἔστι δὲ τοιοῦτος ὁ αἰσχροκερδής, οἷος

[1]) μέν für δέ schrieb Casaubonus.

[2]) Die Negation ist von Koray eingesetzt. Hinter θεωρεῖν war zum Theil ἀξιοῦσι eingesetzt.

[3]) Gew. οὐκ ἀποδοκιμάζων δέ. Meiers Besserung.

[4]) Gew. ἐργώδεις.

[5]) Var. εἰς.

[6]) καὶ τοῦτο δ᾽ ἄν.

seinem Hause. Er ist auch der Mann dazu, immer vor Gerichte zu liegen, bald verklagt bald verklagend: und bei dem einen Handel beschwört er eine ehhafte Abhaltung, zum änderen findet er sich ein mit der Kapsel in der Tasche und dem Aktenbündel unter dem Arme. Und bei Kunststückmachern sammelt er die Kupfermarken, bei den Einzelnen herumgehend, und zankt sich mit denen welche die Marke nicht mithaben, und sieht umsonst zu, von Charakter ein Bummler, ein Nacketbein und Allbereit. Er verschmäht es auch nicht, eine Masse Bummler anzuführen und ihnen ohne Weiteres zu borgen und für die Drachme täglich anderthalb Obolen Zins zu nehmen, und die Runde zu machen bei den Buden der Fleischer, Fisch- und Pökelhändler, und den Zins von seinem Krame in die Backe einzusammeln. Es sind unruhige Menschen, die den Mund gern zur Lästerung aufthun und mit lauter Stimme schreien, daß der Markt und die Werkstätten widerhallen. Und auch zu denen muß man ihn rechnen, welche die Massen um sich versammeln und herbeirufen, und mit lauter kreischender Stimme zu ihnen sprechen und lästern. Indeß treten die Einen herzu, die Anderen gehen fort, bevor sie eine Sylbe von ihm gehört haben, sondern er trägt für die Einen den Anfang, für die Anderen ein Stück von der Sache vor, indem er seine Ehrlosigkeit nirgends lieber zur Schau trägt, als bei Festversammlungen und Jahrmärkten.

XV.

Die schmutzige Gewinnsucht.

Die schmutzige Gewinnsucht ist ein Mangel an Ehrliebe niedrigen Vortheils wegen. Der Schmutzige ist ein Mensch, der seinen

[7]) *καί* fehlt, sodann Var. *καὶ λοιδορουμένων καὶ διαλεγομένων πρὸς αὐτούς*.

[8]) *συλλαβήν* fehlt hier, indem es gew. heisst *ἀκοῦσαι αὐτοῦ, ἀλλὰ τοῖς μὲν (τὴν) ἀρχὴν τοῖς δὲ συλλαβὴν τοῖς δὲ μέρος*.

[9]) Das Kapitel war mit dem vorangehenden zusammengeschrieben, indem der Anfang bis zu *καὶ οἰνοπωλῶν* fehlte.

[10]) *περιουσία κέρδους αἰσχροῦ*: vgl. Kap. 16.

ἑστιῶν[1]) ἄρτους ἱκανοὺς μὴ παραθεῖναι· καὶ δανείσασθαι
παρὰ ξένου παρ' αὐτῷ καταλύοντος· καὶ διανέμων μερίδας
φῆσαι, δίκαιον εἶναι δίμοιρον τῷ διανέμοντι δίδοσθαι, καὶ
2 εὐθὺς ἑαυτῷ νεῖμαι. Καὶ οἰνοπωλῶν κεκραμένον τὸν οἶνον
τῷ φίλῳ ἀποδόσθαι· καὶ ἐπὶ θέαν τηνικαῦτα πορεύεσθαι,
ἄγων τοὺς υἱεῖς, ἡνίκα προῖκα ἀφιᾶσιν οἱ θεατρῶναι· καὶ
ἀποδημῶν δημοσίᾳ, τὸ μὲν ἐκ τῆς πόλεως ἐφόδιον οἴκοι
καταλιπεῖν, παρὰ δὲ τῶν συμπρεσβευτῶν δανείζεσθαι· καὶ
τῷ ἀκολούθῳ μεῖζον φορτίον ἐπιθεῖναι, ἢ δύναται φέρειν,
καὶ ἐλάχιστα τῶν ἐπιτηδείων[2]) παρέχειν· καὶ ξενίων δὲ
3 μέρος τὸ ἑαυτοῦ ἀπαιτήσας ἀποδόσθαι. Καὶ ἀλειφόμενος
ἐν τῷ βαλανείῳ, καὶ εἰπών, σαπρόν γε τὸ ἔλαιον ἐπρίω, τῷ
παιδαρίῳ, τῷ ἀλλοτρίῳ ἀλείφεσθαι. Καὶ τῶν εὑρισκομένων
χαλκῶν ἐν ταῖς ὁδοῖς ὑπὸ τῶν οἰκετῶν δεινὸς ἀπαιτῆσαι
τὸ μέρος, κοινὸν εἶναι φήσας τὸν Ἑρμῆν. Καὶ ἱμάτιον ἐκ-
δοῦναι πλῦναι, καὶ χρησάμενος παρὰ γνωρίμου ἐφελκῦσαι
4 πλείους ἡμέρας, ἕως ἂν ἀπαιτηθῇ. Καὶ[3]) φειδωνίῳ μέτρῳ
τὸν πύνδακα ἐγκεκρουσμένῳ μετρεῖν αὐτὸς τοῖς ἔνδον τὰ
ἐπιτήδεια σφόδρα ἀποψῶν· καὶ[4]) ὑποπρίασθαι φίλου, δι-
δόντος πρὸς τρόπου, καὶ ἐπιλαβὼν ἀποδόσθαι. Καὶ χρέος
δὲ ἀποδιδοὺς τριάκοντα μνῶν, ἔλαττον τέτρασι δραχμαῖς
5 ἀποδοῦναι. Καὶ τῶν υἱῶν δὲ μὴ πορευομένων εἰς τὸ δι-
δασκαλεῖον[5]) δι' ἀρρωστίαν, ἀφαιρεῖν τοῦ μισθοῦ κατὰ
λόγον· καὶ τὸν ἀνθεστηριῶνα μῆνα ὅλον μὴ πέμπειν αὐ-
τοὺς εἰς τὰ μαθήματα, διὰ τὸ θέας εἶναι πολλάς, ἵνα μὴ
τὸν μισθὸν ἐκτίνῃ. Καὶ παρὰ παιδὸς κομιζόμενος ἀποφο-
ράν, τοῦ χαλκοῦ τὴν ἐπικαταλλαγὴν προσαιτεῖν, καὶ λογισμὸν
δὲ λαμβάνων παρὰ τοῦ χειρίζοντος . . . .
6 Καὶ φράτορας ἑστιῶν, αἰτεῖν τοῖς ἑαυτοῦ παισὶν ἐκ τοῦ
κοινοῦ ὄψον· τὰ δὲ καταλειπόμενα ἀπὸ τῆς τραπέζης ἡμίση
τῶν ῥαφανίδων ἀπογράφεσθαι, ἵνα οἱ διακονοῦντες παῖδες

[1]) ἐσθίων: vgl. Kap. 2, wo die nämliche Verwechselung stattfindet.

[2]) ἐλάχιστα ἐπιτήδεια ἄλλων Pal. Vat. Andere ἐπιτήδεια τῶν ἱκανῶν, ohne παρέχειν.

[3]) καὶ τὰ τοιαῦτα· φειδωνίῳ oder φειδομένῳ.

[4]) καί fehlt, sodann ὑποπρίασθαι φίλου (δοκοῦντος πρὸς

Gästen nicht genug Brod vorsetzt und einen bei ihm einkehrenden Gast anborgt, und, wenn er Portionen vertheilt, sagt, dem Vertheiler gebühre doppelte Portion, und sich dieselbe ohne weiteres zutheilt. Als Weinhändler verkauft er einem Freunde geschmierten Wein: ins Schauspiel geht er dann, und nimmt auch seine Kinder mit, wenn die Theaterpächter den Eintritt frei geben: wenn er auf Staatskosten reist, läßt er seine Diäten zu Hause und borgt von seinen Collegen, und packt seinem Bedienten eine größere Bürde auf als er tragen kann und gibt ihm am wenigsten Kost und Lohn: und von den Gastgeschenken läßt er sich sein Theil herausgeben und verkauft es. Und wenn er sich im Bade salbt, sagt er zu seinem Burschen: „Du hast ja ranziges Oel gekauft", und salbt sich mit fremdem. Und wenn seine Dienstboten unterweges ein Stück Eisen finden, ist er im Stande, seinen Antheil zu fordern, sprechend: „Hermes ist gemeinsam". Ferner seinen Mantel in die Wäsche zu geben und von einen Bekannten einen zu borgen und mehrere Tage zu behalten, bis man ihn zurückfordert. Mit einem Sparmaße, dem der Boden eingedrückt ist, mißt er eigenhändig dem Gesinde ihre Lebensmittel, und streift dabei scharf ab: er kauft unter der Hand von einem Freunde, der es um einen civilen Preis gibt, und verkauft wieder mit Drübernahme. Er zahlt eine Schuld von 30 Minen zurück, und zahlt dabei 4 Drachmen zu wenig aus. Und wenn seine Kinder nicht in die Schule giengen wegen Unwohlseins, so zieht er nach Verhältniß so viel vom Schulgelde ab: und den ganzen Monat Anthesterion läßt er sie nicht in den Unterricht gehen, weil da viele Feiertage sind, um nicht das Schulgeld zu zahlen. Wenn ihm ein Sklave seinen Tagelohn überbringt, so verlangt er auch noch das Agio für die Kupfermünze: und wenn ihm sein Geschäftsführer Rechnung legt — — — — — — Wenn er seine Zunftgenossen speist, verlangt er für seine Burschen das Essen aus der Kasse: und die von der Tafel übrig gebliebenen Rettig-Hälften schreibt er auf, damit die Bedienten sie nicht neh-

τρόπου πωλεῖσθαι) [*ἐπιλαβὼν ἀποδόσθαι· ἀμέλει δὲ*] *καὶ χρέος δὲ ἀποδιδούς*. Die eingeschlossenen Worte stehen in Pal. Vat., in welchem dagegen die eingeklammerten fehlen.

[5]) Hinter *διδασκαλεῖον* ist *τὸν μῆνα ὅλον* aus dem Folgenden *hier eingesetzt*, sodann *διὰ τὴν ἀρρωστίαν*.

7 μὴ λάβωσι[1]). Συναποδημῶν δὲ μετὰ γνωρίμων χρήσασθαι
τοῖς ἐκείνων παισί, τὸν δ' ἑαυτοῦ ἔξω μισθῶσαι, καὶ μὴ
ἀναφέρειν εἰς τὸ κοινὸν τὸν μισθόν. Ἀμέλει δὲ καὶ συν-
αγόντων παρ' ἑαυτῷ, καταθεῖναι[2]) τῶν παρ' ἑαυτοῦ διδο-
μένων ξύλων, φακῶν, καὶ ὄξους, καὶ ἁλῶν, καὶ ἐλαίου τοῦ
εἰς τὸν λύχνον· καὶ γαμοῦντός τινος τῶν φίλων καὶ ἐκδι-
δομένου θυγατέρα[3]), πρὸ χρόνου τινὸς ἀποδημῆσαι, ἵνα
μὴ προπέμψῃ προσφοράν· καὶ παρὰ τῶν γνωρίμων τοιαῦτα
κιχρᾶσθαι, ἃ μήτ' ἂν ἀπαιτῆσαι, μήτ' ἂν ἀποδιδόντων
ταχέως ἄν τις κομίσαιτο.

XVI. (IX.)

ΑΝΑΙΣΧΥΝΤΙΑΣ.

Ἡ δὲ ἀναισχυντία ἐστὶ μέν, ὡς ὅρῳ λαβεῖν, καταφρόνη-
σις δόξης [αἰσχροῦ ἕνεκα κέρδους] ἰσχυρῶς κέρδους γλιχο-
μένη[4])· ὁ δὲ ἀναίσχυντος τοιοῦτος, οἷος πρῶτον μέν, ὃν
ἀποστερεῖ, πρὸς τοῦτον ἀπελθὼν δανείζεσθαι· εἶτα θύσας
τοῖς θεοῖς, αὐτὸς μὲν δειπνεῖν παρ' ἑτέρῳ, τὰ δὲ κρέα
ἀποτιθέναι ἁλσὶ πάσας· καὶ προσκαλεσάμενος τὸν ἀκόλου-
θον, δοῦναι ἀπὸ τῆς τραπέζης ἄρας κρέας καὶ ἄρτον, καὶ
2 εἰπεῖν, ἀκουόντων πάντων, „Εὐωχοῦ, Τίβιε"[5]). Καὶ ὀψωνῶν
δὲ ὑπομιμνήσκειν τὸν κρεωπώλην, εἴτι χρήσιμος[6]) αὐτῷ
γέγονε, καὶ ἑστηκὼς πρὸς τῷ σταθμῷ, μάλιστα μὲν κρέας,
εἰ δὲ μή, ὀστοῦν εἰς τὸν ζυγὸν ἐμβάλλειν· καὶ ἐὰν μὲν
λάβῃ, εὖ ἔχει· εἰ δὲ μή, ἁρπάσας ἀπὸ τῆς τραπέζης χολί-
κιον, ἅμα γελῶν ἀπαλλάττεσθαι. Καὶ ξένοις δὲ αὐτοῦ θέαν
ἀγοράσας, μὴ δοὺς τὸ μέρος, θεωρεῖν· ἄγειν δὲ καὶ τοὺς
3 υἱεῖς εἰς τὴν ὑστεραίαν καὶ τὸν παιδαγωγόν. Καὶ ὅσα ἐω-
νημένος ἄξιά τις φέρει, μεταδοῦναι κελεῦσαι καὶ ἑαυτῷ.
Καὶ ἐπὶ τὴν ἀλλοτρίαν οἰκίαν ἐλθὼν δανείζεσθαι κριθάς,

[1]) Var. λάβοιεν.

[2]) ὑποθεῖναι.

[3]) θυγατρός.

[4]) *Die Worte* αἰσχροῦ ἕνεκα κέρδους haben wir eingeschlos-
sen, weil sie mehr in die Definition der αἰσχροκερδία passen, und

men. Wenn er mit Bekannten eine Reise macht, bedient er sich ihrer Burschen, während dem er seinen eigenen auswärts vermiethet, legt aber dessen Tagelohn nicht in die gemeinsame Kasse. Und wenn man bei ihm zusammenschießt, so bringt er, als von ihm gegeben, auf die Rechnung Holz, Linsen, Essig, Salz, Oel für die Lampe. Und wenn ein Freund Hochzeit macht und eine Tochter ausstattet, so verreist er eine Weile vorher, um kein Hochzeitsgeschenk zu senden. Und von den Bekannten borgt er solche Dinge, die man weder zurückfordern, noch, wenn sie zurückkommen, gleich wieder annehmen kann.

XVI.
Die unverschämte Gewinnsucht.

Die unverschämte Gewinnsucht ist, in Begriff gefaßt, eine zu sehr auf Gewinn erpichte Hintansetzung der Ehre. Der Unverschämte ist ein Mensch, welcher erstlich zu einem, welchen er betrogen hat, kommt um zu borgen, zweitens, wenn er den Göttern opfert, das Fleisch alles einsalzt und selber bei einem Anderen speist, dann seinen Bedienten herruft und ihm Braten und Brot von der Tafel reicht, und sagt, so daß es Alle hören: „Laß dir's schmecken, Tibios!" Und wenn er für seinen Tisch einkauft, erinnert er den Fleischer, wo er ihm einen Gefallen gethan hat, und bei der Wage stehend wirft er noch ein Stück Fleisch oder doch wenigstens einen Knochen hinein, und wenn er es behalten darf, ist's gut, wo nicht, so rafft er ein Gekröse von der Bank weg und geht lachend davon. Wenn er für seinen Fremdenbesuch Plätze im Theater kauft, so geht er umsonst mit hinein, und am zweiten Tage nimmt er auch seine Söhne und ihren Hofmeister mit. Trägt Jemand einen wohlfeilen Einkauf heim, so verlangt er, ihm einen Theil davon abzulassen. Er geht in ein Nachbarhaus und entlehnt

dafür aus Kap. 31 die dorthin verirrten Worte ἰσχυρῶς κέρδους γλιχομένη herübergesetzt.

[5]) τίμιε. Mon. τίβιε, mit dem Schol. δουλικὸν ὄνομα, ὡς καὶ Δρόμων καὶ Γέτα καὶ τὰ τοιαῦτα.

[6]) χρήσιμος für χρήσιμον Casaubonus.

ποτὲ δὲ ἄχυρα, καὶ ταῦτα χρήσαντας ἀναγκάσαι ἀποφέρειν πρὸς αὐτόν. Δεινὸς δὲ καὶ πρὸς τὰ χαλκεῖα τὰ ἐν τῷ βαλανείῳ προσελθών, καὶ βάψας ἀρύταιναν, βοῶντος τοῦ βαλανέως, αὐτὸς ἑαυτοῦ καταχέασθαι, καὶ εἰπεῖν, ὅτι λέλουται, κἄπειτ'[1]) *ἀπιών, „Οὐδεμία σοι χάρις."*

XVII. (XXII.)
ΑΝΕΛΕΥΘΕΡΙΑΣ.

Ἡ δὲ ἀνελευθερία ἐστὶν ἀπουσία τις φιλοτιμίας δαπάνην ἐχούσης[2]). *ὁ δὲ ἀνελεύθερος τοιοῦτός τις, οἷος νικήσας τραγῳδοὺς ταινίαν ξυλίνην ἀναθεῖναι τῷ Διονύσῳ, ἐπιγράψας ἑαυτοῦ τὸ ὄνομα· καὶ ἐπιδόσεων γενομένων ἐκ τοῦ δήμου, ἀναστὰς σιωπῇ ἐκ τοῦ μέσου ἀπελθεῖν. Καὶ ἐκδιδοὺς ἑαυτοῦ θυγατέρα, τοῦ μὲν ἱερείου πλὴν τῶν ἱερεοσύνων*[3]) *τὰ κρέα ἀποδόσθαι, τοὺς δὲ διακονοῦντας ἐν τοῖς γάμοις*
2 *οἰκοσίτους μισθώσασθαι. Καὶ τριηραρχῶν τὰ τοῦ κυβερνήτου στρώματα αὐτῷ ἐπὶ*[4]) *τοῦ καταστρώματος ὑποστορέννυσθαι, τὰ δ' ἑαυτοῦ ἀποτιθέναι. Καὶ τὰ παιδία δὲ δεινὸς μὴ πέμψαι ἐς διδασκαλεῖον*[5]), *ὅταν ᾖ Μουσεῖα, ἀλλὰ φῆσαι,*
3 *κακῶς ἔχειν, ἵνα μὴ συμβάλλωνται. [Καὶ*[6]) *ἐξ ἀγορᾶς δὲ ὀψωνήσας τὰ κρέα, αὐτὸς φέρειν καὶ τὰ λάχανα ἐν τῷ προκολπίῳ]· καὶ ἔνδον μένειν, ὅταν ἐκδῷ θοἰμάτιον ἐκπλῦναι. Καὶ φίλου ἔρανον συλλέγοντος, καὶ διειλεγμένου αὐτῷ, προσιόντα προϊδόμενος ἀνακάμψας ἐκ τῆς ὁδοῦ κύκλῳ*[7])
4 *οἴκαδε πορευθῆναι. Καὶ τῇ γυναικὶ δὲ τῇ ἑαυτοῦ τάλαντον προῖκα εἰσενεγκαμένῃ, μὴ πρίασθαι θεραπαίνας, ἀλλὰ*

[1]) *ἀπιὼν κἀκεῖ.*

[2]) *ἐστὶ περιουσία τις ἀποφιλοτιμίας — ἔχουσα.*

[3]) *τῶν ἱερείων τὰ κρέα ἀποδιδόσθαι.* Meier bemerkt, dass was die Priester erhielten *ἱερώσυνα* genannt wurde.

[4]) Pal. Vat. *αὐτοῦ ἐπί*, Andere blos *ὑπό*. Meier *αὐτῷ ἐπί*.

[5]) *διδάσκαλον ὅτα ᾖ τοῦ ἀποτιθέναι καὶ τὰ παιδιμουσία.* Bloch und Foss bemerkten, dass *τοῦ ἀποτιθέναι* aus dem Voran-

Gerste, manchmal auch Spreu, und muthet obendrein den Leihenden zu, daß sie's ihm heimtragen. Er ist auch im Stande, an die ehernen Kessel im Bade hinzugehen und mit der Gelte zu schöpfen, mag der Bader immerhin schreien, sich damit zu begießen und zu sagen: „Jetzt bin ich gewaschen"; dann beim Weggehen zu sagen: „Bedank' mich gar nicht schön!"

XVII.

Der gemeine Geiz.

Der gemeine Geiz ist ein Mangel an Ehrgefühl, wenn es Geld kostet. Der Unnoble ist ein Mann, der, wenn er mit einer Tragödie gesiegt hat, dem Dionysos eine hölzerne Guirlande mit seiner Namensinschrift weiht: und wenn sich's um eine außerordentliche Beisteuer handelt, in aller Stille aufsteht und aus der Versammlung sich fortschleicht. Und wenn er eine Tochter ausstattet, verkauft er das Fleisch, mit Ausnahme des geweihten, und miethet bei der Hochzeit Aufwärter, die sich selbst beköstigen. Und als Herr eines Kriegsschiffes macht er die Bettdecke des Steuermannes auf dem Verdeck zum Bette für sich, die seinige aber hebt er auf. Er ist im Stande, seine Kinder nicht in die Schule zu lassen, wenn das Musenfest ist, sondern als krank anzumelden, um die Beisteuer zu ersparen. [Und vom Markte, wenn er für den Tisch einkauft, trägt er das Fleisch und das Gemüse selber heim in der Busentasche. Und wenn er den Mantel in die Wäsche gegeben hat, muß er zu Hause bleiben.] Und wenn ein Freund einen Beitrag einsammelt und hat ihm davon gesagt, und er sieht ihn von Weitem kommen, so schlägt er einen Seitenweg ein und geht auf einem Umwege nach Hause. Seiner Frau, welche ein Talent Heirathsgut eingebracht hat, kauft

gehenden wiederholt sei, Meier besserte dann das andere, indem er bemerkte, dass auch παιδι (in παιδιμουσεῖα) eben daher rühre.

[6]) Von hier an sind zwei fremdartige Stücke eingeschoben, die wir in das 7te (ἀγροικία) und das 18te Kapitel (μικρολογία) gesetzt haben.

[7]) τῷ κύκλῳ.

μισθοῦσθαι εἰς τὰς ἐξόδους[1]) τὰς γυναικείας παιδίον συνακολουθῆσον. [Καὶ τὰ ὑποδήματα παλιμπήξει κεκαττυμένα φορεῖν, καὶ λέγειν, ὅτι κέρατος οὐδὲν διαφέρει. Καὶ ἀναστὰς τὴν οἰκίαν ἐκκορῆσαι καὶ τὰς κλίνας καλλῦναι· καὶ καθεζόμενος παραστρέψαι τὸν τρίβωνα, ὃν αὐτὸς φορεῖ.]

XVIII. (X.)
ΜΙΚΡΟΛΟΓΙΑΣ.

Ἡ δὲ μικρολογία ἐστὶ φειδωλία τοῦ διαφόρου ὑπὲρ τὸν καιρόν· ὁ δὲ μικρολόγος τοιοῦτός τις, οἷος ἐν τῷ μηνὶ ἡμιωβόλιον ἀπαιτεῖν ἐλθὼν ἐπὶ τὴν οἰκίαν· καὶ συσσιτῶν ἀριθμεῖν τὰς κύλικας πόσας[2]) ἕκαστος πέπωκε· καὶ ἀπάρχεσθαι ἐλάχιστον τῇ Ἀρτέμιδι τῶν συνδειπνούντων· καὶ ὅσα μικροῦ
2 *τις πριάμενος λογίζεται, πάντα φάσκειν εἶναι ἄγαν· καὶ οἰκέτου χύτραν ἢ λοπάδα κατάξαντος, εἰσπρᾶξαι ἀπὸ τῶν ἐπιτηδείων· καὶ τῆς γυναικὸς ἐκβαλούσης[3]) τρίχαλκον, οἷος μεταφέρειν τὰ σκεύη καὶ τὰς κλίνας καὶ τὰς κιβωτούς, καὶ διφᾶν διὰ σκαλευμάτων[4]). Καὶ ἐάν τι πωλῇ, τοσούτου ἀποδόσθαι, ὥστε μὴ λυσιτελεῖν τῷ πριαμένῳ· καὶ οὐκ ἂν ἐάσαι οὔτε συκοτραγῆσαι ἐκ τοῦ ἑαυτοῦ κήπου, οὔτε διὰ τοῦ ἑαυτοῦ ἀγροῦ πορευθῆναι, οὔτε ἐλάαν ἢ φοίνικα*
3 *τῶν χαμαὶ πεπτωκότων ἀνελέσθαι. Καὶ τοὺς ὅρους δὲ ἐπισκοπεῖσθαι ὁσημέραι, εἰ διαμένουσιν οἱ αὐτοί. δεινὸς δὲ καὶ ὑπερημερίαν πρᾶξαι καὶ τόκον τόκου· καὶ ἑστιῶν τοὺς δημότας, μικρὰ τὰ κρέα κόψας παραθεῖναι. Καὶ ὀψωνῶν, μηδὲν πριάμενος εἰσελθεῖν. Καὶ ἀπαγορεῦσαι τῇ γυναικί, μήτε ἅλας χρᾶν, μήτε ἐλλύχνιον, μήτε κύμινον, μήτε ὀρίγανον, μήτε οὐλάς, μήτε στέμματα, μήτε θυηλήματα, ἀλλὰ λέγειν, ὅτι τὰ μικρὰ ταῦτα πολλά ἐστι τοῦ*
4 *ἐνιαυτοῦ. Καὶ τὸ ὅλον δὲ τῶν μικρολόγων καὶ τὰς ἀργυροθήκας ἐστὶν ἰδεῖν εὐρωτιώσας καὶ κλεῖς ἰωμένας, καὶ αὐτοὺς δὲ φοροῦντας ἐλάττω τῶν μηρῶν[5]) τὰ ἱμάτια, καὶ ἐκ ληκυθίων μικρῶν πάνυ ἀλειφομένους, καὶ ἐν χρῷ κειρομένους, καὶ τὸ μέσον τῆς ἡμέρας ὑπολυομένους, καὶ πρὸς τοὺς γναφεῖς*

[1]) ἐκ τῆς γυναικείας. Foss τὰς γυναικείας.

keine Dienerin, sondern dingt ihr für die Frauenausgänge blos
n nachtretendes Bürschchen.

XVIII.

Die Knauserei.

Die Knauserei ist ein ungebührliches und unzeitiges Geizen mit em Gelde. Der Knauser ist ein Mensch, welcher mitten im Laufe es Monats einen halben Obol einfordert, und dabei selbst ins)aus kommt: der seinen Gästen die Gläser nachrechnet, wie viel in jeder getrunken hat, und der Artemis am wenigsten spendet nter den Tischgenossen, und der, was man wohlfeil gekauft ihm ufrechnet, alles zu theuer findet, und wenn ein Dienstbote eine 5chüssel oder einen Topf zerbricht, ihm das von seiner Kost abzieht, nd wenn seine Frau einen Groschen verloren hat, Geräthe, Bet:n und Schreine rückt und durchwühlt mit Gescharre. Wenn : etwas verkauft, so gibt er's so theuer, daß der Käufer keinen lutzen davon hat. Er läßt keine Feige in seinem Garten anrühren, icht über seinen Acker gehen, keine abgefallene Olive oder Dattel ufheben, und besichtigt auch täglich die Raine, ob sie nicht verhoben sind. Er ist im Stande Aufschubszinsen zu fordern und ins vom Zins: und wenn er seine Bezirksgenossen speist, sind die 'leischportionen, die er vorsetzt, recht klein geschnitten. Und wenn : für den Tisch einkaufen wollte, kommt er ohne was gekauft zu aben wieder. Er verbietet seiner Frau, Salz zu verleihen oder icht oder Kümmel oder Majoran oder Opferschrot oder Binden der Wacholder: denn, sagt er, solche Kleinigkeiten machen im ahre was aus. Und überhaupt, den Geldkasten des Knausers ınn man verschimmelt und den Schlüssel verrostet seh'n, ihn selbst inen Mantel tragen der nicht über die Lenden hinabreicht, und us einem winzigen Oelfläschchen sich salben. Sein Kopf ist bis uf die Haut geschoren, er kleidet sich schon um Mittag aus, und

[2]) Var. ὅσας.

[3]) Var. ἀποβαλούσης.

[4]) codd. τὰ καλύμματα, σκαλίσματα, θυψιλήματα.

[5]) codd. μικρῶν und μέτρων. Stephanus μηρῶν.

διατεινομένους, ὅπως τὸ ἱμάτιον αὐτοῖς ἕξει πολλὴν γῆν, ἵνα μὴ ῥυπαίνηται ταχύ. Καὶ[1]*) τὰ ὑποδήματα παλιμπήξει κεκαττυμένα φορεῖν καὶ λέγειν ὅτι κέρατος οὐδὲν διαφέρει. Καὶ ἀναστὰς τὴν οἰκίαν καλλῦναι καὶ τὰς κλίνας ἐκκορῆσαι· καὶ καθεζόμενος παραστρέψαι τὴν τρίβωνα ὃν αὐτὸς φορεῖ.*

XIX. (XVII.)

ΜΕΜΨΙΜΟΙΡΙΑΣ.

Ἔστι δὲ ἡ μεμψιμοιρία ἐπιτίμησις τῶν πέρα τοῦ[2]*)*
προσήκοντος δεδομένων· ὁ δὲ μεμψίμοιρος τοιός δέ τις,
οἷος ἀποστείλαντος μερίδα τοῦ φίλου, εἰπεῖν πρὸς τὸν φέ-
ροντα, ἐφθόνησάς μοι τοῦ ζωμοῦ καὶ τοῦ οἰναρίου, οὐκ ἐπὶ
δεῖπνον καλέσας. Καὶ ὑπὸ τῆς ἑταίρας καταφιλούμενος
2 *εἰπεῖν, „Θαυμάζω, εἰ σὺ καὶ ἀπὸ ψυχῆς με φιλεῖς.“ Καὶ*
τῷ Διῒ ἀγανακτεῖν, διότι ὕει[3]*), διότι οὐ ὕει, διότι ὕστερον.*
Καὶ εὑρὼν ἐν τῇ ὁδῷ βαλάντιον, εἰπεῖν, „Ἀλλ' οὐ θησαυ-
ρὸν εὕρηκα οὐδέποτε.“ Καὶ πριάμενος ἀνδράποδον ἄξιον,
καὶ πολλὰ δεηθεὶς τοῦ πωλοῦντος, „Θαυμάζω,“ εἰπεῖν, „εἴ
τι[4]*) ὑγιὲς οὕτω ἄξιον ἐώνημαι.“ Καὶ πρὸς τὸν εὐαγγελι-*
ζόμενον, „Υἱός σοι γέγονεν,“ εἰπεῖν, ὅτι „Ἂν προσθῇς, καὶ
3 *τῆς οὐσίας τὸ ἥμισυ ἄπεστιν, ἀληθῆ ἐρεῖς.“ Καὶ δίκην*
νικήσας, καὶ λαβὼν πάσας τὰς ψήφους, ἐγκαλεῖν τῷ γρά-
ψαντι τὸν λόγον, ὡς πολλὰ παραλελοιπότι τῶν δικαίων.
Καὶ ἐράνου εἰσενεχθέντος παρὰ τῶν φίλων, καὶ φήσαντός
τινος, Ἱλαρὸς ἔστω· „Καὶ πῶς; εἰπεῖν, ὅτι δεῖ τὸ ἀργύριον
ἀποδοῦναι ἑκάστῳ, καὶ χωρὶς τούτων χάριν ὀφείλειν, ὡς
εὐηργετημένον;“

[1]) Die Worte von *καὶ τὰ ὑποδήματα* stehen gew. zu Ende des vorangehenden Kapitels.

[2]) *ἐπιτίμησις περὶ τῶν προσηνῶς δεδομένων.* Andere codd. *παρὰ τὸ προσῆκον, δεδομένη.* Wir haben Meiers Emendation aufgenommen, nur dass wir dabei *περί* vor *τῶν πέρα* weggelassen haben.

[3]) *ἀγανακτεῖν οὐ διότι ὕει ἀλλὰ διότι ὕστερον.*

schärft dem Walcker ein, recht viel Kreide in seinen Mantel zu thun, damit er nicht so bald wieder schmutzig werde. Er hat die Schuhe mit Obersohlen zusammengeflickt und sagt, das halte besser als Horn. Und wenn er aufsteht, scheuert er das Haus und bürstet die Betten aus: und wenn er sich setzt, so zieht er den Rock, den er anhat, auf die Seite.

XIX.

Die Unzufriedenheit.

Die Unzufriedenheit ist ein Mäkeln an dem was einem über die Schuldigkeit zu Theil wird, und der Unzufriedene ist ein Mensch, der, wenn ihm sein Freund ein Essen schickt, zu dem Ueberbringer sagt: „Den Löffel Suppe und den Schluck Wein hat er mir nicht gegönnt und mich nicht zu Tisch geladen": und wenn ihn seine Geliebte küßt, sagt: „Ich weiß doch nicht, ob du mich recht von Herzen liebst". Er zankt mit dem Himmel, daß es regnet, daß es nicht regnet, daß es zu spät regnet: und wenn er auf dem Wege eine Börse findet, sagt er: „Ja, einen Schatz hab' ich noch nie gefunden!" und wenn er einen Sklaven wohlfeil kauft und lange darum gehandelt hat, sagt er: „Soll mich doch wundern, wenn ich so wohlfeil etwas Gescheidtes bekommen habe." Bringt man ihm die frohe Nachricht: Dir ist ein Söhnlein geboren! so spricht er: „Setze hinzu: die Hälfte des Vermögens entgeht dir, und du sprichst wahr." Gewinnt er einen Prozeß und bekommt dabei alle Stimmen, so wirft er dem Verfasser der Rede vor, daß er noch eine Menge triftige Gründe übersehen habe. Wird ihm eine Kollekte von seinen Freunden ins Haus gebracht und jemand spricht zu ihm: Nun, sei heiter! so sagt er: „Worüber? daß ich einem jeden sein Geld wiedergeben und mich obendarein, wie für eine Wohlthat, bedanken muß?"

*) εἴ τι für ὅτι zu setzen, war nothwendig: denn der Unzufriedene fürchtet einen versteckten Fehler.

XX. (XX, 2. 3.)
(ΑΥΤΑΡΕΣΚΕΙΑΣ[1]).)

. . . . καὶ ἀμφότερα ἔχοντα οὐ ῥᾴδιον ἄνθρωπον λαβεῖν· καὶ ὅτι ὕδωρ ἐστὶ παρ' αὐτῷ λακκαῖον, ὥστε εἶναι ψυχρόν, καὶ ὡς κῆπος λάχανα πολλὰ ἔχων καὶ ἁπαλά, καὶ μάγειρος εὖ τὸ ὄψον σκευάζων· καὶ ὅτι ἡ οἰκία αὐτοῦ πανδοκεῖόν ἐστι· μεστὴν[2]) γὰρ ἀεί· καὶ τοὺς φίλους αὐτοῦ εἶναι τὸν τετρημένον πίθον· εὖ ποιῶν γὰρ αὐτοὺς οὐ δύνασθαι ἐκπλῆσαι· καὶ ξενίζων δὲ δεῖξαι τὸν παράσιτον αὐτοῦ, ποῖός ἐστι, τῷ συνδειπνοῦντι· καὶ[3]) παρακαλῶν δὲ ἐπὶ τοῦ ποτηρίου εἰπεῖν, ὅτι τὸ τέρψον τοὺς παρόντας παρεσκεύασται, καὶ ὅτι αὐτήν, ἐὰν κελεύσωσιν, ὁ παῖς μέτεισι παρὰ τοῦ πορνοβοσκοῦ ἤδη, ὅπως[4]) πάντες ὑπ' αὐτῆς αὐλώμεθα καὶ εὐφραινώμεθα.

XXI. (V, 3. 4.)
(ΜΕΓΑΛΟΠΡΕΠΕΙΑΣ[5]).)

. . . . καὶ πλειστάκις δὲ ἀποκείρασθαι καὶ τοὺς ὀδόντας λευκοὺς ἔχειν καὶ τὰ ἱμάτια δὲ χρηστὰ μεταβάλλεσθαι καὶ χρίσματι ἀλείφεσθαι. Καὶ τῆς μὲν ἀγορᾶς πρὸς τὰς τραπέζας προσφοιτᾶν, τῶν δὲ γυμνασίων ἐν τούτοις διατρίβειν οὗ ἂν ἔφηβοι γυμνάζωνται, τοῦ δὲ θεάτρου καθῆσθαι, ὅταν ᾖ θέα, πλησίον τῶν στρατηγῶν. Καὶ ἀγοράζειν ἑαυτῷ μὲν μηδέν, ξένοις δὲ εἰς Βυζάντιον ἐπιστάλματα, καὶ Λακωνικὰς κύνας εἰς Κύζικον πέμπειν[6]) καὶ μέλι Ὑμέττιον εἰς Ῥόδον, καὶ ταῦτα ποιῶν τοῖς ἐν τῇ πόλει διηγεῖσθαι. Ἀμέλει δὲ καὶ πιθηκὸν[7]) θρέψαι δεινὸς τίτυρον

[1]) Das Fragment dieser Zeichnung findet man an Kap. 10 (ἀηδίας) angeschoben mit den Worten καὶ ἀμφότερα οὐκ ἔχοντα οὐ ῥᾴδιον ἄνθρωπον λαβεῖν, καὶ ὅτι ψυχρὸν ὕδωρ παρ' αὐτῷ λακκαῖον, καὶ ὡς κῆπος λάχανα πολλὰ ἔχων καὶ ἁπαλά, und hinter diesem fügt Pal. Vat. bei ὥστε εἶναι ψυχρόν.

[2]) μεστὴ γάρ ἐστι.

[3]) Diese letzte Stelle von καὶ παρακαλῶν δέ an scheint für den ἀπειρόκαλος (s. Kap. 12) besser als für den zu passen dessen *Eier alle* zwei Dotter haben.

XX.
Die Selbstgefälligkeit. *)

— — — und ein Mensch, der beides zugleich habe, sei nicht leicht aufzutreiben: und er habe daneben Kellerwasser, so daß es ganz kalt sei, und einen Garten mit vielem und zarten Kohl, und sein Koch versteh' einen Braten recht zu braten, und sein Haus sei ein Gasthof, immer voll Gäste, und seine Freunde seien ein durchlöchertes Faß, er könne sie mit allen seinen Wohlthaten nicht satt machen. Und wenn er Besuch hat, zeigt er seinem Tischnachbar seinen Schmarotzer, was das für ein tüchtiger Kerl sei: und zum Trinken auffordernd sagt er: „Das was die Anwesenden ergötzen soll ist schon bestellt: sobald sie's befehlen, wird sie der Bursche vom Mädchenhändler holen, damit sie uns allen aufspiele und gefällig sei."

XXI.
Die Großthuerei.

— — — und läßt sich oft rasiren, und hält die Zähne weiß, und legt Mäntel ab die noch gut sind, und salbt sich mit Wohlduft: und auf dem Markte geht er gern zu den Wechslertischen: und Ringschulen besucht er blos solche wo junge Leute turnen. Im Theater sitzt er, wenn gespielt wird, ganz nahe bei dem Feldherrn. Er kauft für sich nichts, aber Präsente für Freunde nach Byzanz, und sendet Lakonische Hunde nach Kyzikon und Hymettischen Honig nach Rhodos, und wenn er das thut, erzählt er's den Leuten in der Stadt. Sicherlich hält er auch einen Affen und einen Urang-

*) In der Definition mußte gesagt sein, daß der Selbstgefällige ein Mensch ist, dessen Eier, nach dem Sprichwort, alle zwei Dottern haben, d. h. welcher alles besser hat, als andere Leute.

[4]) ἤδη πῶς. Schneider ἤδη, ὅπως.

[5]) Dieses Fragment einer Zeichnung findet sich an die ἀρεσκεία (Kap. 3) angehängt.

[6]) πέμπειν steht blos im cod. Mon.

[7]) πίθηκον θρέψαι δεινὸς καὶ τίτυρον κτήσασθαι καὶ Σικελικὰς περιστερὰς καὶ δορκαδείους ἀστραγάλους. Wir haben Meiers Besserungen aufgenommen.

καὶ Σικελικὰς περιστεράς, καὶ κτήσασθαι καὶ δορκαδείους ἀστραγάλους καὶ Θυριακὰς τῶν στρογγύλων ληκύθους καὶ βακτηρίας τῶν σκολιῶν ἐκ Λακεδαίμονος καὶ αὐλαίαν ἔχουσαν Πέρσας ἐνυφασμένους καὶ αὐλίδιον παλαιστρικὸν[1] *κονιστήριον ἔχον καὶ σφαιριστήριον· καὶ τοῦτο χρᾶν ἀεὶ τοῖς φιλοσόφοις τοῖς σοφισταῖς τοῖς ὁπλομάχοις τοῖς ἁρμονικοῖς ἐπιδείκνυσθαι· καὶ αὐτὸς ἐν ταῖς ἐπιδείξεσιν ὕστερον εἰπεῖν περιιὼν*[2] *τῶν θεωμένων πρὸς ἕκαστον ὅτι αὐτοῦ ἐστιν ἡ παλαίστρα.*

XXII. (XXIII.)
ΑΛΑΖΟΝΕΙΑΣ.

Ἀμέλει ἡ ἀλαζονεία δόξειεν εἶναι προσποίησίς[3] *τις ἀγαθῶν οὐκ ὄντων· ὁ δὲ ἀλαζὼν τοιοῦτός τις, οἷος ἐν τῷ διαζεύγματι ἑστηκὼς διηγεῖσθαι ξένοις, ὡς πολλὰ χρήματα αὐτῷ ἐστιν ἐν τῇ θαλάττῃ· καὶ περὶ τῆς ἐργασίας τῆς δανειστικῆς διεξιέναι, ἡλίκη, καὶ αὐτὸς ὅσα εἴληφε καὶ ἀπολώλεκε. Καὶ ἅμα ταῦτα πλεθρίζων*[4] *πέμπειν τὸ παιδάριον*
2 *ἐπὶ*[5] *τὴν τράπεζαν, δραχμῆς αὐτῷ κειμένης. Καὶ συνοδοι-*
πόρου δὲ ἀπολαύσας, ἐν τῇ ὁδῷ δεινὸς λέγειν, ὡς μετ᾽
Ἀλεξάνδρου[6] *ἐστρατεύσατο, καὶ ὡς αὐτῷ εἶχε· καὶ ὅσα*
λιθοκόλλητα ποτήρια ἐκόμισε· καὶ περὶ τῶν τεχνιτῶν τῶν
ἐν τῇ Ἀσίᾳ, ὅτι βελτίους εἰσὶ τῶν ἐν τῇ Εὐρώπῃ, ἀμφισβη-
τῆσαι, καὶ ταῦτα ψοφῆσαι[7] *οὐδαμοῦ ἐκ τῆς πόλεως ἀπο-*
3 *δεδημηκώς· καὶ γράμματα δὲ εἰπεῖν ὡς πάρεστι παρὰ*
Ἀντιπάτρου, τρίτον δὴ λέγοντα παραγενέσθαι αὐτὸν εἰς
Μακεδονίαν. Καὶ διδομένης ἑαυτῷ ἐξαγωγῆς ξύλων ἀτελοῦς,
εἰπεῖν, ὅτι ἀπείρηται, ὅπως μηδ᾽ ὑφ᾽ ἑνὸς συκοφαντηθῇ

[1]) *παλαιστραῖον κόνιν ἔχον καὶ σφ. καὶ τοῦτο περιιὼν χρᾶν.* Meier *κονιστήριον*, sodann hat er *περιιών* an seinen Platz gestellt.

[2]) *ὕστερον εἰπεῖν ἐπὶ τῶν θεωμένων πρὸς ἕτερον, ὅτι τούτου ἐστὶν ἡ π.* Meiers Besserungen.

[3]) *προσποίησις* für *προσδοκία* Casaubonus.

[4]) *πλεθρίζων*, ein *ἅπαξ εἰρημένον*, kann nicht einfach prahlen

ntang und Sicilische Tauben, und besitzt Würfel aus Rehknöcheln, und gedrechselte Salbenfläschchen aus Thurium, und Krummstäbe aus Lakedämon, und Vorhänge wo Perser hineingewirkt sind, und einen Saal mit einem Sandboden zum Turnen und Ballspielen: und diesen leiht er immer den Philosophen und Sophisten und Wehrkämpfern und Musikern zu ihren Aufführungen: und bei den Aufführungen geht er später selbst herum, und sagt einem jeden der Zuschauer, daß der Saal ihm gehöre.

XXII.
Die Prahlerei.

Die Prahlerei kann man ohne Weiteres für ein Vorgeben von Gütern oder Vorzügen halten, die man nicht besitzt, und der Prahler ist ein Mensch, welcher, auf dem Hafendamm stehend, Fremden erzählt, daß er viel Gut auf der See habe, und vom Wechslergeschäft gründlich redet, wie bedeutend es sei, und was er selbst dabei gewonnen und eingebüßt habe: und während er das alles nach dem Hufenmaß ansetzt, schickt er sein Bürschchen zu einem Wechseltisch, wo er vielleicht eine Drachme stehen hat. Und wenn er eines Reisegesellschafters sich erfreut, erzählt er ihm unterwegs, daß er mit Alexander zu Felde gezogen sei, und wie er mit ihm stand, und was er für Pokale, mit Edelsteinen besetzt, mitgebracht habe: und von den Künstlern in Asien behauptet er, daß sie den Europäischen überlegen seien; und das alles lärmt er, ohne je einen Schritt über Europa hinausgekommen zu sein. Dann will er einen Brief vom Antipater haben, worin er schon zum dritten Male eingeladen wird, nach Makedonien zu kommen. Und der König habe ihm freie Ausfuhr des Holzes geben wollen, allein er hab' es abgelehnt, um keiner Schikane ausgesetzt zu sein: denn

bedeuten, sondern nach Hufen messen, d. h. überall aus einem Quadratfuss eine Hufe machen.

5) ἐπὶ für εἰς Foss.

6) Εὐάνδρου.

7) ψηφῆσαι. Orelli etc. ψοφῆσαι.

4 περαιτέρω φιλοσοφεῖν γὰρ προσήκειν Μακεδόνων[1]). Καὶ ἐν τῇ σιτοδείᾳ δὲ ὡς πλείω ἢ πέντε τάλαντα ἐγένοντο ἑαυτῷ τὰ ἀναλώματα, διδόντι τοῖς ἀπόροις τῶν πολιτῶν· ἀνανεύειν γὰρ οὐ δύνασθαι· καὶ ἀναγνωστῶν[2]) δὲ παρακαθημένων, κελεῦσαι θεῖναι τὰς ψήφους ἑνὰ αὐτῶν καὶ ποσοῦν αὐτάς, εἶθ'[3]) ἑξακοσίους κατὰ μνᾶν θείς, καὶ προσθεὶς πιθανῶς ἑκάστοις τούτων ὀνόματα, ποιῆσαι δέκα τάλαντα· καὶ τοῦτο φῆσαι εἰσενηνοχέναι εἰς ἐράνους αὐτόν· καὶ
5 τὰς τριηραρχίας εἰπεῖν ὅτι οὐ τίθησιν, οὐδὲ τὰς λειτουργίας ὅσας λελειτούργηκε. Καὶ προσελθὼν δὲ τοῖς ἵπποις τοὺς ἀγωνικοὺς[4]) πωλοῦσι, προσποιήσασθαι ὠνητιᾶν· καὶ ἐπὶ τὰς κλίνας ἐλθών, ἱματισμὸν ζητῆσαι εἰς δύο τάλαντα, καὶ τῷ παιδὶ μάχεσθαι, ὅτι τὸ χρυσίον οὐκ ἔχων
6 αὐτῷ ἀκολουθεῖ. Καὶ ἐν μισθωτῇ οἰκίᾳ οἰκῶν φῆσαι ταύτην εἶναι τὴν πατρῴαν πρὸς τὸν μὴ εἰδότα, καὶ ὅτι μέλλει πωλεῖν αὐτήν, διὰ τὸ ἐλάττω εἶναι αὐτῷ πρὸς τὰς ξενοδοχίας.

XXIII.

ΜΙΚΡΟΦΙΛΟΤΙΜΙΑΣ.

Ἡ δὲ μικροφιλοτιμία δόξειεν εἶναι ὄρεξις τιμῆς ἀνελεύθερος· ὁ δὲ μικροφιλότιμος τοιοῦτός τις, οἷος σπουδάσαι, ἐπὶ δεῖπνον κληθείς, παρ' αὐτὸν τὸν καλέσαντα κατακείμενος δειπνῆσαι· καὶ τὸν υἱὸν ἀποκεῖραι ἀναγαγεῖν[5]) εἰς Δελφούς· καὶ ἐπιμεληθῆναι δέ, ὅπως αὐτῷ ὁ ἀκόλουθος Αἰθίοψ ἔσται· καὶ ἀποδιδοὺς μνᾶν ἀργυρίου, καινὸν ποι-
2 ῆσαι ἀποδοῦναι· καὶ κολοιῷ δὲ ἔνδον τρεφομένῳ δεινὸς κλιμάκιον πρίασθαι, καὶ ἀσπίδιον χαλκοῦν ποιῆσαι, ὃ ἔχων ἐπὶ τοῦ κλιμακίου ὁ κολοιὸς πηδήσεται. Καὶ βοῦν θύσας, τὸ προμετωπίδιον ἀπαντικρὺ τῆς εἰσόδου προσπατταλεῦσαι, στέμμασι μεγάλοις περιδήσας, ὅπως οἱ εἰσιόντες ἴδωσιν, ὅτι βοῦν ἔθυσε. Καὶ πομπεύσας μετὰ τῶν ἱππέων, τὰ μὲν

[1]) φιλοσοφεῖν προσῆκε Μακεδόσι oder Μακεδόνων: s. Foss II, 26.

[2]) Gew. ἀγνώστων.

[3]) καθ' ἑξακοσίους κατὰ μίαν καὶ προστιθεὶς — ὀνόματα

man müsse weiter hinaus denken, als ein Makedonier. Und in der Theuerung hab' er mehr als fünf Talente zugesetzt, indem er arme Bürger unterstützte: denn er könne nichts abschlagen: und wenn Vorleser dabei sitzen, fordert er einen auf, die Posten hinzuschreiben und zusammenzurechnen: dann setzt er an: 600 Personen je 1 Mine (indem er zu jedem Posten glaublich einen Namen nennt), und bringt 10 Talente heraus: so viel, sagt er, hab' er allein zu Kollekten beigesteuert: und die Schiffsrüstungen, sagt er, woll' er gar nicht in Anschlag bringen sammt den anderen Opfern, die er dem Staate gebracht. Er tritt zu den Verkäufern von Rennpferden hin und feilschet: er geht in die Läden und sucht einen Mantel für zwei Talente, und zankt seinen Burschen aus, daß er die Goldbörse nicht mitgenommen habe. Und wenn er zur Miethe wohnt, sagt er zu denen die's nicht wissen, das Haus hab' er von seinem Vater, aber er wolle es verkaufen, weil es für seine Fremdenbesuche zu klein sei.

XXIII.
Die Eitelkeit.

Die Eitelkeit darf man wohl für einen kleinlichen Ehrgeiz halten, und der Eitle ist ein Mensch, welcher, zu Tische geladen, sehr darauf aus ist, seinen Platz neben dem Herrn des Hauses zu bekommen, und der seinen Sohn nach Delphi führt, um ihm die Knabenhaare dort abzuscheeren, und dafür sorgt, daß sein nachtretender Bedienter ein Mohr sei, und wenn er eine Silbermine zu zahlen hat, in neuer Münze auszahlt. Wenn er eine Dohle im Käfig hält, ist er im Stande, ihr ein Leiterchen zu kaufen und ein ehernes Schildchen, mit welchem die Dohle auf dem Leiterchen herumhüpfe. Wenn er ein Rind opfert, so nagelt er die Hörner über dem Eingang an, mit großen Kränzen umwunden, damit die Eintretenden sehen, daß er ein Rind geopfert hat: und wenn er mit

καὶ ποιῆσαι. Dübner *εἶθ'*, sodann habe ich *θεὶς* eingesetzt und *προσθεὶς* für *προστιθεὶς* geschrieben.

[4]) *ἀγωνικούς* für *ἀγαθούς* Orelli.

[5]) *ἀναγαγεῖν* für *ἀναγαγών* Meier.

ἄλλα πάντα ἀποδοῦναι[1]) *τῷ παιδὶ ἀπενεγκεῖν οἴκαδε, ἀναβαλλόμενος δὲ θοιμάτιον ἐν τοῖς*[2]) *μύωψι κατὰ τὴν ἀγορὰν περιπατεῖν. Καὶ κυναρίου δὲ Μελιταίου τελευτήσαντος, αὐτῷ μνῆμα καὶ στηλίδιον ποιήσας ἐπιγράψαι Κλάδος Μελι-*
4 *ταῖος. Καὶ ἀναθεὶς δακτύλιον χαλκοῦν ἐν τῷ Ἀσκληπιείῳ, τοῦτον ἐκτρίβειν στεφανοῦντα*[3]) *καὶ ἀλείφειν ὁσημέραι. Ἀμέλει δὲ καὶ συνδιοικήσασθαι τὰ ἱερὰ*[4]) *τῶν πρυτάνεων, ὅπως ἀπαγγέλλῃ τῷ δήμῳ· καὶ παρεσκευασμένος λαμπρὸν ἱμάτιον καὶ ἐστεφανωμένος παρελθὼν εἰπεῖν, „Ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ἐθύομεν οἱ πρυτάνεις [τὰ ἱερὰ] τῇ Μητρὶ τῶν θεῶν· καὶ τὰ μὲν ἱερὰ ἄξια καὶ καλά· καὶ ὑμεῖς δέχεσθε τὰ ἀγαθά.“ καὶ ταῦτα ἀπαγγείλας, ἀπιὼν διηγήσασθαι οἴκαδε τῇ ἑαυτοῦ γυναικί, ὡς καθ' ὑπερβολὴν εὐημερεῖ.*

XXIV. (XXIV.)
ΥΠΕΡΗΦΑΝΙΑΣ.

Ἔστι δὲ ὑπερηφανία καταφρόνησίς τις πλὴν αὑτοῦ τῶν ἄλλων· ὁ δὲ ὑπερήφανος τοιόσδέ τις, οἷος τῷ σπεύδοντι ἀπὸ δείπνου ἐντεύξεσθαι φάσκειν ἐν τῷ περιπατεῖν, καὶ ἐντυχὼν[5]) *εὖ ποιήσας μεμνῆσθαι φάσκειν, καὶ βιάζεσθαι ἐν ταῖς ὁδοῖς· καὶ τὰς διαίτας κρίνειν μὴ θέλειν τοῖς ἐπιτρέψασι, καὶ χειροτονούμενος*[6]) *ἐξόμνυσθαι τὰς ἀρχάς, οὐ*
2 *φάσκων σχολάζειν. Καὶ προσελθεῖν πρότερος οὐδενὶ θελῆσαι· καὶ τοὺς πωλοῦντάς τι καὶ μεμισθωμένους δεινὸς κελεῦσαι ἥκειν πρὸς αὐτὸν ἅμ' ἡμέρᾳ· καὶ ἐν ταῖς ὁδοῖς πορευόμενος μὴ λαλεῖν τοῖς ἐντυγχάνουσι, κάτω κεκυφώς, ὅταν δὲ αὐτῷ δόξῃ, ἄνω πάλιν. Ἑστιῶν τοὺς φίλους, αὐ-*

[1]) Var. *δοῦναι.*

[2]) Gew. *ἐν ταῖς μύωψιν εἰς.* Pal. *κατά.* Foss und Meier schrieben *τοῖς*, auf Lobeck paral. 117 ff. sich berufend.

[3]) *στεφανοῦντα ἀλείφειν* oder *ἀλείφεσθαι.*

[4]) An der Stelle von *τὰ ἱερά* steht *παρά*, dann hinter *δήμῳ* erst steht *τὰ ἱερά*, und noch einmal *τὰ ἱερά* hinter *πρυτάνεις*, und abermals *θεῶν τὰ μὲν ἄξια καὶ τὰ ἱερὰ καλά*, oder *θεῶν ἄξια καὶ τὰ ἱερὰ καλά.* Wir haben *τὰ ἱερά* an die Stelle von

den Rittern einen Festaufzug gemacht hat, gibt er alles andere seinem Burschen heimzutragen, aber wandelt mit zurückgeschlagenem Mantel und mit den Sporen auf dem Markte herum. Und wenn ihm ein Melitisches Hündchen stirbt, so setzt er ihm ein Grabmal und ein Säulchen und schreibt darauf: „Ein Zweig aus Melite". und wenn er im Asklepionstempel einen erzenen Ring weihte, so polirt und bekränzt und salbt er ihn Tag für Tag. Sicherlich hilft er auch die Opfer der Prytanen anordnen, um sie dem Volke zu verkünden und im Feierkleide und bekränzt heraustretend zu sprechen: „Ihr Männer von Athen, wir Prytanen haben der Göttermutter geopfert, und das Opfer war gebührend und günstig, und ich wünsch' euch Glück dazu." Und nachdem er das verkündigt hat, geht er nach Haus und erzählt es seinem Weibe, daß er einen überaus glücklichen Tag habe.

XXIV.

Der Hochmuth.

Der Hochmuth ist eine Verachtung Anderer neben sich selbst, und der Hochmüthige ist ein Mensch, welcher zu einem, der ein dringendes Anliegen hat, sagt, er könne ihn nach Tisch auf dem Spaziergange sprechen: und wenn er ihn da trifft: „Ei gut, daß ich's nicht vergessen habe", und man belästige ihn gar auf den Straßen: und ein Schiedsgericht, wenn man's ihm anträgt, nicht übernimmt, und ein Amt, zu welchem er gewählt wird, eidlich ablehnt, weil er keine Zeit habe. Er besucht keinen Menschen zuerst, und wer ihm etwas verkaufen oder von ihm miethen will, den ist er im Stande früh mit Tagesanbruch zu sich zu bestellen: und wenn er auf der Straße wandelt, redet er die Begegnenden nicht an: er hängt den Kopf, und wenn's ihm einfällt, trägt er ihn

παρά gesetzt. An der letzten Stelle vermuthet Meier *καὶ ἔστι τὰ μὲν σφάγια καὶ τὰ ἱερὰ καλά.*

[5]) *καὶ εὖ ποιήσας μεμνῆσθαι φάσκειν ἐν ταῖς ὁδοῖς καὶ βιάζειν τὰς διαίτας κρίνειν καὶ ἐν τοῖς ἐπιτρέψασιν.* Pal. *φάσκειν καὶ βιάζειν ἐν ταῖς ὁδοῖς.* S. den Commentar.

[6]) *χειροτονουμένοις.* Foss besserte dies.

τὸς μὴ συνδειπνεῖν, ἀλλὰ τῶν ὑφ' αὐτόν τινι συντάξαι αὐτῶν ἐπιμελεῖσθαι· καὶ προαποστέλλειν δέ, ἐπὰν πορεύηται, τὸν ἐροῦντα, ὅτι προσέρχεται. Καὶ οὔτε ἐπ' ἀλειφόμενον αὐτὸν[1]) οὔτε λουόμενον οὔτε ἐσθίοντα ἐᾶσαι ἂν εἰσελθεῖν.
3 Ἀμέλει δὲ καὶ λογιζόμενος πρός τινα, τῷ παιδὶ συντάξαι τὰς ψήφους διωθεῖν, καὶ κεφάλαιον ποιήσαντι γράψαι αὐτῷ εἰς λόγον. Καὶ ἐπιστέλλων μὴ γράφειν[2]), ὅτι Χαρίζοιο ἄν μοι, ἀλλ' ὅτι Βούλομαι γενέσθαι· καὶ Ἀπέσταλκα πρός σε ληψόμενος· καί, „Ὅπως ἄλλως μὴ ἔσται," καὶ „Τὴν ταχίστην."

XXV. (XV.)
ΑΥΘΑΔΕΙΑΣ.

Ἡ δὲ αὐθάδειά ἐστιν ἀπήνεια ὁμιλίας (ἐν λόγοις καὶ πράξεσιν[3]))· ὁ δὲ αὐθάδης τοιοῦτός τις, οἷος ἐρωτηθείς, „Ὁ δεῖνα ποῦ ἐστιν;" εἰπεῖν, „Πράγματά μοι μὴ πάρεχε." Καὶ προσαγορευθείς, μὴ ἀντιπροσειπεῖν· καὶ πωλῶν τι, μὴ λέγειν τοῖς ὠνουμένοις, πόσου ἂν ἀποδοῖτο, ἀλλ' ἐρωτῶντι „Εὕρισκε"[4]) καὶ τοῖς τιμῶσι καὶ πέμπουσιν εἰς τὰς ἑορτὰς
2 εἰπεῖν, ὅτι οὐκ ἂν γεύοιτο διδομένων[5]). Καὶ οὐκ ἔχειν συγγνώμην οὔτε τῷ ἐπιχώσαντι[6]) αὐτὸν ἀκουσίως, οὔτε τῷ ὤσαντι οὔτε τῷ ἐμβάντι. Καὶ φίλῳ δὲ ἔρανον κελεύσαντι εἰσενεγκεῖν, εἰπὼν ὅτι οὐκ ἂν δοίη, ὕστερον ἥκειν φέρων, καὶ λέγειν, ὅτι ἀπόλλυσι καὶ τοῦτο τὸ ἀργύριον· καὶ προσπταίσας ἐν τῇ ὁδῷ, δεινὸς καταράσασθαι τῷ λίθῳ· καὶ ἀναμεῖναι οὐκ ἂν ὑπομεῖναι πολὺν χρόνον οὐθένα· καὶ οὔτε ᾆσαι, οὔτε ῥῆσιν εἰπεῖν, οὔτε ὀρχήσασθαι ἂν ἐθελῆσαι. δεινὸς δὲ καὶ τοῖς θεοῖς μὴ ἐπεύχεσθαι.

XXVI. (XXV.)
ΔΕΙΛΙΑΣ.

Ἀμέλει δὲ ἡ δειλία δόξειεν ἂν εἶναι ὕπειξίς τις ψυχῆς ἔμφοβος· ὁ δὲ δειλὸς τοιοῦτός τις, οἷος πλέων τὰς ἄκρας

[1]) αὐτὸν steht hinter ἐσθίοντα, Pal. lässt es ganz weg.
[2]) Andere ausser Pal. γράψαι und ἀπέστειλα.
[3]) codd. ausser Flor. ἐν λόγοις, ohne καὶ πράξεσιν.

wieder hoch. Wenn er seine Freunde bewirthet, speist er nicht mit, sondern trägt einem seiner Untergebenen ihre Bedienung auf. Wenn er zu einem geht, läßt er sich vorher anmelden: wenn er sich salbt oder badet oder speist, wird niemand vorgelassen. Wenn er mit einem abzurechnen hat, so trägt er seinem Burschen auf, die Posten durchzuwerfen und einen Ueberschlag zu machen, und ihm's auf die Rechnung zu schreiben. Und bei Briefen schreibt er nicht „Sie würden mir einen Gefallen erweisen", sondern „Ich wünsche dies und das", und „Hier send' ich einen dem sie's einzuhändigen haben, und Daß es fein ja geschehe, und schleunigst".

XXV.
Die Schroffheit.

Die Schroffheit ist eine Unfreundlichkeit des Wesens in Reden und Handlungen, und der Schroffe ist ein Mensch, welcher, wenn man ihn fragt, wo der oder der ist, sagt: Laß mich ungeschoren! und gegrüßt nicht wieder grüßt, und, wenn er etwas verkauft, keinen Preis nennt, sondern dem Frager antwortet: Find' ihn! und wenn man ihm eine Ehre erweist und etwas schickt zum Feste, sagt, er brauche nicht Geschenktes zu essen, und der nichts hingehen läßt, wenn ihn jemand unversehens begießt oder stößt oder tritt, und wenn ihn ein Freund zu einer Kollekte auffordert, sagt, er gebe nichts, hinterher aber doch etwas bringt mit den Worten: „So muß ich auch das Geld einbüßen!" Und wenn er auf dem Wege sich stößt, so ist er im Stande dem Stein zu fluchen: und hält es nicht lange aus, auf jemand zu warten, und mag weder singen noch etwas vortragen noch tanzen, wenn man's wünscht, und ist im Stande, selbst den Göttern sein Gebet zu versagen.

XXVI.
Die Feigheit.

Die Feigheit darf ohne Zweifel als eine furchtsame Nachgiebigkeit der Seele erscheinen, und der Feige ist ein Mensch, welcher zu

[4]) Gew. ἀλλ' ἐρωτᾶν, τί εὑρίσκει.

[5]) γένοιτο διδόμενα. Reiske u. Schneider haben gebessert.

[6]) Gew. ἀπώσαντι: vgl. Senec. benef. 6.

φάσκειν ἡμιολίας εἶναι· καὶ κλυδωνίου γενομένου, ἐρωτᾶν, εἴ τις μὴ μεμύηται τῶν πλεόντων· καὶ τοῦ κυβερνήτου ἀναρριπτόντων[1]) πυνθάνεσθαι, εἰ μεσοπορεῖ, καὶ τί αὐτῷ δοκεῖ τὰ τοῦ θεοῦ; καὶ πρὸς τὸν παρακαθήμενον λέγειν, ὅτι φοβεῖται ἀπὸ ἐνυπνίου τινός, καὶ ἐκδὺς διδόναι τῷ παιδὶ τὸν χιτωνίσκον· καὶ δεῖσθαι πρὸς τὴν γῆν προσάγειν
2 αὐτόν. Καὶ στρατευόμενος δέ, πεζῇ[2]) ἐκβοηθούντων, προσκαλῶν πρὸς ἑαυτὸν κελεύειν στάντας πρῶτον περιϊδεῖν, καὶ λέγειν, ὡς ἔργον διαγνῶναί ἐστι, πότεροί εἰσιν οἱ πολέμιοι· καὶ ἀκούων κραυγῆς καὶ ὁρῶν πίπτοντας, εἰπεῖν πρὸς τοὺς παρεστηκότας, ὅτι τὴν σπάθην λαβεῖν ὑπὸ σπουδῆς ἐπελάθετο· καὶ εἰπὼν τρέχειν ἐπὶ τὴν σκηνήν, καὶ[3]) τὸν παῖδα ἐκπέμψας κελεῦσαι προσκοπεῖσθαι, ποῦ εἰσιν οἱ πολέμιοι, καὶ ἀποκρύψας αὐτὴν ὑπὸ[4]) τὸ προσκεφάλαιον,
3 εἶτα διατρίβειν πολὺν χρόνον ὡς ζητῶν. Καὶ τῇ σκηνῇ[5]) ὁρῶν τραυματίαν τινὰ προσφερόμενον τῶν φίλων, προσδραμὼν καὶ θαρρεῖν κελεύσας, ὑπολαβὼν φέρειν· καὶ τοῦτον θεραπεύειν καὶ περισπογγίζειν, καὶ παρακαθήμενος ἀπὸ τοῦ ἕλκους τὰς μυίας σοβεῖν, καὶ πᾶν μᾶλλον ἢ μάχεσθαι τοῖς πολεμίοις· καὶ τοῦ σαλπιστοῦ δὲ τὸ πολεμικὸν σημήναντος, καθήμενος ἐν τῇ σκηνῇ εἰπεῖν[6])· „Ἄπαγ' ἐς κόρακας, οὐκ ἐάσεις τὸν ἄνθρωπον ὕπνου λαβεῖν πυκνὰ σημαί-
4 νων;“ Καὶ αἵματος δὲ ἀνάπλεως ἀπὸ τοῦ ἀλλοτρίου τραύματος ἐντυγχάνειν τοῖς ἐκ τῆς μάχης ἐπανιοῦσι, καὶ διηγεῖσθαι, ὡς κινδυνεύσας ἕνα σέσωκε τῶν φίλων· καὶ εἰσάγειν πρὸς τὸν κατακείμενον σκεψομένους[7]) τοὺς δημότας καὶ φυλέτας· καὶ τούτων ἅμα ἑκάστῳ διηγεῖσθαι, ὡς αὐτὸς αὐτὸν ταῖς ἑαυτοῦ χερσὶν ἐπὶ σκηνὴν ἐκόμισεν.

[1]) ἀνακύπτων μὲν Pal. Vat., andere ἀνακόπτοντος.

[2]) πεζῇ ἐκβοηθοῦντάς τε προσκαλεῖν κελεύων πρὸς αὐτὸν πάντας Pal. Vat., andere προσκαλεῖν πάντας πρὸς αὐτὸν καὶ στάντας πρῶτον. Die Besserung ist von mir.

[3]) Pal. καὶ εἰπεῖν τρέχειν ἐπὶ τὴν σκηνήν, τὸν παῖδα ἐκ-

Schiffe die Vorgebirge für Raubschiffe ansieht, und, wenn die Wellen ein Bischen hoch gehen, fragt, ob etwa einer der Mitschiffenden nicht eingeweiht sei, und wenn die Ruder tüchtig arbeiten, den Steuermann fragt, ob er denn auch mittenhin fahre? und Was er von dem Wetter halte? und zu seinem Nachbar sagt, er habe Bangigkeit wegen eines Traumes, und seinen Rock auszieht und ihn dem Burschen gibt, und bittet daß man ihn an's Land bringe. Und wenn er Soldat ist, und man rückt zu Fuß aus, so ruft er zu sich her und bittet, erst einmal stehen zu bleiben und sich umzusehen, weil es, sagt er, schwer ist zu unterscheiden, wer von beiden die Feinde sind: und wenn er Geschrei hört und Leute fallen sieht, so sagt er zu seinen Nebenmännern, er hab' in der Eile vergessen seinen Säbel mitzunehmen, und nachdem er's gesagt hat, läuft zum Zelte zurück und sendet seinen Bedienten aus zu spähen, wo die Feinde sind: dann hat er den Säbel unter dem Kopfkissen versteckt und kann ihn ewig nicht finden: dann sieht er zum Zelte einen verwundeten Bekannten hertragen, läuft hin und heißt ihn getrost sein und hilft ihn tragen: dann pflegt er ihn, wischt ihn mit dem Schwamm ab, setzt sich zu ihm und scheucht die Fliegen von der Wunde, und thut alles eher als mit dem Feinde kämpfen. Und so oft die Trompeter zum Angriff blasen, während er im Zelte sitzt, sagt er: „Daß dich der Henker! kannst du den Mann nicht einschlummern lassen mit deinem ewigen Geschmetter?“ Und voll Blut von der Wunde des Anderen, begegnet er den aus der Schlacht Zurückkehrenden, und erzählt, daß er mit Gefahr einem Freunde das Leben gerettet, und führt die Gau- und Zunftgenossen zu dem Darniederliegenden, daß sie ihn sehen, und erzählt dabei jedem, daß er ihn selbst auf seinen Armen in das Zelt getragen habe.

πέμψας καὶ κελεύσας. Die anderen codd. ausser Pal. lassen *εἰπεῖν* weg, dann haben sie *κελεύειν* ohne *καὶ*.

[4]) Pal. *πρὸς τὸ προσκεφάλαιον — ὡς ζητεῖν*.

[5]) Gew. *ἐν τῇ σκηνῇ*.

[6]) *εἰπεῖν* fehlt.

[7]) *σκεψαμένους*, andere codd. ausser Pal. *σκεψόμενος*.

XXVII. (XVI.)
ΔΕΙΣΙΔΑΙΜΟΝΙΑΣ.

Ἀμέλει ἡ δεισιδαιμονία δόξειεν εἶναι δειλία πρὸς τὸ δαιμόνιον· ὁ δὲ δεισιδαίμων τοιοῦτός τις, οἷος ἐπὶ χερνίβων[1]) ἀπονιψάμενος τὰς χεῖρας, καὶ περιρρανάμενος ἀπὸ ἱεροῦ, δάφνης[2]) εἰς τὸ στόμα λαβών, οὕτω τὴν ἡμέραν περιπατεῖν· καὶ τὴν ὁδὸν ἐὰν παραδράμῃ γαλῆ, μὴ πρότερον πορευθῆναι, ἕως διεξέλθῃ τις, ἢ λίθους τρεῖς ὑπὲρ τῆς ὁδοῦ διαβάλῃ. Καὶ ἐὰν ἴδῃ ὄφιν ἐν τῇ οἰκίᾳ, ἐὰν παρείαν, Σαβάζιον καλεῖν, ἐὰν δὲ ἱερόν, ἐνταῦθα ἡρῷον[3]) εὐθὺς ἱδρύσασθαι. Καὶ τῶν λιπαρῶν λίθων τῶν ἐν ταῖς τριόδοις παριὼν ἐκ τῆς ληκύθου ἔλαιον καταχεῖν, καὶ ἐπὶ γόνατα
2 πεσὼν καὶ προσκυνήσας ἀπαλλάττεσθαι. Καὶ ἐὰν μῦς θύλακον ἀλφίτων διαφάγῃ, πρὸς τὸν ἐξηγητὴν ἐλθών, ἐρωτᾶν, τί χρὴ ποιεῖν; καὶ ἐὰν ἀποκρίνηται αὐτῷ, ἐκδοῦναι τῷ σκυτοδέψῃ ἐπιρράψαι, μὴ προσέχειν τούτοις, ἀλλ' ἀποτραπεὶς ἐκθύσασθαι[4]). Καὶ πυκνὰ δὲ τὴν οἰκίαν καθᾶραι[5]) δεινός, Ἑκάτης φάσκων ἐπαγωγὴν γεγονέναι· κἂν ἀκούσῃ γλαῦκα, βαδίζοντος αὐτοῦ, κεκραγυῖαν, ταράττεσθαι[6]), καὶ εἰπών, „Ἀθηνᾶ κρείττων," παρελθεῖν οὕτω. Καὶ οὔτε μνήματι ἐπιβῆναι, οὔτ' ἐπὶ νεκρὸν οὔτ' ἐπὶ λεχὼ ἐλθεῖν ἐθελῆσαι, ἀλλὰ τὸ μὴ μιαίνεσθαι συμφέρον ἑαυτῷ φῆσαι[7]) εἶναι.
3 Καὶ ταῖς τετάρταις δὲ καὶ ταῖς ἑβδομάταις προστάξας οἶνον ἕψειν τοῖς ἔνδον, ἐξελθὼν ἀγοράσαι μυρσίνας, λιβανωτόν, στύρακα[8]), καὶ εἰσελθὼν σπεῖσαι[9]) στεφανοῦν τε τοὺς Ἑρμαφροδίτους ὅλην τὴν ἡμέραν. Καὶ ὅταν ἐνύπνιον ἴδῃ, πορεύεσθαι πρὸς τοὺς ὀνειροκρίτας, πρὸς τοὺς μάντεις, πρὸς τοὺς ὀρνιθοσκόπους, ἐρωτήσων τίνι θεῷ ἢ θεᾷ εὔχε-
4 σθαι δεῖ. Καὶ τελεσθησόμενος πρὸς τοὺς Ὀρφεοτελεστὰς

[1]) codd. ἐπιχοωνπου, wie Dübner versichert. Die Conjectur ἐπὶ χερνίβων ist von Meier.

[2]) δάφνης für δάφνην Pal.

[3]) ἱερῷον nach Dübner, welcher ἡρῷον geschrieben hat.

[4]) ἐκδύσασθαι.

[5]) καθᾶραι δεῖν ὡς, welches δεινὸς heissen musste.

XXVII.

Der Aberglaube.

Der Aberglaube darf ohne Zweifel eine Feigheit in Bezug auf das Geisterreich heißen, und der Abergläubische ist ein Mensch, welcher die Hände im Weihkessel abwäscht und sich mit heiligem Wasser besprengt, Lorbeerblätter in den Mund nimmt und so den Tag über herumgeht: und wenn ihm eine Katze über den Weg läuft, nicht weiter geht, bis erst jemand drüber gegangen ist oder bis er drei Steine über den Weg geworfen hat: und wenn er im Haus eine Schlange erblickt, ist's eine Backenschlange, den Sabazios anruft, ist's eine heilige, sogleich einen Heroenschrein dorthin setzt. Und an den gesalbten Steinen an den Kreuzwegen geht er nie vorüber, ohne Oel aus seiner Flasche darauf zu gießen: dann kniet er nieder und entfernt sich erst nach fußfälliger Verehrung. Und wenn eine Maus einen Mehlsack durchfressen hat, so geht er zum Ausleger und fragt was zu thun sei: und wenn ihm dieser antwortet, er solle ihn dem Sattler zum Flicken geben, so kehrt er sich nicht daran, sondern wendet sich ab und sühnet. Er stellt oft Reinigungen in seinem Hause an, sagend, man hab' ihm die Hekate hineingebracht: und wenn er während seines Gehens ein Käuzchen schreien hört, so erschrickt er und sagt: „Athena sei bei uns!“ dann erst geht er weiter. Er betritt kein Grabmal und will zu keinem Todten und zu keiner Wöchnerin gehen, sondern sagt, es fromme ihm, sich nicht zu beflecken. Am vierten und am siebenten läßt er für die Familie Wein kochen, geht aus und kauft Myrrhen, Weihrauch, Storax, und geht hinein und spendet und kränzt die Hermaphroditen den ganzen Tag. Und wenn er einen Traum gehabt hat, so geht er zum Traumdeuter, zum Wahrsager, zum Vogelspäher, zu fragen, welchem Gott oder welcher Göttin er zu opfern habe. Und um sich weihen zu lassen, geht er zu den Orphischen Weihepriestern allmonatlich mit seiner Frau, und wenn

[6]) κἂν γλαῦκα βαδίζοντος αὐτοῦ ταράττεται.

[7]) φήσας.

[8]) λιβανωτῶν πίνακα. Meier's Besserung.

[9]) εἴσω στεφανοῦν (στεφανῶν) τούς.

κατὰ μῆνα πορεύεσθαι μετὰ τῆς γυναικός· ἐὰν δὲ μὴ σχολάζῃ ἡ γυνή, μετὰ τῆς τιτθῆς καὶ τῶν παιδῶν, καὶ τῶν[1]) *περιρραινομένων ἀπὸ θαλάττης ἐπιμελῶς δόξειεν ἂν εἶναι· κἂν ποτε ἐπίδῃ σκορόδῳ*[2]) *ἐστεμμένον τῷ ἐπὶ ταῖς τριόδοις, ἐπανελθὼν κατὰ κεφαλῆς λούσασθαι, καὶ ἱερείας καλέσας, σκίλλῃ ἢ σκύλακι κελεῦσαι ἑαυτὸν περικαθᾶραι· μαινόμενόν τε ἰδὼν ἢ ἐπίληπτον φρίξας εἰς κόλπον πτύσαι.*

XXVIII. (XIII.)

ΠΕΡΙΕΡΓΙΑΣ.

Ἀμέλει περιεργία δόξειεν ἂν εἶναι προσποίησις λόγων
καὶ πράξεων μετ' εὐνοίας· ὁ δὲ περίεργος τοιοῦτός τις,
οἷος ἐπαγγέλλεσθαι ἀναστὰς ἃ μὴ δυνήσεται· καὶ ὁμολογου-
μένου τοῦ πράγματος δικαίου εἶναι, ἔνστασιν ἱστὰς[3]) *ἐλεγ-*
χθῆναι· καὶ πλείω δ' ἐπαναγκάσαι τὸν παῖδα κεράσαι ἢ
ὅσα δύνανται οἱ παρόντες ἐκπιεῖν. Καὶ διείργειν τοὺς
μαχομένους, οὓς οὐ γιγνώσκει· καὶ ἀτραποῦ ἡγήσασθαι,
εἶτα τὴν ὁδὸν καταλιπόντα, μὴ δύνασθαι εὑρεῖν οὗ πορεύ-
2 *εται*[4]). *Καὶ τὸν στρατηγὸν δὲ προσελθὼν ἐρωτῆσαι, πότε*
μέλλει παρατάττεσθαι, καὶ τί μετὰ τὴν αὔριον παραγγέλλει.
Καὶ προσελθὼν τῷ πατρὶ εἰπεῖν, ὅτι ἡ μήτηρ ἤδη καθεύδει
ἐν τῷ δωματίῳ. Καὶ ἀπαγορεύοντος τοῦ ἰατροῦ, ὅπως μὴ
δώσῃ οἶνον τῷ μαλακιζομένῳ, φήσας βούλεσθαι διάπειραν
3 *λαμβάνειν εὐτρεπίσαι τὸν κακῶς ἔχοντα. Καὶ γυναικὸς δὲ*
τελευτησάσης, ἐπιγράψαι ἐπὶ τὸ μνῆμα τοῦ τε ἀνδρὸς αὐτῆς
καὶ τοῦ πατρὸς καὶ τῆς μητρὸς καὶ αὐτῆς τῆς γυναικὸς
τοὔνομα, καὶ ποταπή ἐστι, καὶ προσεπιγράψαι, ὅτι οὗτοι
πάντες χρηστοὶ ἦσαν. Καὶ ὀμνύναι μέλλων, εἰπεῖν πρὸς
τοὺς παρεστηκότας[5]), *ὅτι „Καὶ πρότερον πολλάκις ὀμώμοκα.“*

[1]) Den Artikel vor *περιρραινομένων* hat Ast eingesetzt, und dabei *ἐπὶ* in *ἀπὸ* verwandelt und die Interpunction vor *ἐπιμελῶς* getilgt.

[2]) *σκορόδῳ ἐστεμμένων τῶν ἐπὶ ταῖς τρ. ἐπελθόντων* oder *ἐπελθών.*

[3]) *codd. ἐντινιστας.*

[4]) *Die Worte τὴν ὁδὸν καταλιπόντα* haben wir aus dem

die Frau keine Zeit hat, mit der Amme und den Kindern. Er darf auch zu denen gezählt werden, die sich fleißig mit Seewasser besprengen: und wenn er einen mit dem Knoblauch, der auf Kreuzwegen liegt, Bekränzten erblickt hat, wäscht er sich, nachdem er heimgekommen ist, vom Kopf bis zu den Füßen, und ruft Sühnerinnen und läßt sich mit Meerzwiebel oder einem jungen Hunde reinigen: und wenn er einen Tollen oder Besessenen sieht, schaudert er und spuckt in den Busen.

XXVIII.

Die üble Geschäftigkeit.

Die üble Geschäftigkeit darf man unbedenklich für ein gutmüthiges Voreilen in Reden und Handlungen halten, und der Uebelgeschäftige ist ein Mensch, welcher aufsteht und sich anheischig macht zu etwas das er nicht vermag: und wenn man über eine Sache einig ist, daß sie so recht sei, so bringt er noch einen Einwurf und wird zurecht gewiesen: er nöthigt den Burschen, mehr Wein zu mischen als die Gäste trinken können, und will Streitende aus einander bringen, die er gar nicht kennt, und will einen Fußpfad führen, kommt vom Wege ab, und kann sich hinterher nicht zurecht finden, wo es hingehe: und geht zum Feldherrn und fragt, wann er zur Schlacht ausrücken und was er übermorgen für einen Befehl austheilen wolle: und geht zu seinem Vater und sagt, die Mutter habe sich bereits in der Kammer zu Bett gelegt: und wenn der Arzt dem Kranken Wein zu geben verbietet, will er's doch einmal versuchen, dem Schwachen vielleicht aufzuhelfen. Und wenn ein Weib gestorben ist, so schreibt er auf ihr Grab den Namen ihres Mannes, ihres Vaters, der Mutter und ihren eigenen und ihren Geburtsort und setzt dazu: das waren lauter rechtschaffene Leute. Und wenn er einen Eid ablegen soll, sagt er zu den Umstehenden: Oh, ich habe schon gar oft geschworen!

cod. Mon. *καὶ ἀτραποῦ ἡγεῖσθαι τὴν ὁδὸν καταλιπόντα* beigefügt, zumal auch in anderen Urkunden *καταλιπεῖν* hinter *πορεύεται* gefunden wird.

[5]) Var. *περιεστηκότας*.

XXIX. (XIV.)
ΑΝΑΙΣΘΗΣΙΑΣ.

*Ἔστι δὲ καὶ ἡ ἀναισθησία, ὡς ὅρῳ εἰπεῖν, βραδυτὴς
ψυχῆς ἐν λόγοις καὶ πράξεσιν· ὁ δὲ ἀναίσθητος τοιοῦτός
τις, οἷος λογισάμενος ταῖς ψήφοις, καὶ κεφάλαιον ποιήσας,
ἐρωτᾷν τὸν παρακαθήμενον, „Τί γίνεται;“ Καὶ δίκην
φεύγων, καὶ ταύτην εἰσιέναι μέλλων, ἐπιλαθόμενος εἰς
ἀγρὸν πορεύεσθαι. Καὶ θεωρῶν ἐν τῷ θεάτρῳ, μόνος
2 καταλείπεσθαι καθεύδων. Καὶ πολλὰ φαγών, καὶ τῆς νυκτὸς
ἐπὶ θᾶκον ἀνιστάμενος, ὑπὸ κυνὸς τῆς τοῦ γείτονος δηχθῆ-
ναι. Καὶ λαβὼν καὶ ἀποθείς τι[1]) αὐτός, τοῦτο ζητεῖν, καὶ
μὴ δύνασθαι εὑρεῖν. Καὶ ἀπαγγέλλοντος αὐτῷ, ὅτι τετε-
λεύτηκέ τις αὐτοῦ τῶν φίλων, ἵνα παραγένηται, σκυθρωπά-
3 σας καὶ δακρύσας εἰπεῖν Ἀγαθῇ τύχῃ. Δεινὸς δὲ καὶ ἀπο-
λαμβάνων ἀργύριον ὀφειλόμενον, μάρτυρας παραλαβεῖν, καὶ
χειμῶνος ὄντος, μάχεσθαι τῷ παιδί, ὅτι σικύους οὐκ ἠγό-
ρασε. Καὶ τὰ παιδία ἑαυτοῦ παλαίειν ἀναγκάζων καὶ
τροχάζειν[2]) εἰς κόπρον ἐμβάλλειν. Καὶ ἐν ἀγρῷ αὐτὸς[3])
φακῆν ἕψων, δὶς ἅλας εἰς τὴν χύτραν ἐμβάλλων, ἄβρωτον
4 ποιῆσαι· καὶ ὕοντος τοῦ Διὸς εἰπεῖν, „Ἡδύ γε τῶν ἄστρων
ὄζει[4]) (ὅτι δὴ καὶ ἄλλοι λέγουσι πίσσης).“ Καὶ λέγοντός
τινος, „Πόσους οἴει κατὰ τὰς Ἠρίας[5]) πύλας ἐξενηνέχθαι
νεκρούς;“ πρὸς τοῦτον εἰπεῖν, „Ὅσοι ἐμοὶ καὶ σοὶ γένοιντο.“*

XXX. (XVIII.)
ΑΠΙΣΤΙΑΣ.

*Ἔστιν ἀμέλει ἀπιστία ὑπόληψίς τις ἀδικίας κατὰ πάν-
των· ὁ δὲ ἄπιστος τοιοῦτός τις, οἷος ἀποστείλας παῖδα[6])*

[1]) *τι* ist aus der Münchner Hdschr. beigefügt.

[2]) *τροχάζειν καὶ εἰς κόπους* (*κόπον*) *ἐμβάλλειν.*

[3]) *αὐτὸς* für *αὐτοῖς* Casaubonus.

[4]) *νομίζει ὅτι δὴ καὶ* (*οἱ*) *ἄλλοι λέγουσι πίσσης.* Wir denken uns, dass *τῶν ἄστρων ὄζειν* oder *πίσσης ὄζειν* der Höhrauch bei den Griechen genannt wurde.

[5]) *ἱεράς.*

[6]) *τὸν παῖδα ὀψωνήσοντα.* Meier hat gebessert.

XXIX.

Die Zerstreutheit.*)

Die Zerstreutheit ist, wenn man sie definiren will, eine Unachtsamkeit des Geistes in Reden und Handlungen, und der Zerstreute ist ein Mensch, welcher, wenn er Posten zusammengezählt und die Summe zusammengerechnet hat, den Dabeisitzenden fragt: „Wie viel macht's?“ und wenn er vor Gericht verklagt ist und am Termin sich stellen wollte, es vergißt und über Land geht, und im Theater ganz allein sitzen bleibt und einschläft: und wenn er zu viel gegessen hat und des Nachts aufstehen muß nach dem Abtritt, vom Hunde des Nachbars gebissen wird: und wenn er etwas genommen und selbst aufgehoben hat, es sucht und nicht finden kann: und wenn man ihm meldet, ein Freund sei ihm gestorben, damit er mit zur Leiche gehe, ein betrübtes Gesicht macht und weint und zuletzt sagt: „Glück zu!“ Er ist im Stande, Zeugen zu holen wenn er Geld empfängt, und im Winter mit seinem Burschen zu zanken, daß er keine frischen Gurken gekauft habe, und seine Kinder zum Ringen und Laufen zu zwingen und in den Koth zu werfen: und auf dem Lande kocht er selber ein Mus, wirft zweimal Salz in den Topf und macht es ungenießbar: und wenn es regnet, sagt er: Es duftet recht angenehm nach den Sternen! (was nämlich die andern Leute einen Höhrauch nennen): und wenn einer sagt: Wie viel Leichen, meinst du, daß zum Friedhofsthor sind hinausgetragen worden, zu dem spricht er: „So viel, als wir uns beide wünschen mögen“.

XXX.

Das Mißtrauen.

Das Mißtrauen besteht in einem Verdachte der Unehrlichkeit gegen alle Welt, und der Mißtrauische ist ein Mensch, der, wenn

*) Der Ausdruck zerstreut, dem französischen distrait nachgebildet (s. Lessing's Dramat. n. 28) bezeichnet den Zustand von Seiten seiner Veranlassung, ἀναίσθητος dagegen von Seiten seiner Erscheinung: denn ἀναισθησία ist das Nicht-gewahr-werden, verwandt mit βραδυτής, Unempfindsamkeit die von Abwesenheit des Geistes herrührt.

*τὸν ὀψωνήσοντα, ἕτερον παῖδα πέμπειν τὸν πευσόμενον, πό-
σου ἐπρίατο· καὶ φέρειν αὐτὸς τὸ ἀργύριον, καὶ κατὰ στάδιον
καθίζων ἀριθμεῖν· καὶ τὴν γυναῖκα τὴν ἑαυτοῦ ἐρωτᾷν κατα-
κείμενος, εἰ κέκλεικε τὴν κιβωτόν, καὶ εἰ σεσήμανται τὸ στολιού-
χιον*[1]*, καὶ εἰ ὁ μοχλὸς εἰς τὴν θύραν τὴν αὐλείαν ἐμβέβληται·
καὶ ἐὰν ἐκείνη φῇ, μηδὲν ἧττον αὐτὸς ἀναστὰς γυμνὸς ἐκ τῶν
στρωμάτων καὶ ἀνυπόδητος, τὸν λύχνον ἅψας, ταῦτα πάντα
περιδραμὼν ἐπισκέψασθαι, καὶ οὕτω μόλις ὕπνου τυγχά-*
2 *νειν. Καὶ τοὺς ὀφείλοντας αὐτῷ ἀργύριον μετὰ μαρτύρων
ἀπαιτεῖν τοὺς τόκους, ὅπως μὴ δύναιντο ἔξαρνοι γενέσθαι.
Καὶ τὸ ἱμάτιον δὲ ἐκδοῦναι δεινός, οὐχ ὃς*[2]*) ὡς βέλτιστα
ἐργάσεται, ἀλλ' ὅταν ᾖ ἄξιος ἐγγυητὴς τοῦ γναφέως. Καὶ
ὅταν ἥκῃ τις αἰτησόμενος ἐκπώματα, μάλιστα μὲν μὴ δοῦ-
ναι· ἂν δ' ἄρα τις οἰκεῖος ᾖ καὶ ἀναγκαῖος, ὄνομα ἐντυ-
πώσας*[3]*) καὶ στήσας καὶ σχεδὸν ἐγγυητὴν λαβὼν χρῆσαι.*
3 *Καὶ τὸν παῖδα δὲ ἀκολουθοῦντα κελεύειν αὐτοῦ ὄπισθεν
μὴ βαδίζειν, ἀλλ' ἔμπροσθεν, ἵνα φυλάττηται, αὐτῷ μὴ ἐν
τῇ ὁδῷ ἀποδράσῃ· καὶ τοῖς εἰληφόσι τι παρ' αὐτοῦ, καὶ
λέγουσι „Πόσου καὶ κατάθου*[4]*), οὐ γὰρ σχολάζω πέμπειν,"
εἰπεῖν*[5]*) „Μηδὲν πραγματεύου· ἐγὼ γάρ, ἂν σὺ μὴ σχολά-
σῃς, συνακολουθήσω."*

XXXI. (XXVI.)
ΟΛΙΓΑΡΧΙΑΣ.

Δόξειεν ἂν εἶναι ἡ ὀλιγαρχία φιλαρχία τις [ἰσχυρῶς κέρδους[6]*) γλιχομένη]· ὁ δὲ ὀλιγαρχικὸς τοιοῦτος οἷος τοῦ δήμου βουλομένου τῷ ἄρχοντί τινας προσαιρεῖσθαι*[7]*) τῆς πομπῆς τοὺς συνεπιμελησομένους, παρελθὼν ἀποφῆναι*[8]*)*

[1]) Pal. Vat. *κυλιούχιον*, sonst *κοιλιούχιον*. Das *στ* ist sehr oft mit *κ* und *π* verwechselt worden.

[2]) *οὐχ ὡς βέλτιστα.* Meier *ὃς ὡς.*

[3]) *μόνον οὐ πυρώσας — χρήσει.* Die Besserungen haben Foss und Orelli gemacht.

[4]) *πόσου κατάθου*: vgl. c. 22 *κελεῦσαι ποσοῦν.* Foss *πόσου καὶ τίθου.*

er einen Burschen abgeschickt hat, für den Tisch einzukaufen, einen zweiten nachsendet, um zu forschen wie theuer er kaufte: und der das Geld selber trägt, und alle halbe Stunden sich hinsetzt und nachzählt, und der seine Frau noch im Bette fragt, ob sie den Schrein verschlossen habe, und ob der Kleiderbehälter versiegelt, und ob der Riegel bei der Hausthür vorgeschoben sei: und wenn sie's bejaht, so steht er trotzdem auf im Hemde und baarfuß, zündet ein Licht an und besichtigt das alles ringsum, dann erst kommt er allmählich zur Ruhe. Wer ihm Geld schuldet, von dem fordert er die Zinsen im Beisein von Zeugen, damit er's nicht ableugnen kann. Er gibt seinen Mantel nicht dem Walker welcher am besten arbeitet, sondern wo ein genügender Bürge für denselben eintritt. Und wenn jemand kommt um Trinkgeschirre zu borgen, gibt er sie am liebsten gar nicht her; wenn es aber ein Verwandter oder Bekannter ist, so prägt er erst seinen Namen hinein und wägt sie, und fordert beinahe Bürgen. Seinem begleitenden Bedienten sagt er, er soll nicht hinterdrein, sondern voran gehen, um Acht zu haben, daß er nicht unterwegs davon laufe: und wer etwas von ihm holt und sagt: „Rechne es zusammen und schreib' es auf, denn ich habe jetzt keine Zeit zum Schicken", sagt er: „Mach' dir keine Mühe! ich kann ja mitgehen, wenn du keine Zeit hast!"

XXXI.

Der Aristokratismus.

Den Aristokratismus halte man für eine Herrschbegierde welche das Volk verachtet, und der Aristokrat ist ein Mensch, der, wenn das Volk dem Archonten Gehilfen wählen will zur Besorgung eines Festaufzuges, auftritt und klar beweisen kann, „daß dieselben unum-

[5]) Hinter *πέμπειν* ist *εἰπεῖν* ausgefallen, ferner hernach *μή* hinter *ἂν σύ*.

[6]) Die Worte *ἰσχ. κ. γλιχομένη* gehören in die Definition der *ἀναισχυντία*, hier dagegen sollte stehen *δήμου καταφρονοῦσα*.

[7]) *προσαιρεῖσθαι* für *προαιρεῖσθαι* Schneider.

[8]) *παρελθὼν ἀποφήνας ἔχει*.

ἔχειν, ὡς δεῖ αὐτοκράτορας τούτους εἶναι· κἂν ἄλλοι προβάλλωνται δέκα, λέγειν „Ἱκανὸς εἷς ἐστιν“· καὶ τῶν Ὁμήρου ἐπῶν τοῦτο ἓν μόνον κατέχειν, ὅτι

„Οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη· εἷς κοίρανος ἔστω“·

2 τῶν δ' ἄλλων μηδὲν ἐπίστασθαι. Ἀμέλει δὲ δεινὸς τοῖς τοιούτοις τῶν λόγων χρήσασθαι, ὅτι „Δεῖ αὐτοὺς ἡμᾶς συνελθόντας εἰς περίστῳόν τι[1]) βουλεύσασθαι καὶ ἐκ τοῦ ὄχλου καὶ τῆς ἀγορᾶς ἀπαλλαγῆναι, καὶ παύσασθαι ἀρχαῖς πλησιάζοντας τούτους[2]).“ Καὶ ὑπό τινων αὐτὸς ὑβριζόμενος ἢ ἠτιμωμένος, ὅτι „ἢ τούτους δεῖ ἢ ἡμᾶς οἰκεῖν τὴν πόλιν.“

3 Καὶ τὸ μέσον δὲ τῆς ἡμέρας ἐξιών[3]), τὸ ἱμάτιον ἀναβεβλημένος καὶ μέσην κουρὰν κειράμενος καὶ ἀκριβῶς ἀπωνυχισμένος, σοβεῖν ἐν τοῖς τοιούτοις λόγοις[4]) „Διὰ τοὺς συκοφάντας οὐκ οἰκητέον ἐστὶν ἐν τῇ πόλει“· καὶ ὡς „Ἐν τοῖς δικαστηρίοις δεινὰ πάσχομεν ὑπὸ τῶν δικαζόντων[5])·“ καὶ ὡς θαυμάζει[6]) τῶν πρὸς τὰ κοινὰ προσιόντων, τί βούλονται· καὶ ὡς τὸ[7]) ἀχάριστόν ἐστι πλῆθος τοῦ νέμοντος καὶ διδόντος. καὶ ὡς αἰσχύνεται ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ, ὅταν

4 τις παρακάθηται αὐτῷ λεπτὸς[8]) καὶ αὐχμῶν.“ Καὶ εἰπεῖν, „Πότε παυσόμεθα ὑπὸ λειτουργιῶν καὶ[9]) τριηραρχιῶν ἀπολλύμενοι;“ καὶ ὡς μισητὸν τὸ τῶν δημαγωγῶν γένος, καὶ[10]) τὸν Θησέα πρῶτον φῆσαι τῶν κακῶν τῇ πόλει γεγονέναι αἴτιον· τοῦτον γὰρ ἐκ δώδεκα πόλεων τὸ πλῆθος καταγαγόντα, ἀφεῖναι[11]) τὴν βασιλείαν· καὶ δίκαια παθεῖν· πρῶτον γὰρ αὐτὸν ἀπολέσθαι ὑπ' αὐτῶν· καὶ τοιαῦτα ἕτερα πρὸς τοὺς ξένους καὶ τῶν πολιτῶν τοὺς ὁμοτρόπους καὶ ταὐτὰ προαιρουμένους.

[1]) συνελθόντας περὶ τοῦτο. Meier vermuthete ἐν παραβύστῳ.

[2]) τούτους fehlt hier, dagegen heisst es weiter im Pal. καὶ ὑπὸ τούτων αὐτὸς (in anderen codd. τινῶν ohne αὐτὸς) ὑβριζόμενος ἢ ἠτιμωμένος.

[3]) Hinter ἐξιὼν stand καί, welches Meier tilgte.

[4]) σοβεῖν τοὺς τοιούτους λόγους, einige codd. lassen λόγους weg.

[5]) δικαζομένων, welches Schneider geändert hat.

[6]) Var. θαυμάζω oder θαυμάζων. Ast und Foss besserten.

schränkte Vollmacht bekommen müssen": und wenn Andere zehn vorschlagen, spricht: „Einer ist genug!" Und von Homer's Gedichten weiß er nur den einen Vers:

„Vielherrschaft ist ein übeles Ding: nur Einer sei Herrscher",

sonst versteht er weiter gar nichts. Er ist sicherlich stark darin, folgende Redensarten im Munde zu führen: „Wir müssen allein zusammentreten in einer Halle, und das Ding in Berathung nehmen: und wir müssen uns vom Haufen und vom Markte zurückziehen und dem Aemterkriegen dieser Leute ein Ende machen". Und wenn er von einem gemißhandelt oder hintangesetzt ist: „Entweder diese oder wir müssen Herren sein im Staate". Er geht erst zu Mittag aus mit zurückgeschlagenem Mantel, blos um Kinn und Lippen rasirt, und mit scharf abgeschnittenen Nägeln, und stolzirt mit solcherlei Redensarten: „Vor den Rabulisten ist es nicht mehr auszuhalten im Staate!" und „In den Gerichten muß man sich schrecklich viel gefallen lassen von den Leuten mit denen man da zu thun hat!" und „Ich begreife die Menschen nicht, die sich zum Gemeindewesen hindrängen, was sie nur wollen!" und „Die undankbare Menge gehört dem welcher schenkt und austheilt!" und „Man schämt sich in der Volksversammlung neben so schäbigen Kerlen zu sitzen." Und spricht: „Wann wird's ein Ende nehmen, daß man durch außerordentliche Leistungen und Schiffrüstungen zu Grunde gerichtet wird?" und „Verhaßt ist das Pack der Pöbelführer, und Theseus ist Schuld an dem Unheil im Staate, denn der hat die Masse aus zwölf Ortschaften hereinführend das Königthum gebrochen: und es ist ihm recht geschehen: denn er ist zuerst von ihnen gestürzt worden." Und noch anderes dergleichen spricht er zu Fremden und zu Bürgern, welche mit ihm einerlei Charakter und Gesinnung haben.

7) *καὶ ὡς ἀχάριστόν ἐστι τοῦ νέμοντος καὶ διδόντος.*

8) Meier vermuthet *λεπρός.*

9) *καὶ τῶν.* Meier tilgt den Artikel.

10) *γένος, τὸν Θ. πρῶτον φήσας.* Foss besserte.

11) *τὸ πλῆθος* vor *καταγάγοντα* ist hier abermals ausgelassen, sodann *λυθεῖσαι* für *ἀφεῖναι*: vgl. Plutarch. Thes. c. 24. 25.

XXXII. (XXVIII.)

ΚΑΚΟΛΟΓΙΑΣ.

Ἔστι δὲ ἡ κακολογία ἀγωνία[1]) τῆς ψυχῆς εἰς τὸ χεῖρον
ἐν λόγοις· ὁ δὲ κακολόγος τοιόσδε τις, οἷος ἐρωτηθείς,
„Ὁ δεῖνα τίς ἐστι; καθάπερ οἱ γενεαλογοῦντες, πρῶ-
τον[2]) ἀπὸ τοῦ γένους αὐτοῦ ἄρξασθαι· Τούτου ἔστιν ἡ
γενεαλογία ἥδε· ὁ μὲν πατὴρ ἐξ ἀρχῆς Σωσίας ἐκαλεῖτο·
ἐγένετο δ' ἐν τοῖς στρατιώταις Σωσίστρατος, ἔπειτα δ'[3])
εἰς τοὺς δημότας ἐνεγράφη· ἡ μέντοι μήτηρ εὐγενὴς Θρᾷττα
ἐστί· καλεῖται γοῦν ἡ ψυχὴ Κρινοκόρακα· τὰς δὲ τοιαύτας
φασὶν ἐν τῇ πατρίδι εὐγενεῖς εἶναι· αὐτὸς δὲ οὗτος, ὡς ἐκ
2 τοιούτων γεγονώς, κακὸς καὶ μαστιγίας. Καὶ ἱκανὸς[4]) δὲ
πρός τινα εἰπεῖν, „Ἐγὼ δήπου τὰς τοιαύτας οἶδα, ὑπὲρ ὧν
σὺ πλανᾷς πρὸς ἐμέ.“ Καὶ τούτοις διεξιὼν φῆσαι[5]), „Αὗ-
ται αἱ γυναῖκες ἐκ τῆς ὁδοῦ τοὺς παριόντας συναρπάζουσι·
καὶ Οἰκία[6]) τις αὕτη τὰ σκέλη αἴρεσθαι· οὐ μὲν οὖν λῆρός
ἐστι τὸ λεγόμενον, ἀλλ' ὥσπερ αἱ κύνες[7]) ἐν ταῖς ὁδοῖς
συνέχονται, καὶ τὸ ὅλον ἀνδρολάβο[8]) τινές, καὶ αὐταὶ κατὰ[9])
3 τὴν θύραν τὴν αὔλειαν ὑπακούουσιν. Ἀμέλει δὲ καὶ κακῶς
ἑτέρων λεγόντων συνεπιλαμβάνεσθαι εἰπών, „Ἐγὼ δὲ τοῦ-
τον τὸν ἄνθρωπον πλέον πάντων μεμίσηκα· καὶ γὰρ εἰδε-
χθής τις ἀπὸ τοῦ προσώπου ἐστί· τῇ δὲ[10]) πονηρίᾳ
οὐδὲν ὅμοιον· σημεῖον δέ· τῇ γὰρ ἑαυτοῦ γυναικὶ τάλαντα
εἰσενεγκαμένῃ ὀκτὼ[11]) προῖκα, ἐξ ἧς παιδίον αὐτῷ γέγονε,
τρεῖς χαλκοῦς εἰς ὄψον δίδωσι, καὶ τῷ ψυχρῷ λούεσθαι
4 ἀναγκάζει[12]) τοῦ Ποσειδῶνος.“ Καὶ συγκαθήμενος δὲ δει-

[1]) ἀγών, Meier ἀγωνία. Ausser dieser Conjectur haben wir bei diesem Kapitel von Meiers Vermuthungen nichts annehmen können.

[2]) Pal. οὐκοῦν δὲ καθάπερ οἱ γενεαλογοῦντες πρῶτον.ἀπὸ τοῦ γένους αὐτοῦ ἄρξομαι τούτου, ἔστι δὲ ἡ γ., andere codd. ἄρξασθαι.

[3]) ἐπειδὴ εἰς. Ast ἔπειτα δ' εἰς.

[4]) κακὸς καὶ μαστιγίας, καὶ κακῶς δὲ πρός τινα. Das erstere καί steht blos im Pal. Für κακῶς Foss ἱκανός.

[5]) φησίν.

[6]) οἰκία — ἠρεῖσθαι, οὐ μὲν οἷον λῆρον. Foss οὐ μὲν οὖν λῆρος.

XXXII.
Die Lästerzunge.

Die Lästerzunge besteht in einem Hasten der Seele nach dem Schlimmeren in Reden und Urtheilen, und der Lästerer ist ein Mensch, welcher auf die Frage, wer der und der sei, gleich den Biographen, erst mit seiner Abkunft beginnt: „Der Stammbaum des Mannes ist folgender: sein Vater hieß anfangs Sosias, und beim Militär ließ er sich zum Sosistratos umtaufen: nachher ward er in eine Zunft aufgenommen. Aber seine Mutter ist eine edelgeborne Thrakerin: die gute Seele heißt Lilienräppel, und dergleichen Personen sollen in ihrem Lande adelig sein. Der Mensch selbst, Sohn solcher Aeltern, ist ein Nichtswürdiger und ein Schuft." Und er ist auch im Stande zu einem zu sagen: „Ich werde dergleichen Damen doch wohl kennen, über welche du gegen mich flunkerst." Und dann, also der Reihe nach gehend, sagt er: „Diese Frauenzimmer reißen die Vorübergehenden von der Straße hinein: es ist das so ein Haus zum Beine-aufrecken. Nein, wahrlich es ist nicht ohne, was man sich davon erzählt, sondern sie hängen wie Hunde auf den Straßen zusammen, und es sind überhaupt Mannsfängerinnen und stehen immer selber hinter der Hausthüre bereit." Und gewiß, wenn Andere Böses reden, hilft er zu und spricht: „Und mir ist der Mensch vor allen verhaßt, denn sein Gesicht hat etwas Widerwärtiges, und seine Schuftigkeit hat ihres Gleichen nicht. Das sieht man schon daraus, daß er seiner Frau, die ihm a c h t Talente eingebracht hat, und von der er ein Söhnchen hat, nur drei Groschen Tischgeld gibt und sie im December kalt baden läßt." Und wenn er in Gesellschaft sitzt, ist er im

7) *γυναῖκες* statt *κύνες*.

8) *ἀνδρόλαλοι*. Foss *ἀνδρόλαβαι*.

9) *κατά* ist von Ast eingesetzt, der auch *αὐταί* für *αὗται* gesetzt hat.

10) *ἡ δὲ πονηρία οὐ (οὐδὲν) ὅμοιον*. Schwarz besserte.

11) *ἣ προῖκα*, woraus Foss *η'* d. h. *ὀκτώ* gemacht hat.

12) *τῇ τοῦ Ποσειδῶνος ἡμέρᾳ*, doch fehlt *ἡμέρᾳ* im Pal. Ast tilgte die Glossen.

νὸς περὶ τοῦ ἀναστάντος εἰπεῖν· καὶ ἀρχήν γε εἰληφώς[1]), μὴ ἀποσχέσθαι μηδὲ τοῖς οἰκείοις αὐτοῦ λοιδορεῖσθαι· καὶ πλεῖστα περὶ τῶν φίλων καὶ οἰκείων κακὰ εἰπεῖν· καὶ περὶ τῶν τετελευτηκότων, κακῶς λέγειν[2]) ἀποκαλῶν παρρησίαν καὶ δημοκρατίαν καὶ ἐλευθερίαν, καὶ τῶν ἐν τῷ βίῳ ἥδιστα τοῦτο ποιῶν. Οὕτως[3]) ὑπὸ τῆς ἰδίας κακίας ἠρεθισμένος μανικοὺς καὶ ἐξεστηκότας ἀνθρώπους τοῖς ἤθεσι ποιεῖ.

XXXIII. (XXIX.)

ΦΙΛΟΠΟΝΗΡΙΑΣ.

Ἔστι δὲ ἡ φιλοπονηρία ἐπιθυμία κακίας· ὁ δὲ φιλοπόνηρός ἐστι τοιόσδε τις, οἷος ἐντυγχάνειν τοῖς δίκας[4]) ἡττημένοις καὶ δημοσίους ἀγῶνας ὠφληκόσι, καὶ ὑπολαμβάνειν, ἐὰν τοιούτοις[5]) χρῆται, ἐμπειρότερος γενήσεσθαι καὶ φοβερώτερος· καὶ ἐπὶ τοῖς χρηστοῖς εἰπεῖν, „Ὡς γίνεται . . .," καὶ φῆσαι[6]), „ὡς οὐθείς ἐστι χρηστὸς καὶ ὁμοίους πάντας εἶναι·" καὶ ἐπισκῶψαι[7]) δέ· „Ὡς χρηστός ἐστι·" τὸν[8]) πο-
2 νηρὸν δὲ ..... ἐλεύθερον εἶναι, ἐὰν βούληταί τις εὖ σκοπεῖν, καὶ τὰ μὲν ἄλλα ὁμολογεῖν ἀληθῆ ὑπὲρ αὐτοῦ λέγεσθαι ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων, ἔνια δὲ ἀγνοεῖν· καὶ φῆσαι μὲν αὐτὸν εὐφυῆ καὶ φιλέταιρον, καὶ ἐπιδέξιον[9])· καὶ διατείνεσθαι δὲ ὑπὲρ αὐτοῦ, ὡς οὐκ ἐντετύχηκεν ἀνθρώπῳ ἱκανω-
3 τέρῳ. Καὶ εὔνους δὲ εἶναι αὐτῷ[10]) ἐν ἐκκλησίᾳ[11]) ἢ ἐπὶ δικαστηρίῳ κρινομένῳ, καὶ πρὸς τοὺς καθημένους[12]) δὲ

[1]) εἰληφότος. Schneider und Foss εἰληφώς. Dieser ferner μὴ ἀποσχέσθαι μηδὲ τοῖς οἰκείοις für ἀπέχεσθαι — τοὺς οἰκείους.

[2]) κακῶς λέγειν hat Foss zum Folgenden gezogen, während sonst das Komma vor ἀποκαλῶν stand.

[3]) οὕτως ὁ τῆς διδασκαλίας ἐρεθισμένος.

[4]) δίκας ist nach Meier eingesetzt.

[5]) τοιούτοις für τούτοις schrieb Meier.

[6]) φῆσαι für φησὶν Schneider.

[7]) ἐπισκῆψαι. Nast ἐπισκῶψαι.

[8]) καὶ τὸν πονηρὸν δὲ εἰπεῖν ἐλεύθερον· ἐὰν βούληταί τις π . . . . καί.

Stande, über einen Fortgegangenen zu reden, und hat er nur einmal den Anfang gemacht, so verschont er auch die Angehörigen mit seinen Schmähungen nicht. Er sagt viel Schlimmes Freunden und Bekannten nach, und redet übel von Verstorbenen, und nennt seine Lästerungen Freimuth und Sprechfreiheit und Aufrichtigkeit, und thut es für sein Leben gern. So macht er, von der eigenen Lasterhaftigkeit gestachelt, die Menschen zu Wahnsinnigen und Verrückten in ihrem Betragen.

XXXIII.
Die Schurkenhegung.

Die Schurkenhegung ist eine Wahlverwandtschaft mit dem Laster, und der Schurkenfreund ist ein Mensch, welcher mit Leuten verkehrt, die vor Gericht unterlegen und in öffentlichen Verhandlungen vom Volke verurtheilt worden sind, und sich einbildet, wenn er mit diesen umgehe, werde er ein größerer Weltmann und ein mehr gefürchteter Mensch werden, und bei Tugendhaften spricht: „Es geschieht eben gar oft daß" — —, und hinzusetzt: „Es ist niemand tugendhaft, und die Menschen sind alle von **einem** Schlag", und spöttelt: „Ei, der wackere Mann!" Der Schurke aber, sagt er, sei ein freidenkender Mann, wenn man's recht prüfen wolle, und gesteht zwar zu, daß Einiges wahr sei, was die Welt von ihm sage, Anderes aber sei ihm unbekannt, und setzt hinzu, er sei ein talentvoller Mann und ein getreuer Kamerad und ein geschickter Mensch, und versichert, er seines Theils habe noch Keinen gefunden, mit dem sich's bequemer leben lasse. Und er zeigt sich demselben gewogen, wenn er in der Volksversammlung oder vor Gericht sich verantworten muß, spricht vielleicht zu den dasitzenden

[9]) ἐπίδοξον. Schneider besserte.

[10]) αὐτῷ für τῷ Meier.

[11]) Hinter ἐκκλησίᾳ ist λέγοντι eingeschoben, wofür Orelli ἐλεγχθέντι vermuthet, während Andere es besser streichen.

[12]) προσκαθήμενος. Wir haben Meiers Conjectur aufgenommen.

εἰπεῖν δεινός, ὡς οὐ δεῖ τὸν ἄνδρα ἀλλὰ τὸ πρᾶγμα κρί-
νεσθαι· καὶ φῆσαι αὐτὸν κύνα εἶναι τοῦ δήμου· φυλάττειν
γὰρ αὐτὸν τοὺς ἀδικοῦντας· καὶ εἰπεῖν, ὡς οὐχ ἕξομεν
τοὺς ὑπὲρ τῶν κοινῶν συναπεχθησομένους[1]), ἂν τοὺς τοι-
4 ούτους προώμεθα. Δεινὸς δὲ καὶ προστατῆσαι φαύλων,
καὶ συνεδρεῦσαι ἐν δικαστηρίοις ἐπὶ πονηροῖς πράγμασι,
καὶ κρίσιν κρίνων ἐκδέχεσθαι τὰ ὑπὸ τῶν ἀντιδίκων λεγό-
μενα ἐπὶ τὸ χεῖρον. [Καὶ τὸ ὅλον, φιλοπονηρία ἀδελφή
ἐστι τῆς πονηρίας· καὶ ἀληθές ἐστι τὸ τῆς παροιμίας „Τὸ
ὅμοιον πρὸς τὸ ὅμοιον πορεύεσθαι.“]

[1]) συναχθεσθησομένους. Meier συναπεχθησομένους.

Richtern, man müsse nicht den Mann, sondern die Sache richten, und ferner: er sei der Haushund des Volkes und bewache es gegen Uebelthäter: und Wir werden keinen mehr haben, der um das Gemeindewesen Haß übernehmen will, wenn wir solche Männer in Stich lassen. Er ist auch im Stande, den Beschützer schlechter Menschen zu machen und in Gerichtshöfen mit Schurkenstreichen im Bunde zu stehen, und als Richter das vom Widerpart Gesprochene in's Schlimmere zu verdrehen.

Commentar zu Theophrast's Charakteren.

Kapitel I.

Weil die Münchner Handschrift *προσελθὼν τοῖς ἐχθροῖς ἐνδεικνύσθαι οὐ μισεῖν* hat, und *ἐθέλειν* nicht wohl bedeuten kann so thun als ob, will Foß folgendermaßen emendiren: *προσελθὼν τοῖς ἐχθροῖς λαλεῖν, ἐθέλων δόξαι οὐ μισεῖν*. Ich halte diese Emendation für unnöthig, und glaube, daß das Ueberlieferte ohngefähr dasselbe, nur schöner, besagt. Der Mensch, welcher es hinter den Ohren hat, und überall thut als wäre nichts, geht ganz unbefangen zu seinen Feinden hin und will (wenn man nämlich mag) mit ihnen zu reden anfangen; denn er hat ja keinen Haß! Aber *ὡς οὐ μισῶν* für *οὐ μισεῖν* zu schreiben, scheint mir gut. Zwar wäre es nicht nothwendig, *ἐθέλειν* herüber zu beziehen, und könnte man *οὐ μισεῖν* so erklären, daß der Heuchler den Haß nicht fortsetzen wolle: doch würde auch das nicht wohl angemessen sein, weil derselbe überhaupt es gar nicht Wort haben will, daß er je gehaßt habe.

Der cod. Pal. Vat. enthält die 15 ersten Charaktere nicht, sondern fängt erst mit der *δεισιδαιμονία* an, sonst würde er wohl die Lücken, welche in diesem Kapitel von Meier und anderen bemerkt worden sind, ausfüllen helfen. Bei *τούτοις συλλυπεῖσθαι ἡττημένοις* vermuthet Meier den Ausfall eines ganzen mit *οἷς* beginnenden Satzes. Ich hatte es für einfacher gehalten, *τοῖς ἀντιπάλοις* für *τούτοις* zu setzen, fand aber nachher von meinem Freunde Eckstein eine Besserung an dem Rande des Meier'schen Programms notirt, welche ich anzunehmen kein Bedenken trug. Nachher habe ich die Ergänzungen *μὴ ἀγανακτεῖν* und *ὑφ' αὐτοῦ* (er selbst will *ὑπ' αὐτοῦ*) von Meier angenommen. Die Worte *καὶ προσποιήσασθαι — μαλακισθῆναι* deutet man also: nunc se modo advenisse fingit aut sero venisse, nunc aegrotare se (Dübner), und nimmt sie als Entschuldigungen des *εἴρων*, daß er den, welcher ihn eilig zu sprechen wünscht, nicht vorlassen könne. Allein weder heißt *παραγέγονα* ich bin heimgekommen oder hergekommen, und noch weniger könnte *ὀψὲ γενέσθαι* sero venisse heißen, auch wäre *μαλακισθῆναι* mit aegrotare nicht richtig übersetzt, und was *αὐτὸν* bei *γενέσθαι* zu schaffen hätte, wäre vollends nicht einzusehen. Das sind die Gründe, welche mich bewogen haben, Hilfe in einer Einschiebung zu suchen. Wir haben also *τοῖς μαρτυρουμένοις* wer ihn zum Zeugen aufrufen will eingesetzt.

Kapitel II.

Daß die Stücke dieser Zeichnung unter einander gemengt seien, hat Meier bemerkt: in seinem Besserungsversuche aber gieng er von einem falschen Gesichtspunkte aus, indem er wegen der Worte *λέγοντα καὶ πράττοντα* die Reden voranstellen und dann die Handlungen folgen lassen wollte. Weder lassen sich Reden und Handlungen trennen (denn die Rede ist auch immer eine Handlung), noch hat unser Autor, während er dieselben Worte (*ἐν λόγοις καὶ πράξεσιν*) fast in jeder Definition anbrachte, irgendwo eine darauf bezügliche Reihenfolge oder Eintheilung gebraucht. Der Schmeichler wird erstlich in seinem Verhalten auf dem Begleitungsgange durch die Stadt gezeigt, zweitens bei den Einkäufen für den Herrn, die Frau und die Kinder, drittens im Theater, und endlich viertens beim Gastmahle im Hause seines Gebieters.

In den Worten *καὶ ἄλλα τοιαῦτα λέγειν, ἀπὸ τοῦ ἱματίου κτλ.* haben wir, anstatt wie andere einen Flickversuch zu machen, das et cetera (*ἄλλα τοιαῦτα λέγειν*) gestrichen.

Kapitel V.

Die Konstruktion, welche wir durch Tilgung des *καὶ* vor *προσλαλεῖν* und durch Verwandlung dieses in *προσλαλῶν* hergestellt haben, ist von Homer an sehr gewöhnlich, indem der Sinn ist: Er schwätzt so viel mit den Lehrern, daß er die Kinder am Lernen hindert.

In der folgenden Periode sind sehr bedeutende Verderbungen zu erkennen. Das Ueberlieferte findet man bei Dübner also übersetzt: Si forte, quid sit in concione actum, rescierit, id aliis postea narrabit: tum de oratorum certamine, quod praetore Aristophonte commissum est, longam narrationem contexet, item de pugna quae a Lacedaemoniis per Lysandrum est pugnata, et si quid ipse unquam pro concione cum aliqua sua laude dixerit. Hiebei war es erstlich seltsam, daß der Schwätzer nur so zufällig zur Kenntniß dessen, was in der Volksversammlung vorgekommen ist, gelangt sein sollte, während er doch selbst zu den Rednern, oder vielmehr Schwätzern, in der Volksversammlung gehört, und war daraus wohl abzunehmen, daß in *πυθόμενος* irgend ein Eigenname stecken müsse. Wir haben daher *Πύθωνος* geschrieben, da dieser aus Byzanz stammende Redner vom König Philipp zu Unterhandlungen mit den Athenern gebraucht worden ist: s. Orat. Attic. ed Baiter et Sauppe den Index. Sodann hatte die Schlacht unter einem Redner Aristophon großes Bedenken erregt. Zwar einen Archont Aristophon kannte man, zu dessen Zeit die Schlacht bei Megalopolis vorgefallen war: allein was hätte der Redner dabei zu thun, wenn es ja einen solchen gegeben hätte? Nun hatte Casaubonus gemeint, die Schlacht bei Arbela sei gemeint, von der die Nachricht erst ein Jahr später, als Aristophon Archont war, nach Athen.

gelangt sein könnte. Daß das ein verzweifelter und wenig brauchbarer Ausweg war, braucht nicht bewiesen zu werden. Und wie kommt dann hinter diese Schlacht die am Ziegenfluß unter Lysander zu stehen?

Unsere Conjectur, welche von der Annahme ausgeht, daß erstlich der Name Aristophon in Antiphon verändert, sodann eine Verwechselung der Wörter μεταβολή und μαχή, und in Folge dieser Verwechselung der Ausfall des ersteren Wortes stattgefunden habe, bringt eine ziemlich zusammenhängende Geschichtserzählung in die Worte hinein. Den Umschlag oder die Umänderung der Verfassung in Athen, welche kurze Zeit vor der durch die Schlacht am Ziegenfluß geschlagenen Beendigung des peloponnesischen Krieges durch den Redner Antiphon bewirkt worden ist, kennt man: Thukyd. VIII, 67 — 68. Dieser Umsturz der Demokratie bewirkte bei dem Heere die Zurückberufung des Alkibiades und das letzte Aufblühen des Glückes der Athener, welches aber von kurzer Dauer war. Denn nachdem Alkibiades abermals entsetzt und verbannt war, folgte bald darauf die Vernichtung der Atheniſchen Flotte beim Ziegenfluß. Das waren lauter bekannte Dinge, welche der Schwätzer erzählte, als ob sie neu wären, blos um an diese wichtigen und von bedeutenden Männern bewirkten Ereignisse sein eigenes Wirken anzureihen, als ob es ebenbürtig wäre.

Kapitel VI.

Zu ἐν τῇ οἰκίᾳ bemerkt Orelli: „Intelligenda honestior illa quam ἡ εἱρκτή et τὸ δεσμωτήριον custodia apud Athenienses, quam τὸ οἴκημα vulgo vocabant: Demosth. κατὰ Διονυσοδώρου §. 4. p. 492. Bekk. cf. Pollucem 8, 172 et 9, 45."

Die Worte πῶς οἴεσθε πιθανῶς σχετλιάζει, λέγων waren durch falsche Interpunktion unverständlich gemacht, was denn Schneider sogar zur Versetzung des λέγων hinter οἴεσθε und andere zu anderen Versetzungen veranlaßt hatte, als καὶ ταῦτα διεξιὼν πιθανῶς σχετλιάζει, πῶς οἴεσθε; λέγων, δυστυχὴς Κάσανδρος. Dübner hat es wenigstens für nöthig gefunden, das πιθανῶς einzuklammern. Die Redensart πῶς δοκεῖς ist bekannt, z. B. Eurip. Hipp. 440 τοῦτον λαβοῦσα, πῶς δοκεῖς; καθύβρισεν d e n p a c k t s i e u n d m i ß h a n d e l t i h n w e r w e i ß w i e s e h r! Nun sehe ich aber gar nicht ein, warum nicht zu dieser Redensart ein Adverbium sollte gesetzt werden können, z. B. πῶς δοκεῖς (oder οἴεσθε) πιθανῶς w e r w e i ß w i e g l a u b w ü r d i g!

Kapitel VII.

Es scheinen, wie Meier bemerkt, einige fremde Stücke eingeschoben: z. B. die Verwerfung eines zu sehr abgegriffenen Geldstückes und die Rückforderung eines geliehenen Pfluges u. s. w. *mitten in* der Nacht scheinen mehr dem Geizigen oder dem Miß*trauischen als dem* Bäurischen anzugehören. Sodann sind die Worte

καὶ εἰ σήμερον ὁ ἀγὼν νουμηνίαν ἄγει, welche gar nicht in die Stelle passen in der sie stehen, vielleicht dem Schwätzer zuzutheilen, wobei *ὡς* für *εἰ* zu setzen wäre.

Kapitel IX.

Meier bemerkt, daß es ein Fest *ἡρῷα* nicht gab, und daß *συμβάλλεσθαι* in dem Sinne, welchen Schneider will (componi, comparari de gladiatoribus), nicht gebraucht werde. Er selbst vermuthet Folgendes: *καὶ εἰς Ἑώρας συνάλλεσθαι τοῖς παισὶ καὶ συναιωρεῖσθαι, καὶ εἰς Παναθήναια σὺν τοῖς μειρακίοις λαμπάδα τρέχειν.* Ich denke, es läßt sich einfacher helfen: denn *ἕωρα* (*αἰώρα*) oder *μετέωρα ἄλλεσθαι* heißt den Hochsprung machen.

Zur folgenden Stelle bemerkt Meier: *Ἡράκλεια* sive feriae Herculis quae quarto quoque anno mense Scirophorione agebantur, non in urbe sed rure et in pagis. Darnach schreibt er: *κἂν που ἱεροποιὸς κληρωθῇ εἰς Ἡράκλειον* (vgl. corp. inscr. gr. 214 *οἱ λαχόντες ἱεροποιοὶ εἰς τὸ τῆς Ἥβης ἱερόν*), *τὸν βοῦν αἴρεσθαι.*

Bei *προσανατρίβεσθαι* begehrt Foß *τοῖς νεανίαις*, Meier (weil in den Palästren blos Knaben geübt wurden) *τοῖς παιδοτρίβαις* als Objekt. Daß jedoch bei diesem Verbum nicht schlechterdings ein Objekt ausdrücklich hinzugesetzt werden mußte, beweist Platon Theät. p. 169 C.

Daß *πληρώματα* die Füllung der Buden, in welchen die Kunststückmacher spielten, mit Zuschauern, mithin die wiederkehrenden Touren bedeute, hat Foß gezeigt: ferner daß *ᾄσματα* die Musikstücke seien, mit denen die Tänze und Sprünge begleitet wurden. Meier wünscht dafür *ἅλματα*, allein Sprünge lernt man nicht vom bloßen Zuschauen.

Die Stelle *καὶ ἐρῶν ἑταίρας κτλ.* war den Hauptsachen nach schon von früheren Prüfern gebessert worden. Meier, nachdem er bewiesen hat, daß die Sturmböcke bereits zu Perikles Zeit üblich waren, stößt sich an der Plumpheit dieses Spaßes: quis unquam ab amica exclusus aedes eius arietibus adhibitis impugnabit! Allein es mußten ja nicht eben solche Mauerbrecher sein, wie man sie im Ernst anwendete bei Belagerungen von Städten, und konnten sie trotzdem Sturmböcke heißen, wenn sie nur recht an die Thüre hinplumpten.

Bei *ἕνδεκα λιταῖς* weiß Meier keine Hilfe. *Δεκάλιτρον* war eine Münze, welche 10 Obolen hatte: Pollux IV, 81.

Daß *μακρὸν ἀνδριάντα παίζειν* nichts sei, hatten schon andere eingesehen, nur wußten sie nicht zu helfen. *Μάνης* hieß das Männchen von Metall, welches unter der Wagschale stand, in welche beim Kottabosspiele der Wurf geschleudert wurde: Athen. XV. p. 667 E. Es ist aber darum nicht nothwendig, daß hier vom Kottabosspiel die Rede sei: denn es konnte auch eine jede andere Mannesfigur, welche als Ziel der Werf- oder Schießübungen gebraucht wurde, diesen Namen führen: und das hieß den

Manes spielen, sowie man auch sagte *κύνα καὶ πόλιν παίζειν* (Pollux IX, 99), wie Meier bemerkt.

Kapitel XII.

Meier wollte den Anfang dieses Kapitels folgendermaßen geschrieben wissen: *ἐσθίων ἀπομύττεσθαι, καὶ πιὼν προσερυγγάνειν· καὶ θύων δὲ ἅμα τε κατάρξασθαι καὶ λαλεῖν. καὶ προσλαλῶν ἅμα ἀπορρίπτειν ἀπὸ τοῦ στόματος· ἀναπίπτοντος δέ, ἐν τοῖς στρώμασι μετὰ τῆς γυναικὸς αὐτοῦ κοιμᾶσθαι, καὶ ἐλ. σ. ε. β. χρώμενος . . . .σθαι, καὶ χιτωνίσκον παχὺν ἔχων καὶ ἱμάτιον κτλ.*

Auf die Besserung *ἀναπιπτόντων* führt die Vergleichung mit *παρακειμένων*, welches Meier im 2ten Kapitel richtig hergestellt hat: vgl. auch *συναγόντων* Kap. 15. Für *σφύζεσθαι* weiß ich nichts Besseres als *ξυρίζεσθαι*.

Kapitel XV.

Foß schrieb *περιποίησις* für *περιουσία*, und damit war allerdings ein annehmbarer Sinn gewonnen, nur war nicht einzusehen, wie *περιουσία* aus *περιποίησις* geworden sein könne. Eine Verwechselung des *περιουσία* mit *ἀπουσία* zeigt das 17te Kapitel: sie entstand einfach aus abgekürzter Schreibung der Präpositionen. Und dort scheint ein Abschreiber die Deutung *ἀπό* über die Abkürzung geschrieben zu haben, welches dann die Folge hatte, daß das *ἀπό* noch überflüssig in den Text hineingesetzt wurde. Die drei Laster *αἰσχροκερδιά, ἀνελευθερία* und *ἀναισχυντία* sind in den Begriffen nur sehr wenig von einander verschieden: darum fallen auch ihre Definitionen theilweise zusammen: denn die Ehrlosigkeit und die Gewinnsucht haben sie alle drei mit einander gemein. Daß nun die Theile dieser Definitionen von den Abschreibern oben darein vertauscht und versetzt worden seien, davon haben wir einen klaren Beweis in Kap. 31, wo in der Definition der *ὀλιγαρχία* ein Stück von der Definition der *ἀναισχυντία* steht. Dagegen ist nun wiederum in die *ἀναισχυντία* ein Stück von der *αἰσχροκερδία* gesetzt worden, und dieses Stück ist darauf in der *αἰσχροκερδία* zwar nicht verschwunden, aber doch ein wenig verstümmelt worden.

Da *τῶν ἱκανῶν* einer Erklärung des *τῶν ἐπιτηδείων* ähnlich sieht, so haben wir dieses hergestellt, indem der Sinn es fordert. Denn auch *ἄλλων*, die andere Lesart, sieht einer Glosse ähnlich, indem der Sinn sein mußte: er gibt die geringste Beköstigung unter den Beköstigungen welche die anderen geben.

In der Stelle *καὶ ὑποπρίασθαι κτλ.* war die Ergänzung des Pal. Vat. ebenfalls nicht abzulehnen, mit Ausnahme des *πωλεῖσθαι*, welches offenbar nur eine Glosse für das *ἀποδόσθαι* der anderen Urkunden war. Demnach haben wir die Emendation Dübner's aufgenommen, deren Sinn folgender ist: Er kauft heimlich (dieser Sinn liegt in der Präposition *ὑπό*) von einem Freunde,

der es ihm um einen civilen Preis abläßt, und verkauft es dann wieder mit einer Draufnahme, d. h. mit einem Profit.

Für ὑποθεῖναι schreiben andere ἀποθεῖναι, welches man durch bei Seite schaffen erklärt. Allein das paßt am wenigsten bei den Dingen, welche der Geizhals selbst zu liefern hat. Es muß καταθεῖναι oder καταθέσθαι heißen in Anrechnung bringen: vgl. Kap. 30 πόσον καὶ κατάθου, rechne es aus und schreib es auf, welche Stelle wiederum ihre Erklärung findet in Kap. 22 κελεῦσαι θεῖναι τὰς ψήφους καὶ ποσοῦν αὐτάς, die Posten ansetzen und summiren.

Kapitel XVII.

Foß hofft der Definition der ἀνελευθερία auch durch die Conjectur δαπάνης ἔχουσα zu helfen. Allein das würde nicht heißen des Aufwandes sich enthalten, sondern mit Aufwand zusammenhängen oder daran halten: denn daß das einfache ἔχειν (nicht σχεῖν) für ἀπέχειν gebraucht werde, scheint mir durch die beigebrachten Beispiele, oder vielmehr durch das einzige Beispiel Xenoph. Anab. III, 5, 11 (denn in den übrigen Beispielen findet sich überall σχεῖν gebraucht), keineswegs bewiesen zu sein.

Meier wünscht καλήν zu προῖκα gesetzt, weil zur damaligen Zeit die Heirathen ohne Mitgift nicht mehr gewöhnlich waren. Die Vergleichung mit Kap. 32 lehrt, daß τάλαντον ausgefallen sei.

Im Folgenden vertheidigt derselbe die Schreibung ἐκ τῆς γυναικείας, wobei ἀγορᾶς ausgelassen sei, obgleich man von so einem Frauenmarkt kaum eine Kunde hat. Ich ließe mir das gefallen, wenn von einem Kauf die Rede wäre: allein wir hören ja, daß das Bürschgen blos gemiethet wurde, und zwar ein- für allemal so oft die Frau einen anständigen, den Frauen geziemenden, Ausgang zu machen hatte. Darum kann ich auch dem nicht beistimmen, daß er sagt τὰς γυναικείας würde überflüssig sein neben τῇ γυναικί. Da wo die Frauen auf ihre Gemächer beschränkt leben, pflegen sie bestimmte und regelmäßige Ehrenausgänge zu haben, bei Festaufzügen, ins Bad, zu Besuchen; und gerade für diese Gänge forderte die Sitte und der Anstand, daß einer vornehmen Frau eine Zofe nachtrat: s. Foß II. p. 19. 20, welcher Plat. Gesetz. VI, 475. Bekk. citirt: τῶν ἐξόδων γὰρ τῶν γυναικείων καὶ τιμῶν καὶ τῶν εἰς τοὺς γάμους καὶ γενέσεις παίδων φοιτήσεων μὴ μετεχέτω.

Kapitel XVIII.

Das alte aber seltene Wort διφᾶν kann ich nach meinen Begriffen von Sprachentwickelung nicht mit διψᾶν zusammenbringen, weil es nicht verlangen heißt, sondern etwas durchwühlen, rimari, alle Ritzen und Winkel durchstöbern, um etwas zu finden. Die Ableitung der Alten (Choerob. in Cramers Anekd. II, 191, 25, von Döderlein im homerischen Gloss. citirt) scheint mir daher einzig

sind wohl aus dem 16ten Kapitel herübergesetzt, und hier dagegen sollte stehen δῆμόν καταφρονοῦσα.

Im Folgenden vermuthet Meier einen Ausfall mehrerer Worte, so daß es etwa so gelautet habe: παρελθὼν ἀποφᾶναι, καὶ πρέσβεις ὅταν ἀποπέμπεσθαι δέῃ, κελεύειν ἔχειν, ὡς δεῖ αὐτοκράτορας κτλ. Dabei bemerkt er, daß der ἄρχων ἐπώνυμος und die Panathenäen zu verstehen seien. Ich halte eine derartige Einschiebung nicht für nöthig. Der Aristokrat tritt auf in einer Sache wo es auf bloßen Prunk und Parade ankommt, dabei verlangt er, daß der Bevollmächtigte nicht allein vollkommen freie Hand habe, sondern auch der einzige bleibe, und die Nothwendigkeit alles dessen weiß er mit schlagenden Gründen handgreiflich darzulegen, ἔχει ἀποφῆναι.

Zu den Worten λυθεῖσαι βασιλείαν versucht Meier eine Ergänzung welche mehrere Zeilen ausfüllt. Wenn mit diesem Mittel zu helfen wäre, so würde ich blos folgende Worte vorschlagen: τὴν δημοκρατίαν καταστῆσαι, λυθείσης βασιλείας.

Einfacher war Fossens Conjectür ἐκ δώδεκα πόλεων καταγαγόντα τὰ πλήθη εἰς αὐτήν, μεθεῖναι τὴν βασιλείαν.

Kapitel XXXII.

„Wenn man den Lästerer fragt, Wer ist denn der und der? so macht er es wie die Biographen, er fängt von seinem Stammbaum an." Das muß der Autor, nicht aber der Verleumder selbst, sagen, sonst ist kein rechter Witz in der Sache. Darum kann ich mit Meier und Foß nicht übereinstimmen in der Billigung der Lesart ἄρξομαι und dessen was damit zusammenhängt. Daß οὐκοῦν in keiner Weise zu dulden sei, hat Foß gründlich bewiesen, und darum εἰπεῖν für οὐκοῦν δὲ vermuthet, welches Meier nicht wahrscheinlich dünkt, ohne daß er etwas Besseres dafür zu finden vermochte. Ich denke, es ist in Folge der Lesart ἄρξομαι hereingekommen, und kann ohne Ersatz getilgt werden. Das Ende des Kapitels hat Foß also geschrieben und gedeutet: οὕτως ὑπὸ τῆς ἰδίας κακίας ἠρεθισμένος μανικοὺς καὶ ἐξεστηκότας ἀνθρώπους τοῖς ἤθεσι ποιεῖ sic propria sua pravitate excitatus et stimulatus maledicus alios homines furiosos et dissolutis moribus fingit. Dabei warnt er vor der leichter dünkenden Besserung ὁ τῆς ἰδίας κακίας ἐρεθισμός mit den Worten, eum foedissime errare satis habeo verbo significasse. Ich wünschte doch daß er sich über dieses foedissime errare ein wenig deutlicher erklärt hätte, obgleich ich nicht geneigt bin, diese leichtere Emendation der seinigen vorzuziehen.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

